Die württembergischen Negimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von

General H. Flaischlen

Band 52 Das Württembergische Snfanterie-Regiment Nr. 413

Ehr. Belser AG, Verlagsbuhhandlung, Stuttgart 1936

Das Württembergische Fnfanterie-Negiment Nr. 413 im Weltfrieg 1916-1918

Bearbeitet von

Gart Scheer, Leutnant d. N. a. D. und chem. Negimentsadjutant

Mit 59 Abbildungen, 1 Überfichtsfarte, 12 Skizzen und 4 Textstizzen

Sigg $ iR S

\F 396 wé KS

Ehr. Belfer A.G., Verlagsbubhandlung, Stuttgart 1936

Vir, Velser 3.8. Bucdruderei, Stuttgart

Vorwort.

m heißesten Ringen um Deutschlands Sein oder Nichtsein wurden im Früh—

fommer des Jahres 1916 einige Neuformationen aufgeitellt, unter ihnen das Württ. Infanterie-Regiment 413. — Ursprünglich zum Schuß der flandriichen Küjte bejtimmt, erforderte der ungeheure VBerbraud an Menschen und Material, den die inzwifhen entbrannte Sommejchlaht verurjacht hatte, die Verwendung des jungen Regiments als Bolltampftruppe an der Westfront, wo es bis zum bitteren Ende getreu unjerem Wahlipruh: „Furchtlos und treu“ in vorbildlichiter und tapferfter Weife 21, Jahre lang feine Pflicht erfüllte, sich bald den alten, ruhmreichen schwäbischen Regimentern ebenbürtig zeigend. —

Beim NRegimentstreffen der ehemaligen 413er im Februar 1934 wurde id) von vielen Kameraden gebeten, die Geschichte unferes Regiments zu schreiben, und mit Freuden habe id) mic an die schöne, aber jhwierige Aufgabe gemacht, schwierig hauptsächlich deshalb, weil leit dem großen Geschehen fait zwei Jahrzehnte ver- Tallen waren umd weil die verfügbaren amtlichen Unterlagen große Lüden auf- wiejen. Die fleißige Mitarbeit vieler Kameraden, deren Namen an anderer Stelle aufgeführt find, hat mir über diese Lüden weggeholfen; ihnen allen sage ich hiermit herzlichsten Dank! —

Ich habe mich in dem vorliegenden Buch bemüht, die Erinnerung an das im Regiment gemeinsam Erlebte wieder zu weden, euch, Kameraden, wieder vor Augen zu führen, wie ihr damals fürs Vaterland getämpft und gelitten habt, zu Ihildern, wie ihr die Heimat gegen eine Welt von Feinden beschützt habt. Kein militärwiffenschaftliches Wert soll es fein, sondern ein Bud) des Kameraden für die Kameraden.

Seid ftolz auf das, was ihr geleijtet habt, haltet weiterhin treue Fronttamerad- schaft und gedentt in Ehrfurcht und Treue der 1294 toten Brüder, die wir in fremde Erde gebettet haben, fie, die den Opfertod jtarben für unfer heiliges Deutichland, dem Adolf Hitler — der Gefreite und Fronttämpfer des Weltkrieges — Freiheit und Ehre wieder errungen hat!

Carl Scheer, Leutnant d. R. a. D.

Stuttgart, 1. April 1936.

Inhaltsverzeichnis.

Verwendete Unterlagen:

Kriegstagebuch des Regiments Geschichte des Reserve-Infanterie-Regts. 120 19. 7. 16 bis 16. 6. 17. von Oberst a. D. Fromm,

Kriegstagebuch des 1. Bataillons 19. 7. 16 bis 9. 9. 18. Kriegstagebud) des II. Bataillons 19. 7. 16 bis 31.12, 16. Außer den im Text erwähnten Kameraden un

Im „Schwäb. Merkur“ erschienene Berichte von Kamerad Doerge und Hauptm. Moit.

Kriegstagebud) des III. Bataillons terstützten mic) durch Berichte, Tagebücher,

19. 7. 16 bis 15. 6. 17, Karten und Bilder die Kameraden: Butt:

und 1.6. 18 bis 8.10. 18. Ichardt, Denzinger, Fid, Hahnle, Martin,

Geschichte der 204. Infanterie-Divifion von Meyer, Mödinger, Deiterle, Pongrat, Rit- Hauptmann a. D. Berger. ter, Schlumberger, Schmidt," Winter.

Die Geschichte des Infanterie-Regiments 413. uni 1916 bis Januar 1919.

Die Aufitellung. Juni 1916.

Im Leben jedes Soldaten, mag er nun in [hönen Friedenstagen in einem der alten, glorreichen Regimenter gedient haben oder in einem der vielen jungen Kriegs- regimenter, hat die jogenannte „Parole“ jtets eine hervorragende Rolle gejpielt. Ein Anlaß dazu war immer vorhanden, und wenn nun plötzlich bei 12 verschiedenen Erjagbataillonen Anfang Juni 1916 der Befehl eintrifft, eine „Marschkompagnie“ aufzuftellen, jo war diejes Ereignis wie faum ein zweites geeignet, Parolen aller Art über die fünftige Verwendung diefer Kompagnie emporschießen zu lassen. Bald war befannt, dah ein neues Regiment aufgeitellt werden follte, das in turzem zu befonderer Verwendung marschbereit zu jein habe. Bulgarien, Rußland, die deutschen Infeln in der Nordfee, Küftenihub in Flandern und ähnliche schöne Dinge Jollten parolegemäß unfer Ziel fein. Wie meift, jo war auch hier ein Fünthen Wahrheit dabei und diefes schwache Fünkchen war der „Küstenschutz in Flandern“. — Schon bald nad dem eriten jiegreihen Vorstürmen unferer Heere, das uns in den Besitz fast der ganzen belgiihen Küste brachte, mußte mit dem Versuch einer Truppen- landung gerade an diefer England am nächjten gelegenen Küfte gerechnet werden, und um Diele Küjte E schützen, um zu verhindern, daß die rüdwärtigen Verbin» dungen des rechten Flügels der deutichen Front und die in zwei Jahren out aus— gebaute U-Bootsbalis in Brügge, die gerade den Engländern jehr unangenehm war, bedroht werden, wurde damals im Juni 1916 die Aufjtellung neuer Formationen befohlen, die diefen Küstenschutz übernehmen follten.

Und soentjtand das „Erfag-Infanterie-Regiment 1, XIII“, das bald „Infanterie Regiment Stuttgart 413/ XIII“ genannt wurde und beim Ausmarjc die endgültige Bezeihnung „Infanterie-Regiment 413% erhielt. In gleicher Zeile entjtanden zur jelben Zeit das Infanterie-Regiment Ulm, später Inf.“Regt. 414, und die beiden sächsischen Negimenter 415 und 416. — Aber jo weit find wir ja mod nicht! Zu— nächst übten die Marschtompagnien in ihren Standorten, dann wurden zweimal die

älteren Leute herausgezogen und durd) jüngere erfeßt, und manche diefer Marsch—tompagnien hatte beim Abtransport nad Münfingen ein ganz anderes Gejicht als bei der erjten Aufitellung. — Am 14. und 15. Juli 1916 wurden die einzelnen Kom: pagnien im neuen Lager in Münfingen untergebracht und zu Bataillonen und zum Regiment zufammengeftellt. (Stellenbefegung und Gliederung der Divilion und des Regiments beim Ausmarsch |. Anlage.) — Die Tage in Münfingen vergingen rasch mit Übungen in den neuen Verbänden, mit Scharfihiehen im Gelände und mit

Übungsmärschen. Am 19. Juli wurde das Negiment laut Verfügung des He) vertretenden Generaltommandos für „mobil“ erklärt und nocheinmal erfuhr die Zusammensetzung des Regiments eine Veränderung. Die inzwilchen ausgebrodyene Sommeschlacht Welte große Forderungen an Nachersatz bei den dort tämpfenden wiürttembergiichen Negimentern und jo mußten aud wir die mittleren Jahrgänge wieder hergeben und erhielten dafür Netruten des Jahrgangs 1897, jo daß das Regiment Tat nur noch aus jungen, triegsungewohnten Leuten bejtand mit Aus— nahme derjenigen KRompagnien, die von den Erjaßbataillonen der Yandwehr-Negi-

menter aufgejtellt waren. — Am 24. Zuli begrüßte S. M. der König das Regiment und verabschiedete sich von feinen Schwaben mit herzlichen Worten. Die meijten 413er werden hier diefen edlen Fürjten zum legtenmal gefehen und» gehört haben; doch vergejfen wird ihn feiner, unfern „guten König“!

Der Ausmarsch. Zuli 1916,

Bataillonsweife rüdt das Regiment am 25. Juli von Münfingen ab; unter tlingendem Spiel, blumengefhmüdt und fingend geht’s durch das Seeburger Tal nad) Urad). Noch ist das Verladen der Pferde und Fahrzeuge etwas Ungewohntes, aber mit gutem Millen und viel Eifer geht's rasch und faum eine Stunde nad Ein- treffen in Urad) beginnt für viele zum eren Male, für die wenigen „Alten“ zum zweiten, dritten oder gar vierten Male die Fahrt an die Front. — Nun begann wieder das große Raten: „Wohin?“ Zunächst Richtung Stutt- gart, aber nad) Untertürtheim verläßt der Zug die befannte Spur und hinter Eannitatt geht's über Kornweitheim nad) Bietigheim.

Überall wird die durchfahrende Truppe freudig begrüßt und mandem Bekannten kann noch ein letzter Abschiedsgruß zugerufen werden.

— Weiter geht die Fahrt über Bruchjfal und damit ijt auch die Hauptrichtung fejtgejtellt: Weitfront! Dann Darmitadt, Groß-Gerau, das linfe Rheinufer entlang über Kalscheuren, wo um die Mittagszeit des 26. Juli das Mit- tagejjen eingenommen wird, in Richtung Köln, dann scharf lintsum über Aachen nad Herbesthal. Hier überschreiten wir die deutsche Grenze und erhalten reichliches Kartenmate- rial von Frankreich und Belgien. — Lüttich) wird pafliert, Löwen, Selen total zerstörte und ausgebrannte Bahnhofsumgebung uns Oberftleutnant Herrmann die Schreden des Kriegs deutlich vor Augen Regimentstommandeur bis Februar 1917 Tübrte, und am Abend erreihen wir Schaer-

bede, eine Vorjtadt Brüffels, mit großer Ver- pflegungsitation, bei der es wieder mal das sobeliebte Rindfleifh mit Reis gibt. Während der Nacht geht die Fahrt immer weiter, in ziemlich genauer Weftrihtung; bald tauchen die Umrifje von Kortryt auf und es dauert nicht mehr lange, bis der Zug endgültig jteht und auf das Signal „Ausjteigen“ ein geichäftiges Treiben an- hebt. Verhältnismähig rasch geht das Ausladen in ftodfinfterer Nacht umd bei dichtem Nebel teils bei Jchteghem, teils auf dem Bahnhof in Ihourout, dem netten flandrischen Städtchen, durd) Dellen Straßen wir nod) oft ziehen follten, und das uns noch öfters beherbergte, vor Déi, —

Mit dem Küstenschutz war's aljo nichts, denn die Flandernfront It von hier aus näher als die Flanderntüjte. Uber holperiges Pflajter hallen die Schritte zwischen den infolge des Nebels unsichtbaren Häufern, aber bald find die Quartiere erreicht und wir beziehen in Ihourout Ortsunterkunft, teils in Bürgerquartieren, teils in Mafjenquartieren, und find froh, nach über zweitägiger Fahrt in den engen Eijen- bahnwagen die Glieder mal wieder richtig jtreden zu können. — Die Einwohner, fast durchweg Flamen, waren freundlich und entgegenkommend, ganz im Gegensatz 2

zu den Bewohnern wallonischer Gegenden, die troß oder gerade wegen der bald zweijährigen Bejegung es nicht unterlaffen tonnten, den durchfahrenden Transporten immer wieder die Zunge zu zeigen und die bekannte (ebe des Halsabjhneidens zu madhen. —

Bei Dirmuiden. Zuli/Aluguft 1916. Stizze 1.

Am 28./29. Juli 1916 rüden die Bataillone bereits nad) vorne: I. Batl. nad) NRoggevelde, II. nad) Hooglandeden und III. nad) Handzaeme. Das I. Batl. 413 löjt in der Nacht vom 29./30. Juli das III./359 in dem og. „Nordabschnitt“ südlich Dirmuiden ab und bezog damit, nachdem in Roggevelde noch rajch die Gasmasten verpaßt waren, zum erjtenmal „richtig“ Stellung. Am 4. Auguft wird das 1./413 durch das II. Batl. abgelöft, das bis 10. Auguft in Stellung verbleibt.

Es war schön da droben, wenigitens für diejenigen, die vorher schon an der West— oder Oftfront gejtanden hatten und die Chateaujtellung, Mertem, Schloß Woumen, Blanfaartjee find Namen, an die man sich gerne erinnert. Die Karte zeigt den Ver— lauf der Linie, am rechten Flügel den Friedhof von Dirmuiden, dur den die Gräben liefen und in denen man fi) mandmal an einem Gebeine anjtieh, vorbei am Blanfaartjee, auf dem sich in den Nächten die Patrouillen trafen und sich „See- gefechte“ lieferten, bis hinüber nad) Dry Graadten, dem über den Kanal vor- geihobenen Voten, den zuerst unsere sächsischen Divifionstameraden belept hielten, aber mehrmals ausgehoben wurden. Auch bei uns verfuhten die Belgier dieses Spiel, unterließen aber bald ihre Versuche, nachdem De gründlich und blutig heim geihidt worden waren. In der Divifionsgefhichte ist dieser Ab- schnitt sehr gut und zutreffend bejchrieben. Oberleutnant Berger lagt dort: „Immer tiefer wird der Sumpf. Wer den Steg verfehlt, braucht schon zwei fräftige Kame- tadenarme, die ihn dem zähen Schlick entreihen. Nur den Be- tontlögen kann feine Menschen— trajt mehr helfen, wenn siezu finten beginnen. Troß ber Mef- lungen, troß des Unterbaus drüf- ten sich einzelne ganz langlam in die Tiefe. Das war am Südende des Woumenabschnittes, wo er einen Flügel und eine Flante hatte. Hier lag der Gegner am weitejten entfernt. Der „Küstenschutz“ begann: Mit Bootspatrouillen wurde die Verbindung zum nächsten vorfpringenden Abschnitt aufrechterhalten. Weit dehnte sich die Fläche des prächtigen Blantaartfees, Dellen Waller in das Überschwemmungsgebiet

überging, jo Bob man an Baumfronen vorbeifuhr und tief unten Die ge: gepflafterten Straßen im Wasser sah. Es war nicht leicht, sich in diefer Wildnis zurechtzufinden; meinte dod) fünf Tage nad) dem Einjat ein alter Landfturmoffizier in einem schräg zurüdführenden Flantierungsgraben auf die Frage des Divilions- tommandeurs, in welder Richtung der Feind fei, ausweihend: „Jeht das hat mir noch niemand gejagt!*, worauf er aber gründlid) belehrt wurde.

Der Luighem-Abschnitt ift der Paladin des Blantaartjees, weil er ihm schützend vorgelagert ift und Bellen Eigenart angenommen hat. Das Überschwemmungsgebiet hat sich hier weit ins Land hinein ausgedehnt. Die Vorpoftenlinie der Feldwachen

KRahnpatrouille auf dem Blankaartsee

ist teilweise abgeschnürt, nur einige Zugangswege oder Stege führen zu ihnen, die man meijt mit eingerammten Pfählen und Brettern darüber angelegt hat. Sobald jedod) die lauten Geräufhe des Tages Déi gelegt hatten und nur noch das ein- schläfernde Gludjen des Wassers oder hin und wieder ein Schuß zu hören war, gaben jtellenweife die Wildenten im Röhricht des Vorfeldes acht. Hiergegen halfen feine schlau umwundenen Ruder, feine gutgeschmierten Dollen, tein noch jo leises Staten. Jedes Floh, jeder Kahn, der über das

einftige Schlachtfeld von 1695 glitt, wurde Durch helles Gejchnatter und dumpfes Planjchen verraten, jo daß beiderjeits feine größere Kahnpatrouille glüdte.

Eggelen-Dilf-Stellung, Reihenbad-, Schöpflin-, Tümmel-, Heydebret-, Herzog- von-Brabant-Stellung find die trauten Namen am Blantaartfee. Ferner lag als Sehenswürdigteit das romantijhe Dry-Graadhten im Abjchnitt. Jeder Sachver— Ntändige — teilweife kamen sievon weither, um das Beton-Fort zu jehen — war erjtaunt. Allerdings je mehr, deito mehr Kriegserfahrung er hatte. Taufend Meter vor die vorderjte Stellung hinaus schob sich ein als Laubengang gebauter, bededter Steg über den Sumpf und den Merkanal, gerade breit genug für Fuhgänger und Förderbahn. Er mündete in

9] einige Betontlöße nebjt Un-

terjtänden, mit Stacheldraht-

` sa bindernifjfen davor. Alles zu-

| jammen war nicht viel größer

als 500qm und mit unfäglicher

Mühe erbaut. Dabei lag es

dem Feind dedungslos und

Ipielend abzujchneiden auf 600 Meter gegenüber.

Troß diefer schönen und ruhigen Stellung erhielt das Regiment jhon am vierten Tage bei der Ablöjung den eren tödlichen Verlust: Bei AUblöfung eines Horchpostens fiel der Ersatzreservist Karl Frank der 1. Kompagnie durch einen Infanteriefhuß. Der Regimentstommandeur, eine Abordnung des I. Bataillons und der 1. Kompagnie begleiteten ihn zur legten Ruhe auf dem Friedhof in Roggevelde.

Wie unfere Jüngiten fühlten und dachten, wie siedie erite Stellung „erlebten“, Ichildert der damals 19jährige Ramerad Haug aus Schw. Gmünd in einem Heinen Beriht und Feldpojtbrief:

Die Alterstlaffe 1897 war der jüngite Jahrgang bei der Gründung des Regi- ments. Etwa die Hälfte des Jahrgangs hatte erjt das 18. Lebensjahr vollendet, als am 21. März 1916 wir blutjungen Kerls voller Stolz die Heimatfajerne betraten. Wir, die wir in einer Garnifonsjtadt aufgewachsen waren, taten leichter als unfere anderen Kameraden. Nach viermonatiger Ausbildungszeit hieß es eines Abends:

„Für eine neu zu gründende Flandernschutz-Division Freiwillige vor!" Nur Ein- zelne blieben zurüd, diese mußten aber drei Tage später doch noch mit. Es ging ans Abjhiednehmen: „Also, leb wohl und tomm g’jund wieder.“ „a, Untraut verdirbt net“ und „Wir find ja noch sojung“ war in der Regel die verdedende Ant- wort. Blumengefhmüdt die Brut und das Gewehr ging es hinaus zur Kaserne, durchs Städtle durch, durch die trauten Gassen unserer Jugend. Am Elternhaus und seinen Nachbarhäusern vorbei mußte aber das Gewehr doch fester gefaßt werden

über die auftommenden Gefühle, die aber nichts mit Angst zu tun hatten. Uns jungen Meris wird nämlich plöglic ins Bewußtsein gerüdt, dah wir zum Schutze umferer Heimat ausziehen. Hier nehmen unfere Lieder Gejtalt an: „So lebt denn wohl,

ihr Eltern und Geschwister . . .“ Am Bahnhof, der einige hundert Meter weiter liegt, leßtes Abschiednehmen. Einjteigen und das „Muß i denn“ gibt wieder einem langen Zug das Geleit frontwärts. Ein legter Gruß an die mehr und mehr verschwindenden Türme der Heimatjtadt und wir Jungen jehen uns an: „Jetzt gilt’s also, es wird ihon recht werden, eine jede Kugel, die trifft ja nicht!“ Und der Gefreite und der Unteroffizier, die Schon draußen waren, erzählen, geben Ratjchläge und haben auf- mertfame Zuhörer. Wir denten, aud wenn wir alle noch jo jung find, unjere Auf- gabe recht erfüllen zu können. Dazu mülfen wir doch Männer fein oder werden. Und die Worte und die Melodie lagen mir damals befonders im Herzen:

„Im Felde, da ijt der Mann nod) was wert,

Da wird das Herz mod gewogen,

Da tritt fein anderer für ihn ein,

Auf sich selber Debt er da ganz allein!“

Kurze Vorbereitungen nod in Münfingen, Königsparade und dann geht es Richtung Welten. Oben in Flandern werden wir ausgeladen, jtehen nad einigem Hin und Her zum erftenmal im Schüßengraben! Das erlebt der 19jäbrige jo:

Im Schüßengraben, 11. Augujt 1916. Meine Lieben!

Bin wun glüdlic) im Graben angefommen. Es ijt hier bochintereffant. Ich bin in einem bombenfiheren Unterjtand. Heute früh befamen wir Liebesgaben in Form von Granaten dirett auf meinen Unterjtand. Es hat bloß der Unterjtand oe: wadelt und es hat ein Stüc von einer Eisenbahnschiene glatt abgeschlagen. S nit ist hier nicht viel los. Wir find etwa 800-1000 m vom Feind entfernt, in der Mitte liegt der Merkanal. Wir find hier 6 m über dem Meeresipiegel. —

Ich habe mit dem Grabenjpiegel zum feindlihen Schützengraben hinüber- gesehen; auch dort ist alles ruhig. — Für das Päckchen Nr. 5, das ich gejtern abend erhielt, beiten Dant! —

Bei uns bier ist's immer huftig und fidel, von Kopfhängen feine Idee, das bat auch feinen Wert, und übrigens sind wir auch noch jung und nehmen unfer Schidjal nicht tragisch; das gibt's nit! Argern tönnen uns nur unfere Feinde. Heute por: mittag hatten wir unfere Leitung — id) bin nämlich zu den Telephonern ges tommen — jchön angelegt, und wie wir fertig waren, rrratsch war die Leitung ab und wir fonnten wieder von vorne anfangen, da uns diese Bande ein paar Liebes- gaben auf den Hals jandte!

Für folde danten wir natürlid), während jolhe von zu Haufe höchst will: tommen find. —

Num für heute herzlihe Grühe und auf Wiederjehen!

Euer Ernit.

Eine angenehme Abwechslung bot sich dem vorübergehend abgelöjten II. Batl., das am 14. Auguft 1916 mit der Bahn von Thourout über Brügge nad) dem Nord— seebad Blantenberge befördert wurde und dort Gelegenheit hatte, im offenen Meer zu baden. Es war Vorlicht am Plage, um fid) bei der anfängliden Ebbe nicht zu weit hinauszuwagen; als aber dann die Flut am, machte es uns Yandratten viel Spah, uns von den Wellen wieder an Land tragen zu lassen. Bon vielen wurde allerdings tonitatiert, daß das Salzwasser nicht sehr gut schmecke! An den großen Strandhotels, die alle leer standen, tonnte man sich ein Bild davon machen, weldes Leben und Treiben sich bier in Friedenszeiten abgelpielt hat. Sehr interellant war out die Besichtigung der Befeftigungsanlagen mit ihren 28-1 m-Mörfer-Bat- terien, welche den ganzen Strand entlang hinter hohen Wällen aufgeitellt waren und eine Reichweite bis zu 11 km hatten. — In dem Bewuhtfein einer unvergeß- lichen Erinnerung fuhr man abends wieder in die Quartiere zurück und für die meiften wird es das erjte, vielleicht aber auch das letzte Mal gewefen fein, daß lie Gelegenheit hatten, in der Nordjee zu baden.

>

Bis zum 28. Auguft verbleibt das Regiment in der Stellung nördlid Dixmuiden, nachdem es in den Tagen des 18.20. Auguft etwas nad) lints verschoben worden war (Luighem-, Herzog von Brabant-, Reihenbad-Stellung, Eggelen-Dilf-Stel- lung). In der Nacht vom 28./29. und 29./30. Auguft wird das Regiment bataillons- weile durd) das Jnf.-Regt. 416 abgelöft, die Kompagnien marschieren zurüd und werden in den Dörfern und Höfen Drie Ronigen, Pottebezemhoet, Berg op Zoom, Kornbloomhoet, Lichtervelde, Gits, Predens und Schaalske in Ortsquartieren unter- gebracht, Bataillonsjtäbe in Thourout, der Regimentsjtab in Gits. — Das Regiment liegt alarmbereit in den Quartieren, verbringt die Tage mit Appellen, Vorträgen

über Gasangriffe, Gasihugübungen, Übungen mit Handgranaten ufw. Dazwischen erfolgten größere und kleinere Ubungsmärsche durch das Hinterland. —

Am 3. September treten in der Gliederung der Divijion wesentliche Werände- rungen ein: Das Regt. 413 scheidet aus der 407. Inf.»-Brigade und damit aus der 204. Jnf.-Divifion aus und wird der 89. Inf.-Brigade der 207. Inf.-Divifion zu: geteilt. Der Stab der 407. Inf.-Brigade wird aufgelöft, nahdem Generalleutnant v. Scharpff infolge Erkrankung in diefen Tagen den Befehl über die Brigade ab- gegeben hatte. — Das Jnf.-Regt. 414 tritt unter den Befehl der Sächs. 408. Inf. Brigade unter Generalmajor Löffler und verbleibt in feiner bisherigen Stellung, während das nf.-Regt. 413 in den obengenannten Quartieren für andere, uns noch unbefannte Aufgaben bereitgehalten wird.

Schon waren am Morgen des 4. September die Quartiermadher nad) Loferen,

öftli Gent, vorausgefahren, schon hatte sich der Divilionstommandeur vom Regi- ment verabschiedet und wir freuten uns auf ein paar Tage weiterer Ruhe und auf einen andern Kriegsihauplag (Rumänien war inzwilhen als neuer Gegner er: fanden), als am Abend die

Bataillone alarmiert und verladen wurden. Wohin? Rumänien? Jtalien? Bald follten wir darüber ins Klare tommen, denn die Fahrt ging über Lille— Douai—Cambrai nad) Bertry, wo die einzelnen Bataillone aus- geladen wurden. Unterbringung: Stab und I. Batl. in Bertry, II. Montigny, III. Clary. —

Somme. September/DFftober 1916, Site 2,

Was wohl feiner im ganzen Regiment für möglid) gehalten hätte, ijt num Tat- sache geworden. Das mellt aus jungen, unerfahrenen Mannschaften zufammen- gefegte Regiment, Dellen Offiziere großenteils nur g.d. waren, ift nad) nur jechs- wöchigem Aufenthalt in ruhigsier Stellung an der Westfront auserfehen worden, in der bis dahin größten Schlacht des Krieges mitzufämpfen. Ehrlic gejagt, wohl war es uns allen damals nicht ganz, nicht weil wir den Kampf gefürdtet hätten, fondern weil uns die Erfahrung gegenüber „alten“ Regimentern fehlte. Aber was fein mußte, mußte fein. Unterftellt der 1. Armee v. Below (XIV. Rejervetorps, Gruppe Stein), ift das Regiment zunädhjt Heeresgruppen-Referve der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern, deren Gefechtsstreifen dicht nördlic) der Somme verlief. Bis 9. September wurde mun fieberhaft an der Ausbildung der Kompagnien für den bevorftehenden Kampf gearbeitet, es werden Schüßengräben und Unter- Ntände gebaut, Drahthindernifje gelegt, Handgranaten geworfen, Tag und Nacht wird Angriff und Abwehr auf Feldftellungen geübt, fur, man sucht noch rajch, uns

„lommefähig“ zu triegen. Am 10. September geht’s nad) vorn, zunächst mit der Bahn von Caudry aus über Cambrai nad) Eroifilles, ohne Pferde und Bagage, die in Bullecourt und Cambrai untergebradht werden, während das I. Batl. in Mory, II. in Noreuil, IH. in Bihucourt alarmbereit in Ortsbiwat liegen, Regimentsstab in Gomiecourt. Mit dem 11. September beginnt für die Bataillone eine tragische Zeit. War das Regiment schon aus dem urfprünglihen Verband der 204. Inf.

Divifion herausgeriffen worden und empfand der Schwabe dabei,ein gewiljes Heim- weh, jo wurde nun auch noch das Regiment in zwei Teile gejpalten und 11, Ba- taillone (II. Batl. und 3. und 4. Komp.) der 2. Garde-Ref.-Divilion, 11, Bataillone

(IH. Batl. und 1. und 2. Komp.) der 52. Inf.-Divifion unterjtellt; Führer der 1. Gruppe ist Major Menzel, der 2. Gruppe Hauptmann Jonas. Die Gruppe Jonas

(52. Inf.-Div., 104. Inf.-Brig.) rüdt am 12. September über Sapigny, Bihucourt, Adiet le Grand nad) Achiet ie Petit vor und geht in der Naht über Puifieux und Serre in Stellung, wo De Teile des Inf.-Regts. 169 im 2. und 3. Graben ablöft. S1und S4, Dorfrandftellung, Tübingerftellung, Schlüffelitellung, Landwehritellung des Abschnitts Süd find num für einige Zeit ihr Aufenthalt. War auch die eigent- lihe Sommeschlacht etwas füdlicher, soTom man nicht Jagen, daß es bei uns ruhig zugegangen wäre. Störungsfeuer aller Kaliber, bis zu den

berüchtigten 38ern mit Verzögerung, den Unterftandstnadern, Minen bis zu 2 Ztr., M.G.-Schnellfeuer, Grabengeschütze, tieffliegende und schießende Flieger waren lauter Attribute diefer ruhigen Stellung an der Sommefront. Bis zum 24. September lag die Gruppe Jonas westlich Serre in den oben bezeichneten Stellungen, ein Großangriff erfolgte bier in diefer Zeit nicht, doch brachte das gut geleitete Störungsfeuer den mit dem Ausbau der Stellung beihäftigten Truppen reihlih Schaden. Die 6 Kompagnien der Gruppe Jonas löften fi) in regelmäßigem viertägigem Turnus in den einzelnen Stellungen ab, wobei die vorderjten die begehrtejten waren, denn die „Rollwägele“ waren hauptjächlich den rücwärtigen Linien zugedacht. Kurz vor der Ablösung fiel der erste Offizier des Regiments, Leutnant Dolbatsch, Zugführer in der 2. Kom— pagnie, am 22. September durch Minenfplitter, als er die Bauarbeiten feines Zuges im Abschnitt S 4 im vorderften Graben beauflihtigte. In Achiet le Petit haben wir ihn begraben. — Das Inf.-Regt. 169 löfte die Gruppe Jonas in der Nacht vom 24./25. September ab, worauf das III. Batl. in Puifieux ein wenig bemeidens- mettes Ortsbiwat in Kellern und Unterftänden bezog, währen die 1. und 2. Komp. in dem Lager im Logeast-Wald untergebraht wurde, der Stab der Gruppe Jonas in Achiet le Petit. Puifieux lag ziemlich den ganzen Tag unter Feuer; was in den Stellungen in und um Puifieux zufammengefhoffen wurde, muhte wieder aufs gebaut werden.

Das war die Arbeit der Gruppe Jonas. Hatte das III. Batl. feine beneidens- werte Untertunft, jo war es doch in feinem Arbeitsfeld, die 1. und 2. Komp. hatten dafür den unangenehmen VBor- und Rückmarsch im Licht der Leuchtkugelm und unter dauerndem Beschuß. Die feindlihe Artillerietätigkeit steigerte sich in diefen Tagen immer mehr, jogar ruhige Stunden, die es vorher ab und zu gab, zeichnen Dot jeßt durch intensivstes Störungs- feuer auf die Anmarschwege und die vermuteten Unter— tünfte aus, die Zahlder feind- lien Flieger wird immer größer und deren Benehmen zudringlicher; allesdeutet auf etwas Bejonderes hin. Bald wuhten wir auch, was es mit der gejteigerten Tätigkeit für eine Bewandtnis hatte, denn ein dringender telephonijcher Befehl der Gruppe Stein, der am 26. September, mittags

12 Uhr, eintraf, schaffte Klarheit: „Allgemeiner feindliher Angriff ift füdlich der Ancre im Gang, feindliher Nordflügel steht diht vor Eaucourt l'Abbage. Gueudecourt, Les boeufs, Morval find vom Gegner genommen. Der Grevillers- Riegel wird von der Below-Stellung bis zum Wege Warlencourt—Irles von den 6 Kompagnien 413 (Gruppe Jonas) beseht; M.G.-Romp. auf der ganzen Linie verteilt; Ausbau des Niegels fofort vollendet. Negimentsitab ift in Iries, Ber: pflegung und Nachschub der Munition fowie des Pioniermaterials erfolgt durch die | 26. Ref.-Divifion.“ So lautete der Befehl an das Regiment, in dessen Folge zunächst die Bataillonstommandeure zum Regimentsitab zur Besprechung der Lage und zur Empfangnahme der weiteren Dispofitionen befohlen wurden. Folge: Alarm der Kompagnien, sofortiger Vormarsch zur Besetzung des Grövillers-Riegels. In meinem Privat-Tagebuch habe ich diefen Vormarsch geschildert „Ich verlaffe eben mein Quartier, um zu erfahren, wo das feit etwa einer Stunde tobende wahnfinnige Trommelfeuer eigentlid) ijt und treffe fait unter der Türe Hauptmann Jonas und Hauptmann Niethammer (M.G.R.), die eben von der Beiprehung beim Regiment tommen und den Befehl erhielten, die Gruppe Jonas und die M.G.R. bei der Kirche in Achiet le Petit zufammenzuziehen. Ich hide Tatort die Ordonnanzen und Rad- fahrer mit dem Befehl zu ihren Kompagnieführern, pade meine Sachen in größter Eile zufammen und gehe mit Hauptmann Jonas zur 104. Inf.-Brigade, wo wir die genaueren

Befehle erhalten: Die 6 Kompagnien der Gruppe Jonas marschieren nah Süden und bejegen den Grövillers-Riegel, mit dem rechten Flügel an der Straßengabel Pys—Courcelette, Pys—le Sars, mit dem linten Flügel an der Süd- weitede des Grevillers-Wäldchens. Wir zeichnen die Stellung in unfere Karten ein, suchen die beiten Anmarschwege auf der Karte und teinten einen vom Brigade- tommandeur angebotenen Kirsch. Dann warten wir bei der Kirche auf das Ein- treffen der alarmierten Kompagnien, horchen nad) Süden, wo das Trommelfeuer unvermindert weitertobt, begrüßen noch turz den mit dem Auto nad) Jrles vor: fahrenden Regimentstommandeur, Oberitleutnant Herrmann. Zwilhen 3.30 und 4 Uhr melden die Kompagnieführer das Eintreffen der 1. und 2. Komp. und der M. G. K. und Punkt 4 Uhr geben wir den Befehl zum Abmarjch. Hauptmann Jonas, Leutnant Walter und ich gehen voraus. Dort, wo die Straße Achiet le Petit Ales die Bahn Achiet le Grand — Miraumont treuzt, tommen schon die erjten Granaten; tein Wunder, es ijt das denkbar schönste Wetter, die Sonne brennt wie felten im September und wir bieten, obwohl in Gruppen mit 50 m Abjtand auseinander- gezogen, für die feindlichen Flieger, die in Massen über uns berumschwirren, und für die zahlreichen Fesselballone jo lohnende Meldeobjette für ihre Artillerie, wie siees fi) nicht besser wünschen können. Nun geht's nur nod) sprungweise vorwärts und das erjte Ziel, der Nordrand von Ales, wird in schwerstem Artilleriefeuer er- reicht. In einigen alten Artillerie-Unterjtänden und an der Boschung eines Hohl- weges finden wir notdürftig Schuß, um etwas verschnaufen zu können, denn lang dürfen wir uns hier nicht aufhalten, wilfen wir doc) nicht, wie's vorne ausfieht und ob der Grövillers-Riegel, den wir befegen und ausbauen follen, nicht bald „vorderite Linie“ fein, wird. Zunächst gehen wir an unferer braven, unter schwersteni Beschuß liegenden Artillerie vorbei, was auch für uns nicht sehr angenehm war, dann eine Strecke im toten Winkel und dann wieder sprungweise in Gruppen und einzeln über eine Heine Anhöhe hinweg nad) Pys. Hier machen sich die Beobachtungsflieger, die uns auf dem ganzen Weg begleiteten und teilweile fogar unter M.G.- Feuer nahmen, erh richtig bemerkbar, denn als wir gerade zwischen Irles und Pys auf freiem Ge- lände waren, setzte ein tolles Sperrfeuer ein, das den Vormarsch auf einige Zeit un- möglid) machte. Troß der jtarfen Schießerei find unfere Veriufte mäßig und merf- würdigerweise ift das Gelände rechts und linfs der Straße viel mehr unter Feuer als diese jelbjt, weshalb wir in der Hauptsache die Strahe benügen und daher auch verhältnismäßig rasch vorwärts famen. Eine große Freude mahte uns das Ber: halten der Mannschaft, die in wunderbarer Diziplin den Anordnungen der Offi-

ziere gehorchte, wodurch wir einigermaßen rasch und geichloffen Pys erreichen. Der Ort jelbjt liegt unter ftartem Beschuß. Zunädjt rüdt die 1. Komp. allein vor, siegeht am Oftrand an Pys vorbei und erreicht bald ihre Stellung am rechten Flügel, die 2. Komp. rüdt nad), die M.G.R. schiebt sich ein. Damit ist zumächit diefer Teil der Gruppe Jonas untergebradt; der Reit derjelben, die 4 Komp. des III. Batl., batte es noch Ihwerer. Sie fonnten zunädjt aus ihrer Unterfunft Buifieux über- haupt nicht heraus, da diefer Ort derart mit schwerem und schwerstem Kaliber be: ichoffen wurde, daß es ein Wunder ift, dab sich in diefem Hexenkessel iiberhaupt ein Lebeweien hatte aufhalten fönnen. Aber es wurde doch geihafft! Unter großen Schwierigkeiten, durch mehrere Feuerüberfälle hindurch erreichte das IIL./413 unter der gewandten Führung von Hauptmann Moit mit Einbrudy der Duntelheit die

befohlene Stellung, zunächst ohne die 9. Komp., die beim Alarm noch bei Schanz- arbeiten war, allein nachrückte und im Laufe der Nacht beim Bataillon eintraf. Die Verlufte der Gruppe Jonas betrugen an diefem Tage an Toten und VBerwundeten etwa 50 Mann.“

Wie fah es nun im Grevillers-Riegel felbjt aus? Auf den uns übergebenen Karten war es eine recht schöne, zur Verteidigung geeignete Stellung, im Gelände aber ein oft unterbrochener, kaum fnietiefer Graben. Unterjtände find nirgends vorhanden, Berbindungswege nad) vorne und hinten noch nicht einmal angedeutet. Alfo Arbeit in Hülfe und Fülle, wollen wir bis zum Hellwerden wenigftens einigermaßen gededt jein, und fieberhaft wird am Ausbau der Stellung gearbeitet. Aber dies sollte nicht ohne Störung vor Déi gehen, denn zwei Kompagnien vom Ref.- Inf. Regt. 91, die urfprünglic) der Gruppe Jonas zur Verfügung jtanden, wurden wieder heraus- genommen, jo daß eine Verschiebung in der Zelle vorgenommen werden mußte, daß die 2. Komp. am linken Flügel eingesetzt und das III. Batl. zwischen diese und die 1. Komp. eingefhoben wurde. Durd) diese Maßnahme ist der von der Gruppe besetzte Abjchnitt allmählid) auf 3000 m in einer Linie ausgedehnt worden und es war uns unflar, wie bei einem evtl. Angriff der Befehl des Generaltommandos des 14. Referveforps wohl hätte ausgeführt werden fünnen, wenn die vordere Linie überrannt und der Grevillers-Riegel angegriffen worden wäre, nämlich „daß die Grövillers-Stellung unbedingt, troß der schlechten Grabenverhältniffe, auch bei Tage bejegt bleiben und auf alle Fälle gegen feindliche Angriffe zu halten sei“. Bis gegen Morgen waren wir wenigitens jo weit, daß wir auf der Grabenjohle Nischen und sog. Fuchslöcher fertig hatten, um gegen Fliegersicht gededt zu fein. Dies war jehr notwendig, denn jo wie der Vortag aufhörte, ging es andern Tags weiter. Außerordentlich rege Fliegertätigteit und nachmittags heftige feindliche Artillerie beschießung, die das meilte wieder zerjtörte, Das in der Nacht geihaffen worden war, denn umfere Tätigkeit im Grevillers-Riegel war dem Gegner nicht verborgen geblieben. Kaum dämmert der Abend, beginnt die anjtrengende Schanzarbeit von neuem. Einzelne Trupps werden abtommandiert, zum Pionierpart Irles fro: mont, um dort das Material für Unterftände, Handgranaten, große Spaten, Stadyel- draht, Pflöce uw. abzuholen. Da teine Fahrzeuge zur Verfügung ftanden, mußte alles mühsam vorgeschleppt werden, dabei lag der Pionierpart und die Anmarjch- wege dauernd unter jtarfem Störungsfeuer. Erfreulicherweile erhalten wir aber einen Unteroffizier und zwei Gruppen der 4. /Pi. 10, die uns beim Unterjtandsbau fachmännisch unterjtügen und anleiten. — Der 28. September bringt wieder klares Metter und dadurch viele feindliche Flieger, die leider in geradezu hervorragender Weile das Artilleriefeuer auf die Grövillers-Stellung leiten und dort befonders bei der 1. Komp. viel Schaden anrichten. In der folgenden Nacht wird wieder träftig weitergebaut, große Mengen Stellungsbaumaterial, Patronen umd Handgranaten sowie Mineralwaller vorgejhafft und gegraben — gegraben — gegraben.

Nach Regen folgt Sonnenschein, jagt man, aber aud nad) Sonnenschein Regen, und wir waren richtig froh, daß am 30. September starker Nebel und Regen die Sicht und die Fliegertätigteit einschräntte und dak dadurd auch das Artilleriefeuer

H

weniger Wort auf uns lastete, weshalb auch tagsüber an dem Ausbau der Stellung und der Unterjtände gearbeitet werden tonnte. Trotzdem erlitt aber bauptjächlich die 2. Komp. nicht unbedeutende Verlufte.

Eine in der Nacht vorgeschickte Patrouille jtellte fest, was eigentlich noch vor uns liegt: Im Gallwig-Riegel und in der Below-Stellung, die einige hundert Meter vor dem Grövillers-Riegel liegen, find Teile des Inf.-Regts. 393 und des 17. Bayer. Rel.-Inf.-Regts., im Stauffen-Riegel, der fi) von der Below-Stellung aus nad) Weiten zieht, liegt das Inf.eRegt. 26. Wie wir erst heute erfahren, war das außer- ordentlich starke Artilleriefeuer am 26. und 27. September auf unfere Stellungen gewilfermaßen die Tarnung für den großen Angriff der Engländer auf der Front Ihiepval—Courcelette und heute noch dentt jeder von uns mit großer Trauer an diefen Tag, ging doc) bei diejem Angriff der Edpfeiler der Sommefront, das monate: lang jedem Angriff Zeep bietende Thiepval, nad) furchtbarstem Nahtampf an die Engländer verloren. Was unfere tapferen Landsleute der 26. Re.-Divifion dort geleijtet haben, bildet ein Ruhmesblatt in der Geschichte des großen Krieges und Freund und Feind haben bei der Beschreibung der Kämpfe um diese Feste der un- erhörten und übermenschlichen Leistungen unserer über jedes Lob erhabenen Schwaben, jpeziell des Regiments 180, in anerfennenditen Worten berichtet. Bei dieser Gelegenheit möchte ich mit bejonderer Hochachtung und Verehrung des tapferen Kommandeurs der 26. Re.-Divilion, Herrn Generalleutnant Frhr. v. Soden, ge- denten. — In diefen Tagen übernahm Hauptmann Hahn an Stelle des erkrankten Hauptmann Mojft die Führung des III. Bataillons. —

Der 30. September und 1. Oftober gingen in der nun schon gewohnten Meife vorüber, zum Granatfeuer famen aber jet tagsüber noch mehrfahe Bomben- abwürfe der feindlichen Flieger. Der Grevillers-Riegel, ursprünglich kaum mehr als eine Ackerfurche, wurde während der letzten sechs Tage von der Gruppe Jonas in eine gute, verteidigungsfähige Stellung umgewandelt. 2—21, m tief, mit Unter- ständen, Unterichlupfen, Munitionsnifhen, Depots für Nahtampfmittel, Verpfle- gung und Wasser verfehen, bot der Grevillers-Riegel nunmehr einen guten Halt für unfere Ablösung, die am 2. Oftober erfolgte. Noch heute dente id) aber mit Entjegen an diese Ablösung. Ich stand an der Stragengabel Pys Ae Sars, Pys—Courcelette, um auf die Ablösung zu warten und traute meinen Augen nicht, als ich die ablöfende Truppe, Teile des Marine-Fnf.-Regts. 3, schon in der Ferne in ge: schlossenen Kolonnen anmarschieren sah. Wirilich leid tun tonnten einem die blauen Jungen, denn diese Ungeschidlichteit mußte ja schlimm enden. Kaum hatte ich dies gedacht, da schlugen auch schon die ersten Granaten in dieje ahnungslofen Kolonnen, die sicherlich allein beim Anmarsch soviele Verlusie hatten, wie wir während der ganzen Zeit im Grövillers-Riegel. Aber mit bewundernswerter Kaltblütigteit gewöhnte sich auch die Marine rasch an die ihr bis jetzt jo völlig unbetannte Tätigteit im Großfampfgebiet, jo daß fi) die weitere Ablösung in der vorgeschriebenen Weise vollziehen tonnte. Die Gruppe Jonas marschierte zunächst nad) Motet le Grand umd nad) kurzer Ruhe am 3. Oftober über Achiet le Petit und Puifieux in die Schlüffel- ftellung nördlich Serre, in der sielints Anschluß an die 26. Ref.-Divifion hat. Bis zum 7. Ottober ereignete sich hier nichts Bejonderes, die Kompagnien, die nicht in vorderster Linie eingejegt ind, arbeiten in der Stellung und am Unterjtandsbau, ziehen

Verbindungsgräben bis zur Dorfrandftellung, fertigen metertiefe Draht: binderniffe vor den verschiedenen Linien an. Am 8. Ottober vormittags rücden die 1. und 2. Komp. von der Schlüffelftellung nad) dem Abschnitt Mitte in der Zwischen- stellung, wo sich bereits die 3. und 4. Komp. befinden. Mo waren nun aber dieje beiden Kompagnien und das II. Batl. feit dem 10. September? Diese 6 Kom— pagnien, zusammengefaßt zur Gruppe Menzel, bezogen zunächst Stellung bei Cout- celles und Les Essaris zwischen Bucquoy und Monchy, wo siegrößere Schanz- arbeiten ausführten. Ab 29, September ijt die Gruppe Menzel, nachdem sienoch die Höhe 131 bei Achiet je Petit zur Verteidigung eingerichtet hatte, in die Abschnitte

A/3 und A/5 vorgezogen worden. Einzelne Patrouillen der 3. und 4. Komp. be: teiligten Déi an Unternehmungen des Jnf.-Regts. 77. Am 5. Oktober rüdten die Kompagnien nad) dem Lager im Logeaft-Wald, etwa 1 km westlich Achiet le Grand, und am 6. abends nad) Puifieux und von da am 7. Oftober in die Zwischenstellung, wo sieam 8. Oktober wieder mit der Gruppe Jonas vereinigt werden und dadurd) das Regiment als jelbftändiger und gejhloffener Verband wieder bergeitellt ijt unter Führung feines beliebten Kommandeurs Herrmann. Die nun bezogene Stellung befindet Déi am rechten Flügel der Sommeschlacht, die allmählich abebbte. — Die Tage verlaufen ziemlich gleihmäßig, feindliche Angriffe erfolgen nicht mehr, da- gegen ift das feindliche Artilleriefeuer immer noch außerordentlich Toart, Sehr zu leiden hatten wir in diefen Stellungen auch unter dem schweren Minenfeuer und den Heinen Grabengeihüßen, die, in den vorderften Linien des Gegners raffiniert ein- gebaut, in direftem Schuß mandes Unheil bei uns anrichteten. Unterbrochen wird diese gleihmäßige Tätigkeit durch regen Patrouillengang. Bei einer solchen Ge— legenheit begegnete eine 30 Mann Warte Patrouille der 2. und 3. Komp. unter Füh— rung von Leutnant Schmid — Vetter Albert — im Niemandsland einer feindlichen Patrouille. Der Versuch, diejelbe vom Rüdweg abzuschneiden, gelang leider nicht, doch Tonnte ein jhwerverwundeter Engländer vom 9. Chejhire-Regiment mit: gebracht werden, wofür der Patrouille vom Regiment und der Divifion eine lobende Anerkennung ausgejprohen wurde.

In der Naht vom 10./11. Oftober ereignete ji) bei der 3. Komp. ein Inter: ejlanter Borgang: Erjheint da plöglid) mitten in der Naht ein Hauptmann der Artillerie im vorderjten Graben des Abschnitts C und beginnt die Posten auszu—- fragen. Den dazukommenden Offizieren stellte er sich nicht vor, erwedte aber durch Fragen über die Art der Befegung, Grabenftärke, Lage der Horchposten, allgemeinen Verlauf der Linie ujw. das Miktrauen derjelben, jo daß sieSchließlich Ter glaubten, einen feindlichen Spion vor sich zu haben, zumal betannt war, daß Déi diese mit Vorliebe als Artillerieoffiziere in Infanterieftellungen herumtrieben. Der Verdacht verjtärtte fi) fo, Dok der Kompagnieführer zur Verhaftung des Artillerieoffiziers schritt und ihn durch einen Kompagnieoffizier zum Regimentsgefechtsitand bringen ließ. Dort ftellte sich mum allerdings heraus, daß der Herr Hauptmann fein Spion, sondern ein vom Stab der 52. Inf.-Divilion mit der Prüfung des Abschnitts Mitte beauftragter Offizier war. Eigentlich schade, wir hätten dod) To gerne einen Spion gefangengenommen. Herr

Hauptmann der Artillerie Oßwald wird Déi aber wahr- iheinlich bei feiner nächsten Befihtigung erst beim Regimentstommandgur gemeldet, und vorgejtellt haben! —

In der Nacht vom 21./22. Oltober wird das Regiment durd) die Inf.-Regts. 66 abgelöft und bezieht etwas südlicher Stellung im Abjhnitt Süd, Tübingerftellung, Dorfranpftellung, Schlüffelftellung, westlich Serre. Hierbei hatte mun das I. Batl. befonderes Pech. Durd) ein Mißverständnis bei der telephonischen Befehlsübermittlung von der Brigade erhielt das 1. Batl. den Befehl, nad) Gomie- court zu rüden, wo es gegen 9 Uhr vormittags eintraf. Eigentlich hätte nur der Bataillonsftab nad) Gomiecourt rüden und die KRompagnien durd) Die Verbindungs— gräben die neue Stellung erreichen follen. Statt Bellen ift das ganze Bataillon zus rüdgezogen worden und war noch nicht ganz in Gomiecourt eingetroffen, als der Befehl zur Belegung der Tübingerftellung im Abschnitt Süd eintraf. — Starte Gasbeschießungen der legten Tage und insbejondere bei der Ablösung in der ver- gangenen Nacht hatten sich bei diefem Bataillon derart Hart ausgewirkt, daß fich ein großer Teil der Mannschaften und Offiziere krank melden mußte und das Bataillon am Abend mit nur noch 6 Offizieren und 218 Mann, die in 2 Kompagnien zu- sammengefaßt wurden, über Adiet le Grand, Achiet le Petit und Puifieux nad) Serre vorrüden tonnte. Die neue Stellung fah übel aus, die dauernde ftarte Ar: tillerietätigteit hatte große Verwüstungen angerichtet, dabei regnete es ununter- brochen. Bezeihnend für diese Stellung ift nod, daß nicht einmal die Feldküchen

vorfahren fonnten; die Verpflegung erfolgte aus notdürftig eingebauten Küchen und id) glaube, jedem Regimentsangehörigen ijt das Kücdyenwälddhen, das sich be- sonderer Vorliebe der feindlichen Artillerie erfreute, und der Weg dorthin in beiter, aber nicht gerade angenehmiter Erinnerung. Zum Glüd dauerte es bier nicht lange, denn Schon am 25. Dftober begann die Ablösung der Bataillone, die über Achiet le Petit nach Gomiecourt zurückmarschieren und dort zunächst einmal einen wohl- verdienten Ruhetag erhalten. Unter Berüchsichtigung des Zustandes des Regiments stellte die Divifion demselben zur Rückbeförderung der Tornister vier Lastautos zur Verfügung, die uns am Ostausgang von Puisieux erwarteten. Puisieux selbst lag während der ganzen Ablösung wieder unter stärkstem Feuer, jo daß viele Kompagnien nur auf großen Umwegen an den befohlenen Plat gelangten.

Über den Einjaß an der Zomme im September und Oftober 1916 Ichreibt der Adjutant des II. Bataillons, Leutnant d. R. Wendler:

„Wir hatten zunächit in Courcelles, in dem fi nur noch wenige Zivilisten be- fanden, Ortsunterfunft bezogen. In Deler an Déi Heinen Ortichaft waren etwa 5000 Soldaten untergebracht und es ist deshalb verjtändlich, da wir häufig von feind- lihen Fliegern befucht

wurden, die uns mit ihren Grüßen in Form von Bomben bedachten. Die zujammengeichoffene Ortschaft ift Zeuge davon, daß hier auch schon früher heiße Kämpfe stattgefunden haben. Wir sahen außerhalb der Ortschaft viele Einzel- und Massengraber, in melden bis zu 250 deutiche und französische Soldaten gebettet waren. Die Entfernung bis zur Front betrug etwa 5 km. — Unfere Auf- gabe bejtand zunächst darin, die Ortsbefejtigungen und die Höhe 131 bei Achiet le Petit auszubauen und zur Verteidigung einzurichten, da der Ausgang der Kämpfe um Thiepval, die in diefen Tagen aufs neue heftig entbrannt waren, noch nicht abzu- sehen war. Wenn auch dieje Arbeiten durch Fliegerüberfälle und Artilleriefeuer erheblich gejtört wurden, sojind doc) erfreulicherweije nennenswerte Verluste nicht eingetreten. Um die auf den Feldern hoch aufgeschichtete Getreideernte zu zer. Hören, wurde von feindlichen Fliegern häufig der Versuch unternommen, die Garben durch Abwurf von Phosphorbomben in Brand zu jteden, aber auch uns bei unfern Schanzarbeiten zu jtören umd zu gefährden. Der Erfolg war gering, dagegen be- tamen wir dadurch ein Brillantfeuerwert zu eben wie noch nie, denn diese Bomben bilden bei ihrer Entladung einige hundert Meter über der Erde eine schneeweiße Rauchfäule, aus welcher fächerartig unzählige brennende Phosphorfternhen zur Erde fallen und fi auf einen Umtreis von etwa 1 km verteilen. Auch die Feilel- ballontätigteit war bei Harem Wetter Obert rege und man fonnte bisweilen auf beiden Seiten bis zu 60 Fejfelballone zu gleicher Zeit zählen, aber auch zujehen, wie der eine oder andere, in Brand geschossen, zur Erde fiel. — Unfere feitherige T Leit tonnte uns wenig befriedigen und wir waren deshalb froh, als wir am 24. S p tember 1916 in vorderer Stellung, 2 km nördlich Gommecourt, Teile des Regts. 91 ablöfen mußten. Da der Engländer etwa 800 m entfernt lag, waren jede Nacht Patrouillen gegen den Feind auszuführen. Die Stellung war gut ausgebaut und deshalb fonnte uns auch das teilweife recht heftige Artilleriefeuer nicht allzuviel schaden. Wenn auch unfer Abschnitt nicht mehr in die eigentliche Kampfzone von Thiepval fiel, jo lag er doch als Ausläufer hauptjählich während des Angriffs auf Thiepval am 26. September 1916 umter bejonders jtarfem Zerstörungsfeuer. Ein schauerliches Ereignis ift mir von damals noch heute in Erinnerung. Am 29. Sep: tember wurde im Abschnitt der 6. Komp. zwischen der deutjchen und feindlichen Linie ein deuticher Soldat, auf einem Baumftumpf fitend, mit dem Fernglas beobachtet, der in halbverhungertem und vollftändig erichöpftem Zustand von uns bereingeholt wurde. Es stellte Téi heraus, daß er an Armen und Beinen ange- schossen war und feit fünf Tagen von Thiepval aus ohne Nahrung zwischen den Stellungen umberirrte und nicht mehr wuhte, wo Freund und Feind lag; sobald er fi) einer Stellung genäbert hatte, war auf ihn geschoffen worden. —

Am 2. Oftober erhielten die der Gruppe Menzel angehörenden Kompagnien

den Abmarschbefehl, um gegen Abend des gleihen Tages über Achiet le Petit — Puifieur— Serre in die Tübingerftellung abzurüden und dort Teile des Badischen Regts. 169 abzulöfen. Am 4. Dttober treffen auch die übrigen Kompagnien des Regiments ein und damit ind die beiden Gruppen Jonas und Menzel wieder auf geteilt und das Negt. 413 bejteht wieder als jelbjtändiger und geichloffener Ver— band. Am 7. Oftober erfolgt Stellungswechsel in den

Abschnitt zwiihen Serre und Höbuterne zur Ablösung des Regts. 99. Wenn es auch den Anschein hat, daß feindũche Angriffe zunächst nicht er: folgen, soist doch zeitweise die feind- liche Artillerie» und Minenwerfertätig: teit äußerjt heftig und von furchtbarer Mirtung. Der Gegner verwendet Tor- pedominen, denen Unterjtände in 6 m Tiefe nit mehr ftandhalten und in einem verjhütteten Unterjtand der vorderen Linie Tallen noch 7 Mann begraben liegen, die bisher nicht ge borgen werden fonnten. ber auch unfere Minenwerfer find nicht untätig und schiden ferienweile Minen mit

über2 Ztr. Gewicht zum Feind hinüber. Die gegenfeitige Beschießung wurde von Tag zu Tag Wärter, auch wurde in unferer Stellung eine ganze Anzahl weiterer [hwerer Minenwerfer einge: baut und wirtonnten allmählich feinen Zweifel mehr daran haben, daß etwas in der Luft lag. Wenn es tagsüber im allgemeinen ruhig war, jo jteigerte sich bisweilen die Schießerei während der Naht zum hesftigsten Trommelfeuer schwerster Kaliber. Das Gerücht, daß unfer linker Flügel vom Gegner unter SC Si

miniert jein soli, wirkte auch nicht ge Graben und Unterflände bei Serre trade beruhigend auf die Gemüter. Am

16. Oftober verfuchte der Gegner feine Absichten in die Tat umzufegen. Gegen Abend setzte wieder starkes Aert ungsfeuer ein und bei der 6. Komp. wollte auch schon ein Mann einige Engländer im eigenen Graben gesehen haben. Die 6. und 8. Komp. wurden daraufhin jofort alarmiert, aber von Engländern war nichts zu sehen, da gegen hatten die beiden Kompagnien bei diefem Alarm eine Anzahl Tote und Ver wundete. Daß der Posten aber doch teine Geipeniter gefehen hatte, zeigt folgende Tatjahe: Im Bereich der 6. Komp. drangen an einer Schulterwehr bald darauf drei Engländer in den Graben ein und gerieten an einen Zugführerunterjtand, in den sieeinige Handgranaten warfen. Sie tamen daraufhin mit einem Doppelpojten ins Handgemenge, wobei ein Mann mit dem Bajonett verwundet wurde und Der andere einen Revolverschuß in die Wange erhielt und schon waren die Engländer wieder verfhwunden. Später wurden in unjerem Graben und im Drabtverhau 5 Gewehre, Teppiche, Seitengewehre und in einigen Sädchen über 100 Hand granaten gefunden, woraus sich schließen lieh, dah der Gegner in Stärte von meb reren Gruppen eine größere gewaltfame Ertundung beablichtigt hatte, deren Aus führung aber nicht gelungen war. Durch die jtarfe und andauernde Beschießung wurden unsere Schutzengräben beinahe eingeebnet. Jeden Tag wird mehrere Male Alarm angeordnet. Am 18. Oftober wurde mit einem Grokangriff der Engländer gerechnet, der aber nicht erfolgte. Bon Glüd tonnte id) jagen, als am 20. Oftober

mein Unterftand durch einen Volltreffer zerjtört wurde. An nichts Böfes dentend, laß ich mit einigen Leuten im Unterjtand, als plöglic) mit einer furdtbaren Detona- tion die Dede herunterfam, die Seitenwände zerfplitterten und die Türe heraus- geriffen wurde. Tornifter, Gewehre, Kochgeschirre, der Dien, kurzum alles flog umber, zunächst tonnten wir die Folgen

noch gar nicht recht überfehen, da wir Dicht in Bulverdampf und Staub eingehüllt waren. Wir flüchteten in den Nebenunter- stand und als wir nad) einiger Zeit nachsahen, was geschehen war, bot sich uns ein

überaus trauriges Bild. Bor der Türe lagen auf der Treppe kreuz und quer drei Leichen, blutüberftrömt und total 3erfeßt, es waren zwei Pioniere und ein Mann der 2. Komp., die dort Unterschlupf gefucht hatten. Bei mir im Unterftand wurde der Burfhe Neu von Leutnant Krauß durd) Granatiplitter verwundet, wir beiden andern blieben unverjehrt. — Auf diese Weise wurde ein Unterjtand nad) dem andern zufammengejchofjen und wir waren froh, als wir am 22, Ottober durch das Regiment 66 abgelöft wurden und in eine Zwischenstellung östlich Serre kamen. Die Ablösung gestaltete sich allerdings äußerjt schwierig, denn entweder waren die Gräben eingeebnet oder mußten wir durch etwa 12 m tiefen Schlamm waten. Zum Glüd tonnte die Ablösung ohne nennenswerte Verlufte erfolgen. Unter diefen Zus standen hatten natürlich auch unfere Ejjenträger schwer zu leiden und mancher diefer Braven ift hierbei auf dem Felde der Ehre geblieben; 3. B. wurde im Küchen- wäldden bei Serre die ganze Befagung einer Küche in Höhe von 6 Mann ver- schüttet. — Wenn wir glaubten, daß uns die Zwischenstellung bei Serre die erjehnte Ruhe bringen würde, jo war dies ein Trugihluß, denn kaum waren wir dort, jo wurden wir wieder mit allerschwerften Kalibern beschossen. Alles ift in höchster Alarmbereitschaft, da festgestellt wurde, daß die Engländer in Autos und Wagen Truppen an die Front braten und ein Angriff zu erwarten war. Ein schönes Ge- schenk brachte mir der Engländer zu meinem Geburtstag! Als ih am Morgen des 23. Dftober aus meinem Unterftand heraustrat, hing direkt vor dem Eingang quer

über den Graben in den Faschinen ein Blindgänger einer 38-cm-Öranate und ver- Iperrte den Weg; wehe der ganzen Bejagung, wenn diese Granate krepiert wäre,

Mit dem 26. Oftober 1916 war die Tätigkeit des Regiments bei der 52. Inf. Divifion und damit an der Sommeschlacht beendet. Die förperlihe und seelische Verfassung war jedem einzelnen von uns deutlich im Gesicht zu lesen; fture Bnae aus weit aufgerissenen Augen, graue Hautfarbe, hohle Wangen, zerfetzte und ver- laufte Uniformen redeten eine deutlihe Sprache und zeigten, wie furdtbar und

entnervend die 45 Tage an der Somme waren. Gerade weil wir an feinem Groß- angriff teilgenommen hatten und immer nur in Erwartung eines folhen, manchmal recht schutzios, dem übermäßigen, hölliihen Artillerie-, Minen- und Gasgranaten- feuer ausgejegt waren, wurden unjere Nerven bis zum Außersten gejpannt; ein Angriff oder Gegenangriff wäre für ums eine wahre Erlöfung gewejen. — Diese 11, Monate an der Somme fofteten das Regiment 30 Offiziere und 613 Mann. Ein schweres Opfer!

Aber was war in diefer Zeit aus den jungen, unerfahrenen Kriegern geworden! Eine fampferprobte, tapfere Truppe, würdig, den alten Negimentern an die Seite geitellt zu

werden. Daß auch die höchsten Kommandostellen diefen Eindrud hatten, bewies die fünftige Verwendung des Regiments an den wichtigsten Stellen der Weitfront.

Flandern. November/Dezember 1916. Januar 1917. Site 3.

Aubigny-au-Bac nördlid; Cambrai war der Ort, von dem aus die Bataillone om 28. Oftober abtransportiert wurden, nahdem noch furz zuvor das in der Zomme: schlacht am meiften mitgenommene I. Batl. 272 Mann Nachersatz erhalten hatte. Als bald nad) der Abfahrt bekannt wurde, daß das Regiment im flandriichen Etappen- gebiet zur wohlverdienten Ruhe, zur Auffriihung von Körper, Geift und Gemüt und zur Wiederinjtandfegung der Ausrüftung und Waffen für längere Zeit unter gebracht werden soll, war die Freude groß und in den beiden Orten Loferen und Zele, wo wir andern Tags eintrafen, erfüllten sich die ftillen Wünsche nad) Ruhe und guten Quartieren. Mit dem Eintreffen in Loferen wurde das Regiment zunächst wieder der 89. Ref.-Inf.-Brigade der 207. Inf.-Divifion unterjtellt. —

Über den Aufenthalt in Zele erzählt der Bataillonstambour Hofmann vom 11./413: „Wir betamen tadellofe Quartiere und wurden von der Bevölkerung jehr freundlich aufgenommen. Eine Belgierin jagte mir in einem geläufigen Deutich, daß ihr Mann eine Niederlage von landwirtichaftlihen Maschinen, darunter jehr viele von Deutichland, gehabt habe und in den deutschen Yabritaten die beten Er- folge erzielte. Als dann der Krieg ausbrad und allmählic) in die Umgegend von Zele vorgetragen wurde, Tei die Einwohnerschaft aufgefordert worden, zu fliehen, denn die Deutichen jeien Barbaren und würden alles faputt machen; am meijten babe der Pfarrer gehett. Die Frau habe aber erklärt, De habe schon mit vielen Deutihen gesprochen und glaube dies nicht; De Tei Daher zu Haufe geblieben und recht froh, dies getan zu haben. Als dann die Deutschen tatsächlich gelommen feien, jei He auf die Straße gegangen und habe die Soldaten (Kavallerie) auf deutsch mit

‚Grüß Gott‘ begrüßt, welche Selen Gruß ebenfo freundlic) erwidert hätten. Darauf- bin fei ihr ein Stein vom Herzen gefallen und siehabe Gott gedankt, daß Te daheim geblieben fei, denn bis zur Stunde Il ihr von den Deutschen nod nichts Böfes widerfahren.“ —

Zunachst ging es an die Inftandfegung der Uniformen, denn schon am 1. No— vember fand auf dem Marttplah in Loferen eine Begrüßung des Regiments durch Herzog Albrecht von Württemberg im Beijein des Generalmajors Schrötter und des Brigadefommandeurs Erz. Schumann Doft. An den Verlauf diefes Morgens wird fich noch mancher alte 413er lebhaft erinnern, war dies dod) die erste Paradeaufitel- lung im Felde vor einem höheren Kommandeur. Nahdem zunächst der Brigade- und der Divifionstommandeur das im offenen Viered angetretene Regiment begrüht hatten, erfhien Herzog Albreht von Württemberg, befanntlid) damals Kommandeur der 4. Armee, und hielt eine Anfprahe an das Regiment, in der er sich auberordent- lich lobend und anerfennend über unfere Leijtungen während

umferer langen und Ichwierigen Verwendung an der Somme aussprach. Hieran schloß sich die Ver—

teilung wohlverdienter Auszeichnungen — es waren 2 €. K. I und 185 €. 8. I — und zum Schluß fand ein Vorbeimarjch des Regiments in Gruppentolonne Hot. — Leider mußte uns damals der beliebte Kommandeur des I. Batl., Hauptmann Jonas, verlajjen; die Anftrengungen der Sommeschlacht hatten jeine Gefundheit jo unter- graben, daß ihn die Arzte ins Lazarett Tëtden mußten. Zunächst übernahm jtell- vertretenderweife Hauptmann d. H. Herzer das I. Batl. — In den nun folgenden Tagen wurde der Soldat äußerlich wieder injtandgejegt; die Uniformen wurden einer gründlichen Reinigung und Ausbefferung unterzogen, in den Bottichen einer Färberei wurde fleißig gebadet, auch die Entlaufungsanftalt erfreute sich Worten und erfolgreihen Zujpruds. Vormittags waren meist Kleinere Übungen in den Kompagnien und Appelle, nahmittags war fajt regelmäßig dienftfrei. Ziele schönen Rubetage in Lokeren und Zele dauerten leider nur zu kurz, denn schon zwilchen dem 10. und 12. November wurden das I. und III. Batl. mit der Bahn über Gent nad) Brügge verladen, von wo die Orte Dudzeelen, St. Andries, Siype, Zuyenterte nördlic Brügge mit Fußmarsch erreicht und Bürgerquartiere bezogen wurden. Die beiden Bataillone unterjtanden jegt dem Marineforps zu bejonderer Verfügung. Zwei Tage darauf ging es schon wieder mit der Bahn über Brügge nad) Oftende und von dort im Fußmarsch nad Midvelterte. Ab 14. November unterjtehen die Bataillone dem Artilleriefommandeur Nord der 2. Marine-Divilion und arbeiten schichtweise nad) Anleitung von Marine-Artillerieoffizieren an der Befejtigung und Neuanlegung von Artillerieftellungen. Das II. Batl. ijt während diejer Zeit in St. Andries verblieben, wo es im Klofter, das als Kaserne eingerichtet war, unter- gebracht wurde. — So vergingen die Tage bis zum 19. November, an welchem die Ablösung der Bataillone durd preußiihe NRegimenter erfolgte und das ganze Regiment 413 wieder in St. Undries zufammengezogen wurde, von wo aus am 26. November der Abtransport nad Menin erfolgte. Nad) eintägiger Rast in Menin, Dellen Einwohner durch die lange Anwejenheit der Olga-Grenadiere teilweie ein recht nettes Schwäbisch sprachen, marjchierten wir in das Herzog-Albrecht-Lager, das wir über Gheluwe erreichten und das an der Strahentreuzung Menin—Vpern, Wervicg—Becelaere liegt und aus guterhaltenen Baraden und einzelnen einen

Häuschen beftand. In der Zeit vom 25.—27. November löfte das Negiment das Ref. Inf. Regt. 360 ab, und zwar im Abschnitt Köln. Ziele Stellung verlief östlich umd nördlich der Doppelhöhe 60 von der Wegegabel bei der Het-Papotje-Ferme in nördlicher Richtung bis

beinahe an die Straße Menin—Vpern. 1914 lagen bier schon unfere 126er und 1915 das Stuttgarter Grenadier-Regiment, das Dem Graben gewirr eine Anzahl typischer Bezeichnungen gab, jo Königin-Dlga-Weg, Königin- Sharlotte-Weg, Herzog-Urah- Weg, Münfinger Weg u. 4. Auch die Bataillons- aefechtsitände trugen Shwäbilhe Namen: K.T.R. Ulm, K. T.K. Tübingen; man war aljo „beinahe“ in der Heimat! Die Bejegung der Stellung it grundfäßlic folgende: In vorderer Linie liegen 3 Komp. nebeneinander, dahinter in der 2. Linie 1 Komp. und in der zweiten Stellung 1 Komp. Ziele 5 Komp. (Rampftruppe) itehen unter dem Befehl eines Bataillonsführers, der während feines Einsatzes Kampftruppen-tommandeur (R.T.R.) ift. Die übrigen 3 Komp. des zweiten Bataillons ind Negi- ments-Rejerve und liegen alarmbereit im Herzog-Albrecht-Lager, das dritte Ba- taillon ist Divifions-Rejerve und liegt im Herzog-Albrehht-Lager und in dem in der Nähe befindlichen Lager Württemberg. Die ert kürzlich neu aufgeitellten 3 M.G.- Komp. — beim Ausmarsch hatte das Regiment bekanntlich nur 1 M. G.Komp. — sind auf die 3 Bataillone verteilt. Die Ablösung der Infanterie-Rompagnien erfolgt derart, dak immer 7 Kompagnien volle 8 Tage in den Lagern sich der Weiter- ausbildung und Erholung widmen können, während sich die übrigen 5 Kompagnien in Stellung und Bereitihaft befinden. Die vorderjte Stellung war, wie es ja in Flandern gar nicht anders fein kann, furchtbar nah; nad) wenigen Spatenjtihen itieß man auf Grundwasser, sodaß die ganze Stellung fast durhweg mit Taufenden und aber Taufenden Sandfäten out: und ausgebaut war. In den Gräben selbst war ein nad) fachmännischen Grundsätzen angelegtes Entwällerungsigitem ein- gebaut worden, und zwar wurde die Abflußitelle jo gewählt, daß das ablaufende Wasser zum Engländer hinüberlief, der Déi über dieje Aufmertjamteit wohl kaum gefreut haben wird und sich an anderer Stelle auf gleiche Weise erfenntlich zeigte. Es war ein Glüd, daß die Kampftätigkeit im allgemeinen feine starke war, doch genügten die sich immer wiederholenden, teils schwächeren, teils stärkeren Feuer-

überfälle, um das Leben unferer Leute denkbar zu erschweren. Der eigentliche Dienft mit der Waffe auf Poften und Patrouille war eine Erholung von den müh- jeligen Schanzarbeiten, Herbeilchleppen von Material durch die engen Gräben oder

über freies, unter feindlihem M.G.- Feuer liegendes Gelände. Dazu regnete es fait ununterbrohen und vom Meer herüber bradte ein eilig Falter Wind nasse Nebel, die durd Haut umd Knochen gingen. Wenn aus diefer Periode nichts Bejonderes vom Regiment zu berichten it, soverdient die ftille, treue Arbeit jedes einzelnen in Waller und Schlamm volles Lob und Anertennung. Größere Kampfhand- lungen erfolgten, wie gejagt, in diefem Abschnitt nicht, ja, es bildete sich sogar ein gewisses Freundschaftsverhäitnis zwischen den deutschen und englischen Sappen— befagungen heraus. „Fritzchen“ rief der Engländer, „Zommy“ antwortete der Deutiche und beide ftredten die Köpfe über die Dedung und tauschten durch Zus werfen Zigaretten, Corned beet und andere Raritäten aus. Es dauerte aber nicht lange, bis diese morgendlihen Idyllen durd) einen Ukas von oben beendet wurden. Zudem sorgten Heinere Gefechtshandlungen und Patrouillen-Unternehmungen von beiden Seiten dafür, daß die Aufmertfamteit nicht nachließ und daß uns das Be: wuhtfein nicht verlieh, boah neben Erd- und Wafferarbeiten auch nod Krieg zu führen ift. So griff 3. B. am 3. Dezember, 5 Uhr vormittags, eine englische, etwa 20 Mann Warte Patrouille die Sappe 10 im Abjchnitt C an, wurde aber unter Zu— tüdlafjung von 2 Toten durd) das III. Batl. abgewiejen. Die Engländer griffen die Sappe nad) kurzer Feuervorbereitung und Sprengung des Drahthindernisses von beiden Seiten an und versuchten, in dieselbe einzudringen und den im Zoppen: fopf itehenden Bolten abzujhmeiden. Im Handgranatentampf der zur Unter-stüßung des Sappenpojtens herbeieilenden Kameraden zog lic) die feindlihe Pa-

trouille unter Zurüdlafjung einiger Toten zurüd. Die gefallenen Engländer wurden geborgen und aus den bei ihnen vorgefundenen Briefihaften ging hervor, daß siedem Regiment „York and Lancajter“ angehörten. Sonjtige Feititellungen tonnten nicht gemadjt werden, aber wir wuhten num wenigitens, wer uns gegenüberlag. — Am 22. Dezember jteigerte ji von 4 Uhr nahmittags an die an sich schon lebhafte Fliegertätigteit, der ab 7 Uhr ein ftarfer Beschuß der Stellung durd) feindliches Artillerie» und Minenfeuer folgte. Der in unserem Abjchnitt sich befindliche Artil- leriebeobadter wollte mit dem Scherenfernrohr Sturmgalfen im feindlichen Draht: hindernis entdedt haben. Als bis Mitternacht fi aber beim Gegner nichts rührte, wurde eine ftärfere Erkundungspatrouille unter Leutnant Ritter (3. Komp.) aus: gejandt, um Genaueres, jpeziell über die Sturmgajfen, fejtzujtellen. Das Ergebnis war negativ infofern, als die Patrouille einwandfrei fejtitellte, dab das feindliche Drahthindernis vor der ganzen Regimentsfront völlig intakt und ohne Lüden war.

Am 23. Dezember erfolgte eine Verlängerung des Regimentsabschnitts nad) Süden, sodaß von jet ab 4 Komp. in vorderer Linie eingefegt werden mußten und der Ablösungsturnus in jehstägigem Wechsel erfolgte. — Weihnachten 1916 fieht das III. Batl. in vorderer Linie, während die beiden andern Bataillone einiger- maßen in Ruhe „das Felt des Friedens“ begehen können.

Ohne bejondere Ereignijfe ging das Jahr 1916 nunmehr feinem Ende entgegen und die Jahreswende vollzog sich unbemerft, ein Tag und eine Nacht wie die andern: Artilleriebeschuß, Minen, M.G.-Feuer, Handgranaten, Flieger, Wasserschöpfen, Sandjadbauten, Fafhinen-Einfegen, Graben, Essenfassen, Materialtransport — jo ging das alte, jo kam das neue Jahr — was wird es uns bringen? — Zunächst einen Stellungswechsel. Zwilchen dem 1. und 3. Januar 1917 wird das Regiment aus dem jeitherigen Abschnitt Köln herausgezogen, nachdem es vom Rel.-Inf.-Regt. 98 ab- gelöft worden war, und übernimmt den Abjchnitt Goslar nördlich und füdlich des Kanals Comines—Ppern vom Sächs. Negt. 416. Gleichzeitig tritt das Regiment aus dem Berband der 89. Rej.-Inf.-Brigade und der 207. Inf.-Divifion aus und wird wieder im Verband der neu aufgejtellten 407. Inf.-Brigade der 204. Inf. Divifion eingegliedert. Gleichzeitig scheidet die 408. Sächs. Inf.-Brigade aus und hiermit vollzieht ji die Verwandlung der 204. Inf.-Divifion in eine rein württem- bergische, Sie nunmehr aus den Jnf.-Regt. 413, 414 und dem Rel.-Inf.-Regt. 120, sowie dem Rej.-Feldart.-Regt. 27 als Hauptfampftruppen bejteht. Divisions- tommandeur ist Generalmajor v. Stein, Brigadefommandeur Oberst Breyer, bisher Kommandeur des Inf. Regts. Kaifer Wilhelm Nr. 120. Im Abschnitt Goslar be- findet fi) in vorderer Linie ein Bataillon, und zwar in den Kompagnie-Abschnitten Vittor, Ulrich, Iheodor und Siegfried, von denen die beiden erjten nördlich, die beiden legten südlich des Kanals liegen. Der K.T.R. befindet ji) am Kanalknie, ein Bataillon ift in Referve in den Stellungen Kastanienwäldchen, Kanaldüne, Ranal- toffer, Rotes und Weißes Schloß und Hollebefe, der B.T.R. in Kortewilde; das Ruhebataillon liegt mit 3 Komp. in Wervicq und 1 Komp. in Kortewilde. Das Regiments-Stabsquartier ift in der

Thourour-Ferme nordöftlid Tenbrielen. Die neue Stellung ift wesentlich intereffanter als die leßte, der Zuftand im allgemeinen aud etwas heller. Der Engländer liegt uns hier teilweije recht nahe gegenüber, leider meift überhöht auf der großen und kleinen Baftion, deren Befit Shon mehr, mals gewedjjelt hatte. Am 5. Januar wird ein feindliches Flugzeug über dem Regi- mentsabschnitt im Luftkampf abgeschossen und zur Landung zwischen der 1. und 2. feindlihen Linie gezwungen, worauf es von uns jofort unter fräftiges M.G.- Feuer genommen wurde. Unfere Artillerie zerftörte es dann in kurzer Zeit rejtlos. Am 8. Januar verfudhte eine feindliche Patrouille in die linke Hälfte von „Viktor“ einzudringen, jie wurde durch Handgranaten abgewiefen. Hierbei verloren die Eng- länder einen Toten, der in der folgenden Nacht geborgen wurde, sowie einen Ge— fangenen, der von Unteroffizier Schlaile unter tüchtiger Beihilfe des Gefr. Knopf und des Must. Bomm (alle 9. Komp.) gefangengenommen wurde. Der Gefangene

war vom 20. Londoner Territorial-Regiment der 47. engliihen Division. — In der Nacht vom 16./17. Januar hatte der Gegner vor dem Abjhnitt „Viltor“ einen neuen Graben in einer Länge von etwa 30—35 m und etwa 40 m vor unferer Stellung angelegt. In der folgenden Naht zwiihen 2 und 4 Uhr wurde er, nachdem oer: ichiedene Verfuche, denfelben durd) Artillerie- und Minenfeuer zu zerjtören, erfolglos waren, durch eine Patrouille der 2. Komp. unter Führung des Gefr. Veigele wieder eingeebnet, ohne vom Gegner beläftigt zu werden. In der folgenden Nacht ver- suchte Unteroffizier Eberle der 2. Komp. mit einem Gefreiten und 10 Mann vom Abfehnitt „Viktor“ aus in den erjten engliihen Graben einzudringen. Die Patrouille gelangte aber nur bis an das feindliche Drahthindernis, wo sievom Gegner bemerft

4 jhwere Einfhläge auf der Sonnenlinie

und jtart bejholfen wurde. Auf dem Rüdweg der Patrouille fielen 2 Mann, ihr Führer Eberle wurde beim Bergen eines Toten verwundet. — Ab 20. Januar trat eine Neueinteilung des Regimentsabschnitts in Kraft, und zwar derart, daß mum: mehr 2 Bataillone in Tiefengliederung in vorderer Stellung lagen. Der Abschnitt Goslar-Nord beiteht von jett ab aus den 2 vorderiten Kompagnie-Abschnitten Ulrich) und Viktor, jowie den 2 Bereitichaftsitellungen Kanaldüne und Kanaltoffer. Der jeitherige R.T.R.-Unterjtand Goslar wird jet Unterkunftsraum für den K. T. K. Goslar-Nord. Der Abschnitt Goslar-Süd wird aus den beiden vorderen Kompagnie— Abschnitten Siegfried und Theodor gebildet, die beiden Bereitichaftstompagnien werden in Hollebefe, sowie in den Zeien Rotes Schloß, Weihes Schloß, Müllerfeite und Hirschfeite untergebracht. Der K.T.R. Goslar-Süd schlägt fein Lager an der Straße Hollebete— Rotes Schloß beim Beginn des sog. Schlohweges in behelfs- mäßigen Wellbledh-Unterjtänden auf. Das Ruhebataillon ift wie feither in Wervicq und Kortevilde untergebradht.

In der Naht vom 20./21. versuchte nad) einem starken Feuerüberfall auf den ganzen Regimentsabjchnitt eine feindliche Patrouille in weißer Kleidung am linten Flügel des Abschnitts Siegfried in unfern Graben einzudringen. Sie wurde von der 1. Komp. im Nahtampf abgewiejen, dabei wurden 2 Engländer abgejhofjen, von denen der eine geborgen und als Angehöriger des „Ihe Queen-Regiments“ fejt- gestellt werden tonnte. Leider mußten aber auch wir nad) dem Patrouillen-Unter- nehmen einen Mann der 1. Komp. vermilfen, der auf Posten jtand und von den Engländern mitgenommen wurde. Ein ähnliches Patrouillen-Unternehmen hatte

der Engländer schon zwei Tage vorher beim III. Batl. durchgeführt; über fein Er- lebnis bei der Abwehr dieser Patrouille schreibt Kamerad Hauser von der 9. Komp.:

„Es war gerade 12 Uhr nachts, als ich mit meinem Kameraden Müller auf Posten aufzog und es war, wie immer vor Vpern, „feuchtfröhlich“, denn man füllte die Stiefel von oben mit Wasser, dazu famen ein paar Grad Kälte und dann weih man ja Bejcheid. Wir löjten den Posten ab und erhielten auf die Frage, ob es etwas Neues gäbe, den Bescheid, daß alles unverändert Tei, Es war auch ganz ruhig, bis plöglich 5 Minuten vor 1 Uhr die englische Artillerie einsetzte, so daß man wieder richtig wuhte, wo man war. Die Schieherei dauerte etwa 15 Minuten, dann jtieg beim Engländer eine rote Yeuchttugel hoch, das Zeichen für feine Artillerie, daß siedas Feuer nad) vorwärts verlegen und feine Patrouille antreten jollte. Während der Beschießung hatten wir abgewedjelt, jo daß jeder fünf Minuten auf Boten Honn, damit nicht, wenn ein Schrapnell oder eine Granate in der Nähe einschlug, gleich beide erledigt find. Kamerad Müller jtand gerade auf Posten, als er plötzlich tief: „Jetzt kommet se!“ und damit jprang er vom Auftritt herunter und lief um die Schulterwehr herum. Als id) hinter ihm dreinlief, um die Kompagnie zu alar- mieren, ging eine Leuchtfugel hoch und ic) jehe mic) plölich auf einige Meter Ent- fernung 5 Engländern gegenüber. Vor Kälte waren meine Finger jo jteif, daß ich das Gewehr nicht mehr richtig bedienen konnte. Ich brachte es nicht einmal an die Schulter, drücdte aber trogdem zwei», dreimal hintereinander ab und traf dabei 2 Engländer, die schon am Grabenrand lagen und herunterjpringen wollten. Sie blieben mit Rüden- und Bauchschuß liegen. Als dies die andern Engländer Taben, Iprang einer von ihnen frei in den Graben herein, ic) habe mich aber dann zurüd-gezogen, neu geladen und bin dann wieder vorgegangen; die übrigen Engländer hatten es aber inzwijchen vorgezogen, in ihren Graben zurüdzufehren. Unsere Ar- tillerie hat dann mit jtarfem Sperrfeuer eingefegt und ic) jtand plötzlich allein im Graben, von Müller war feine Spur zu jehen. Pflihtgemäh habe id) dann von meinem Poften aus das Vorgelände weiter beobachtete, bis der Zugführer Tom, dem ich dann Meldung von dem Vorgefallenen machte und ihn bat, mid) ablöjen zu lassen, was er auch tat. Darauf ging id) zum Kompagnieführer, Leutnant Rößle, um auch ihm Meldung zu erjtatten. Am Rompagnieführer-Unterjtand angelommen, lagte Leutnant Rößle zu mir: „Sind Sie denn nod da? Müller sagte doch, Sie

jeien von den Engländern mitgenommen worden!“ Müller war nämlich tatsächlich der Meinung, daß ich von den Engländern geschnappt worden sei und hatte dies auch dem Kompagnieführer berichtet. Mein Kompagnieführer lobte mid für mein Aus» halten auf dem Posten und sagte: „Haufer, du halt deine Sache gut gemacht, lege dic heute Nacht auf meine Falle bis morgen früh, dann gehen wir miteinander vor an die Stelle, wo die Engländer eindringen wollten, ich möchte mir die Sache auch anjehen.“ Nach einem träftigen Schlaf ging ic) mit meinem Kompagnieführer an meinen Poftenjtand, wo noch die beiden Engländer lagen. Bald darauf find wir dann abgelöft worden und im Ruhequartier, als die Kompagnie angetreten war, itellte mich mein Kompagnieführer vor die Front und belobte mid wegen meines tapferen Verhaltens auf Posten und wegen meiner Aufmerffamteit. Die englische PBatrouille hatte nämlic weiße Uniformen an und weiß angeftrichene Stahlhelme auf, einzelne hatten jogar das Gelicht weiß verfehmiert, um im Schnee nicht aufzus fallen. Die beiden toten Engländer hatten die Taschen voll mit Sprengitoff und Handgranaten. In den Händen hielten sie jog- Totjchläger, eine Art Hammeritiele, an denen vorne [harftantige Zahnräder befejtigt waren und Holzteulen mit edigen Nägeln beschlagen.“

Die folgenden Tage bradten eine außerordentlich jtarte Feuertätigkeit des Gegners. Die Leitung feines Feuers erfolgte durch Fliegerbeobahtung, insbefondere auf die Referveitellung Kanaldüne, wobei durd) einen Volltreffer ein Unterjtand volljtändig zerftört und 3 Mann vom II. Batl. getötet und mehrere [hwerverwundet wurden. Wieder wird ein feindliher Flieger im Lufttampf abgeschossen und jtürzt im linten Nebenabschnitt hinter unferer Linie ab.

27. Januar, Kaifers Geburtstag, den das in Ruhe in Wervicg befindliche I. Batl. durch eine Parade vor dem Brigadetommandeur und anschließendem Gottesdienjt feiert. Am 28. Januar führen Unteroffizier Edert und Gefr. Reuchle der 6. Komp. ein ebenfo fehneidiges wie gewandtes Patrouillen-Unternehmen gegen die Trichter der Großen Bastion am hellen Tage und bei blendendem Sonnenjdhein aus. Die Ertundung brachte wichtige Aufihlüffe über die VBeichaffenheit der Trichter, ins- bejondere wurde ein bis jet unbefannter Stolleneingang om Trichter IIIA feit- geitellt und auf der Karte genau bezeichnet. Als Anerkennung für diese Leitung wurde Edert zum Vizefeldwebel und Reuchle zum Unteroffizier wegen Tapferfeit vor dem Feind befördert.

Edert, der bereits das €. K. I und die Goldene Verdienjtmedaille befitt, erhält als weitere Belohnung einen namhaften Geldbetrag. Unteroffizier Neuchle wird mit dem wohlverdienten €. K. I ausgezeichnet.

In Ruhe bei Gent. Februar 1917.

Noch am gleichen Tage beginnt der Abtransport des Regiments. Zunädhjit rüdt das I. Batl. aus dem Ruhequartier Wervicg und Kortevilde nad) Menin und wird dort verladen. Diesmal gebt die Neife über Kortryt nach dem berühmten Bahnhof St. Peter in Gent. Die andern Bataillone und Stäbe folgen in den nächsten Tagen auf dem gleichen Wege und finden in einigen Orten öftlic) Gent für einige Wochen gute Ruhequartiere. Es werden untergebradt: In Loochristy der Regimentsitab, Stab I., 1. und 4. Komp. und 1. M.G.R., in Saffelaere Stab II., 7. und 8. Komp. und 2 G.K., in Dejteldont 5. und 6. Komp., in Ooftader ganzes III. Batl. und 3. M.G.R., jowie die 2. und 3. Komp. — Die num beginnende Ruhezeit trägt diefen Namen nur bis zu einem gewillen Grade zu Recht, denn auber der üblichen Belleidungs- und Ausrüftungs-Inftandfegung, Baden, Entlaufen, furzen Urlauben nad) Gent, nad) dem eine idyllische Kleinbahn führte, wird diese Zeit der Ruhe fleißig zur Weiterausbildung der Truppe benügt, ein Ausbildungsturs für Offiziers-

Apiranten eingerichtet, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Infanterie werden planmäßig am M.G. ausgebildet, eine Minenwerfer-Abteilung wird unter Führung von Leutnant d. H. Laujter neu aufgeitellt und zu diefem Zwed eine An- zahl Offiziere und Mannschaften zur Ausbildung am Minenwerfer zur Armee: Minenwerferfhule 4 nah Asch tommandiert. — In diese Tage fällt auch das Aus— scheiden unferes feitherigen Negimentstommandeurs, Oberftleutnant Herrmann, der infolge Krankheit dem Stab der jtellvertretenden 54. Inf.-Brigade überwiejen wird. Durch U. O. vom 13. Februar 1917 wird der preußiiche Major Stein zum Komman— deur des Inf.-Regts. 413 ernannt und übernimmt am 16. Februar 1917 die Führung desjelben. — Die folgenden Tage vergehen wieder mit Ausbildung in den Kom— pagnien und Bataillonen, wobei der neue Regimentstommandeur die Truppen be: grüßt. Am 20. Februar findet in der Gegend Evergem im Verband der 408. Inf. Brigade eine größere Übung unter Verwendung eines Panzerzuges Hatt, die

äußerjt interejfant verlief. — Bei Erwähnung diefer Übung fällt mir eine hübsche Geschichte ein: So gegen 2 Uhr mittags wurde „Das Ganze halt!“ geblajen, die berittenen Offiziere durch den Offiziersruf zur Kritik gerufen, die der neuernannte, Ihon allgemein beliebte Regimentstommandeur auf einer Heinen Anhöhe einige Meter neben der Straße nad) Loochristy abhielt. Der größte Teil der Offiziere war bereits zur Stelle und ungeduldig scharrten die Pferde auf dem fejtgefrorenen Boden und ebenjo ungeduldig hielten die bereits Berfammelten nad) den noch Fehlenden Ausihau, denn die Scharfe Kälte wirkte jih num nad der anftrengenden Übung doppelt unangenehm aus.

Endlich; nahte in weiter Ferne auch der legte Kompagnieführer; es war Leut- nant J. der damals jtellvertretenderweije die 10. Komp. führte. Er Jah anscheinend noch nicht allzuoft auf einem Pferde, Tom aber trogdem in schneidigem Galopp, wenn auch in nicht ganz vorschriftsmähigem Sit, angefprengt und man sah ihm an, daß er glüdlic) war, das Ziel erreicht zu haben. Aber was war denn das? Er biegt nicht von der Straße ab, jondern jagt am

verjammelten Offizierstorps vorbei und in voller Karriere Loodrifty zu. NKläglihe VBerfuhe, das Pferd zum Stehen zu bringen, scheiterten an der Energie des feurigen Rappen. Damit nicht genug, dieses Solo-Rennen jcheint dem Fuchsen des Herrn Regiments-Adjutanten feine Ruhe gelajjen zu haben, denn mit einer schneidigen Lintswendung schloß sich diefer mit- famt dem Reiter dem Rappen an und num ging's ventre ä terre zu zweit dem heimat- lihen Stalle zu. Kaum hatte aber der Rappe die Hufichläge des Fuchsen ver- nommen, jteigerte diejer fein Tempo, aber auch der Fuchs besaß Ehrgeiz und wollte unbedingt vor dem Rappen in Loochristy fein. Ich weiß nun wirklid nicht mehr, wie das Nennen verlief und wer zum Schluß das Flachrennen gewann, ich weil; nur noch, daß nad) geraumer Zeit Fuchs und Rappe mitfamt ihren Reitern ziemlich tleinlaut bei der bereits im Gang befindlichen Kritit erihienen. —

Einige Tage nad) diefem heiteren Zwilchenfall ereignete sich leider ein beschä— mendes Beijpiel dafür, wie weit die Verbundenheit der Etappe mit der fämpfenden Truppe sich gelodert hatte. Ein Angehöriger der 1. Komp. hatte troß ftrengen Ver- botes einen Hafen geschossen. Die Kommandantur in Gent verlangte die Beitrafung des Miffetäters und jofortige Meldung des Verfügten, was jedoch nicht möglich war, da der Jäger nicht ermittelt werden tonnte. Nun geschah das Unglaublid) Der Jagdherr, ein Etappenoffizier der Kommandantur Gent, hatte einen Belgier als Jagdaufjeher und diefer wurde nun nad) Loochristy gefandt, um unter der an- getretenen 1. Komp. den Schützen zu ermitteln, den er bei feinem tolofjalen Ver— gehen beobachtet hatte. Er muhte aber wieder unverrichteter Dinge abziehen, denn mertwürdigerweife mußte gerade an diefem Nachmittag die 1. Komp. zwei Mann zum Kohlenfassen jchiden — es war der furchtbar talte Winter 1916/17 — und gerade jo merfwürdigerweile war einer davon der Gesuchte! Es wäre aber au zu schmählich gewejen, wenn ein Belgier einen deutihen Frontfoldaten aus der Kompagnie für einen Etappenoffizier zur Bestrafung herausgezogen hätte! Ich

will damit gewiß nicht Jagen, daß der Mann der 1. Komp. richtig gehandelt hat, aber das Tieftraurige an der Angelegenheit it, daß Déi ein deutscher Offizier eines bel- gischen Individuums bediente, um wegen einer solchen Lappalie die Bestrafung eines deutschen Infanteristen, der gerade von der Front Tom, durchzusetzen.

Dor Ypern. März / April 1917. Site 3.

Bald darauf rüdte das Regiment wieder in jeine alte Stellung in Goslar-Nord und «Süd und loste dort das Rej.-Inf.-Regt. 65 ab, was natürlic glatt vonftatten ging, da wir die gleiche Stellung erh vor wenigen Wochen verlaffen hatten. Leider ijt diefelbe nicht mehr in dem guten Zuftand wie damals und es fehlt nit om Arbeit in den Gräben, an Hinderniffen, Unterjtänden ujw. — Bis zum 16. März vergehen die Tage und Wochen in gewohnter Weile,

unterbroden durch eigene und feind- liche tleinere Patrouillen-Unternehmungen. Ab 17. März begannen die Vorberei- tungen für ein größer angelegtes Patrouillen-Unternehmen „Bremje“ gegen die Große und Kleine Baltion. Es werden hierzu im Regimentsabjchnitt 11 schwere und 13 mittlere Minenwerfer des Bayer. Minenwerfer-Batl. IX, jowie 6 leichte Minenwerfer des Regiments eingebaut. Am Vormittag des 24. März wird über dem Negimentsabjehnitt ein deutjches Flugzeug durch feindlihe Artillerie abge- ihoffen und jtürzt hinter dem rechten Flügel des Abschnitts Viktor ab. Der Apparat wird hierbei völlig zertrümmert, der Beobachter, Leutnant Reichle, der Feld-Flieger- Abt. 33 (Infanterie-Flieger des Regiments) ist tot, der Flugzeugführer, Gefr. Weih, liegt [hwerverwundet zwilhen den Trümmern. Engliihe Majhinengewehre und Artillerie beschießen lebhaft die Unfallftelle. Troß des Worten Feuers wird dank der opferbereiten Tätigteit der Kameraden die Leiche von Leutnant Reichle geborgen. Die Befreiung des Gefr. Wei geitaltet Déi seht Ihwierig, da er zwischen den Trüm — mern des Flugzeugs eingetlemmt ist, und o nachmittags 3 Uhr gelingt es einigen beherzten Leuten der 11. Komp., denfelben lebend hereinzubringen. Am gleidyen Tage, bezw. in der Naht vom 24. auf 25., wurde das oben erwähnte Unternehmen

„Bremse“ durchgeführt. Zwed desjelben war, Klarheit darüber zu Schaffen, was beim Gegner vorging, bezw. durch Eindringen in die vordere Stellung feitzuftellen, ob und welche Vorbereitungen der Engländer zurzeit trifft, zumal die Patrouillen- tätigfeit des Gegners in den vorangegangenen Nächten bejonders lebhaft war, wobei bereits einige Male mit Gasmunition geschossen wurde. Das Unternehmen richtete sich nad) einem 5 Uhr nahmittags begonnenen Zerjtörungsfeuer auf die Große und Kleine Bajtion gegen die vorderen feindlichen Linien. Der Zwed des Unternehmens wurde voll und ganz erreicht: als Gegner wurde das 6. Londoner Regiment feit- gejtellt; ferner wurden fünf feind- lie Stollen voll und ganz zerjtört. Durch mitgebrahte Proben der | Minier-Erde tonnten wichtige Rüd- ichlüffe auf die Tiefe, in denen sich die engliihen Stollen befinden, ge— macht werden. Leider waren aber diese Feititellungen nicht unbedingt zuverläffig, wie wir am 7. Juni 1917 am eigenen Leib erfahren follten.

Eine weitere, Jehr wichtige Ent- dedung wurde ferner gemacht, nam- lich die, daß der Gegner erjtmals ein elaftiiches Verteidigungssystem o: wandte, das durch vorübergehende Die „Große Baltion“

Räumung Wort beschossener und gefährdeter Gräben feine Gefangennahme er. möglichte. — Naturgemäß war in den nächsten Tagen die gegenfeitige Schiekerei wesentlich lebhafter als die Tage vorher, doch bald ging alles wieder feinen gewohnten Gang. Eine merfwürdige Beobahtung wurde am 28. März ge- macht: Ein englischer Flieger ließ auf die Trümmer des am 24. März abgeichoj- jenen Flugzeugs im Abschnitt Viktor einen jhwarzen Fallihirm mit weißem Lichtzeihen niedergehen. Es erfolgte darauf nichts Weiteres, weshalb uns die Bedeutung bieles Vorgangs unklar blieb. — Während der Gegner, wie man deutlich beobachten konnte, die bei der „Bremse“ Wort mitgenommenen Gräben wieder injtandjegte, gingen beim Regiment die lobenden Anerfennungen für diejes Unternehmen vom Brigadefommandeur, Divilionstommandeur und vom General- tommando des XIX. Armeeforps ein, in denen den beteiligten Sturmtrupps des Regiments, dem Sturmbataillon 4, den Mineuren und Pionieren, der Minen- werfer-Romp. 324 die volljte Zufriedenheit der

vorgefeßten Dienititellen ausge- Iprochen wurde. — Bis zum 6. April lag in den Vormittagsitunden meijt leichtes Artilleriefeuer auf der Stellung des Regiments, während die Nahmittage und Abende in der Negel einen lebhaften Beschuß brachten. Kurz vor Duntelwerden iteigerte Té die Schießerei, Minenwerfer, M.G. und Gewehrgranaten mischten sich fast regelmäßig in bieles Konzert, das wir den „Abendfegen“ nannten. Selbjtver- jtändlich blieb diese Beihiegung nicht ohne Wirkung, das Regiment verlor damals eine ganze Anzahl an Toten und Verwundeten (u. a. fiel damals der beliebte Leutnant Schaller), außerdem richtete die Beschießung auch in der Stellung größten Schaden an, jo daß die vorn befindlichen Kompagnien nicht mehr in der Lage waren, die Ausbejferungen jelbjt vorzunehmen und die neugebildete Infanterie-Pionier- Abteilung des Negiments unter Vizefeldwebel Müller durch anftrengende Nacht— arbeit die Grabentompagnien entlaften mußte. — Um 7. April erfunden in den erjten Zagesitunden Patrouillen des III. Batl., daß der Gegner feine Drahtverhaue an ver- schiedenen Stellen jtart ausgebeffert hat, dazwischen aber immer wieder zerichoffene Stellen des Hinderniffes nicht ausbefjerte. Der Abend follte über diese merkwürdige Art der Ausbefjerung Aufklärung bringen. 7.45 Uhr nachmittags überfliegen mehrere feindliche Flieger den Regimentsabjhnitt und werfen Brandbomben mit jtarfer NRaucdentwidlung ab; dies war das Zeichen für die feindliche Artillerie, die ein turzes, aber starkes Zerjtörungsfeuer auf „Viktor“ und „Ulrich“ richtete, während

„Siegfried“ und „Theodor“ nur Shwad) bejchoffen wurden. Kaum find die eigenen roten Leuchttugeln aufgeftiegen, jo setzt auch schon unser Sperrfeuer ein, denn es war tar, daß die nächsten Augenblide irgendeine Unternehmung des Gegners bringen mußten. Überrafhenderweije erfolgte nun aber der erwartete Angriff nicht gegen die start beschossenen beiden Abschnitte, sondern gegen den linten Flügel von

„Siegfried“. Es gelang dem Engländer, unter dem Schuß feiner Feuerwalze in unfern vorderen Graben einzudringen; er wurde aber Jofort im Gegenjtoß wieder binausgeworfen unter Zurüdlaffung von 4 Toten, 2 Verwundeten und 1 unver- wundet Gefangenen. — Zwei Tage darauf, am 9. April, fand wieder ein eigenes größeres Patrouillen-Unternehmen der Divilion ftatt, und zwar in unferem rechten Nachbarabschnitt Frankfurt, der vom Negt. 414 besetzt war. Diefes Unternehmen wurde unter dem Dednamen „Mathilde“ vorbereitet und durchgeführt. Das Negi- ment 413 war an demjelben mit Leutnant d. R. Müller, 8 Unteroffizieren und 72 Mann beteiligt, die in der „Sturmtompagnie“ der 204. Inf.-Divifion zufammen- gefaht waren. In der Geschichte der 204. Jnf.-Divilion wird diejes Patrouillen- Unter- nehmen und fein Ergebnis wie folgt geschildert:

Der 9. April brachte ein größeres Unternehmen im Abschnitt „Frankfurt“ unter Leitung von Hauptmann Schmidt, Kommandeur des II./414, das mit dem Ded- namen „Mathilde“ bezeichnet wurde.

Die Sturmtruppen waren gebildet aus der Sturmlompagnie der 204. Inf. Divifion, verjtärtt duch Mannschaften des Regiments 414, zusammen 2 Offiziere,

359 Mann und 2 Sturmtrupps des Sturmbataillons 4 in Stärke von je 2 Offizieren und 35 Mann; dazu waren 20 Pioniere und 20 Mineure, jowie der leihte M.G.- Trupp 22 eingeteilt. Der Zwed war, zur Klärung der Minierlage in Die feindlichen Stellungen bis zur 3. Linie vorzudringen und die Minenftollen, Unterjtände und dergleichen gegenüber den Höhen 59 und 60 beiderjeits der Bahnlinie Menin— Vpern gründlich zu zerftören und Gefangene einzubringen. — Da „Mathilde“ in Anlage und Durdführung ein triegsgeihichtlihes Mujterbeiipiel einer größeren

Grabenunternehmung von

1917 genannt werden darf, Tel fun näher darauf ein-

gegangen. Sämtlide am Sturm beteiligte Truppen waren längere Zeit an einem

dem feindlichen Grabensystem (Fliegerau werk in allen Einzelheiten der Bereitjtellun

neuesten Karten, ohne eigene Stellung,

nahmen) genau nahgebauten Übungs- 19 und des Sturms ausgebildet und mit ausgejtattet worden.

Zur Verfügung für Zeritörungs-, Bernihtungs- und Abriegelungsfeuer jtanden:

a) Minenwerfer und Granatwerfer: Württ.

M.W.-Romp. 184 mit 3 Im,

8 mittl. Werfern, 1. bayer. M.W.-Batt. IX mit 4 mittl. Werfern, Leichte M. W.-Abt. Inf.-Regt. 414, mit 11 1. Merfern und die Granatwerfer des Inf.-Regt. 414, 413 und Ref. 120. Verbrauht wurden: 178 ichw., 963 mitt, 1743 1. Minen und 790

Schuh Granatwerfer.

b) Majchinengewehre: 3 M.G. 08 und + I. M.G. für die Stoktrupps, je 3 M. G.

zur Dedung der Flanken Der Sturmtruppen. 1, 2, 3, 7, 8./Ref.- Feldart. 27. 3./Reit.-Feldart. 15. Flachfeuer: Batt. 457 a

© (9 em), 2./77 (10 em), 6. und 5./Landw. 10 (12 em), schw. Kan.-Batt. 2

ec) Artillerie: Feldtanonen: haubigen: 9./Ref. 27 und 1. und 4

Verbrauch: 46 000 Schuß. Leichte Feld-

und 8./16 (15 em, Marine), 7. und 8. Ref. 7 (15 cm russ.), 17./Ref. 7 (15 em franz.).

Steilfener: Batt. 3./156 (chw. Feldhaub. Feldhaub., 15 cm), 1./72 (21 em-Mörfen), 1.,

15 em), 749 (ruf. 20,3 em-Mörfer). Die rehte Nahbardivifion, 20 tanonen: 2., 4./268. Schw. Batt Die linte Nahbardivilion, 24. I art. 77, 8./Ref. 20.

Zum Niederhalten feindlicher feuernder

Inf.-Divifion, beteiligte sich mit: Ref. 7 und 3./Landw. 8. ivifion: Feldtanonen: 1., 3., 4, 7., 8. Feld»

7, 643, 579 eut, schw. 25 (ruft, Schw. Feldhaub.,

15 em), 5

3./ Fußart.

Feld-

Batterien standen außerdem bereit:

2., 5. und 9./Feldart. 77, 6./Fußart. 282 und 1., 2./15t

Der Artillerie-Munitionsverbraud) war bei der 2 Feldtanonen, 4860 schw. Artillerie mit

5. 4. Inf.-Divifion

Schuß

250 Gasmunition (Grüntreuz); bei der

207. Inf.-Divifion: 1694 Schuß Feldtanonen, 611 schw. Artillerie; bei der 24. Inf.»

Divifion:

von Hotten:

Eigene Truppen:

Bis 11 Uhr vormittags Erschießen der Tageseinflüffe, Bereititellung in Stollen und Unterjtänden zwischen erer und zweiter Linie. Ab 11.30 Uhr planmäßis ges Zerftörungsihiehen der Artillerie und Minenwerfer.

Ab 4 Uhr Ruhe. Sturmtruppführer fuhen Vormarschwege zur Sturmitels lung über zerschossene Gräben und freies Gelände.

6.40 Uhr Beginn des gutliegenden Bernichtungsfeuers.

3984 Schuß Feldfanonen, 170 schw. Artillerie und 3710 Gasgranaten zum Niederhalten der feindlichen Batterien. Der intereffante Verlauf des Unternehmens ging Zug um

Zufammen 22 840 Schub. — Zug wie folgt

Feind:

Erwiderung mit Artilleriefeuer aller Kaliber und Minen auf vordere und zweite Linie. Schrapnellfeuer auf hin- teres Gelände. Infanterie räumt zum Teil die erfte Stellung. Gegner füllt Gräben teilweife wieder auf.

6. Uhr. Stärteres Artilleriefeuer auf Stellung und Zwilchengelände.

Rote Leuchttugeln. Feindliches Sperr- feuer Tept ein.

Geringe Gegenwehr auf zweiter und dritter Linie. Infanterie Dat meiftens

25

Eigene Truppen:

6.45 Uhr Borbreden der 9 Sturm- trupps, Vorverlegen des Artilleriefeuers zum Abriegeln, Feuer leichter Minen- werfer, Maschinengewehre und Granat- werfer zur feitlichen Abriegelung.

7 Uhr. Weihe Leuchtkugeln melden Erreihen der befohlenen Linie. Nach- richtenverbindung — insbesondere durch Patrouillenapparate, Funter, Läufer — gibt von 10 zu 10 Minuten Meldungen an K.T.R. Frankfurt und Division.

7.30 Uhr. Rubiges seitliches Abriege- lungsfeuer der Minenwerfer und Gra- natwerfer.

8.15 Uhr. Planmäfige Rückkehr der Sturmtruppen.

8.30 Uhr. Abflauen des eigenen Ar- tilleriefeuers.

Feind:

in Stollen und Unterjtänden. Wer sich zur Wehr setzt oder nicht herauskommt und fi nicht gefangen gibt, wird durch Handgranaten, Sprengungen, Brand- röhren, Flammenwerfer erledigt. — 15 Stollen, ein Handgranaten-Depot, zwei feindliche Maschinengewehre, ein Minenwerfer gejprengt, 300400 tote Engländer.

7.30 Uhr. Auf unfere ablentende Sprengung bei Waldgreut läht feind- liches Sperrfeuer nad. — Teilweije wird eine 300 m lange Kolonne Eng- länder bemerkt, die 500 m außerhalb des Sperr-Riegels zum Gegenangriff jehrei- ten will, jedod die lüdenlofe Sperre nicht durchschreitet.

Gegner ertennt das Zurüdgehen un- ferer Truppe nicht. Weder Sperrfeuer noch M.G.-Feuer werden jtärter.

8.45 Uhr. Abflauen des feindlichen Artilleriefeuers.

Gleichzeitig wurde zur Ablenkung des Gegners und Verdünnung feines Sperr: feuers vor Abjhnitt Frantfurt, sowie zur Entlajtung und Dedung der rechten Flante des Sturmtrupps von Ref.-Inf.-Regt. 120 ein Nebenunternehmen mit zwei Stof- trupps (insgefamt 1 Offizier, 71 Mann) in ähnlicher Weise durchgeführt. 6.45 Uhr wurde dazu eine erjte Sprengung bei Waldgreut, 7.30 Uhr beim Vorbrechen der Sturmtrupps eine zweite und dritte Sprengung bei Waldgreut vorgenommen,

deren entlajtende Wirkung feitzuftellen war.

Diefe Stoßtrupps famen zum Nah:

tampf mit der den Angriff erwartenden Belagung und Lewis-Maschinengewehren.

Beide Unternehmungen hatten Erfolg, Wirkung der Artillerie und Minenwerfer zerftört; aus mitgenommenen Erdproben konnte

dant der Infanterie und ausgezeichneten

. Die

Minieranlagen waren ausgiebig das Generalkommando erjehen,

daß auch ein Tiefschacht dabei war, in dem wesentlich tiefer gearbeitet worden war

als in unfern Tiefftollen.

49 Gefangene der 23. engliihen Divifion wurden eingebracht, darunter auch Meute der 1. auftraliichen Tumneling-Rompagnie (Mineure) bejtätigt, 6 Maschinen- gewehre und 30 Gewehre, Gasmasten, Fernjpredapparate und dergleichen er- beutet; die feindlichen Verluste felbft wurden als außerordentlich hoch fejtgejtellt.

Die Verlufte der Divifion betrugen bei den verwundet 2 Offiziere, 45 Mann. In der

tot, 8 verwundet. —

Sturmtrupps: tot 1 Offizier, 20 Mann; Stellung durch Artilleriefeuer 4 Mann

Die Verlufte des Regiments waren 3 Tote, 7 Schwerverwundete und 1 Mann vermißt. Das Regiment unterjtügte das Unternehmen in feinem Abschnitt durd) Warte Beschießung der gegenüberliegenden Stellungen mit M.G., Infanterie und Minenwerfer und zwang dadurch den Gegner zur Verteilung feines Urtilleriefeuers, das den Regimentsabfhnitt jtart mitnahm.

Die Erfahrungen und Beobachtungen, die bei diefem Unternehmen in der vorderen feindlihen Stellung gemacht wurden, veranlaten das Armee-Obertommando 4, anzuordnen, dab die gegneriihe Tätig- teit tagsüber scharf beobachtet wurde und daß nachts durch Patrouillen feitgeftellt werden soll, was beim Gegner vorgeht. — In den mun folgenden Tagen und Nächten waren fajt dauernd Patrouillen unterwegs, mandmal 2—3 zu gleicher Zeit oder

turz hintereinander, denen es öfters gelang, in die feindliche Stellung einzudringen. Mieder tonnte beobadhtet werden, daß der Engländer Die vordere Linie vorüber- gehend ohne Bedenken freigibt, wenn er dadurch Verlufte, insbejondere durch Ge— fangennahme, vermeiden kann; es gelang daher auch meiftens nur, Waffen und jonjtige Beutejtüde aus den Gräben berauszuholen. Die Engländer gingen jogar io weit, die Große Bastion, die doch immerhin einen beherrihenden Punkt dar: iteltte, nachts volljtändig unbesetzt zu laffen, wie eine Patrouille des III. Batl. durd) längeren Aufenthalt in derjelben feititellte. — Am 23. April erfolgte 12.15 Uhr mittags eine leihte Sprengung vor Trichter „Gera“, ohne dah jedoch der Graben dadurd Schaden gelitten hätte. Am Tage darauf liegt schweres feindliches Artillerie-Zerftörungsfeuer den ganzen Tag über auf den Bereitihaftsitellungen Kanaldüne und Kaftanienwäldchen. Die Beschädigungen sind außerordentlich Wort, Unter- itände der Kompagnien, Munitionsunterftände und Berbindungswege werden zer— itört, wodurd) verhältnismäßig großer Ausfall eintritt. 3 Offiziere und 30 Mann werden großenteils [hwer verwundet, 2 Unteroffiziere und 2 Mann find tot. — Am 25. April, morgens 5.30 Uhr, unternimmt unter Führung von Leutnant d. R. Müller des II. Batl. eine Patrouille der aus Mannschaften aller Kompagnien zufammens- gejegten Sturmtompagnie des Regiments wieder eine gewaltjame Erkundung gegen die feindlichen Gräben. Leider war diefes Unternehmen von feinem Erfolg ge— trönt, denn einmal war das englische Drahthindernis fait unbeschädigt und außer— dem zogen Déi die Engländer rajc aus der vorderen Linie zurüd und nahmen die nur fur eingedrungene Patrouille von der Start bejegten II. Stellung aus unter Härtltes Infanterie-, M.G.- und Handgranatenfeuer, jo daß ein längeres Verweilen nur unnüße Verlufte gebracht hätte. Ziele waren an fi) Schon schwer genug, denn das Regiment verlor an diefem Tage wieder 8 Tote und 12 Verwundete, außerdem wurden 2 Unteroffiziere und 17 Mann verjchüttet, die ert nad) langer, mühevoller Arbeit, größtenteils verlegt, geborgen werden tonnten. Auch an den folgenden Tagen war die gegenfeitige Artilleries und Infanterietätigteit außerordentlic) leb- baft. Die Fliegertätigteit des Gegners verjtärtte Déi immer mehr. Sehr schmerzlich war aud der Verlust der für die vorderen Kompagnien in der Kanaldüne eins gebauten Küchen, die diese Tage schwersten Beschusses nicht aushielten. Der Weg zu diefen Küchen war für die Essenfasser jehr bequem gewejen und mum mußte wieder der lange Marsch zu den nachts beinahe bis an die Bahnlinie vorfahrenden Feld- tüchen gemacht werden. — Die nächste Zeit brachte neben dem verantwortungs- vollen Posten- und Patrouillendienft für die Kompagnien einen außerordentlich anftrengenden Grabendienjt. Die gejteigerte Artillerietätigkeit richtete jehr großen Schaden an Stellung und Verbindungswegen an und Nacht für Naht wurde mit Unterftügung der Bereitihaftstompagnien an deren Miederheritellung gearbeitet. Die feindlihen Flieger, die bis jet nur beobachten, gehen mun dazu über, das Ar— tilferiefeuer zu

leiten, und verurfahen dadurd bei uns wieder viel Schaden, der der waderen Grabenbejagung unendlic) viel Mühe und Arbeit brachte. — Auch der Kompagnieführer hatte neben der Beauflihtigung diefer Injtandjegungsarbeiten eine Unmenge Kleinarbeit zu leiften. Ziele begann schon bei der Übernahme der Stellung vom Borgänger, mit dem der ganze Abjchnitt abgegangen und dabei feit- gejtellt wurde, ob die verschiedenen Lager für Leuchtmunition, Gewehrmunition, eiferne Portionen und in großen Kampfgebieten auch die für Schnaps, Zwiebad, Mineralwaler vorhanden und intatt find. An manden Stellen enthalten dieje jogar nod) einige Flajhen Wein, Dörrobft, Kaffee, Wachskerzen, alles für den Fall, daß der betreffende Abjchnitt eine Zeitlang abgeichnitten und auf sich jelbjt an- gewiefen werden fünnte. Nach der Ablösung mußten vom Abschnitt Stizzen om: gefertigt werden mit der Lage jedes einzelnen Unterjtandes mit feiner Belegungs- itärfe, auf denen außerdem jämtlihe Posten und Zoppen eingetragen waren; auch mußten siegenaue Angaben über die Tiefe des eigenen Drahthindernisses enthalten. Die Maschinengewehre und Minenwerfer mußten mit ihrem Schußfeld und ihrer

Schußrichtung eingezeichnet werden, jowie evtl. vorhandene Telephonanlagen und Blintvorrihtungen. Meijt wurde auch eine Skizze über das, was vom Gegner von uns aus zu sehen war, verlangt. In ruhigen Stellungen mußte ein Arbeitsplan für den Ausbau der Stellung eingereicht und nad) Möglichkeit auch durchgeführt werden; felbjtverftändlic war täglich mehrmaliges Begehen des KRampfabichnittes und die Aufnahme der Verbindung mit den beiden Nahbarabihnitten Pflicht eines ge- wijjenhaften Kompagnieführers. Er mußte dafür forgen, dab jeder einzelne die Alarmfignale für Gasangriffe kannte und hatte an feiner Anfiht nad) befonders gefährdeten Stellen neue Poften einzufegen. Außerdem war die Mannschaft über die Lage des K.T.R., des B.T.R., des Regimentsgefechtsitandes, des Sanitäts- unterjtandes, jowie über die manchmal täglich wechfelnde Lage beim Gegner auf dem Laufenden zu halten. Aber auch im Unterjtand wurde es dem Kompagnie- führer nicht langweilig. Dort wartete meijt eine vom Radfahrer der Kompagnie vorgebrachte Poft zum Verteilen. Dann waren Militärpapiere zu: und abgehender Leute und Urlaubsscheine zu unterschreiben, mehrmals am Tage mußten zu ganz bejtimmten Stunden Meldungen an das Bataillon über die eigene und feindliche Kampftätigfeit gegeben werden. War eine Patrouille angefeßt, jo wurde mit Der, felben zuerft im Kompagnieführer-Unterftand an Hand der Karte die ganze Auf- gabe besprochen und dann womöglid noch bei Tage der Weg im Gelände felbit, wenigjtens mit dem Auge, feitgelegt. — Hatte ein Kompagnie-Angehöriger irgend ein perjönlihes Anliegen, jo Tom er damit vertrauensvoll zu feinem Kompagnie- führer, um Rat und Hilfe zu holen, wodurd) sich mit der Zeit ein recht jchönes, tameradschaftliches Verhältnis herausbildete, das fi) dann duch in den folgenden Kämpfen jo gut bewährte.

In Menin. Mai 1917.

Anfang Mai übergibt das Regiment dant der anjtrengenden Tätigfeit der Kom- pagnien während der legten Wochen die Stellung in gutem Zuftand dem Inf.- Regt. 133 und 179 und rückt wieder einmal zur

"ube nah Menin. Selbjtverjtändlich heiht auch jett wieder Ruhezeit Ausbildungszeit und jeden Morgen wird in der Nähe Menins stramm exerziert. Dazwilhen finden gröhere Übungen im Bataillons- und Regimentsverband Watt und abwedjlungsweile arbeiten Schanztommandos der Bataillone in Stärte von 300 Mann om Hindernisbau der 4. Stellung weitlid) von Ten- brielen. Eine Regimentsübung bei Menin in Anwefenheit des Brigadetlommandeurs am 22. Mai bildete den Abschluß der Ruhezeit und in den nächsten Tagen löst das Negt. 413 das Menin Schweiterregiment 414 im Abschnitt Frankfurt ab.

Wieder vor Deem, Erste Flandernschlacht. Mai/Zuni 1917.

Lag der Abschnitt Goslar rechts und lints des Kanals und hatte die vom Eng» länder besetzte Große und Kleine Baltion vor sich, jo bejegten wir num den direit nördlih an Goslar anschließenden Abschnitt, Selen Kernpunft die vielberühmte und berüchtigte Höhe 60/59 bildete. Biel schwäbisches Blut It um diese Höhen schon gefloffen. Num pen wieder Schwaben auf der Höhe 60 und auch für diese sollte

fie ein bedeutungsvolles und schweres Erlebnis werden. — Die Ablöjung der vers Ihiedenen Bataillone ging glatt vonftatten. Zunächit befindet sich das I. Batl. in Ruhe in Tenbrielen mit Ausnahme der 3. Romp., die in der 3. Stellung westlich Zandvoorde eingejeht wird. Das II. Batl. bezieht die Bereitschaftsstellung am Knüppeldamm und Bahndamm, während das III. Batl. die vordere Stellung bejegt. Ziele bejteht aus den Abschnitten F, 6, 9, 3, Jowie den Stügpunften Dohle und Falke. Schon die erjten Tage in der neuen Stellung zeigen deutlich, daß sich die Situation in den legten drei Wochen, die wir in Menin zugebracht hatten, wejentlich verjhärft hat. Die Artillerietätigteit ift tolofjal gefteigert, der Gegner schießt neuerdings mit Kugelminen, manchmal bis zu 100 Stüd in einer Stunde auf 1 oder 2 km Abjhnitt. Feindliche Flieger find vom frühen Morgen bis zum ipäten Abend außerordentlich rege über unfern Stellungen und leiten wieder das Artilleriefeuer, das außerdem ganz deutlich alle Anzeichen des Einschießens von Geschützen aller Kaliber trägt. Miederholt werden jtarte Bewegungen im feind- Deen Graben beobachtet, die wir als Probebefegungen deuten. Nach einem am 27. Mai ausgegebenen Divifionsbefehl werden unfere Beobachtungen bejtätigt, denn diefer Befehl Ipricht von deutlich ertannten Angriffsablihten. Die vorher genau fejtgelegte Gliederung für die Abwehrichlaht wird eingenommen, für alle im eat, mentsabjchnitt eingefetten Formationen wird erhöhte Bereitichaft befohlen. Sämt- liche bei einem feindlichen Angriff gewiljermaßen auf sich selbst angewiejenen M.G.- Nester zwischen der 1. und 3. Stellung werden durch alle schußbereiten M. Gs. der drei M.G.Kompagnien besetzt. Die Sicherheitsbesatzungen für die Stügpuntte nehmen ihre

Stellungen ein, der Regimentsgefechtsitand wird durd) den Regimentsstab be: zogen. Die drei Kompagnien des Rubebataillons (1.) bleiben zunächst in Tenbrielen alarmbereit, die Infanterie Pionier-Rompagnie verjtärkt die in der 3. Stellung be- findliche 3. Kompagnie. In den nächjiten Tagen wird das feindliche Feuer etwas ruhiger, lediglich einige Stübpuntte und Anmarschwege werden wie zur Probe plöß- lich fur, aber Wort beschossen. Unfere Artillerie erwidert diese Überfälle mit solchen auf wichtige Puntte der feindlichen Stellung. — In der Naht vom 30./31- Mai erfolgt die Ablösung der Bataillone, und zwar löft das I. Batl. das III. in der vor- deren Linie ab, das IH. Batl. rüdt in die Bereitschaftsstellung und das II. nad) Tenbrielen mit Ausnahme der 7. Komp., die die 3. Komp. in der 3. Stellung ob: löft, wo auch die Infanterie-Pionier-Kompagnie verbleibt. Die Ablösungen gingen ohne Störung vor sich und bis 11 Uhr vormittags herrschte verhältnismähige ube, dann erschienen wieder die feindlichen Flieger und begannen das Zerftörungsfeuer auf die ganze Stellung zu leiten, allein Knüppel- und Bahndamm erhielten im Laufe des Nachmittags 1000 Granaten mittleren und schweren Kalibers, aber auch die vordere Linie Tom mit etwa 600 Granaten und 1000 Minen nicht bejfer weg. Erkannte feindliche Minenwerfer wurden unter wirfungsvolles Feuer genommen, Was sieregelmäßig rasch zum Schweigen brachte. War feither der Verlauf der Nächte einigermaßen ruhig, jo verjtärtte sich jett das feindliche Feuer auch während diefer Zeit außerordentlich. Auch der Abend des 1. Juni zeigt wieder jehr itarte feind- liche Artillerietätigteit, die vordere vie und die Verbindungswege, insbejondere aber wieder Bahndamm und Knüppeldamm erhalten etwa 1000 Schuh Ihweren, 4000 Schuß mittleren Kalibers und als Dreingabe etwa 600 Minen. Ungeheure Anforderungen Welte diese Zeit an die Nerven jedes einzelnen und jeder wünschte sich den doch sicher bevorjtehenden Angriff sobald als möglich. Der Aufenthalt in der vorderen Linie wird immer ungemütlicher, Stellungen und Berbindungswege verwandeln sich langsam aber sicher in Trichterfelder, ein Vorgehen bei Tage ist nur noch sprungweise möglich. Auf einzelne Puntte richtet der Engländer eingebaute M.5s. ein und kaum einer, der sich an solchen Punkten zeigt, kommt glatt durch. Am 2. Juni jteigert Dé das Feuer von Zeit zu Zeit, wieder leiten Flieger das feind- liche Artilleriefeuer, doch haben wir heute die Genugtuung, daß ein feindlicher Flieger vor der Höhe 60 durch Flat brennend zum Abjturz gebradt und ein zweiter

am Zillebefer See zur Notlandung gezwungen wird, Am 3. Juni erfolgt zwischen 4 und 4.30 Uhr nachmittags ein Roter, trommelfeuerartiger Überfall auf die 2. Linie und die Anmarschwege. Unfere Artillerie antwortet mit gutliegendem Ber- nichtungsfeuer auf die engliichen Gräben, aber der feindliche Angriff tommt wieder nicht. Erstmals [hob an diefem Tage der Gegner gegen Abend mit Gasgranaten in die Gegend des Bahndamms, alles Anzeihen, daß die Angriffsvorbereitungen Wort vorgejchritten find, denn auch der Beschuß des Hintergeländes und insbejondere der Anmarschstraßen nimmt beinahe von Stunde zu Stunde zu. Auch der 4. Juni zeichnet sich durch außerordentlic) Warte Artillerie- und Minenfeuer, das Déi zeit:

Fafanerie

weile zu Vorstößen auf einzelne Puntte jteigerte, aus. Auch heute wieder Gas- beihuß in die Gegend Saubucht. Die Zeritörungen im ganzen Abjchnitt find oun mebr sojtarf, daß eine Wiederherftellung vorläufig nicht möglid) ift. Die Verforgung der Truppe mit Munition und Verpflegung ijt außerordentlich erschwert, verjpätet und durch Verluste an Essenträgern teils ungenügend kommen die Kompagnien zu dem jehnlichjt erwarteten (Glen,

Die Berlufte der legten Tage, insbejondere des in der vorderen Linie liegenden I. Batls., find in Anbetracht Selfien, daß eine eigentliche Kampfhandlung noch nicht ftattgefunden hat, sehr jtart, hat dod) diefes Bataillon während feines jechstägigen Aufenthalts in der vorderen Linie einen Verluft von etwa 10 Toten und beinahe 100 Verwundeten zu beklagen. In der Nacht vom 4./5. Juni wird das I. Batl. in der vorderen Linie durch das II. Batl. abgelöft, das I. bezieht die Bereitichafts- itellung am Rnüppeldamm und Bahndamm, vom III. Batl. beziehen die 10. und 11. Komp. die 3. Stellung, während 9. und 12. Komp. ins Ruhequartier nad) Tenbrielen gehen. Auch der 5. Juni verläuft nicht anders als die vorhergehenden Tage, bis etwa um 4 Uhr nahmittags ein außergewöhnlich starker Feuerüberfall auf den Abschnitt Frankfurt und unfere frühere Stellung Goslar einfetzt. Gleic)- zeitig wird eine gefteigerte Tätigkeit in den feindlichen Gräben gegenüber Abschnitt Goslar beobachtet. Abends nimmt das Feuer wieder zu, bejonders auf die An— näherungsgräben, auf die KRanalgegend, Bahnlinie und Knüppeldamm, fowie

3. Stellung. Letztere erhielt eine halbe Stunde lang bis zu 20 Schuß in der Minute. Auch in der Nacht finden verjhiedene Feuerüberfälle ftatt, die den Verlust von M.6. 7 und M.G. 15 bringen. Um 4 Uhr morgens am 6. Juni wird das III. Batl. alarmiert und hat 5.15 Uhr die 3. Stellung besetzt. Die Alarmbereitichaft wird morgens 8.30 Uhr wieder aufgehoben. Mit Hellwerden begann auch schon das feind- lihe Feuer wieder stärker zu werden. Erstmals werden Grabengeschütze in den por: Serben Linien des Engländers feitgeftellt, die mit Schrapnells auf unfere vordere Linie feuern. Um die Mittagsitunde liegt der ganze Abschnitt unter Ihwerjtem Feuer; nahmittags schwächt sich dasjelbe etwas ab, um Déi gegen Abend zu einem furdtbaren Trommelfeuer ihwerer und schwerster Kaliber auf den ganzen Ab- ichnitt zu fteigern, insbefondere Rnüppel- und Bahndamm, jowie Fafanerie litten ungeheuer. Pulverdampf und Erde standen zeitweije jo Doch über dem Gelände, Sab jede Sehverbindung vom K.T.R. aus nad) vorne ausgejhloffen war. Mit Ein bruch der Duntelheit wird das Gelände bei Bahn- und Knüppeldamm bis zur 2. Stellung vollftändig vergaft, was während einiger Stunden den Gebraud) der Gasmasten notwendig machte. Die 1. Stellung lag während diejer Zeit dauernd unter jtartem Kugelminenfeuer, verbunden mit heftigen Artillerieüberfällen leichten und mittleren Kalibers. Bon der Stellung ijt Jo gut wie nichts mehr vorhanden, die Kompagnien liegen in Granattrichtern. 12 Uhr nachts erhält das III. Batl. den Befehl, Déi marschbereit zu machen, weil sich die Anzeichen, daß ein feindlicher Ans griff bevorjteht, immer mehr verdichten. Eines diefer Anzeihen war die außer— gewöhnlich heftige Fliegertätigfeit. Die englifhe Überlegenheit in der Luft war deutlich

fühlbar, was auch an höherer Stelle erfannt wurde, worauf mehrere Jagd- itaffeln an bejonders gefährdeten Punkten eingefegt wurden. Unsere Zlieger tämpften hervorragend und jeder Regimentsangehörige dentt wohl nod heute mit Grausen daran, wie am 5. Juni der rote Doppeldeder des Leutnants Schäfer aus der Jagditaffel Richthofen, der am Morgen noch zwei Gegner abgeschossen hatte, von einer ganzen engliihen Staffel angegriffen und von einem Gegner gerammt wurde. Nach 30 fiegreihen Lufttämpfen stürzte er mit abgeriffener Tragfläche im Regimentsabschnitt in die Tiefe. — Auch die Beihiekung des Hintergeländes während der legten Tage fteigerte sich immer mehr und es gelang den englischen Ferngefhüßen, das große deutsche Munitionslager in Coucou bei Menin am Abend des 6. Juni in Brand zu schießen, wobei eine ungeheure Anzahl Gas- und Brijanz- granaten explodierten. Unglüdlicherweife trieb der Wind das Gas nad Menin, was mandem Belgier dauerndes Siehtum oder den Tod brachte, da die Zivil- bevölterung ohne Gasmasten dem todbringenden Giftgas hilflos ausgeliefert war.

Ich möchte an diefer Stelle noch ganz kurz auf die Vorgefhichte der großen Sprengung vom 7. Juni eingehen, insbefondere foweit siedie gegenfeitige Minier- tätigfeit betrifft. Das außerordentlid) Warte Zerftörungsfeuer und das planmähige Beschießen der Batterien und der Anmarschwege ließ feinen Zweifel über einen baldigen Großangriff auftommen. Infolgedeffen wurden die Pionier» und Mineur- Kompagnien zwischen dem 1. und 4. Juni auf höheren Befehl aus der Stellung zurüdgezogen, da ein weiteres erfolgreiches Arbeiten derfelben nicht mehr möglid, war. Die Infanteriebefagung der Höhe 60/59 ftellte in diefen Tagen noch immer feindlihe Miniergeräusche feit, die aber unmöglid aus den tiefgelegenen und ver: derbenbringenden engliihen Stollen ftammen lonnten, jondern es mußte sich hier um Geräusche aus nur etwa 5—8 m tiefen Gängen handeln. Unsere Fachleute ver: muteten längjt ein wesentlich tieferes feindlihes Miniersystem, man Tom aber auf Höhe 60/59 bei uns in den Senlschächten nicht durch die walferhaltigen Fließsand- schichten hindurch, während der Engländer, wie fi) fpäter herausitellte, durch Auf— bietung einer ungeheuren Anzahl auftralijcher Bergwerksarbeiter und Jngenieure durch diese Schicht hindurch bis in den wallerundurdläffigen Ypernton Tom und dort feine Stollen unter unfern Linien in einer Tiefe von etwa 70—80 m vortrieb, während wir nur auf etwa 60 m Tiefe gelangt waren. Die Anficht der deutschen

Mineure und Pioniere ging dahin, daß eine direfte Gefahr wohl faum bejtünde, dab aber andererfeits unangenehme Überrafhungen nicht ausgeschlossen feien. Es hätte num die Möglichteit beftanden, die Gefahren und Verlufte einer Sprengung dadurd zu umgehen, daß die unterminierte Höhe 60/59 und die nördlih und südlich anschließenden Höhen geräumt worden wären, dann wäre aber der Eng- länder auf dem Kamm diejes ganzen Höhenzuges gejellen und hätte weit nad Osten alles einfehen fönnen, was dann wieder zu Schwierigkeiten in der Linienführung und zu dauernden jchweren Verlusten geführt hätte. Aus diefen Gründen konnte fi) die höhere Führung zur Aufgabe des gefährdeten Frontabjchnittes nicht ent- schliehßen, man mußte eben die Entwidlung der Dinge abwarten.

Diefe Entwidlung ließ auch nicht lange auf sich warten, denn bereits am 7. Juni traf die von den Pionieren für möglic) gehaltene Überrafhung ein. Um 4 Uhr morgens Iprengte der Engländer im ganzen Wotichaetebogen deuische Frontitüde in die Luft, darunter auch die von unjerem II. Batl. belepte Höhe 60. Die Sprengung diejer Höhe, die den Großangriff der Engländer und damit die erjte Flandernschlacht ein- leitete, überjtieg sowohl in bezug auf die Menge des dafür verwendeten Materials als auch in ihrer Auswirkung alles von Menschen bisher für möglich Gehaltene.

Über den Verlauf diefer für das Regt. 413 jo schweren und dentwürdigen Stunden lafje ic) einige Kameraden ihre Erlebniffe schildern und bringe als Erjtes den Bericht des Kommandeurs des I. Batls., unjeres inzwischen leider verjtorbenen Haupt- mann Most:

Am 5. Juni, 12 Uhr mittags, gab id) den Kompagnieführern an Ort und Stelle die Befehle für ihr Verhalten, falls der Engländer die Höhe 59 und 60 und die benahbarten Abschnitte überrennen jollte, und zwar: 2. Komp., Leutnant Merz, ein bejonders energijcher und tüchtiger Offizier (fpäter gefallen), verbleibt in breiter Front in 2. Stellung. — 1. Komp., Oberleutnant Freih. o. Wächter, umfichtig umd vorjihtig wie immer (jpäter gefallen), dem die Reste der 3. Komp. mit dem be- wäbhrten Leutnant Schmid (Albert) unterjtellt waren, tritt zum Gegenstoß lints der Bahn an. Richtung Fajanerie—Ehaweg. 4. Komp., Oberleutnant Pichler

(ipäter gefallen), bejegt zunähjt Knüppeldammitellung und macht den Gegenstoß rechts der Bahn, Richtung M.G. 7 und rechts des Sachsenwegs. — Das Feuer der englischen Artillerie fteigerte sich am 6. Juni abends zum Orkan schwerster und jchwerer Kaliber auf den ganzen NRegiments- abschnitt, insbejondere gegen KRnüppeldammitellung, Bahn: Domm und Falanerie, K.T.R., 2. Stellung und B. T.K., die Sprengwolten jtanden etwa eine halbe Stunde jo body über dem Gelände, dak jede Sehverbin- dung ausgeihloffen war. Es war uns ein Rätjel, wie jid) in diefem wahnjinnigen Eijenhagel

Auf Höhe 60 der Ordonnanzoffizier des Ba-

taillons, Leutnant Schmandt,

die hervorragenden, schon hundertfad) bewährten Gefechtsläufer: Unteroffizier Mod,

Gefr. Schwarz ujw., in Erfüllung ihrer I hweren Pflicht noch bewegen tonnten, um

die Verbindung mit dem K.T.R., Major v. Legl, dem Kommandeur des II. Batl./413

(ipäter gefallen), und den Kompagnien herzuftellen.

Mit Einbrudy der Duntelheit wurde das Bahngelände vom Knüppeldamm bis zur 2. Stellung volltommen vergajt. Etwa zwei Stunden lag das Bataillon unter Gas! Auf der 1. Stellung lag außerdem anhaltendes Kugelminenfeuer, abwechielnd

32

mit heftigen Artilleriefeuerüberfällen leichter und mittlerer Kaliber. — In der Nacht zum 7. Juni waren unfere Patrouillen im Vorgelände, ohne einen auffallenden Bertehr oder jonftige Anzeichen des nahe bevorjtehenden englischen Sturmes fejtzu- itellen. In der Abenddämmerung des 6. Juni hatte das Feuer nachgelassen, bis zum früheften Morgen herrschte dann volltommene Ruhe. — Am 7. Juni 1917, 4 Uhr, erfolgten gleichzeitig rechts und lints der Bahn auf Höhe 60 und 59 gewaltige Sprengungen, die bis weit ins Hintergelände erdbebenartige Erjhütterungen ver- ursachten. Eine ungeheure ou: und Staubwolfe war über der Höhe sichtbar, grelle Blitze zudten. Gleichzeitig setzte ein unerhörtes Trommelfeuer auf die 2. Stel- lung, den B.T.R. und die Verbindungsgräben nad) vor- und rüdwärts ein. Die Hölle war auf uns losgelajjen, die Erde bebte, rauchte und schien zu beren, Zwei schwere Volltreffer naheinander auf unfern Betontlog brachten klaffende Riffe und schienen ihm umzuftürzen. Mancher Unterjtand wurde aus den Fugen gehoben und umgeftürzt oder in Trümmer geschlagen. Mit den Erdmaljen wurden Menjchen- leiber, M.G. und Minenwerfer in die Luft geworfen, Bäume zerschmettert und mit den Wurzeln herumgewirbelt; num schoß der Gegner Gas, [hnell die Masten auf, der Jüngfte Tag schien angebroden! Schmerzensichreie! Links von uns dasjelbe Bild. Abwehrschlacht!

Auf der Höhe 60 und 59 waren durch die Sprengung der gröhte Teil des II. Batl. und meine Befatzungen der Stügpuntte „Dohle“ und „alte“ erledigt, zum Teil im brodelnden Boden mit der Waffe in der Hand verjunten! Auch hatte ich allen Grund, um die auf die Höhe entjandten Ejjenträger meines Bataillons, die auch das Bataillon v. Legl zu verpflegen hatten, bejorgt zu fein. Gleich nad) der Spren- gung wurden im Regimentsabschnitt und in den Nachbarabfehnitten links, wo che: falls gesprengt und angegriffen wurde, gelbe und rote Leuchtkugeln beobadhtet und weitergegeben. Das angeforderte Bernichtungsfeuer und Sperrfeuer setzte ein. Mir legten die Orientierungstücher für Infanterieflieger aus. Der Engländer hatte diefen Angriff feiner kanadischen Truppen gut vorbereitet. Seine Minengänge hatte er in den Berg in jahrelanger Arbeit, wie auch wir, getrieben. Diesmal war er uns zuvorgefommen und [prengte, ehe wir feine Kammern quetschen tonnten, was uns sonst immer gelang. Die Bataillone, die auf der Höhe 60 und 59 in Stellung waren, atmeten bei der Ablösung jtets auf, wenn sievon dem „Pulverfaß“ herunterfamen. Englifhe Ingenieure aus Wales minierten gegen uns! Um 4.30 Uhr vormittags erhielt die 4. und 1. Komp. von mir den Befehl zum Gegenftoß, da uns betount war, daß der Engländer angreift, wenn er Iprengt; die 3. Komp. hatte durch die Beschießung außerordentlich gelitten.

Schon gegen 5 Uhr war erkannt, daß der Kanadier die Höhen 59 und 60 Ober: schritten hatte und in dichten Schützenünien mit folgenden Kolonnen gegen den Knüppeldamm vorging. Er hatte im Augenblid der großen Sprengung feine Gräben verlafjen und saß auf der Höhe 59/60, ehe unfere betäubten und erfhütterten Mom: pagnien und Stügpunttbefagungen, fi) den Staub aus Augen, Mund und Naje entfernend, zur Gegenwehr reiten tonnten. Dieje hinter sich lassend, folgte er feiner fortichreitenden, alles zermalmenden Feuerwalze Rihtung Knüppeldamm, um auch die 2. Stellung zu durchbrechen. Die entjeßten Trümmer der geiprengten Verteidiger warfen Déi in prächtigem Schwung den Kanadiern entgegen und ver- binderten troß jtarter feindlicher Beschiehung und erheblider Shwähung durch die Verlufte der VBortage und am Morgen deren weiteres Vordringen rechts und lints der Bahn. Der B.T.R. lag unter [hwerjtem Feuer. Ich rechnete mit der Moto: strophe in diefem engen, mitten im Gelände freiftehenden, weißen Betontloß, den der Engländer mit Granaten, Schrapnellen und Gas eindedte. Um 6.45 Uhr wurde beobachtet, daß die Engländer in dichten Scharen von der Saubudt gegen den Danieljtügpuntt vorgehen, aljo meine rechte Flanke angriffen.

Die 2. Komp., unter den tapferen Leutnants Merz und Freih. Kreß v. Kreffen- Wein, bisher dicht vor mir im Graben ohne Unterjtände im jhwerjten Feuer ohne

Dedung, wurde fofort zum Gegenstoß angejegt. Sie erreichte den Knüppeldamm, um, da nur nod) 4 Gruppen art, sich hier vorzulegen.

Um diese Zeit waren vom II. Batl. nur noch Refte vorhanden. Auch mein I. Batl. war bedrohlich zufammengejhmolzen. Die Ejjenträger, in das Chaos auf der Höhe hineingeriffen, waren tot oder gefangen. Sofort nad) der Sprengung wurden die zwei Ruhekompagnien des IIL./413 in Tenbrielen alarmiert und eilten, heftig von Fliegern beschossen, in die 3. Stellung zu den beiden andern Kompagnien des Bataillons.

Ic erbat nunmehr vom Regiment Unterftügung. Die 9. und 10. Komp. trafen etwa um 7 Uhr vormittags bei mir ein und befetzten die 2. Stellung, die nunmehr vorderjte Linie geworden war und den Engländerjturm auffangen mußte. Da die

Saubucht

Kompagnien des III. Batl. durch vorhergehende schwere Kampftage ebenfalls jehr Ihwad waren, bat id) um 8.50 Uhr vormittags in Anbetracht der eingetretenen,

überaus ernften Lage die 407. Inf.-Brigade — Oberjt Breyer — (1918 durch Fliegerbombe gefallen) dringend um weitere Unterstützung. — Um diese Zeit war die Lage wie folgt festgestellt:

Der englische Angriff war durch den Gegenjtoß der 1., 3. und 4. Komp. zum Stehen gebracht; das neue, planmähige Einschießen auf unjere jetige vordere Linie Stellung — mit großen Kalibern, die vielen englischen Flieger in nur geringer Höhe, lassen eine Fortjegung des engliihen Angriffs als fiher annehmen. Vom Danieljtügpuntt aus droht Gefahr. Neue Gefahr links der Bahnlinie, wo Kanal- tofferbefagung zurüdging.

Gegen 9 Uhr vormittags wurde der Kanaltoffer vom Regt. 61 wieder bejeht, der Engländer war dort jtehengeblieben, vom Bahndamm von Teilen der 1. Kom: pagnie 413 mit M.G. niedergehalten. Die Stellung Anüppeldamm— Bahn wurde dadurch noch gehalten, während der Engländer die Höhen 59/60 und die Stütz- puntte „Dohle“, „Sperber“ und alte" genommen hatte. Rechts des Bahndamms war der Engländer bedrohlich vorgetommen, wurde aber von Teilen der Rompagnien v. Wächter und Albert Schmid angehalten. Er saß bereits im Sanitätsunterftand beim Stübpunft „Geier“.

Um 10.30 Uhr ungefähr traf der Kommandeur des IL./413, Major v. Legl, bei uns ein, um mitzuteilen, daß sein Bataillon wahrscheinlich tot, verwundet oder gefangen fei. Sein Adjutant, Leutnant Wendler, kämpfe bei der 1. Komp. am Bahndamm. 2. Komp. war vor übermädhtigem feindlihem Drud in 2. Stellung gegangen. Kurz darnad) traf die von mir von Oberjt Breyer erbetene Unterftügung

ein. Es war eine Kompagnie unferes Schweiterregiments, die 5./414, die der Bataillonstommandeur, Hauptmann Schmidt, frisch und forsch über die Höhe hinter uns im Schrapnellfeuer zu uns vorführte, ein erfreulicher Anblid in diefer schweren, verantwortungsvollen Stunde! Die Leute waren pradtvoll! — Um 11 Uhr konnte ic) dem Regiment melden: „Rejte von 2. und 4. Komp. im vorderen Graben, von 1. und 3. Komp., die am Bahndamm kämpfen, nichts Neues. Teile des Inf.- Regt. 414 mit 9. und 10./413 ebenfalls dicht vor mir in der Stellung. Gegner zögert mit Angriff und gräbt Déi ein. Lage bei Danielstützpunkt unsicher und be- drohlich.“ —

Mein Adjutant, Leutnant Scheer, hielt dauernd vor dem rechten Flügel im Feuer aus, um jede Gefahr rechtzeitig melden zu können, der brave und beliebte Leutnant Schmandt war joeben in Ausführung eines Befehls am Unterjtand töd- lich durch Kopfschuß verwundet worden, wie auch bald darauf der oft bewährte und heldenmütige Gefreite Kübler durd) Granatihuß in den Leib. —

In diefer Befehung, mit dem nunmebrigen neuen K. T.K. mitten in der vor- derjten Linie, erhielt das Bataillon dauernd schwersten Beschuß, der, da feine bombenficheren Unterjtände vorhanden waren, große Verlufte herbeiführen mußte. Nur wenige Meter vor uns jtand die verlaffene Batterie von Ref.-Feldart.-Regt. 7, die außerdem nod) das Feuer anzog und bei der eriten Gelegenheit geborgen werden mußte. — Die Lage war zwar jehr ert, doch war die Zuversicht der Truppe groß, nachdem der. Engländer dur unfere Gegenftöhe und M.G.-Wirtung jtehen ges blieben war und zum Heranjchaffen feiner Artillerie Zeit brauchte, die uns zum Ordnen der Verbände umd Neugruppierung von größtem Wert war. Durd) kommt er nicht, das stand für jeden von uns fest, wenn auch fein Vorteil, die dominierende Höhe 59/60 errungen zu haben, von nicht zu unterfhäßendem Ernit für uns war. Durdhalten!

4 Uhr nachmittags Befehl der Brigade Breyer:

„Bahndamm und jehige vordere Linie (ehemalige 2. Stellung) ift unter allen Umftänden zu halten. Abr linker Flügel hat mit allen Mitteln Anschluß an das Inf.-Regt. 61 zu suchen. Gegenftoß von uns unterbleibt. Im linken Nebenabjchnitt erfolgt Gegenangriff.“

Die beiden legten Kompagnien des IIL./413, jeither Brigade-Referve, nunmehr dem Regiment zur Verfügung geitellt, wurden mir bei der ungellärten Lage umd der Gefahr eines überrafhenden Angriffs bei Naht oder im Morgengrauen noch unterjtellt und trafen 9.30 Uhr abends in der vorderen Linie ein, ebenfalls auf Befehl der Brigade die 2. Komp. des Fül.-Negts. 38 um 1 Uhr vormittags, die an und hinter meinem rechten Flügel zur Sicherung gegen den Danielftüßpunft und Umgegend verwendet werden. Auch war die 6. und 7./414 zur Unterjtügung im Kampfgraben eingetroffen.

Für die vielen Truppen war naturgemäß im vorderen Graben fein Plab, zudem waren die Verluste durch Artilleriefeuer bei Tag furchtbar gewefen. So wurden alsbald ftarfe Stoßtrupps unter energischen Führern hinter die vorderjte Linie in

„Sreifeldplägen“ untergebracht und verjtedt, außerdem eine Neferve hinter der Mitte ausgeschieden.

So tonnten wir, zum Außersten entichloffen, dem Kommenden entgegenfehen und dankbar gedente ich jedes einzelnen Mittämpfers aus jenen Tagen. — Die vordere Linie war nun folgendermaßen von rechts nad) lints bejeßt:

5., 6., 7./414, III./413, Refte 1./413, als Referve 8./414; binter rehtem Flügel 6. und 7. Füf.-Negt. 38, rehts vom Abschnitt war Anschluß mit IIT./414, lints mit Regt. 26 hergeftellt worden. Die Nacht, die dauernd durch unfere weißen Leucht- tugeln von den vorgefandten Patrouillen und von der Stellung aus erhellt werden mußte, verlief ohne größere Störung, von Schlafen war feine Rede. Die Hand am Gewehr, war alles auf feinem Poften. Bei Tagesanbrud wurden auf Befehl des Regiments die Reste meines Bataillons und der 9. und 10./413 als weitere

Referven mir unterjtellt und auf die Höhe in den Wald unmittelbar hinter der vorderen Linie zurüdgezogen, wo bald durd) feindliches Artilleriefeuer weitere Ver: luste eintraten.

Am 9. Juni wurde der vordere Abschnitt in „Frankfurt I" unter Hauptmann Schmidt (IL./414) bis zum Artilleriegraben eingeteilt und in „Frankfurt II“ unter Hauptmann Hahn (III./413) bis zum Bahndamm.

Am tommenden Tag folgte ein jtarfer Angriff der Kanadier, der abgewiejen wurde. Darauf legte der Gegner abermals schweres Feuer auf die Stellung, das er bis zum 11. Juni immer mehr fteigerte und den Angriff vorbereitete.

In der Naht zum 11. Juni wurden wir abgelöft; Teile des Jäger-Negts. 8 und das Inf.Regt. 26 lösten unfere todmüden, abgelämpften Offiziere und Mann schaften ab.

Die Verluste des Regiments, dem die Anerkennung des Armee-Oberfommandeurs und bald nachher des Oberjten Kriegsherrn zuteil wurde, waren jehr ernit, siebetrugen: 19 Offiziere, 672 Mannschaften, 9 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer.

Aber dem Engländer, der mit der Höhenjtellung zweifellos einen taktischen Er- folg errungen hatte, war der Durchbruch verwehrt worden. Wir hatten unjere Aufgabe erfüllt und den Engländerjturm zum Stehen gebradt.

Mit Stolz und tiefem Dante gedente ich der tapferen Männer des Inf. Negts. 413 und der ausgezeichneten Unterjtügung des In egts. 414. Dies find die in der Not im Juli 1916 aufgeftellten Regimenter uttgart“ und „Ulm“.

Leutnant d. R. Freiherr Kreß o. Kressenstein, Zugführer in der 2. Komp., schildert jeine Erlebniffe diefer Tage in nahfolgendem Bericht sehr anschaulich und interejjant: i

Anfang Juni 1917 entwidelte De ein emfiges Leben und Treiben in allen Städten und Dörfern Flanderns. nfanterie, Pioniere, Artillerie, Minenwerfer, M.G.- Formationen, Flieger und Fliegerabwehr drängten jid) allerorts dicht zu-

— 204. J.Div. e, 26.5 -10.6. 1917 Ss

. Großkampf IN im Ypern-Bogen e, aw

\ « Ss Nor, Brever Sprengun EN Sei ze * 76.47 No: 4° Voi Ke

N Kan Kä * N

— Les, x CR}

` S N $ Koffer of“ = wm

on

jammen. Bon da aus jtredten De ihre Fühler weit hinaus in Feld und Wald, nad) Schluchten und Hängen und legten Bereititellungen, Beobadhtungsitellen, Munitions- depots und Feldlazarette feit. Offiziere und Mannschaften rannten Tag und Nacht zu Fuß und zu Pferd im Hintergelände herum, und richteten Meldeverbindungen mit Kabeln, Blintern, Funt- und Nahrichtenwerfern ein. Feffelballone jtiegen da und dort in die Luft, um das Feuer unferer [hweren Artillerie zu lenten. Jagdflieger verwehrten jo gut als es bei der großen

Überlegenheit des Gegners möglid war, den Einblid in unfere Vorbereitungen zur Abwehrschlacht. — Am 4. Juli 1917 7 bezog die 2./413 einen Abjhnitt auf Höhe 60. Im Gänsemarsch jtiegen wir

Kajtelhoet Schloß Hollebete

durch die Laufgräben hinauf und hatten des öfteren Gelegenheit, mit schweren Kugelminen befannt zu werden, die der böfe Feind mit Vorliebe auf die rüd- wärtigen Gräben losließ. Trogdem widelte fi die Ablösung ordnungsgemäß ab. Einigermaßen aufregend konnte das beharrliche Einschiehen der feindlichen Artillerie auf lebenswidtige Punkte wirten. Stundenlang zogen schwere Steilfeuergranaten ihre Bogen über uns und dazwischen braujten dide Flachbahngeschosse hart über den Hügel. Weit in Flanderns friedlihen Zonen trepierten die Zuderhüte und trugen den Exrplofionslärm wie ein fernes Donnergrollen an unfer Ohr. Dann tamen wieder einige Rollfalven aus den eigenen Batteriejtellungen und jchlugen irgend- wo bei Poperinghe in den Feind. So verging die erjte Nacht in der neuen Stellung.

— Anderntags begrüten uns schon bei Sonnenaufgang die Kugelminen und auch die gegnerische leichte Artillerie beläftigte uns mit Feuerüberfällen und Störungs- feuer. Die Beobahtung war dadurch erheblic) erschwert. Der läftige Minenwerfer Tomate nicht ausfindig gemacht werden, zumal auch nod) das Wetter unjichtig war. Hatte es dann endlich aufgetlärt, dann Welten beide ihr Feuer ein und begannen in verftärttem Maß mit Mörfern und Langrohren unfere Kanonen zu bearbeiten, die sich bis dahin noch tüchtig erwehren fonnten. Am Abend verzehrten riefenhafte Brände hüben und drüben die beiderfeits bereitgelegte Munition; blutroter, zucken- der Feuerfhein fäumte den Horizont im Westen wie im Chien.

Der 6. Juni brachte eine auffallend Tore Sicht. Die Engländer bämmerten in mehr oder weniger langen Feuerüberfällen auf unferen Gräben herum. Der

betannte Werfer jpudte noch mehr als am Tag vorher. Trotzdem aber machte id) mid) auf die Sude nad) feinem Standort und kroch zu diefem Zwed in einen uns bejegten vorgejhobenen Graben am linken Flügel des Abjchnittes. Mit Hilfe des Feldftechers gelang mein Vorhaben. Dabei traf mich ein Kleiner Splitter über dem linten Auge, ohne eine nennenswerte Wunde zu hinterlaffen. An Ort und Stelle fertigte ich eine tleine Skizze, brachte siedem Kompagnieführer, dejjen Unterjtand etwa 60 Meter hinter dem Inten Flügel der Kompagnie ftand. Bon da aus nahm sieihren Weg zum Bataillon, zum Regiment und dann zu irgend einem Batterie führer. Nach verhältnismäßig furzer Zeit lag der Minenwerfer unter schwerem Feuer. Es dauerte nicht lange, da flogen die Trümmer aus dem Graben und

die Munition dazu entlud fih unter der Einwirkung unjerer Sprenggranaten bei den Eigentümern. Mannjhaften rannten in den Gräben umher und unjere Posten tihteten Gewehr und M.G. auf die fopflos gewordenen Engländer. — Die Ver— geltung ließ nicht ange auf Di warten. Ein mächtiger Feuerjtrudel zwang uns in die Unterjtände. Das befannte Gefühl der waffentehniihen und zahlenmäßigen

Überlegenheit des Gegners beherrschte uns wieder ganz wie in Tat allen anderen Stellungen. Dennod war die Stimmung der Kompagnie gut. Daß uns schwere Tage bevorjtanden, wußten wir. Der üblihe Stellungstrieg war uns wohlbefannt und schon zur Gewohnheit geworden.

Er brachte ja täglih das Gleihe! Störungsfeuer, Feuerüberfälle, Sperrfeuer- proben, Minenfeuer, Gas und scharf gezielte Gewehrschüsse wurden uns zu jeder Tages- und Nachtzeit ferviert. Dabei waren Verlujte nicht zu vermeiden. Ins— bejondere waren es die Grabenpojten und die Ejjenträger, die immer wieder bluten mußten. Gegen Abend wurde eine Sperrfeuerprobe unjererjeits angefündigt und durchgeführt. Zur feitgefegten Zeit lag eine ermutigende Wand von Sprenggranaten vor unferer erjten Linie. Das ohrenzerreiende Berjten und Kraden förderte alle Hoffnungen zutage. Aber plöglic war ein großes Geschrei am rechten Flügel ver- nehmbar. Ein Geschoß frepierte im Eingang eines Unterjtandes und verminderte meine Kampfitärfe um 6 Mann. — Uls die Naht hereingebrohen war, meldete ji eine Gruppe Pioniere mit einem Offizier an der Spiße, der den Auftrag hatte, einen unter uns liegenden feindlihen Sprengitollen abzuquetichen. Ein Gefangener hätte ausgejagt, daß anderntags ein Angriff, verbunden mit einer Sprengung, Itattfinde. Die Männer gingen an die Arbeit und wir wurden noch in derjelben Nacht abgelöft; die Bereitihaft war unfer nächstes Ziel. — Zunächst wurden wir mit der Gejamtlage befanntgemadt. Ein Großangriff feitens der Engländer jtand bevor. Die 2./413 befam den Auftrag, die 2. Stellung zu bejegen und zu halten und mit dem 3. Zug nod) weiter rüdwärts ins offene Gelände zu gehen. Zieler Auf- trag wurde mir erteilt, ich moar: schierte sofort mit meinem Zug etwa 200 Meter nad hinten und verteilte meine Leute in den Granatlöhern nächst schützenden Heden. Bei einem Angriff auf die 2. Stellung hatte ich entiprehend einzus greifen. Ich felbjt suchte mit meinem Burschen Pape Unter: Schlupf in einem Betonbunter nahe des Zuges. Bald Tom die Nachricht, daß die Quetichung

? e emm auf der Höhe 60 nicht zu dem Der Stettenweg gewünschten Erfolg führte. —

Das war wenig ermutigend, befonders für das IT. Bataillon, das auf der Höhe und über der Sprengladung lag. Wir fonnten alle Gott danken, abgelöjt worden zu fein.

Um die mitternächtlihe Stumde Hop id draußen im Freien und horchte ge: spannt auf die beiderjeitige Artillerietätigkeit. Hoch in der Luft zogen unheimlich ihwere Kaliber ihre Bahnen. Wie der Lärm einer rollenden Lore mutete das Geräufh an. Zu Paaren famen De aus

der Gegend von Yyern und fielen in Menin und Kortryt nieder. In gleichen Zeitabjtänden von etwa drei Minuten ging immer wieder eine Salve nad) dem Etappengebiet, bis plötzlich mächtiger Feuerfhein aufs flammte. Deutihe Munition flog majjenhaft in die Luft. Später wurde uns erzählt, daß einige Munitionszüge auf dem Bahnhof in Menin explodiert Iden,

— Dann trat eine geradezu unheimliche Ruhe ein. Die Engländer schienen mit dem Schiehergebnis zufrieden gewefen zu fein. Nur einzelne Leuchtlugeln zitterten zum Himmel und zeichneten die Konturen der Höhe 60/59 und des links und rechts om: schließenden Berg- und Waldgeländes scharf ab. Mit einiger Beforgnis legte id) mid) zur Ruhe zu meinem bereits schnarchenden Burschen. — Ein gewaltiges Erd- beben, verbunden mit unterirdischem Donner, brachte mid) schnell auf die Beine. Auf der Höhe 60/59 jtand eine mächtige Feuerjäule, die wohl 100 Meter hoc) zum Himmel zudte. Es war mir jofort Hot, dab nun die englische Sprengung erfolgt sei. Ein verheerendes Trommelfeuer hüllte den ganzen Berg in Rauch und Flammen. In jagender Haft Jauften die Schweren in unjere Batterien. Erde und Luft er: zitterten von dem wahnjinnigen Schlahtenlärm. M.G.s tnatterten am der ganzen Front und fingend verloren fi) die Querschläger in unferer Umgebung. Im Marjch- Marich lief ich zu meinem Zug. „Alles fertigmachen und volle Dedung.“ Wir beobachteten das schaurige Schaufpiel und die gegenüberliegenden Höhenzüge, onnten aber mur Rauc- und Feuerfäulen feititellen. Zunächst lag der Zug außer halb des Feuerbereichs. An dem immer deutlicher werdenden Anattern der M.G.s erfannte man bereits die örtlichen Erfolge des Gegners, manchmal fah man im Rauch feine Silhouetten huschen. Feindliche Flugzeuge ireisten in geringer Höhe, warfen Bomben und ratterten mit M. G.s. Ich fahte die gefamte Feuerjtärte meiner Abteilung zufammen und lieh siebeschießen, jedoch ohne Erfolg. Plötzlich fielen eigenartig dumpf tnallende Gasgranaten in unjere unmittelbare Nähe. Die Engländer muhten uns entweder erfannt haben oder De wollten das Nachziehen von Reserven in die 2. Stellung verhindern. Jedenfalls befahl ih meinen Zug in kurzen Sprüngen in die 2. Stellung, um aus den Gasihwaden herauszutommen. Aber auch dieses Vorgehen [ehien wahrgenommen worden zu fein, denn mun begann eine systematische Bearbeitung des neuen Standortes mit einer | hweren Steilfeuer- batterie. Die Mannjhaften verkrochen sich zum größten Teil in den schützenden Betonunterjtänden. Ich jelbjt 309 es vor, im Graben zu bleiben, denn die Unter- stande schienen mir diefen Kalibern nicht itandzuhalten. Es dauerte auch nicht lange, da brad) ein vollbejegter Bunter unter dem Erplofionsdrud einer Schweren mit Verzögerungszündung zufammen und begrub jämtliche Leute unter sich. Wenige Minuten [päter wurde id) von einer unmittelbar vor der Grabenwand einschlagenden Ihweren Granate zwilhen die Grabenwände eingepreht, aber von meinen Marn- schaften bald wieder befreit. — Am Himmel zog gegen Nordosten die riefenhafte Erplofionswolte der Sprengung auf Höhe 60/59. Das Trommelfeuer hielt mit unverminderter Heftigteit an und Tradi immer näher zu uns herunter. Da und dort sah man schon deutlich die Engländer einzeln und in Gruppen vorgehen. Die eigenen Kanonen schwiegen zum großen Teil. Entweder waren sieunbrauchbar geworden oder die Mannschaften alle ausgefallen. Die Gesamtlage war wenig erfreulich. Die Kompagnie schmoiz immer mehr zufammen. Mit rund 85 Mann waren wir am 4. Juni in die Stellung gegangen, tonnten aber zu diefer Stunde wohl faum mehr mit der Hälfte rechnen. In der Mitte des Kampfabschnittes Tag der Kompagnie- führer mit 7 Mann in einem großen, tiefen Granailoch unmittelbar bei einem bereits

sehr Hart bejhädigten Betonbunfer. Dort juchte id) auch Dedung und bewunderte dabei die jtramme Haltung des Leutnants Merz. Seine weit aufgeriffenen Augen und der lahende Mund ließen erkennen, daß er volltommen Herr der Lage war. Erdbroden trommelten auf uns herunter, Eifenfegen flogen überall umher, M.G.- Garben peitichten den aufgeriffenen Boden, die ganze Erde zitterte und schwankte unter den wuchtigen Hammerschlägen der Glodt, ein Flieger Tom ganz nahe und itudierte eingehend Die Lage bei uns, wiederum famen große Broden geflogen und dazwilhen Gramatbrennzünder und Schrapnells, jo daß wir Neune in dem Loc immer tleiner wurden. Auf einmal ein vielftimmiger Aufichrei in einem furchtbaren Krach, Betonftüde, Eifenfplitter, Feuer und Dred flogen uns um die Köpfe, alles war wie aufgefheuchtes Wild aufgefprungen, um sich andernorts zu deden, einen jah man wie wahnjinnig über das Tridhtergelände rennen — fein linfer Arm schlenkerte — id) hatte einen etwa 12 Zentimeter langen Rik im Stahlhelm, aber der Kopf war heil geblieben, ein Mann lag in dem pulvergefhwärzten Granatlod) und war von unzähligen Granatiplittern am ganzen Leibe zerhadt, ein anderer preßte feinen legten Schmerzenslaut hervor, Stimmen nad) den Sanitätern drangen ans Chr, aber nirgends war einer zu jehen; da sprang id) aus dem Graben, jagte hinter dem Kompagniejchreiber, Unteroffizier B., her, konnte ihn rasch erreichen, fahte ihn und zwang ihn wieder in den Graben. Nahe der Ohnmacht Welte ich ihn mit dem Rüden gegen die vordere Grabenwand, jchnitt ihm den Arm kurz unter der Achsel an der Brucdjitelle mit meinem Taschenmesser ab und band den Stumpf mit Hilfe meiner Kartentaschenschnur ab, um eine Verblutung zu verhindern. In— dem ich ihn auf den Rüden nahm, durd den Graben feuchte, über Drahtverhau und Granatlöcher kletterte, erreichte ih mit meiner Last nad) einiger Zeit wohl- behalten den K.T.R., in welchem sich zugleic) ein Arzt befand. B. hatte inzwilchen die Belinnung verloren und Tom nun in die Pflege der Berufenen. Leider konnte B. nicht gerettet werden, da er zu viel Blut verloren hatte. — Der Bataillons-Adjutant Scheer nahm mich hernad) in feine Behaufung und reichte mir einen ge— börigen Schnaps, den id) notwendig brauchen tonnte, denn bei mir war es auch nicht mehr weit zu einem Zujammenbrud. In den furzen 5 Minuten Erholung erlebte ich auch dort drinnen die Aufichläge und Volltreffer von schweren Granaten und an der Dede entjtanden bedenkliche Risse, jo daß es mir nicht schwer fiel, wieder in die Hölle hinauszugeben, denn der Tod im Freien schien mir noch eher ertragbar als der in einem zufammenbredhenden Unterjtand. Nachdem ich mid) mit einem Blid orientiert hatte, lief ih auf demjelben Weg zu meinem Zug, wo inzwildhen weitere Verluste eingetreten waren. Um 10 Uhr befam ich den Auftrag, den Daniels- stützpunkt zu befegen. Beim Vormarsch in dem dorthin führenden Graben verlor die Kompagnie den Leutnant Schmidt (Guftav) dur Volltreffer. — Die Engländer mußten auch diese Bewegung genau fejtgejtellt haben, denn es lag eine Salve nad) der andern in diefem Laufgraben, der gerade auf den Gegner zuführte. Als wir am Ende des Grabens ftanden, jahen wir Kopf an Kopf den Feind im Danielftüß- punft jtehen. M.G.-Feuer zwang ihn in die volle Dedung. Ih ließ ein M.G. dort Heben und fehrte mit dem Rest der Mannschaften wieder in die 2. Stellung zurüd, in der nur noch einige Männer ihre Pflicht taten. Um 12 Uhr kamen preußische Truppen und verjtärkten. Ihr Bataillonsführer machte einen bejonders guten Ein-drud, da er feinen Leuten mit Gewehr und Handgranaten bewaffnet voraneilte und ein ausgezeichnetes Beispiel von Unerjchrodenheit bot. Ein feindlihes Flug- zeug fam sonahe, daß man verjucht war, zu glauben, es hätte Landungsablichten. Mein out gezieltes Gewehrfeuer mußte es beihädigt haben, denn es bog in Wort ihwantendem Flug jofort wieder zurüd. Vom linfen Flügel ber drangen Schreie zu mir herüber. Mein Burfhe Pape war jchwer verwundet worden und jchrie immer wieder: „Herr Leutnant, Ihr Photo-Apparat!"

Meine Jca-Jcarette wurde gerettet, Pape aus dem Feuerbereich gebraht und ins Lazarett geschafft, wo er wieder hergejtellt, aber friegsunfähig aus dem Heeresdienft entlaffen wurde. Auch

der Bursche des Leutnants Merz erlitt in einem zujammenbredenden Unterjtand eine [hwere Wunde, an der er bald darauf verjtarb.

So ging die Schlacht auf und ab, der Tod schwang feine Sichel und tanzte über dem Trichterfeld, in den Gräben und Unterjtänden, in den Bereitihaften und Batterieftellungen. Zum Schluß betom id jelbjt noch einen mächtigen Beton- broden ins Kreuz geworfen, jo daß mir fast die Kraft zum Gehen und Stehen fehlte. Dann brad) die schützende Nacht über uns herein und wir durften einem anderen

Truppenteil unjere Stellung überlaffen. Mit dem Morgengrauen waren wir bereits aus dem Feuerbereid und marfjchierten matt und abgetämpft zurüd in die Quartiere, um neue Kräfte zu sammeln für weitere jhwere Tage in Flandern. Nur etwa ein Viertel der Ausrüdjtärte war übriggeblieben. —

Das Schidjal einer M.G.-Stoktrupp-Belakung vor, während und nad) der Sprengung Ihildern die Kameraden Siegle und Dintelater der 2, M.G.Komp. in jehr anihaulihen Bildern:

Unterirdiiches Bohren und Taden, wochenlang vorangegangenes Vernichtungs- feuer bis zur heftigsten Steigerung, anhaltendes Trommel» und Punktfeuer ließen teinen Zweifel mehr an einem engliichen Angriff beitehen, welcher nur noch Stunden auf sich warten lajlen tonnte und der uns von diefem mörderijchen, alle Kraft ver- zehrenden Erleben erlöfen Jollte.

Eine Stunde vor unferer M.G.-Ablösung erfolgte der Angriff, das entiprad) genau der am Borabend durchgegebenen Meldung, die ich durch Feuerüberfälle hindurch zum Zugführer zurüdgebradht hatte. Ich trennte mich dort mit gleich) gültiger Zuverficht und pirschte mich wieder vor zu meinem M.G. Ruhe vor dem Sturm! Mag tommen was will, man war abgeftumpft! Munderjame, rubige, uns scheinbar wohl gegönnte Morgenftunden ließen uns trogdem das bevorjtehende Ereignis ahnen und nochmals alle Maßnahmen für den Angriff

mit den uns 0: geteilten Infanteriften durchiprehen. Bis zur Stunde vom Glüd begünftigt, war unser Stützpunkt unverfehrt wie eine Jnfel in den riefigen, von Torpedo-Minen und Granaten schwersten Kalibers gewühlten Trichtern itehen geblieben. Ungefähr 10 Minuten vor 4 Uhr unterbrach lints von uns, in der Gegend von Meffines gelbes Leuchttugelihiehen der Engländer den Morgen, für uns ein etwas untlares Schau jpiel. Wir beide, Siegle und Dintelater, beobadhteten in fortwährendem Überlegen

und Beraten diese Erscheinung, bis Punkt 4 Uhr ein Beben und Schwanken der Erde, Feuerwände an allen Eden und Enden, den erwarteten Angriff brachte. Erde und Qualm in Tofen und Krachen wirbelten durcheinander, reikendes Zer- bersten der Brisanzgranaten, heftiges Trommelfeuer von mur kurzer Dauer lag auf der völlig zerstörten Stellung. Ihrer Feuerwalze dicht folgend, tauchten die ren Wellen des Gegners auf. „Alarm!“ Die im Unterjtand jich aufhaltenden Kameraden ftüzten an ihre Pojten. Heulend und rollend fegten Hagel von Granaten über uns weg. Es galt, den Gegner aufs Korn zu nehmen, der immer wieder verjuchte, feinen Angriff auch bei uns vorzutragen. — Die vor unferem M.G.-Stügpuntt „F“ liegende 6. Kompagnie vom Inf.-Regt. 413 unter Führung von Leutnant d. R, Kollmer hatte im Moment der Sprengung schon Io große Verluste durch Ver— schüttungen erlitten, daß an einen ernstlichen Widerstand nicht zu denken war, weshalb sich Leutnant Kollmer mit den wenigen überlebenden Mannschaften eben, falls zu dem Stützpuntt F zurüdzog, welder etwa 30 Meter hinter der vorderjten Linie war. Dort wurde gegenüber den bereits vordringenden Engländern energischer Widerjtand geleiftet umd dem Gegner ganz erhebliche Verluste beigebracht. In hervorragendem Maße beteiligte sich an diesen Kämpfen auch der Bursche des Leutnant Kollmer, Heinrich Hummel. Plöglich, gerade noch zu rechter Zeit, wurden wir durch einen Kameraden auf die Gefahr in unjerer linfen Flanke aufmerksam gemacht, dort war der Gegner am Eindringen. Wir durften keine Zeit verlieren durch Stellungswechsel des Gewehrs. Dintkelaker sprang kurz entschloffen zum Patronen-Zuführen auf Dedung und sofonnten wir den Gegner ohne Zeitverlujt unter M.G.- Feuer nehmen. — In häufigem Stellungswechsel nad) hart bedrängten Stellen und immer in höchster Gefahr hatte unter M.G. Breschen in die Reihen des Gegners gejchlagen, die demjelben teilweije ungeheure Berlujte beibrachten und auf diese Weile enticheidend das Vordringen der Engländer beeinflußte. — Langjam brad) der Morgen Sur Raud) und Qualm, als wir eine noch nicht genau au erfennende Schüßenlinie hinter uns auf unferer Höhe heraufkommen jahen. Wir hofften, diese Kolonne it Unterftügung für uns zu einem Gegenitoß, was Freude und neuen Mut bei uns auslöfte. Bald muhten wir zu unferem Schreden feftjtellen, daß diese Truppen hinter unferem Rüden Engländer find, die, ohne den geringjten Widerftand au finden, über die deutichen Stellungen hinwegmarschier- ten. Ohne Besinnen feuerten wir nad) rüdwärts in diefes lohnende Ziel. Wirres Chaos in ihren Reihen unterbrad) ihre Marschrichtung, mehrere Versuche, weiterzu- marschieren, ftodten durch unser Feuer. Um dem Gegner die Stellung unseres dampfenden Gewehrs nicht zu verraten, befahl ich einem Infanteristen, der Kasino— Ordonnanz Weber, Patronen zuzuführen, um in der Zwischenzeit den Wasserkessel aus dem Unterstand zum Nachfulen zu holen, als Weber auch schon, rücklings ge- troffen (Salsschuß), zu Boden sank. — Weiter tobte der Kampf, Hand- und Ge— webhrgranaten plaßten, Geschosfe zischten, aber ohne uns jtören zu lassen,

ließen wir nicht von dem uns immer wieder gebotenen Ziel ab. Ein Aufihrei von Siegle! Von Handgranatenfplitter getroffen, nicht gefährlich, feuerte er am Gewehr weiter.

Kaum war der 8. Kajten Munition angefangen, Hand- und Gewebhrgranaten Trepierten um uns herum, gab es eine Hemmung; durch Treffer wurde unjer M.G. außer Gefecht gefeßt. Der Ning 309 sich enger und enger um uns immer noch tämpfendes, fleiner und feiner werdendes Häuflein von 8—9 Mann und Töjte sich nad und nad) in Einzeltämpfe auf. — Der Infanterift Schäfer von Deren- dingen, der sich in entschlossener Tapferteit mit einer hinter unjerem Rüden ein» gedrungenen feindlichen Gruppe herumschlug, fiel hier für fein Baterland. Ehre feinem Andenten!

Die letzte ausgebuddelte Handgranate und die Piltole taten noch ihren Dienft. Hilfe erwartend, riefen wir vorwärtsgehende Kameraden um Unterjtügung an, doch siehatte bereits das Gefangenenlos ereilt. Sollten auch wir diejes Schidjal teilen? — Unmöglid) und unglaublid schien es uns, daß entwaffnete deutiche

Soldaten vor unferen Augen in ruchlofer Weije getötet bzw. ermordet wurden, wie wir es hier mitanfehen mußten. Ausjihtslos war mmer Kampf geworden und ausjichtslos war es, den Engländern zu entfommen. — Wie diese Tapferen schließlich doch in Gefangenihaft gerieten und wie es ihnen dort erging, schildert Kamerad Koilmer wie folgt:

Unser Schidfal mußte sich in der nächiten halben Stunde entscheiden, follte es gehen, wie es auch wollte. Schweren Herzens dachte id on all meine Lieben, aber ich durfte nicht weid werden, denn jede Minute verlangte den vollen Einsatz der Perfon. Nun begannen die erjten Handgranaten durch die Luft zu fliegen, was für uns um so[hlimmer war, da wir feine richtige Dedung nehmen fonnten und jehr zufammengedrängt waren. Mir antworteten natürlich auch jofort mit Hand- granaten und warfen immer in die Richtung, aus der die feindlichen herfamen, Io daß wir von mander Seite allmählic) unbeläjtigt blieben; trogdem war es furdtbar aufregend, die Dinger immer beizeiten zu entdeden, um ji dann in irgend ein Loch zu pressen, bis die Explofion vorbei war; wir famen uns schließlich wie umberge- gehehte Tiere vor. Unfere beiden kurz vorher gefangenen Tommys benüßten diese Gelegenheit, wieder auszufragen, was wir natürlich in diefem Durcheinander nicht verhindern fonnten. So gelang es alfo über eine halbe Stunde lang, uns die Eng länder vom Hals zu halten. Nach allen Rihtungen muhten wir num mit Hand» granaten arbeiten und durften aber nicht zu verschwenderisch damit fein, weil unfer Vorrat nicht übermäßig groß war; weitere Munition tonnten wir nicht befommen, da wir von allen Seiten eingeschlossen waren. — Wir hielten die Engländer auf diese Weife lange in Schach, was ja meine Abficht war, denn nod) immer boffte 10 auf Hilfe. Die Engländer hatten einen gewaltigen Respelt vor unferen Hand» granaten, welde infolge ihrer großen Detonationswirtungen ein glänzendes Ab- wehrmittel

waren; die engliihen dagegen machten weniger Radau, hatten aber dafür eine größere Splitterwirkung, der man aber ausweichen fonnte, wenn man halbwegs gewandt war.

Schließlich hatten wir aber doch noch zwei Verwundete; das war für uns ver- hängnisvoll, da wir vorher schon lange zahlenmäßig unterlegen waren. Die armen Berwundeten mußten mm im Graben liegen bleiben, ohne daß wir ihnen Hilfe bringen konnten. Unfere Lage wurde immer bedentliher, da wir mit der Zeit alle Handgranaten verschmissen hatten, wie auch die Infanteriemunition langjam zur Neige ging. — Der Gedante an eine Übergabe war uns aber noch fern, denn wir fonnten uns in diefes entehrende Schidjal nicht hineindenten. Wir verfeuerten noch manche Kugel, aber hatten wenig Erfolg mehr, denn die feigen Hunde ließen Déi nicht mehr sehen, weshalb Hummel und Unteroffizier Walter, trogdem ich es ihnen verboten hatte, in ihrer grenzenlofen Wut oben auf den Graben jprangen und jtehend nach den Kerls schofssen, jo daß ich befürchten mußte, siewürden auch noch getroffen. Wir waren nur noch vier Kampffähige und hatten nur nod wenig Patronen und ic) mußte mich nun, jo schwer es mir wurde, entihliegen, den Kampf aufzugeben, jobald die Engländer näher fämen. Ob sieuns gefangennehmen würden, war ja nod) immer eine andere Frage, nachdem wir jo unter ihnen oe: haust hatten. Meine Piftole hatte ich nun weggeworfen, weil sieeine Ladehemmung hatte, außerdem hatte ic) noch die alte Munition, welde aus den vorne stumpfen Geschossen bestand; wenn man mit diefer Munition ertappt wurde, jo wurde man glatt erledigt, deshalb warf ic) De furz vorher noch in ein nahes Wasserloch, wo sieniemand finden konnte. — Nun nahmen fi) die Tommys den Mut, näherzu- Zommen, indem sieuns auf englisch zuriefen, wir follten uns übergeben. Da sievon allen Seiten famen, war weiterer Widerftand nutzlos; ich hätte es auch nicht verantworten fönnen, das Leben meiner braven Leute weiter aufs Spiel zu setzen, nahden wir uns jo lang als moglich verteidigt hatten. Mit vorgehaltenem Ge— wehr und Bajonett tamen sieauf uns los und wir hielten unfer Ende für gelommen; ich ließ unfere Leute die Waffen niederlegen, d. h. wir warfen ihnen alles glatt

vor die Führe. Es fonnte nun fein, daß siemit uns Mitleid hatten, denn wir Taben auch übel aus. Ein „Kaffer“ von ihnen wollte nun noch auf etwa 3 Meter Ent- fernung schießen, wobei ihm aber ein anderer fein Gewehr auf die Seite schlug und ihn ordentlich anschnauzte. Er sah nun meinen Verlobungsring, den er gerne gehabt hätte und bestand darauf, daß ich ihm denjelben überlafje, wogegen ich mic) natürlich weigerte; als er aber Miene machte, mid) über den Haufen zu Wegen, mußte ich ihm eben den Ring geben, jo [hwer es mir auch wurde. Wir wurden mum gemein ausgeplündert, das Geld abgenommen ujw. — Glücklicherweise ließen siemir das fleine Bildchen meiner Braut, das ich glei) nad) der Sprengung zu mir gejtedt hatte. Dann ließen uns die übel nad) Alkohol riehenden Räuber itehen und

übergaben uns zwei Kerls, die uns vier abzutransportieren hatten. Ich wollte nod) nad) meinen VBerwundeten fehen, hauptsächlich aber nad den Leuten meiner Mom, pagnie, von denen sich die ganze Zeit über feiner bemerkbar gemadt hatte; ich durfte mich aber nicht

um siefümmern. Die meijten von ihnen waren wohl ges fallen, wahrscheinlich schon durd die Sprengung, was ji) dann auch später zu meinem größten Schmerz bejtätigte. — Wie es mir zumute war, fann ich nie wirk— lid) beichreiben, jo was läßt sich bloß erleben. —

Wir wurden alle wun von den bereits erwähnten beiden Engländern abgeführt, siegaben uns die allgemeine Richtung an, wohin wir marjchieren jollten und wir begannen langjam vorwärts zu gehen, was den Engländern offenbar nicht pahte, weshalb sieuns bedeuteten, schneller zu gehen; ich traute diefen Beiden vorläufig noch nicht recht und wollte siemir erjt noch ein wenig genauer anfehen. Inzwischen tamen wir in der Nähe der Stelle vorbei, wo wir die vorgehenden Engländer mit dem M.G. bearbeitet hatten; dort jah es böfe aus; es war mir, offen gejtanden, in in diefem Moment eine Gemugtuung gegenüber diefer englischen Horde, welche uns durch dies niederträchtige, ruhmlofe Mittel ihrer Sprengungen solche Berlufte bei. braten und jo diefen Tag als einen Sieg für fi) betrachten fonnten. — Unterwegs sahen wir noch manchen Toten liegen, leider auch von unferen Leuten welde. Wir tamen jo durch die englische Stellung, voraus ein Engländer, dann die Leute, anderen Schluß id) ging und hintendrein ein Engländer mit aufgepflanztem Bajonett; ich Tomm wohl jagen, daß es ein ziemlich unbehaglihes Gefühl war, immer Wielen Kerl da hinter sich zu wissen; ich drehte mic) auch öfters um, um ihn im Auge zu haben, mit der Zeit Welte er fich aber als ziemlich harmlos heraus. Ich hatte immer nod Hoffnung, vielleiht doch noch entwischen zu fünnen, aber die Aussichten wurden immer kleiner. Ich fand die englischen Stellungen zu meiner größten Wut ziemlich wenig beschädigt, obwohl sie viel leichter gebaut waren als unfere, meijtens bloß aus Sandjäden zujammengefeßt. Wir fonnten uns alfo hier nochmals Ober. zeugen, wie wenig unsere Artillerie auf die vordere Linie geschossen hatte, obwohl bei einem schon mittelmäßigen Feuer in wenigen Stunden die ganzen englischen Gräben zerjtört gewejen wären. — Wir hatten aljo sozusagen Glüd gehabt mit den Leuten, welde uns abführten. An anderen Stellen der Front wurden unjere Leute teilweife glatt niedergeschossen, nahdem sieschon die Waffen niedergelegt hatten, jogar Offiziere und Ärzte, wie ich von Augenzeugen erfuhr. — Der Tommy hinter mir verjuchte sogar, Dei mit mir zu unterhalten, worauf ich aber nicht reagierte, denn ich hatte fein Bedürfnis, mic zu unterhalten. Er bot mir nun Zigaretten an, welche ich meinen Leuten gab. Wir paffierten nun einige englische Unterjtände, vor welchen sich die Mannschaften aufgeftellt hatten, um uns vorbei gehen zu jehen. Sie machten wohl einige höhnische Bemerkungen, aber im großen ganzen betrachtet, benahmen siesich ganz anftändig.

Weiter hinten, an einem englischen Verbandsplatz, gab man uns auch Wasser zu trinken, ohne daß wir welches verlangten; ich hatte einen vollftändig ausgetrock- neten Hals infolge des vielen Befehlens in der legten Stunde vor der Gefangen- nahme, denn man tonnte Do bloß verjtändigen, wenn man laut brüllte, da das Artilleriefeuer einen Höllenlärm verurfachte.

Auf diefem Verbandsplag war eine Menge englischer VBerwundeter, teils Schwer- verwundete auf Bahren. Ich erinnere mid noch eines Engländers, welder jehr

übel dran war und schon entjetlid) ausfah, aber bezeihnenderweije als legten Wunsch noch eine Zigarette verlangte; er befam sie und bald darauf jtarb er. — Nun wurden wir weitergeführt, meijtens querfeldein über zerichoffenes Gelände. Hummel hatte ich an meiner Seite und id) verfäumte nicht, ihm von ganzem Herzen zu Doten für fein tapferes Verhalten in diefen schweren Stunden; ich war überaus glücklich, daß ihm nichts passiert war, denn das wäre mir furchtbar nahegegangen. — Nach- dem wir eine Zeitlang gegangen waren, kam noch ein kleiner Trupp Gefangener hinzu, worunter sich mein Vizefeldwebel Seelos befand und noch 3 oder 4 der Kompagnie, welche glücklicherweise dem Schicksal der anderen entgangen waren.

— Jh machte num den zwei Engländern verjtändig, dak wir uns eine Zeitlang jegen wollten, denn wir waren alle ganz erihöpft und in den Nerven überreizt und nicht fähig, einen längeren Marsch zu machen. Da gerade ein größeres Granat- loc) in der Nähe war, setzten wir uns dort nieder, die zwei Tommys zwischen uns, wie wenn wir [hon immer zufammengebört hätten, ein eigenartiges Bild. Unjere Leute waren bald befferer Stimmung und fügten sich leichter in die Lage als ic), der ich doc immerhin einen Teil Verantwortung in meinem Abjchnitt für die Ereigniffe diefer Tage zu tragen gehabt hatte. — Wir erreichten bald die Straße nad) Ypern; hier muß ich bemerten, dak wir auf dem ganzen Weg bis dorthin von unferer eigenen Artillerie nicht im geringiten beläftigt worden waren; taum ein Schuß ift auf der ganzen Front gehört worden, was wir nun natürlich hinter der engliihen Front ganz angenehm empfanden. Man merkte es auch den hier befind- lihen Engländern an, daß sievor dem unbedeutenden schwachen deutihen Feuer wenig Nejpett hatten, während wir vor der Gefangennahme hinter unjerer Front toloffal durch das feindliche Feuer beläftigt waren. — Man pajlierte nun die eng: lichen Artillerieftellungen, wo überall die Geschütze in voller Tätigteit waren, leider mußten wir dies mit anjehen und nod) überall dazu die überlegenen Mienen der englischen Soldaten. Hier Taben wir teilweife Geschutze, welde offenbar erft in der Racht zu diefer Unternehmung herangeschafft waren, denn sieftanden auf freiem Feld, nicht im mindejten eingegraben; bloß oben darüber als Schu gegen die Sicht unferer Flieger Nee, welche mit Laub ufw. bejtreut waren. An den eriten Häufern einer Ortschaft erwartete uns ein englischer Offizier, derfelbe hatte uns zu durchsuchen und benahm sich ganz ordentlich, er tonnte ein wenig deutsch. Er nahm mir mein Soldbuch ab, wozu er nicht das Recht hatte, was id) ihm sagte; aber er glaubte es zu brauden und bejtand darauf; da weiter feine Geheimnisse darin standen, überließ ich es ihm, nachdem er mic) noch verfihert hatte, daß ich es ipäter wieder befommen werde, was tatjählih der Fall war. Am allgemeinen hatte der Offizier ein ziemlich unsicheres Auftreten und wuhte offenbar nicht recht Bescheid über feine Aufgabe, außerdem hatte er tolossal Angjt vor deutjchen Granaten, obwohl wir hier schon aus der Hauptgefahrzone heraus waren. Am Schluffe fragte er mid) noch, ob id Hunger hätte, was id) aber verneinte; ich war nicht in der Stimmung, etwas zu ellen, Nachdem er dann die Leute noch möglichit umständlich jortiert hatte, wurden wir weitergeführt. Der Transport hatte sich inzwijchen wieder etwas verjtärtt, jo Sab wir etwa 60 Mann waren; die Bededung war ein Rad» fahrer und 6 Mann. Bald darauf langten wir bei der ersten Gefangenen-Sammel- Helle an, welde in der Gegend von Poperingbe war. Diefes Sammellager lag direft an der Straße nad) Ypern, was natürlid) jeinen guten Grund hatte, denn bier war jtändig großer Verkehr, jo dah die gemachten Gefangenen von jedermann ges jehen werden fonnten, um sodie eigene Stimmung zu heben. Das Lager beftand aus mehreren, ganz offenen, nur dur Stacheldraht abgegrenzten Rajenflähen, jede etwa 20

Meter im Quadrat. Vorläufig wurden wir mal alle in einen solchen Stall gesperrt. Inzwischen war es etwa Y,7 Uhr morgens geworden, als ein mg: licher Offizier am, weldyer ganz ordentlich deutsch sprach und sich jehr höflich be:

uahm. Er bat mich, die Mannschaften Tompagnieweife zu jortieren, was ih auch tat; nun wurden zum drittenmal fämtlihe Taschen durchsucht und nod allerhand Kleinigteiten abgenommen, die in tleine Sädhen gejtedt wurden und bald darauf von einem Auto abgeholt wurden. Ich hatte es natürlich für jelbjtverjtändlich ge- halten, daß er mic als Offizier erfannt hatte, was aber nicht der Fall war; aller- dings sah ic) ja infolge der legten Tage auch toll aus. Als lid) aber dann heraus- itellte, daß ich Offizier Tei, wurde id) jofort dort herausgenommen und in den Stall daneben gejperrt; ob dies eine bejondere Ehre oder eine bejondere Gemeinheit fein follte, dahinter bin ich bis heute noch nicht gelommen. Hier wurde id) das eritemal von meinem Burschen getrennt, was mir schon gar nicht gefallen wollte; vorläufig unterhielt id) mid) noch über den Stacheldraht hinüber mit ihm, was mir aber bald ein Posten verbot, mic) aber wenig genierte. Ich verjprad) ihm mod, falls ic) irgend etwas für ihn tun fönnte, es selbstverständlich durchzusetzen. Nach einer Viertelstunde wurde ich in ein Zelt geholt, wo id) mich hinfehen konnte, denn id, war zum Umfallen müde; davor hielt ji eine Ordonnanz auf, die halb auf- Pollen mußte, daß ic) nicht weglaufe, andererjeits mir eventl. Wünsche erfüllen follte; es war ein ganz anftändiger Kerl, welder offenbar Verjtändnis für meine Lage hatte, denn er war mit allerhand Kleinigkeiten ganz aufmerfjam; er meldete dann aud), daß ich Hunger hätte. Inzwischen wurde id) dann in ein anderes Zelt gebracht, wo sich der bereits erwähnte englische Offizier befand, der mich num zu verhören hatte. Er jtellte eine Menge Fragen, von denen ic) die meiften nicht be- antwortete, indem ich ihm Tor machte, daß ic) deutscher Offizier fei und er deshalb von mir über gewilje Dinge feine Antwort verlangen könne; offenbar hatte er in- zwischen wieder vergessen, dak ich Offizier sei und entschuldigte fi) dann mädtig, als ic) es ihm wiederholt jagte. Unwilltürlic) mußte ic) lachen, weil er immer feinen Stahlhelm aufbehielt, er schien mir eine Mordsangft zu haben, da ihm dahinten nod etwas passieren könnte. In feinem Benehmen lag ziemlich viel Theater und falsche Höflichkeit, anscheinend wollte er mid dadurch geiprächig machen, hatte damit aber natürlich fein Glüd. Aber id) muß jagen, daß er fehr gut orientiert war über allerhand Fragen, die unfere Stellungen, Ablöjungen, Rejerven ujw. betrafen; er hat mir jogar meinen Unterjtand auf meiner Karte gezeigt. Nachdem id) ihm dann nod mehrere Auskünfte verweigert hatte, entließ er mid) und nun wurde ich wieder in den Zaun gefperrt. — Inzwischen hatte sich auf der Straße ein größeres schaulustiges Publitum eingefunden, bejtehend aus Engländern, Kanadiern, Negern ufw., welhe uns als Sehenswürdigteiten betradhteten. Ich drehte der ganzen Gesellschaft den Rüden bin und verzehrte, am Boden sitzend, die mir gebrachte Fleischbüchfe, Zwiebad und Waffer. 20 tonnte und wollte nicht alles dien und warf den Reit, ohne mic) um die Poften zu kümmern, über den Stadeldraht meinem Burschen hinüber, welder natürlic) sehr dankbar dafür war.

— Schwere Gedanken begannen mic) wieder zu quälen, als id) meine trostlose Lage überschaute. Allerdings, eines ließ mid) immer wieder den Kopf hochhalten, und zwar das

Bewußtsein, daß ich und meine Leute unsere Pflicht bis zuleßt getan hatten, folange es unter den gegebenen Umftänden möglich war und daß die Eng- länder unfere Gefangennahme teuer genug erfaufen mußten. —

Interejfant ift, wie der Adjutant des II. Batls., Leutnant d. R. Wendler, über die Kämpfe diefes Bataillons bzw. Dellen Reste berichtet:

„In der Naht vom 6./7. Juni — das II, Batl, lag, wie befannt, in vorderjter Linie — gegen 2 Uhr trat plöglid eine außergewöhnliche Stille ein und, wie wir hernach belehrt wurden, war es die Ruhe vor dem Sturm. Ich blieb die ganze Nacht über im Unterjtand wach und hatte die Abficht, mich gegen 4 Uhr etwas schlafen zu legen, wenn bis dahin feine befonderen Ereigniffe eingetreten waren. Gegen 344 Uhr ging ic nochmals auf unferen Beobadhtungsitand, von dem aus man die ganze Front überjehen tonnte; überall herrschte Totenftille. Plöglich, ungefähr 5 Minuten vor 4 Uhr, wurden im linten Nebenabschnitt rote Leuchttugeln

abgeschossen, ohne daß jedoch) hierauf unsere Artillerie in Tätigkeit getreten wäre. Ich schidte daher Tatort einen Läufer zum Nachbar: K.T.R., um von dort Näheres zu erfahren, hielt meine Leuchtpiftole bereit, um die Signale, falls sieauch aus unjerem Abschnitt fommen follten, weitergeben zu fönnen, als plößlid, Schlag 4 Uhr, die Sprengung mit unmittelbar einfegendem Irommelfeuer erfolgte. Die Sprengung felbft war in ihrer Wirkung ungeheuer, denn alles jhwantte hin und ber und Erdstücke ujw. flogen bis zu unferem Unterjtand. Es bedurfte natürlich meinerjeits feiner Alarmierung im Unterstand, denn daß durch solche Erjhütterungen alles von selbst wad) wurde, ijt Hor, Unfer Versuch, nad) irgend einer Seite hin

Zufammengejhoffene Kanalbrüde

telephonisch Verbindung zu befommen, war erfolglos, da die Telephonleitungen fofort zerjtört waren. Auch mit unferen Meldehunden hatten wir fein Glüd, denn der eine davon Tom fofort wieder verwundet zurüd und der andere lief vor Angit glei) gar nicht weg. Eine weitere Verbindungsmöglichkeit follte durch unfere Funter bejtehen, aber auch Te erflärten, dab es ganz unmöglich jei, eine Ver— ftändigung berzuftellen. Was noch übrig blieb, waren unfere Brieftauben und siehaben dann auch den Tag über für uns äuberjt wertvolle Dienite in der Verftändigung mit der Divifion geleiltet. So wuhten wir also zunächst nicht, was im vorderen Graben eigentlich los war und fonnten mut vermuten, dab die vier Kompagnien mit der M.G.-Rompagnie des II. Batls. durd die Sprengungen tampfunfäbig bzw. rejtlos

aufgerieben waren. Ich erhielt deshalb Tur nad) der Sprengung von Major v. Legl den Auftrag, den Refervefompagnien des I. Batl., die am Knüppel— damm lagen, perjönlich den Befehl zu überbringen, dah ein Teil diefer Kompagnien fi) dem Gegner entgegenzuwerfen und die zwischen der erjten und der zweiten Stel- lung befindlichen Stübpuntte zu belepen habe. Lediglich mit Gasmaste und Revolver verjehen, rannte ich durch das wahnjinnige Trommelfeuer zu den Kompagnien des

1. Batl. Wie ich diefen Weg hin und her zurüdlegte, war mir nachher nicht mehr far. Ich wußte nur noch, daß ic) alle paar Meter über Hindernisse und Gräben stürzte und überall blutend und mit zerfetzter Uniform, aber doc) heil, meinem Kommandeur melden fonnte, dab der Befehl ausgeführt ijt. Dabei ist es aber auch geblieben, denn durd die wahnfinnige Beschießung war es den Kompagnien des I. Bett, zunächst gar nicht möglich, aus ihren Unterftänden herauszutreten, da siesonst jofort zu— sammengeschossen worden wären. Als dann gegen 1447 Uhr die Engländer von der Saubucht her gegen den Danieljtügpuntt vorgingen, jtellten wir feit, daß Teile des 1. Batl. den Anüppeldamm belegt hielten, um ein weiteres Vordringen der Engländer über den Danielftügpunft hinaus und aus der Saubucht heraus zu verhindern.

Oberleutnant o. Wächter fam mit feinem Burfhen in den K.T.R.-Unterjtand und ich erklärte ihm, daß ich noch ein schußbereites M.G. mit reihliher Munition habe, und deshalb die Abjicht hätte, die Stellung vorläufig nicht zu verlaffen, denn einmal würde sich bei einem weiteren Vordringen der Engländer nod) reichlic) Gelegenheit geben, Déi im Schuße des Bahndammes zurüdzuziehen. Zum anderen aber befand sich in unmittelbarer Nähe meines Unterjtandes der Sanitätsunterftand, in weldem etwa 30 Schwerverwundete lagen, die nicht ohne Weiteres preisgegeben werden durften. Wir hielten nunmehr die Stellung zu vieren, ab und zu auch durd) einige Gefechtsordonnanzen verjtärkt, den ganzen Tag über, wobei wir folgende Taftit anwandten: Zwei von uns bejegten abwechselungsweise den Beobadhtung- itand und die andern beiden nahmen sich des Maschinengewehrs an. Da man sich in der Stellung nur friehend fortbewegen fonnte, jo banden wir das Maschinen- gewehr an einen langen Strid und zogen es jo immer wieder eine Strede weit durd die Stellung. Sobald Déi nun Engländer in der Nähe des Danielftügpunt- tes zeigten, wurden einige Schüffe abgegeben und jchnell wieder Stellungs- wechsel vorgenommen, damit die Engländer der Meinung fein follten, daß sich

Der Reit des II. Batls. nad) der Sprengung

noch stärkere Kräfte in der Stellung befänden. So pendelten wir den ganzen Tag

über die Stellung auf und ab und es lt uns diefes Täufhungsmanöver tadellos gelungen, denn fein einziger Engländer wagte Déi weiter vor. — Im Laufe des Nachmittags tauchten plöhlich der Bahnlinie entlang etwa 14 Mann vom Regt. 414 unter Führung von Leutnant Arnold auf, welder den Auftrag hatte, zum Daniel- stützpunkt vorzugehen. Im legten Augenblid entdedte ich gerade noch diese Patrouille, sonst wäre siedem Feind direkt in die Hände gelaufen. Als ich Leutnant Arnold die Lage klar gemacht hatte, entschloß er sich jelbjtver- jtändlich, bei uns zu bleiben und wir hatten damit eine Gefechtsitärte von rund 20 Mann erreicht. Gegen 5 Uhr nachmittags erhielt ic durd) eine Drdonnanz von Major v. Legl die Meldung, da er sich in einem rüdwärtigen Unteritand befinde, id) soll gegen Abend nad erfolgter Ablösung die Reste des II. Batl. jammeln und der ab» löfenden Truppe übergeben und mic) hernach bei ihm melden. Leider konnte ic) ihm nur mitteilen lafjen, daß ji) der Net des II. Batl. lediglich) noch aus meinem Buden und mir zufammenfeße. Unfere Hoffnung, daß sich am kommenden Tag nod) eine Anzahl Veriprengter unferes Bataillons einfinden würde, hat Déi leider nicht bejtätigt, denn in unjerem vorderen Kampfabschnitt mit einer Frontbreite von 240 Meter find durch die Spren- gung zwei Sprengtrichter im Durchmesser von etwa DU und 100 Meter entitanden; was nicht tot oder verwundet war, geriet in Gefangenschaft und am nächsten Tag fan- den fic) lediglich wad 27 Versprengte zusammen, welde fast ausnahmslos der 7. Komp. angehörten. Sie wurden von der Sprengung nicht mehr erfaht und konnten sich durch Ausweichen in den linken Rachbarabschnitt Der Gefangennahme entziehen.“

D

Nach der am 11. Juni erfolgten Ablösung marschier- ten die Bataillone getrennt von Tenbrielen über Ge— Regimentstommandeur luve, Dadizeele nad) den verschiedenen Untertunftsorten, Oberftleutnant Stein, der wo siegegen Abend eintrafen. Regimentsitab, I. und väterliche Freund von Offi III. Batl. fowie die M.G.-Rompagnien, die Fernipred)- der und Mann abteilung und Regimentsmufit werden in Iseghem, das 11. Batl. mit feiner M.G.-Rompagnie in Beveren untergebradht. In den nächjten Tagen genieht das Regiment die wohlverdiente Ruhe. Am 15. und 16. Juni erfolgt die Verladung des Regiments auf dem Bahnhof Iseghem und in vier Transportzügen geht es über Brüssel —Namur—Metz nad Lothringen.

In Porhringen. Juni/Juli 1917.

Mit dem 14. Juni tritt die Divifion aus dem Berband der 4. Armee aus; der Führer derjelben, General Sixt v. Arnim, dankte den Regimentern der 204. Jnf.- Divifion anlaßlich ihres Ausscheidens für den vorzüglihen Ruf, den sich die junge Iruppe erworben hat, jowie für ihre unübertrefflihe Tapferkeit. — In den Quar- tieren Armsdorf, Sülzen, Brülingen, Odersdorf, Diedersdorf, Niederum, Schem— meric), Maiweiler und Falkenberg, die nunmehr bezogen

wurden, erholte sich das Regiment außerordentlich rasch, sorgte doch ein verjtändnisvoller Befehl der Armee: abteilung A (bei der Heeresgruppe Herzog Albrecht), daß den Truppen bis eins

schließlich 24. Juni völlige Ruhe zu gönnen fei. Dies war einer der angenehmiten Befehle, die wir erhielten, und gerne erinnern wir uns der forglofen Zeit, die wir in den hübjchen, aber armen lothringiihen Dörschen verlebten. Im großen ganzen trug zu der guten Stimmung auch das Verhalten der Einwohner, insbejondere der weiblichen, bei und ic) glaube, mancher denkt noch heute om die [hönen Stunden, die er mit irgend einer Jeanne, Margot oder Celeftine verbracht hat, zurüd. — Ein weiterer Vorzug diejes Ruhequartiers war die hervorragende Badegelegenheit in dem großen See bei Armsdorf, in dem jogar Sprungbretter und -türme por, handen waren; die Badekostüme allerdings hätten einem befannten Erlaß der Nach» friegszeit wenig entsprochen, dafür war aber das Bad um soerfrischender und wohl» tuender! Außer dem leiblichen wurde auch für das feelifhe Wohl der Truppe durch Feldgottesdienfte geforgt, die vom Feldgeiftlihen Pfarrer Kappus und dem allzeit freumdlichen und liebenswürdigen Pfarrer Nog abgehalten wurden. Am 21. Juni fand in Dub (Dieuze) Parade vor dem deutihen Moler Hatt, an der aller- dings von jeder Kompagnie nur etwa ein Zug teilnehmen konnte, jo dab das Regi- ment etwa in Bataillonsjtärte vertreten war. Diefe Abordnungen der Divifion wurden von Oberftleutnant Fromm, Rej.-Inf.-Regt. 120, geführt, dem der Holler feine volle Anerkennung über den outen Eindrud, den die Schwaben bei der Parade machten, ausdrüdte und sich vor allem über ihre hervorragenden Leijtungen am Wotichaete-Bogen lobend aussprach. Am 24. Juni erhielt das Regiment Naherjat aus der Heimat, um die schwer dezimierten Kompagnien aufzufüllen. — Kleiner Dienft, Schulschießen, Handgranatenwerfen und Appelle füllten die Tage bis zum 7. Juli aus, an dem das Regiment über Straßburg, Schlettitatt, Enzisheim und mit der Umgehungsbahn durd den Forst Hardt im Obereljak abtransportiert wurde. Nur wenige Kilometer nördlid) der Schweizer Grenze befinden fi) die neuen Quartiere Bettlah, Linsdorf, Oberhagenthal, Wenzweiler, St. Blafius, Sonders- dorf, durchweg Ortschaften in der Gegend von Pfirt. — Das Regiment unterjtand zunächft dem VIII. Referveforps. — Die nächte Zeit wurde zum Zufammen- schweißen des furz vor der Abreife in Lothringen eingetroffenen Nachersatzes mit den Kompagnien verwendet, insbejondere wurden Angriffs- und Verteidigungs-

übungen an selbstgebauten Erdwerken gemacht. Zur Auffrischung des Gedächtniffes werden die Kriegsartikel wieder verlesen, es finden Pferde-Appelle statt und die jo beliebten Typhus-Jmpfungen. Angenehm empfunden wurde in diefer Gegend das Vorhandenfein einigermaßen trintbaren Bieres.

Dm Erfah. JuliAugust 1917.

Site A.

Am 18. Juli und in den folgenden Tagen erfolgt wieder der Abtransport des Regiments mit der Bahn nad) Mülhaufen. Es tritt unter den Befehl des X. Armee» torps. — In der Nacht vom 19./20. Juli löft das 1./413 das II. Batl. des bayer. Inf.»Leib-Regiments im Regimentsabfehnitt Winter weitlich Oberspechbach ab, die Stellung verläuft direft an den Wefträndern von Enschingen und Brüninghofen bis an das Flühhen Larg, wodurd die Regimentsfront eine Ausdehnung von nicht weniger als beinahe 10 Kilometer erhielt. In der darauffolgenden Nacht hatte das I. Batl. rechts vom I. Batl. Stellung bezogen. — Wenn das Regiment fagen tonnte, es habe einmal eine ruhige Stellung gehabt, jo war es die nunmehr be= zogene. Man wuhte bald Tomm noch, ob in diefer Gegend überhaupt Krieg geführt wurde. Ich erinnere mid an die damaligen regelmäßigen Meldungen, die vom Bataillon an das Regiment gingen und in denen häufig zu lefen war: „Im Bataillonsabjhnitt hat sich nichts Befonderes ereignet, zwilchen 11 und 12 Uhr vor- mittags fielen vier Schuß leiten Kalibers auf den Abjchnitt der 1. Komp. — Zwischen 2 und 3 Uhr einige Infanterieschüffe‘ vim. Bezeihnend für den geradezu

idyllischen Zustand war noch, daß die Kompagnieführer in Brüningsweiler und die Bataillonsftäbe in Oberjpechbad und Ammerzweiler in guterhaltenen Häusern ihren Gefechtsstand eingerichtet hatten umd Déi abends wie daheim ins Bett legen tonnten.

Sehr intereffant war aud), dah man unbeforgt in dem kurz vor der vorderjten Linie fließenden Bache ohne bejondere Sicherheitsmaßnahmen baden konnte, denn die Entfernung bis zum Franzosen betrug stellenweise immerhin 5—600 Meter. Selbjtverftändlic wurden troß alledem die kriegerischen Pflihten nicht vernachlässigt; das gegnerische Hinter- gelände wurde durch Scherenfernrohre genau beobadhtet, man Heite jedoch nur einzelne vor- und zurüdgehende Meldegänger jowie Zivilperjonen bei Erntearbeiten feit. Auch den regelmäßigen Zugverfehr hinter der feind- lihen Front tonnten wir genau verfolgen und dabei den Fahrplan feititellen: Vormittags 11.30 Uhr Gottes- tal ab Richtung Retzweiler, nad 10 Minuten Rückkehr; 7 Uhr abends und 7.10 Uhr genau dasjelbe! Das einzige große Ereignis in diefer Stellung war eine Patrouille des Vize-Feldwebels Edert, der mit Unter- offizier Luß und dem Gefr. Faiß der 8. Komp. eine beinahe 24 Stunden dauernde Patrouille durchführte, die diese tapferen 413er drei Tage jpäter wiederholten. Diefer Patrouille gelang es zweimal, 4—5 Kilometer weit hinter die feindlihe Linie vorzudringen. Das ech Ergebnis der Erfundung war ein recht befriedigendes, Keine angenehme, aber eine fonnten doc genaue Angaben über den Verlauf des erfolgreiche Tätigteit, be rüdwärtigen Grabensystems und über die Ablösung des sonders wenn Hauptmann Gegners gebracht werden. Ganze feindliche Batterien ` Most den Gegner feititellt wurden beim Feuern beobachtet und ihre Politionen famt den dazu gehörigen Unterjtänden in mitgenommenen Karten eingetragen. Die Drahticheren der Patrouille richteten erheblihen Schaden an den Fernsprech— leitungen an und zerftörten Kabeltäjten. — Als Beweis, wie weit die Patrouille vorgedrungen ijt,

brachte De jogar den Arm eines Wegzeigers mit zurüd. Vize: Feldwebel Edert brachte es jogar fertig, fich hinter der feindlihen Linie mit der Ziwilbevölterung zu unterhalten. Um nicht als Deutscher ertannt zu werden, 309 er den Waffenrod aus und tete die Müte in die Tasche. — Anerkennende Er- wähnung in den Divifions- und A.R.-Befehlen und namhafte Geldbeträge waren der Lohn für die tapferen Patrouillengänger. —

Über die Patrouillen des Bize-Feldwebels Gäert im Eljah erzählt Leutnant Mendler noch folgende Einzelheiten:

„Das II. Batl. hatte während der Nacht in der vorderen Stellung abgelöft und faum waren die abgelöften Truppen verfhwunden, als sich auch jhon Vize— Feldwebel Edert von der 8. Komp. bei feinem KRompagnieführer, Leutnant Weis finger, meldete mit der Bitte, eine Patrouille gegen den Feind ausführen zu dürfen, da ihm die Gegend von feiner früheren Zugehörigkeit zu einem Landwehrregiment betannt fei und er auch schon in einer nunmehr vom Feind bejegten Ortichaft in Quartier gelegen habe; er tenne in diefer Ortichaft verihiedene Leute der Be— völferung und wolle verfuchen, ob er von denjelben nicht dies oder jenes erfahren tönne. Leutnant Weifinger hatte felbitverjtändlic von diefem tolltühnen Unter nehmen abgeraten, hat aber schließlich Edert geftattet, mit einigen Leuten eine Er— tundungspatrouille gegen den Feind zu machen in der Erwartung, daß die Patrouille bei Tagesanbrud) wieder zurüd fei. Bei Edert bedurfte es nur eines Blides und schon hatte er feine Patrouille beifammen, denn wenn Edert gebt, will alles mit. Zu dreien gingen unfere Waderen fort und traten mitten in der Nacht den Weg ins

Niemandsland an. Als der Morgen Tom, war die Patrouille noch nicht zurüd und Leutnant Weilinger befam es deshalb mit der Angjt zu tun, da er die Patrouille ohne Meldung an das Bataillon weggehen ließ. In grökter Beforgnis telephonierte er mir gegen 10 Uhr vormittags und unterrichtete mich von dem Geschehenen. Obwohl id) jelbjt audy befürchtete, daß Die Patrouille gefangen genommen worden fei, berubigte id) Leutnant Weilinger. Zieler suchte den ganzen Tag über fiebernd mit dem Fernglas das feindlihe Gelände ab und traute faum feinen Augen, als er glaubte, gegen 3 Uhr mittags einige Kilometer hinter der feindlichen Front bei Itrahlendftem Sonnenjchein feine Leute einer Anhöhe zumarjhieren zu jehen und zwar mit einem Päckchen unter Dem Arm, hemdärmelig, ohne Waffenrod. Leutnant Weilinger teilte mir dies sofort telephonijc mit, worauf ich mic) jogleich zu ihm in die Stellung begab. Wir berieten, was nun zu tun fei und wurden dahin einig, zunächst wieder bis Einbruch der Duntelheit zu warten. Als der Abend Tom und die Patrouille nod nicht zurüdgefehrt war, war es mir auch schon deshalb nicht mehr wohl bei der Sache, weil ich bis jeßt das ganze Patrouillen-Unternehmen meinem Kommanz 2d4.1D. 177-12.8.1917 im deur verihwiegen hatte. Nun aber mußte ich wohl

= OBER-ELSASSI oder übel Farbe brennen und es fiel mir ein Stein dätzeinog vom Herzen, als mid) Major v. Legl mit den d.Aspach d Worten berubigte: „Um Edert ijt mir nicht gleich oSchweighausen ee bange, der weiß, was er tut und fommt immer

wieder zurüd." Es jentte Dé die Nacht, der Tag e graute wieder und unjere Patrouille war noch nicht Burnhaupt oNeimsbrunn 0 da. Plötzlich gegen 9 Uhr vormittags, wieder bei ge Gay ftrahlender Sonne — was ijt das für eine Bewe- Sen gung im Vorfeld? Einige Leute roden heran und

in überfhäumender Freude fonnte unfer Leutnant Weisinger fejtitellen, daß es die Patrouille Edert ift, Die den legten Weg zum Grabenftüd springend zurüdlegte und wohlbehalten wieder zurüd war. Uns allen fiel natürlich ein Stein vom Herzen und num gab es ein Erzählen über das Erlebte und Gesehene ohne Grenzen. Ich will num versuchen, Die Schilderung Io zu geben, wie ich sienoch im Gedächtnis habe: Die Patrouille ging gegen die feindliche Stellung triehend vor und legte Dë innerhalb des feindlichen Drahthindernifjes auf die Lauer, um einen günjtigen Augenblid zur Überquerung des erjten feind- lihen Grabens abzuwarten. Hierzu bedurfte es Zeit und Überlegung und deshalb ist es der Patrouille erjt im Laufe des Vormittags gelungen, unbeadtet an den eriten feindlihen Graben heranzukommen und diefen zu überqueren. In einer Entfernung von etwa 30 Meter lagen bei einem Unterjtand franzöfiihe Soldaten, die Di sonnten und rauchten, ohne zu ahnen, was in der Nähe vorging. Nun ging es weiter durch das vor dem zweiten feindlichen Graben befindliche Drahtverhau, in der Nähe einer Ortschaft vorbei, auch der dritte Graben war bald glüdlich über- wunden. Jebt ert hatte die Patrouille freies Feld und ging in allgemeiner Richtung Belfort zu. Um nicht schon von weiten als Deutjche erfannt zu werden, wurde der MWaffenrod ausgezogen und zu einem Pädchen zufammengerollt unter den Arm genommen, die Müte darin, und jo hatte Leutnant Weifinger die Patrouille beobadtet, als sieüber freies Feld weg einige hundert Meter parallel zu einer von Transporten belebten Straße lief. Nach äußerst vorsichtiger Überquerung diefer Straße drang die Patrouille in ein Waldftüd ein, um gegen Sicht heller gededt zu fein. Als unsere Leute, nichts ahnend, weiterliefen, gewahrten sieplötzlich, daß siedireft hinter franzöfiihen Artillerieftellungen ftanden und nun galt es, schnellstens zu verfhwinden, um nicht erfannt zu werden. Allmähli dachte die Patrouille auch wieder an den Heimweg und bewegte ji) wieder den vorderen

Schügengräben zu; unterwegs jtieß sieauf einen Telephontabelfajten, in welchem etwa 30 oberirdische Leitungen zufammenliefen. Unferem Edert pfupferte es schon, diesen Kasten kurz und klein zu schlagen, aber er wußte nicht, ob dies aus taktischen Gründen ratjam Tei und wollte ji) dies auf ein andermal aufiparen, nahdem er zuvor unferen Rat eingeholt hatte. Auf ihrem weiteren Weg Tom die Patrouille an einem Bohnenland vorbei, in welhem ein elsässischer Bauer mit feiner Frau Bohnen pflüdte. Ziele Leute waren natürlich) zuerjt sehr bejtürzt, als siedeutsche Soldaten Taben, denn soetwas fonnte doch gar nicht möglich) fein,

und siewollten zunächst nicht mit der Sprache heraus. Schließlich wurden De jedod etwas zutrau- licher und auf Befragen gaben De die Austunft, dab neben Infanterie auch Kürassiere und Artillerie in der Orlschaft einquartiert seien. — Inzwischen ist es Abend oe: worden und es galt zu überlegen, ob es zwedmäßig sei, während der Naht zurüd- zufehren oder wieder den Tag abzuwarten. Die Patrouille entichied Déi für legteres und hat die Nacht im Drahtverhau zwilden der zweiten und dritten franzöfischen Stellung zugebradht. Beim Morgengrauen ging es an die Überquerung der zweiten Stellung. VBize-Feldwebel Edert und Unteroffizier Luß waren bereits über dem Graben, als piötzlich zwei französische Ejjenträger tamen. Dem dritten Patrouillen- gänger, Gefr. Faiß, gelang es nicht mehr, die jenfeitige Grabenwand zu erreichen und jo mußte er jtilliegen und Dë ganz an die Wand drüden, bis die Franzosen hinter ihm vorbeigegangen waren; zum Glüd haben sieihn nicht bemerft. Als die Patrouille den vorderen franzöfiihen Graben erreichte und Déi anschidte, an Der: jelben Stelle, an der siegefommen war, den Graben wieder zu pajlieren, bemerkte siezu ihrem Entsetzen, daß dort ein Doppelpoften aufgeitellt war. Es war also den Franzofen nicht verborgen geblieben, da hier eine deutsche Patrouille eingedrungen war. Aber auch diesmal hatten unfere Leute wieder das mind auf ihrer Seite, denn bei den Franzofen wurde nun Kaffee gefaht und die beiden Posten eilten zu diefem Zwed in den Unterftand. Dadurd) betam unfere Patrouille freien Weg und nüßte diese Gelegenheit schnellstens aus. Nahdem das Drahthindernis und das unmittelbare Vorfeld der Franzofen vorsichtigerweise kriechend zurüdgelegt war, tonnte es die Patrouille wagen, das legte Stüd des Weges vollends im Laufjchritt zurüdzulegen. —

Nachdem wir unferem Edert Hargemacht hatten, dab uns vor allem daran ge- legen Tei, zu erfahren, weldes Regiment in den franzöfiihen Gräben liege, und weiterhin, daß es ihm mit Freuden geftattet jei, den KRabeltajten bei den Franzojen zu zerjtören und aus den Freileitungen größere Stüde berauszuschneiden, entschloß er ji, Shon am übernächsten Tage wieder zu den Franzofen hinüberzugehen und ganze Arbeit zu leiten. Auch hierbei wurde im großen ganzen derjelbe Weg ein- gehalten und die Patrouille nad) der eritmals bewährten Methode durchgeführt. Die Patrouille beobadhtete zum Ejjenfajjen gehende Franzofen und tonnte bei diefer Gelegenheit im Laufgraben feftitellen, weldes Regiment uns gegenüberlag. Als siesich im Hintergrund einem Bad) entlang bewegte, stieß sieplölich auf drei badende junge Mädchen, die sich im Evastoftüm jonnten. Es ist verftändlich, melden Schred unfere Männer den Mädchen eingejagt haben, und mit lautem Schimpfen und Schreien haben De sich in die „Fluten“ des Baches geftürzt! Hier lag alfo der Fall etwas anders als bei den Bauersleuten, die Bohnen gepflüdt haben, und unjere Patrouille hielt es für ratsam, Déi alsbald in Sicherheit zu bringen. Zuvor wurde noch der Kabeltaften mit den Telephonleitungen gründlich) zerftört, und wenn unfere Patrouille jagt, daß es bei den Franzofen bald darauf zugegangen sei wie in einem Bienenihwarm, jo ijt dies nur zu leicht verjtändlich. — An ein Zurüdgehen im Laufe des Abends oder der Naht war gar nicht zu denten, denn die Frans zofen waren auf der Hut und Déi darüber im tlaren, daß die Patrouille ihre Gräben noch nicht überschritten haben fonnte. Die Naht wurde deshalb wieder an derjelben Stelle wie das erjtemal verbradht und am andern Morgen der Nüd- weg angetreten. Als legte Kühnheit hat dann die Patrouille nocd zum Beweis

ihrer Anwejenheit die bei dem Postenstand im vorderen Graben der Franzofen be: findlihen Handgranaten mitgenommen und als Trophäe zurüdgebradt.

Von den Teilnehmern an den Patrouillen find mir neben Bize-Feldwebel Gäert noch befannt: Unteroffizier Lutz, und Gefr. Faiß, alle von der 8. Komp.; wer sonst noch dabei war, kann ich mich nicht mehr entjinnen. Sie alle haben bei den beiden je etwa 30ftündigen Patrouillen unschätzbare Dienjte für ihr Vaterland geleijtet, die bis zu den höchsten Kommandojtellen voll Lobes gewürdigt wurden. Ihre Taten wurden teils mit Beförderungen, teils mit Auszeichnungen und Urlaub belohnt.

Anfang Auguft erfolgt eine Heine Verschiebung und Anderung in der Bejegung innerhalb des Negimentsabfhnittes. Die vorderjte Linie wurde nur noch ganz schwach durch Pojten bejet, die Hauptteile in den zweiten Graben und in die zweite Stellung zurüdgenommen, mit anderen Worten: es wurde die später vielfach) durch— geführte Tiefengliederung erjtmals erprobt. — Die Divifion wollte unbedingt wiljen, wer uns nun eigentlid) gegenüberliegt. Zu diefem Zwed wurden nachts mehrfach Patrouillen in das ganze Zwischengelände vorgefandt in der Hoffnung, feindlihen Patrouillen zu begegnen und dabei einen Franzofen zu schnappen. Sei es nun, daß der Gegner etwas Derartiges ahnte oder da er feinen Wert darauf legte, zu wissen, wie es bei uns fteht, auf jeden Fall jtellten wir fest, daß die feind- lihe Patrouillentätigteit glei null ift. Also rüber in die feindlihen Gräben! Uber auch die Franzofen schienen die Tiefengliederung auszuprobieren, denn ihre vorderjte Linie bejtand auch nur aus einzelnen Posten, die sich nad) Abgabe einiger Alarmschüsse rasch nad) hinten verzogen. Neuer Befehl der Divilion: „Gefangene maden.“ Aber wie? Nun jchidten wir eines nachts wieder einige Patrouillen möglichjt nahe an das feindliche Hindernis; als anzunehmen war, daß sieetwa dort angetommen fein fönnten, machten wir in unjeren vorderen Gräben mit Blech— jtüden, Gasalarmjignalen, mit Eijenteilen und jonjtigen Radau-Initrumenten großen Krach, gaben auch einige Schüffe ab, einige Handgranaten flogen über den Graben, immer in der Hoffnung, dab es nun die Franzofen interejlieren würde, was bei uns los sei, und siezu diefem Zwede Patrouillen herüberjchidten. Aber der Gegner hat hier anscheinend eine Dot abgefämpfte Truppe eingefeht, denn nichts konnte ihn bewegen, feine fiheren Gräben zu verlaffen, der ganze Erfolg waren einige Artilleriefhüffe und M.G.-Feuer auf die Krahmader und einige Leuchtfugeln ins Niemandsland. Aber fein Franzose Tom heraus und unfere Pa— trouillen mußten wohl oder übel mit leeren Händen zurüd. — Der idyllische Zu— ftand in der hiefigen Gegend dauerte bis 10. Auguft, dann erfolgte die Ablösung durd das Ne.-Inf.-Regt. 16 und wir bezogen zunächst Notquartiere in Zillisheim und Eschensweiler, zwei reizenden elsässischen Orthen. Ein schönes, altes Semi— nar war teilweife als Kajerne eingerichtet und das wintlige Ejehensweiler mit feinem hübschen Brunnen, den frummen, budligen Gajjen und der romantischen Steintiche erinnerte lebhaft an heimatliche Orte.

Am 14. Auguft beginnt wieder einmal der Abtransport des Regiments mit unbejtimmtem Ziel; wo werden wir diesmal landen? Eigentlid) fönnten wir uns denten, wohin die Reise geht, denn die mit der Sprengung am 7. Juni in Flandern eingeleitete Schlaht tobte inzwilhen

unvermindert fort. Südlich unferer feinerzeitigen Stellung gelang es dem Gegner, Anfangserfolge zu er- zielen, die die Oberjte Heeresleitung bejtimmten, den weit in die feindliche Linie vorjpringenden Wotichaetebogen etwas zurüdzunehmen. Ausgeruhte Truppen waren naturgemäß an diefer Front bejonders erwünscht, und jo ging denn auch unfere Fahrt über Sclettjtatt, Straßburg, Saargemünd, Diedenhofen, Arlons, Luxemburg, Namur, Brüffel, Deinze nad Arjeele an der Linie Deinze— Thielt und von dort im Fußmarsch über Donterghem—Marteghem nad) Waden, wo die Bataillone in Ortsunterfunft untergebraht wurden. — Nun find wir alfo wieder in Flandern.

Zweite Flandernschlacht. Mitte August / Mitte September 1917.

Sie 5.

Ausgerubt, durch Nachersatz wieder auf eine ansehnliche Gefechtsstärke gebracht und jtolz auf das Vertrauen, das die Oberjte Heeresleitung in die jungen Truppen der 204. Inf.-Divifion durch Wiedereinfag an der zurzeit wichtigjten Stelle der Westfront feste, ging es nad) kurzem Aufenthalt in Waden mit der Bahn nad Lichtervelde und Umgegend, wo das Regiment mit den übrigen Truppen der Divifion zunächst als Eingreif-Divifion Notquartiere bezieht.

Am 20. Auguft wurden wir zwischen Kortemard und (its in Ortschaften und Höfen untergebradt und blieben dort alarmbereit liegen bis zum 23. Auguft abends, an dem der Vormarsch des II. und II. Batls. über Hooglede, Sleyhaege, Weit roosebeke in die Waldstücke öftlih der Straße Weitroofebete— Paschendaele an-

Kirche in MWeftroofebete

getreten wird; diese beiden Bataillone werden am Morgen des 24. Auguft im neuen Regimentsabjhnitt in vorderer Linie und im Bereitichaftsraum eingejet, während das I. Batl. einen Tag später als Rejerve-Bataillon in dem oben bezeichneten Ab- schnitt ankommt und dort notdürftig biwatiert. Der dem Regiment zugewiejene Gefechtsraum ift der Abschnitt Mitte südlich der Straße Wejtroofebete —Boelfappelle, etwa 800—1000 Meter öftlid) der Ruinen, die einmal Poeltappelle waren. Zus nachst liegt das II. Batl. vorne. Man kann nicht Jagen: in der vorderjten Stellung, denn eine solche war überhaupt nicht mehr zu ertennen, nur noch einzelne Beton- tlöße, weithin leuchtend und der feindlichen Artillerie das dentbar bejte Ziel bietend, ragen aus dem ungeheuren Tridterfeld und den Schlammaljen heraus. —

Bor unferem Eintreffen hatte es längere Zeit geregnet und wer Flandern kennt, weiß, was das für eine Truppe ohne Stellung und Unterjtände bedeutet. Dazu ver- wandelte der unaufhörlihe Beschuß bis zu den allerihweriten Kalibern das ganze Gelände in einen Moraft, aus dem feiner mehr glaubte, je wieder herauszulommen. Solange das II. Batl. in der vorderen Linie lag und sich dort troß des feindlichen Starten Feuers einigermaßen einrichtete und orientierte, hatte das III. Batl. im dicht dahinterliegenden Bereitihaftsraum in der jog. Flandernstellung stark unter feindlihem Vernichtungsfeuer zu leiden. Bejonders mitgenommen wurde durch diefes VBernichtungs- und Zerftörungsfeuer das I. Batl., das in der Gegend des Nordhofes unter Heden, in einzelnen Unterftänden, an einem Heinen Hohlweg und in Heinen Waldftücten sich recht und schlecht als Referve-Bataillon eingerichtet hatte.

Bejonders unangenehm wurde diese Gegend noch dadurd, daß in ihr die vorge- ihobenen Batterien ftanden, die natürlich von den feindlichen Batterien gefucht und unter Vernihtungsfeuer genommen wurden, jo dab das Bataillon nicht nur die ihm zugedachte Portion, jondern auch von dem Beschuß der Artilleriejtellungen reichlich Überhang erhielt. Verschiedentlich wurde, befonders in den Abendftunden, mit Gas gejhoffen und jo traten denn nicht nur Schwere Verluste durch Beschuß, jondern auch durch Gastrante ein, unter denen sich leider auch der vom I. Batl. sosehr verehrte Kommandeur Hauptmann Moft befand. Sein Nachfolger wurde zunächst Hauptmann Zinser. — Der Aufenthalt in diefem Rejerveraum war mit das Schlimmste und Entnervendjte, was man erleben konnte. Es war ganz aus- geschlossen, sich auch nur für kurze Zeit hinzulegen oder Di gar von Waffen und Gepäd zu befreien, denn jede Sefunde mußte man gewärtig fein, einen Stellungs- wechjel vornehmen zu müfjen und es war eine wahre Erlöjung für die Truppen des I. Batl., als es in der Naht vom 26./27. Auguft das II. Batl. in vorderiter Linie ablöjen durfte. Ziele Ablösung war außerordentlic [hwierig und dankbar gedente ic) des Bataillons-Tambours, Unteroffiziers Mod, der mit Hauptmann Moft die Anmarschwege erkundet hatte und dem Bataillon infolge Dellen Aus- scheidens den Weg wellen mußte. Soweit noch einigermaßen Anmarschwege vor- handen waren, wurden De von den in großer Zahl jehr tiefgehenden Fliegern er- tannt und vom Engländer nachts unter Dauerndem und planmäßigem Störungsfeuer gehalten. Dazu tommt noch, daß es feit 26. Auguft abends fast ununterbrochen Wort regnete und die ji über Trihterränder hinjchlängelnden Anmarihwege, in denen man nur Mann hinter Mann vorwärts Tom, ein klitschiges und Elebriges Etwas wurden. Mand) einer, der nicht gut aufpakte, verjhwand plöglic in einem der bis zum Rand mit Waller gefüllten Trichter und konnte nur mit Mühe von den Kameraden wieder herausgezogen werden, was natürlich jedesmal eine Stodung für die Nachfolgenden verurfahte. So Tom es, daß die Ablösung die ganze Nacht in Anfprud nahm und troß aller Borfiht und troß allen Zujammenhaltens und gegenfeitiger Aufmerffamteit ab und zu ein Mann von feiner Truppe ablam und ganz wo anders landete, als vorgejehen war. Passierte dies auf dem Rücdweg, jo war die Sahe weiter nicht schlimm, beim Marjc nad) vorn aber sehr verhängnis- voll und einige Verlufte an Vermißten find dem Umftand zuzujchreiben, da diese Leute, ohne angehalten worden zu fein, über die vordere Linie hinaus dirett dem Engländer in die Arme liefen.

Über den Einjat des II. Batl. berichtet Kamerad Dobler der 5. Komp.: Bor dem Marsch in die Flandernschlacht wurde noch ein ftimmungsvoller Feldgottesdienjt in Hooglede abgehalten.

— Die feindlihe Artillerie grollte dumpf von der nahen Front herüber. „Der Feind will in unser Haus eindringen, er will das Tor ein- Ichlagen, wir hören eben die dröhnenden Schläge, die er führt. Schon splittern die Bohlen, das Tor will nahgeben. Es gilt jeßt, sich mit der ganzen Kraft dagegen— Hemmen, damit der Feind nicht eindringen kann,“ fagte der Feldgeiftlihe. — Das I. Batl. wurde zuerjt eingefeßt. Zerjplitterte Bäume, tiefe Granatlöcher, die wir auf dem Vormarjch antrafen, zeigten, daß wir im Bereich des feindlichen Feuers waren. Immer näher famen wir der Schladht, die vor uns tobte, wir hatten ein Gefühl, als ob wir in einen Höllenrahen marjdierten. Allmählich war es Nacht geworden, vor uns glänzte das schönste Feuerwert. Auf allen Seiten blitte es unaufbörlid, es war das Mündungsfeuer der feindlihen Kanonen. Einige weit entfernte Leuchtfeuer hüllten alles in rötliches Licht. Bon Zeit zu Zeit ftiegen farbige Leuchttugeln auf, das Ganze war wie bei einer Herbitfeier, aber das unaufhörliche Krahen und Splittern der Granaten bradte uns zum Bewuhtfein, daß wir feiner fröhlichen Herbitfeier, fondern einer blutigen Schlaht entgegengingen. Der 1. Zug der 5. Komp., bei dem ich war, fam in Vorfeldjtellung. Sie war jo nah am Feind, daß sienur nachts bezogen werden fonnte. Beim Schein zweier engliiher Leucht- feuer einige hundert Meter halbrechts und halblints von uns und beim Aufflammen

der Leuchttugeln fonnten wir unfere nähere Umgebung betradhten. Ringsum eine schredliche Ode, in der Hölle kann es nicht troftlojer ausfehen. Granattrichter neben Granattrichter, fajt alle bis an den Rand mit Wafjer gefüllt, der ganze Boden zerfeßt. Man konnte nicht mehr unterjcheiden, war hier früher Wieje oder Ader, hatte ein ihön angelegter Garten das Herz erfreut oder war der Boden noch nie angepflanzt gewejen, jo viele Löcher hatten die Granaten geriffen. Mühsam hatten wir uns zwischen den Granatlöhern hindurhwinden müssen, um in die Vorfeldjtellung zu gelangen. Da tauerten wir jetzt in schlammigen Löchern und Horrten zum Feind hinüber, das Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett schußbereit. Wo war er wohl? Nichts war von ihm zu leben, Nur drüben, nicht gar weit entfernt, flammte unauf- börlic das Mündungsfeuer der engliihen Geschütze. Zerihoffene Bäume hundert Meter rechts von uns, bewegungsumfähig gemachte Tants, ein abgeichoflenes Flug- zeug mit teil in die Höhe geredtem Schwanz zeigten den Berlauf einer Straße und waren Zeugen von schweren Kämpfen der vorhergehenden Tage. — Ununter- broden rauschten hoc über unsern Köpfen die schweren Granaten hinüber und berüber. Granaten leichteren Kalibers schlugen in unjerer Nähe ein und über- Ichütteten uns mit Sand und Schlamm. Dazwilchen waren Gasgranaten gemengt, die mit faum hörbarem Knall plagten und einen widerlich jühlihen Geruch ver- breiteten. — Wo war der Feind? Das mußte fejtgeftellt werden. Eine Patrouille machte fi) auf den Weg und unterzog auch die zerihoffenen Tants einer genauen VBelihtigung. Die Besatzung lag tot umher. An dem einen Tant war ein nod brauchbares Majhinengewehr. Es wurde herausgeholt und leiftete bei den fpäteren Kämpfen gegen die Engländer gute Dienjte. — Aber auch die Engländer entfalteten eine rege Patrouillentätigteit. Bor den Leuchtfeuern sah man von Zeit zu Zeit Warte engliihe Patrouillen vorüberhuschen, tenntli an den flahen Stahlhelmen.

— Die engliihen Gräben hatten Déi angefüllt, ein Angriff stand bevor. Gelbe Leuchttugeln jtiegen bei uns hoch, die Artillerie zu Vernichtungsfeuer auffordernd. Ein Höllentonzert ging

los, aud der Engländer antwortete mit Sperr- und Ver- nichtungsfeuer. Das Platzen der einzelnen Granaten war nicht mehr zu unter: scheiden, es war ein unaufhörlihes Donnern, Braufen, Ziihen, Fauchen. Hochauf flogen Steine, Sand, Holztrümmer. Dichter Qualm hüllte alles ein. Der beißende Geftant der explodierenden Granaten erschwerte das Atmen. Leuchtlugeln aller Farben jtiegen bei uns und beim Engländer in die Höhe und bildeten im Verein mit dem Mündungsfeuer der Kanonen und den plahenden Granaten ein prächtiges Feuerwerk, dejfen Glanz aber allmählid im aufgewirbelten Staub und Dunjt ver- ihwand. Nach einer halben Stunde verebbte allmählicd das Höllentonzert lang- fam und hielt ji) dann auf feiner gewohnten Stärte. — Als der Morgen dämmerte, gingen wir von der Vorfeldstellung etwa hundert Meter zurüd. Unterjtände waren teine vorhanden, jeder mußte jehen, wie er Déi in einem halbwegs trodenen Granat- loch möglichit rasch einrichtete. Kaum war es hell, sofamen schon die feindlichen Flieger. Wie Augen eines Ungeheuers schauten die rot-weih-blauen Ninge der Tragflähen auf uns herab. Das Tat-Tat-Tat ihres Maschinengewehrs verkündete, dak wir entdedt waren. Bald hagelte es dann auch Granaten. Rechts, links, vorne, hinten jprigten Sand, Erde, Schlamm, Steine, Balten, Wellblech in die Höhe. Wie eine Schaufel [hwantte der Boden unter den schweren Einjhlägen. Einige der Kameraden wurden in Stüde zerriffen, andere verloren Füße oder Arme, mande wurden verschüttet. Nachdem die Engländer glaubten, uns durch ihr beftiges Granat- feuer vernichtet oder zum Berlafjen der notdürftig bergerichteten Dedung gezwungen zu haben, juchten sieuns durch rasendes Schrapnellfeuer vollends den Garaus zu maden. Mit betäubendem Gekrach plagten die Geschosse, wie Schloßen jo dicht prajjelten die Bleitugeln auf den Boden. — Wir waren froh, als der Tag vorbei war und wir wieder unfere Vorfelditellung beziehen tonnten. Dort waren wir zwar näher am Feind, aber die feindlihen Granaten gingen über uns weg, die Engländer vermuteten uns nicht jo weit vorne.

Drei Tage und vier Nächte mußten wir in diefer Hölle aushalten, dann löfte uns das I. Batl. ab. Hungrig und durjtig zogen die Überlebenden rüdwärts, vergeblic) suchten sieden brennenden Durft mit dem efelhaften Wasser der Granatlöcher zu löschen. Die Ablösung war infolge des schwierigen Geländes und der stockfinsteren Regennacht jo spät gekommen, daß wir bei Tag zurückmarschieren mußten. Da konnten wir die Schreden des Schlachtfeldes hauen. Hier hatte eine Granate in eine marschierende M.G.-Abteilung eingeschlagen. Zertrümmert lag das M.G., tingsherum die zerschmetterten Schützen. Dort waren zwei Kranfenträger mitfamt dem Verwundeten, den siezurüdtragen wollten, vom Tod ereilt worden. Ein Stüd entfernt lagen Ejjenträger, die vollen Eimer noch auf dem Rüden. Ringsum Tod und Bernichtung!

Auch in den Artilleriejtellungen, durd) die wir famen, hatte das feindliche Feuer schrecklich gehaust. Die meisten Geschütze waren zerstört, die überlebenden Artil- leriften zogen mit uns rüdwärts. llberall mischte sich der Schwefeldampf der Granaten mit jchredlichem

] | Berwefungsgerud.— Wie l erlöjt atmeten wir auf, als

| t

wir aus der Zone des To- des in ein Gebiet gelang- ten, wo das feindliche Feuer weniger Zerjtörung angerichtet hatte und wir uns in einem Unterjtand ausruhen tonnten.

Doch zurüd zu dem nun in der vorderen Linie liegenden I. Batl., dejjen Kompagnien von rechts nad) lints in der Reihen folge 4., 3., 2., 1. den Ab-

K. T.K. vor St. Julien IhnittMitteder DivifionB,

Gruppe Vpern, in der in

den legten Monaten erprobten Tiefengliederung bejehten. Im ganzen Regi- mentsabschnitt befanden sich zwei schußsichere Unterftände; in einem derjelben war der MTM. 413 und der K. T.K. 414 untergebracht. Ferner befanden sich in demjelben außer den üblihen Läufern und Telephoniften der beiden Stäbe die unter und Brieftauben, der Meldehund, 2—3 Referve-Maschinengewehre mit Besatzung unter Oberleutnant Füchtner (414) umd vorübergehend auf dem Weg zum Sanitätsgefechtsitand immer eine Anzahl Verwundeter, die Déi beim Bataillon abmeldeten und dabei für furze Zeit Schub fanden. Alles in allem mögen es immerhin an die 50 Leute gewefen fein, die ji in diefem Betontloß in qualvoll fürdterliher Enge aufhielten. Wie schon oben gejagt, ragten dieje Betonunterjtände weit in das Land hinein und der Engländer hat diejelben natur: gemäß als lohnendes Ziel unter dauerndem Feuer gehalten. ‚Es war ein großes Glüd, daß gerade diefer K.T.R.-Unterjtand ausnahmsweife Wort gebaut war, sodaß selbst ein Volltreffer schwereren Kalibers nicht durchschlagen Tonnte; licher wurde feiner Größe und Feftigteit nad) zu schließen diefer Unterftand früher als Gefechtsstand einer höheren Dienftitelle gebaut, nun Tom diese kleine Festung uns zugute. Kurz vor der Wilhelms-Stellung, wie die vordere Stellung heiht, befindet lid) der andere Betontloß als Kompagnieführer-Unterftand und noch 2—3 fplitter- Here Unterjtände. Im übrigen liegen die Kompagnien in Granattrihtern bezw. an deren Rändern und in faum 1—2 m langen Grabenftüdden, die bis jet noch vom Artilleriefeuer verschont geblieben find. Etwa 40 m vor der Wilhelms: Hung befindet sich noch ein weiterer Unterjtand, das sog. Steigerhaus. In das Vorgelände

S Houthulster,, Wal

— ES a Dy Zenn? wé 38,159,

Beh:

(€ Einsatz als kl Elagreif-Division

rechts des Steigerhaufes bis zur Regimentsgrenze wurden nachts 3 Gruppen der 3. Komp. vorgeschoben. Dieje ganze vorgejhobene Poltenlinie stand unter dem Befehl von Leutnant Volt der 3. Komp., dem noch ein I. M.G. beigegeben war. Bei Übernahme des Abschnittes war die Lage etwa folgende: Das planmähige Zer— ftörungs- und Wirtungsichießen, an dem sich natürlich die feindlichen Flieger und die in rauhen Mengen vorhandenen Feljelballone beteiligten, auf die vorderen Lir nien, die Bereitichaften, die Anmarfhwege und auf sämtliche Batterien lieh ein größeres, feindlihes Unternehmen, das nur ein Großangriff fein tonnte, in aller türzefter Zeit vermuten. Gegen eine solche Annahme sprach allerdings die infolge des seit dem 26. Auguft abends einjegenden jtarten Regens hervorgerufene voll- ftändige Verfumpfung und Verschlammung des Vorgeländes. Was aber fümmerte dies schliehlich den Engländer? Wollte er dod) jo rasch wie möglid und unter allen Umftänden das Ziel der mit soungeheuren Mengen an Material und Menschen be- gonnenen Flandernschlacht, die Erreihung und Zerjtörung der deutjchen Unterjee- boots-Bafis, durchsehen. Es war daher troß allem mit dem Wahnfinn eines baldigen Angriffs zu rechnen. Die Kompagnien und insbejondere die M.G.-Kompagnien

wurden, joweit möglich, über die Lage aufgeklärt und das unerschütterlihe Pflicht: gefühl vom K.T.R. bis zum jüngjten Refruten ftellte eine Überrafhung ganz außer Frage. Mit Nebel und Regen brach der 27. Auguft an. Aufmertjam beobachteten die Posten das Vorgelände, verhältnismäßig gering war bei Tagesanbruch die beiderfeitige Artillerietätigkeit. Raum aber erhellte die hinter Wolfen verjtecdte Sonne das Gelände einigermaßen, als auch schon tieffliegende feindliche Flugzeuge

über die Stellung brauften und bald darauf das feindliche Artilleriefeuer einjegte, das sich im Verlauf des Vormittags immer mehr jteigerte. Kürzere Paufen wurden vom K.T.R. und den Kompagnieführern benützt, um fi) über die jog. Stellung und Lage zu orientieren. Die M.Gs. legten die Entfernungen fest und suchten sich mög- lichst günftige Stellungen nad) den verschiedenen Richtungen aus, mußte doc damit gerechnet werden, daß der Engländer evtl. rechts oder nts durchbricht. Allerdings waren unjere diesbezüglihen Befürdtungen nicht befonders groß, denn links von 413 lag das Jnf.-Regt. 414, rechts das Rel.-Inf.-Regt. 120, rechts von der 204. Inf.- Divifion lag die aktive 26. Inf.-Divifion und die 26. Ref.-Divifion, und links jeit gejtern nacht die 27. Inf.-Divifion. Es lagen aljo — Zufall oder Abjiht? — vier württembergijche Divifionen nebeneinander, redhts und lints die beiden tampf- erprobten attiven Divifionen und die berühmte Divifion Soden, in der Mitte unfere sich in der furzen Zeit ihres Bejtehens und im Abwehrkampf hervorragend be- wäbhrte 204. Jnf.-Divilion. Ziele landsmannfcaftliche Verbundenheit wirkte be— ruhigend, denn wir wuhten genau: wo die Schwaben diefer Divifionen jtehen, ijt nichts zu befürdten! Umd es war unter ehrgeiziges Ziel, uns diefer Nachbarn würdig zu zeigen. — Nur allzubald follten wir hierzu Gelegenheit haben. Nachdem am 27. Auguft von etwa 12 Uhr mittags ab das feindliche Feuer auffallend nach— gelafjen hatte, setzte Punkt 3 Uhr schlagartig stärkstes Trommelfeuer aller Kaliber, darunter Gas- und Nebelgranaten, auf den Regimentsabjhnitt und auf die ganze Kampfzone zwischen Langemard und der Bahnlinie von Rofelaere nah) Ypern ein. Auffallend war, daß die vorderjte Linie zunädjt am wenigjten Feuer erhielt, dagegen lag ein regelrechter Feuerriegel dicht hinter den KRampfbataillonen, ein zweiter im Hintergelände auf und hinter den Bereitichaften. Zweck eler Taktik war, von vorn- herein Gegenjtöhße zu unterbinden und Nahihub an Truppen und Munition un- möglid zu machen. So ungeheuer Wort das Trommelfeuer war, jo furz war es wider unfer Erwarten. Kaum waren die Truppen der vorderen Linie in Stellung gegangen, die M.Gs. schußbereit, als auch schon Tanks und tieffliegende Flugzeuge beranbrauften und die engliihe Infanterie dicht hinter einer mächtigen Feuerwalze zum Angriff schritt. In dichten Schüßenlinien, insbejondere aus St. Julien heraus, brad) der Engländer in immer neuen Wellen vor und ging zum Sturm über. Troß- dem der Gegner eine neue Art des Angriffs anwandte — jede AUngriffswelle hatte anscheinend eine bejtimmte Linie als Ziel, war diejes erreicht, blieb sieliegen und die nächjte Welle ging über siehinweg im weiteren Angriff —, gelang es ihm nicht, fein großes Ziel zu erreichen. Zäh und verbiffen tämpfte die Truppe und im wohlgezielten Feuer brahen die Wellen des Gegners zufammen. Gelang es ihm an einzelnen Punkten, an die vorderen Trichter heranzukommen, jo wurde er im Nahtampf und mit Handgranaten abgewiefen. Unter Sperr- und Vernichtungs— feuer der Artillerie ja blendend, das M.G.- und Infanteriefeuer hatte verheerend gewirkt. Bald aber madte sich Mangel an allem bemerkbar. S.-Munition und M.G.-Munition wurde immer tnapper, die Kompagnien forderten schon nad) einer Stunde Abwehrtampf dringend Ersatz an, die Leuhtmunition war total verschossen, die Nejervevorräte beim K.T.R. reichten mur für furze Zeit. Kaum hatte das Trommelfeuer eingefeßt, waren die Telephonleitungen nad) hinten abgeschossen, die Sendeanlage der unter wurde durd Volltreffer vom Unterjtand weggefegt, die erjten Brieftauben waren mit Meldungen über Beginn des Angriffs abge: lajfen, der Meldehund lag irgendwo tot im Gelände, die abgefandten Läufer kamen nad) wenigen Minuten verwundet zurüd oder blieben im Gelände liegen. Wie nun

aber das Regiment über unjere Lage und unfern Munitionsmangel und bedarf unterrichten? Hier möchte id) num die bejondere Heldentat des Gefreiten Schwarz einflechten, dejfen wahrhaft vorbildlihem Verhalten zu verdanten ist, daß gegen Abend von Leuten des IH. Batl. erjt die jo hei erfehnte Munition und dann die vom Berpflegungsoffizier, Leutnant Lüdemann, in väterlicher Fürjorge vor- bereiteten belegten Brote und sonstiges Eß- und Trinfbares vorgebraht werden tonnten. Als nämlid) die Not am größten war, stellte ic) an die wenigen noch unver- wundeten Läufer die Frage, wer freiwillig die Meldung zum Regiment zurüd- bringen will. Zunãchst meldete sich feiner, doch) als ich dem Überbringer der Meldung das €. K. I verfprad), trat der damals 41 Jahre alte Landjturmmann Schwarz aus Mengen vor. Zunäjit traute ich meinen Augen nicht, aber auf meine Frage, ob er es wirtlich wagen wolle, leuchteten feine Augen und er erklärte mur furz: „Ich werd’ es schon schaffen, Herr Leutnant.“ Und diejer Brave hat es geihafft! Mit einem Träftigen Händedrud entlieh ich ihn und hinaus ging's in die Hölle. Von Trichter zu Trichter Ipringend, unter scharfer Beobachtung der feindlichen Einschläge und unter Umgehung der besonders stark unter Beschuß liegenden Abjchnitte hat er die etwa 1000 m lange Strede auf großen Umwegen in jtart zwei Stunden zurüdgelegt und freudeftrahlend und jtolz die für den weiteren Ber: lauf der Schlacht überaus wichtige Meldung auf dem Regimentsgefechtsitand abgegeben. Staunend und voll Bewunderung über diese Leiltung nahm der M.G.O. des Regiments, Hauptmann D. R. Stahl, unjer be: liebter Öulaschkarle, die Meldung in Empfang und lorgte für das leiblihe Wohl diefes Tapferen. Das ihm ver- sprochene €. K. I erhielt er jofort für die hervorragende Leiftung, außerdem wurde er zum Gefreiten wegen Tapferkeit vor dem Feind befördert. e — Wiederholt versuchte der Engländer noch im Laufe Gefreiter Schwarz, genannt des Tages nach verschiedenen starken Feuerüberfällen Josef von Paschendaele“ an einzelnen Stellen in unsere Linien einzudringen, zu einem tonzentrierten und einheitlichen Angriff vermochte er Déi aber nad) der blu— tigen und verluftreihen Abfuhr nicht mehr aufzuraffen. — Die durd) die Meldung des Gefr. Schwarz angeforderte Munition und Materialien, jowie Unterjtügung trafen im Laufe des Abends beim Kampjbataillon ein und jofort bob sich auch wieder die Stimmung, die insbejondere durd den Munitionsmangel etwas notgelitten hatte. Was Tomm es aber aud für einen Soldaten Schlimmeres geben als ein Gewehr oder M.G. ohne Munition? Und welde Mengen wurden an einem folhen Großkampftag verpulvert! Ein Statiftiter hat ausgerechnet, daß 3. B. gerade der Nachmittag des 27. Auguft ein befonders typischer Material-Groß- tampftag der Flandernschlacht war, sollen doch an diefem Nahmittag von beiden Seiten an der Flandernfront etwa gerade jo viel Gewichtsmengen Munition verihoffen worden fein wie im ganzen Kriege 1870/71 von den Deutichen und Franzofen insgefamt! Wenn man bedentt, daß die Truppe in einem solchen Eijen- und Stahlhagel, ohne jede Dedung, in Granattrichtern, die mit einer braunen, zähen Waffer- oder Schlammasse beinahe bis an den Rand gefüllt find, und bei zeit- weilem Gasbeschuß nicht nur ausgehalten hat, sondern auch noch einen Gegner, der wohl ausgerüjtet, blendend bewaffnet, unter Unterftügung von Tants, Fliegern und tünftlihem Nebel anftürmte, glänzend zurüdichlagen fonnte, ja jogar an einzelnen Stellen, wo ein Einbruch in unfere Linien erfolgt war, aus eigenem Antrieb zum Gegenangriff überging, jo fan die gewaltige, übermenschlihe Leiftung unferer 413er nicht body genug eingefhägt werden, ein Urteil, welches auch der Engländer

in feinen Berichten über diese Kämpfe unumwunden zum Ausdrudk brachte. — Ich füge hier zwei Berichte ein, die deutlich zeigen, wie [wer der Kampf an diefem Tage war. Leutnant o, Kreß berichtet:

Bit du dabei gewefen 1914/18, mein Kamerad, dann kennst du ja den Krieg

— fein inneres und äußeres Gesicht —, dann hast du vielleicht auch einmal Gelegen= heit befommen, über die blutgeträntten Schlachtfelder Flanderns zu rennen. Und du, Kamerad, der du das raube Kriegerhandwert nur vom Hörenfagen kennst, du wirft dir als Laie vorjtellen fönnen, wie ein Kampfgebiet ausgejehen haben mag, auf das 39 Monate lang in fait ununterbrodener Reihenfolge Millionen von Granaten, Schrapnells und Minen leichten bis schwer— Wen Ralibers niedergegangen find. Hierzu dente dir noch die durch die Öffnung der Nieuporter Schleufe verur- sachte Überflutung des Der gebietes mit der dadurch be- dingten Hebung des Grund- waljerjpiegels und die im Augujt 1917 niedergegange- nen Regengüffe, dann kannst aud du dir ein anschauliches Bild von Flandern malen — Granatlöder, große und Tei. t ne, tiefe umd feichte, eines

neben dem andern, Drabt- verhau, umgebrochene, entwurzelte und entgipfelte Bäume, zerhadte Wälder, Trüm- merhaufen, mandmal die Spur eines Dedungs- oder Laufgrabens, Gefhütitände mit zerschlagenen Kanonen, herumliegende Munitionswagentrümmer, weit verjtreute Geschoßkörbe, Stollenhölzer, Lattenrofte, Handgranatentiten, Waffen- und Aus- rüftungsgegenftände deuticher und fremder Herkunft, Blindgänger in allen Größen, Refte von abgeschossenen Flugzeugen, verlaujte Uniformftüde, blutiger Verbanpditoff, Grabkreuze, einzeln und in Gruppen beieinanderjtehend, nicht aufgefundene Gefal- Jeng, tote Pferde, manchmal ein grauer, dider Betonklotz und drum herum nichts als wafjergefüllte Granattrichter, deren Ränder da und dort in Richtung der Front in Schlangenlinien zu Fuhßwegen ausgetreten waren. Darüber lag Verwefungs- und Gasgeruch. —

Auf einem jolhen Wege bewegte fih damals im Gänsemarsch — militärisch gesprochen in Reihen zu einem Glied — eine Infanterie-Kompagnie nad) vorne, um abzulöfen. Am Nahmittag war Ersatz aus der Garnifon eingetroffen, der zwischen die fampferprobten Männer eingejtellt worden war. Stodfinftere, regen. talte Nacht. Unter den Fühen wid) der Boden aus, man hatte Mühe, die Stiefel nicht zu verlieren. Die Erfaleute hatten ihre Vordermänner an der Seitengewehr- scheide gefaßt, um nicht vom Wege abzufommen. Das half aber auch nicht viel; diefes Gelände zu meiltern, war eine graufame Arbeit. Der Mari auf den schmalen Rändern der Granatlöcher, der glitihige Dred, das Wasser von oben und unten, die Finjternis, die grellen, blendenden Blige brüllender Kanonen, das häßliche Heulen der Granaten und die furdhtbaren Detonationen trepierender Geschosse in unmittelbarer Nähe trieben selbst dem alten Fronttämpfer den Schweih aus. Immer und immer wieder das gleiche jchredlihe Schaufpiel, diefelben heijeren Flüche, die- jelben entnervenden Explofionen bier schwersier Granaten, dort von Kanonen schüssen und weit vorne zitterte

dann und wann das fladernde Licht jterbender Leucht- rafeten. Da fiel einer rechts in ein Granatloch, zwei andere lints, daß das Waller hoch aufiprißte, der eine topfüber, der andere der Länge nad) und wieder einer sackte

bis an die Knie in den zähen Schlamm und wußte fich nicht mehr zu helfen. Die wetterharten und geländetumdigen alten Soldaten hatten alle Hände voll zu tun, um die teils noch recht weichen, teils unbeholfenen und schon stark ermüdeten Neu- linge aus dem efelhaften Schlamm zu ziehen, damit feiner auf dem Wege liegen blieb und jämmerlid umtommen mußte. —

Es war wohl gut, daß die rabenihwarze Nacht gnädig die entjegten Gesichter verhüllte, sonst wäre vielleiht mandem der Mut zum Durdhalten abhanden ge— Zommen, — „Wie lange geht das nod) jo weiter?“ fragte einer mit weinerlicher Stimme. Es hat aber niemand eine Antwort darauf gegeben. Einer murmelte etwas aus „Höß von Berlidingen“ und weiter hinten vernahm man jchallendes Gelächter als Quittung. Nad) einer Weile wollte derjelbe Mann villen, was das nur für fürdhterlihe Kaliber jeien, die jo entsetzlich krachten. — Wieder feine Ant- wort. — Der Wihbegierige schien eingefhüchtert, Ihwieg lange, um neuen Mut zu weiteren Fragen zu fallen. Dann wandte er sich direft an feinen Vordermann, indem er ihn leicht anstieß: „Du, Kamerad, wie weit ijt es noch bis zur vorderen Linie?" „Eine Stunde, vielleicht auch zwei, das fommt ganz auf das Verhalten der feindlichen Artillerie an und auch auf den Führer vorne. Wenn's nicht noch schlimmer wird mit der Schießerei und der Leutnant Déi nicht verläuft, dann find wir vor Tagesanbrud) an Ort und Stelle. Halt dic) nur fejt an mic), ich fenne mic) bier gut aus.“ „Wie lange bijt du jhon an der Front?“ „Seit 8. Auguft 1914 mit zweimaliger Unterbrehung dur VBerwundung.“ Frage und Antwort gingen num flott vonjtatten, jo dab beide Ablentung hatten und die immer wieder drohenden Gefahren leichter verwinden tonnten. — W. glaubte sich nun vorjtellen zu müfjen und fragte auch feinen Vordermann nad) dem Namen. „Schwarz.“ „Du, Schwarz, ic) hab vom Krieg eine ganz andere Vorftellung gehabt, vielleiht nimmt du dic meiner etwas an, id) werde dir dankbar fein.“ „Du kannst von jedem Fronttämpfer Unterjtüßung erwarten, ohne ihn näher zu fennen; wir find eine Frontgemeinschaft und helfen, wo es nottut. In wenigen Tagen wirft du selbst schon jo viel erfahren haben, daß du dich leicht zurechtfindeit. Die Gewohnheit ift ein eifernes Hemd. An das dredige Leben hier in Flandern wirft du did auch noch gewöhnen. An allen andern Fronten ijt es belle. Siehst du, da vorne hängt gerade eine Fallihirm- leuchtlugel wie ein großer Stern am Himmel: das ift die Front. Drei Tage bleiben wir da, dann drei Tage Bereitschaft — ist auch fein Honigleden — und drei Tage Ruhe dort, wo wir jeßt herfommen; in Waden war es doch ganz schön?“ „Ja, das fommt mir erft jet recht zum Bewußtfein. Die Flieger find halt etwas unangenehm, aber es find ja Dedungsgräben und Unterftände vorhanden; bei Nacht find sie aller- dings sehr unerwünscht. Haft du schon Bomben . ..“ „3. Zug abgeriffen — kurz treten vorne, Verbindung!“ ging es auf einmal von einem Mund zum andern. Bis die Meldung an der Spihe war, klaffte bereits eine große Vide, Plötzlich brüllte von wilden Saufen begleitet ganz nahe bei uns eine Batterie Langrohre eine

Roll falve über unfere Köpfe hinweg. Die langen Feuerfäulen ledten zum schwarzen Himmel und leuchteten das Gelände ab.

Zurufe nad) den Zurüdgebliebenen und ein längeres Halten tellte endlich die Berbindung wieder her. Viele hatten Déi auf den Boden geworfen, aber die Alten zogen nur den Naden ein und horchten befriedigt auf das immer hohler werdende Heulen. Den Einschlag drüben fonnte man kaum hören. — „Das find die richtigen Kanonen, mein Lieber; von diefer Güte und Reichweite haben die da drüben mim: destens dreimal mehr und Munition in Hülle und Fülle. Bei uns muß jtändig ges spart werden, dak wenigitens zur Abwehr von Angriffen die notwendige Anzahl von Granaten zur Verfügung steht.“ „Ist dody nicht zum glauben,“ meinte der Kleine, „daheim arbeitet alles Tag und Naht in Jämtlihen Fabriten und troßdem foll Mangel fein?“ „Ja, leider — die Batterien betommen vorgejchrieben, wieviel Munition täglich verholfen werden darf. Manchmal fliegt ein ganzer Stapel in die Luft, dann fönnen die Ranoniere eben überhaupt nicht [hießen und boden in

ihren Unterjtänden beim Schaftopf oder Tapp. Andere reparieren ihre zerschossenen Geschützstellungen, Unterftände und Telephonleitungen, während die Offiziere die Erfundungsergebnifje der Flieger und Ballonbeobahter auswerten. Alles das geschieht aber in höchster Alarmbereitichaft, denn bier in Flandern verfucht der Gegner immer wieder durchzubrechen. Mir scheint, er liegt in noch größerem Dred als wir.“

Am Horizont Jah man wieder das graufige Aufleuchten abfeuernder Geschütze schwersten Kalibers. Die Alten wußten, wieviel es geschlagen und legten sich hin. Da klapperte, quietschte und gurgelte es im Schlamm, die Gesichter drückten sich in

den Dred, je deutlicher das Le Rollen hoc) oben in der Luft H wurde; und auf einmal war

` es da, das ohrenzerreißende Gebrüll der28-cm-Granaten, und schmetterte jein eisernes Dröhnen weit binein in das friedlihe Etappengebiet. Zwei mädhtige Fontänen von Rauch, Waller, Feuer und Erde jtanden links und rechts von uns, Splitter schwirrten, Erdbroden trommelten auf Die Tornijter und dann jtan- den siealle wieder auf. Nun hatten siees wieder etwas eiliger — die Ablöfer —, um b ` A nad) wenigen Minuten in das er "Ni J; = E RN gewohnte,gemädlice Tempo

” d x zurüdzufallen. Es war nie- mandem etwas zugejtoken, alle atmeten erleichtert auf und feiner hatte etwas zu kla- In der Wilhelm-Stellung Augujt 1917 gen; denn, Gott sei Dant, das war wieder gut gegangen. —

„Sind da vorne auch Unterftände?“ fragte W. „Einmal gewesen, heute existiert nur noch ein einziger in dem ganzen Kompagnieabfschnitt. Du hajt doch eben gehört, was für eine Sprache die englijchen Zuderhüte sprechen, die find es gewejen, die unfere fämtlihen Bunter zerschlagen haben. Einen haben jie fürmlid) aus dem Boden herausgeschossen, dak er umtippte und in das nächste Granatlod) kugelte. Ganz vorne aber schießen die Tommys hauptsächlich mit den kleineren Kalibern Massenfeuer, das gewöhnlich nur einige Minuten dauert. Die Splitterwirtung ijt aber verheerend. Dazu tommen nod) die Schrapnells, die man oft nicht genügend beachtet. Stahlhelm und Tornijter halten melt die Wirtung ab und soilt es gut, wenn man Wéi möglichft klein macht, insbefondere die Füße ganz an den Körper heranzieht.“ —

Eine Weile schwieg der Neuling; er mochte fi) gedacht haben, daß es doc) günftig fei, wenn man von Natur aus jchon Hein geblieben war. Da zudte es wieder am nächtlihen Himmel hoch auf, zweimal hintereinander, dann Tom wieder das Rollen und Saufen, das Zischen und der hölliihe Lärm der Explofion. Während zwei Feuerbündel in die Höhe loderten, Dred und Eifenfegen flogen, stürzte sich der kleine Erjagrejervijt gegen einen zu feiner Linten foeben aufgetauchten Lichtichein, dort eine rettende Dedung vermutend, fiel aber im Sprung ins Leere durch eine am Eingang eines Unterjtandes hängende Zeltbahn in die Behaufung von Kanonieren.

— „Obo,“ schrie der eine, „renn dir nur nicht den Schädel ein,“ während der andere

+

* az

„Kommt ein Bogerl geflogen“ anjtimmte. Die Artilleriften hatten ihr Kartenjpiel unterbrohen, zogen träftig an ihren Buchenlaubzigaretten und wollten dem Ein- dringling wieder auf die Beine helfen. Der aber war jhon wieder aufgefprungen, sah Di in dem Kabinett verdußt um, padte fein Gewehr, wollte sich noch entjchul- digen, jtammelte einige unangebradhte Worte, machte kurz kehrt und ftürmte wieder binaus in den jtrömenden Regen. „Der ischt scheint's no fremd en dr Gegend,“ lachte der Bärtige und dann ging der 66 weiter. — Als W. die Finjternis verschluckt hatte, da lag er schon wieder in einem Granatlody und schrie aus Leibesträften um Hilfe. — „Halt dein Maul, Mensch, du med ja die Toten auf, jhau, daß du in Reih und Glied kommst und halte Anschluß.“ Die Kameraden hatten ihn schon wieder auf die Beine geftellt und ermahnten zur Ruhe und Vorsicht. Inzwischen war die Ver- bindung mit feinem Freund Schwarz verlorengegangen. Später, als die beiden wieder Tuchfühlung hatten, erzählte ihm W. das Erlebnis. Zieler lachte nur hierzu und meinte zum Schluß ernitwerdend: „Wer id) in diefer Wüste bei Nacht verloren hat, der bleibt meijt verloren.“

Nach 27%, Stunden jtand die Kompagnie vor dem großen Betonbunter des Ab- Ihnitts. Er ragte etwa 2 m aus dem Boden heraus, dahinter lagen 6—8 Tote, daneben arbeitete der Blinfertrupp mit feinem Gerät. Ringsherum waren mäch— tige Granattrichter, in denen man hätte schwimmen können. Im fahlen Licht der Leuchtrateten konnte man auch die Wunden feftitellen, die den Betontloß zierten. Hier mußte allerhand los fein. Schwarz erzählte weiter, daß diefer mädtige Blod früher ein Haus gewefen sei, das jeht vom Keller aus mit Eifenbeton aufgebaut wurde umd nicht mur Kompagnieführer-Unterftand, sondern K.T.R., Artilleriebeob- achtung, Blinkjtation, Verbandplatz, M.G.-Rejerve, Munitionsdepot, Telephon- zentrale, Erholungsheim für Refervegruppen und M.G.-Stübpuntt Tei, Gerade war wieder eine Leuchtlugel zum regenfhwangeren Himmel gepfeilt, jo daß die kleine Feftung gut zu erkennen war.

Inzwischen waren von dem bisherigen Stellungsoffizier die Neuigkeiten an den ablöfenden Abjchnittsführer übergeben worden. In gebüdter und zulegt in krie— hender Stellung schlich Té die Ablösung in die vordere Linie. Immer wieder tappten die Hände an einen Toten, dort lag ein zerschlagenes M.G., da riß man sich an einem Staheldraht Gefiht und Hände wund, weiter vorne lag ein mächtiger Blindgänger, gleich daneben etliche unbraudbare Gewehre, ein verbogenes Seiten- gewehr jtand aus der Erde heraus, Stahlhelme, Tornifter, Konservenbüchsen haufen- weile, Ausrüftungsgegenftände aller Art bededten das Gelände und Verwefungs- gerud) stank in die Nafe. Die beiden Freunde waren endlich in halb sitzender Stel- lung in einem Granatlod gelandet und machten sich schußbereit. Die bisherigen Stellungstruppen waren schon verfhwunden. Wir hatten ihnen die besten Wünsche für die Bereitschaft mitgegeben. Bei fihtigem Wetter war dort immer die Luft. — Der Regen ging allmählich in ein feines Nebeln über, als wollte es November werden Bisher war es immer noch einigermahen auszuhalten gewejen. Aber mit der kreis fenden Bewegung des Uhrzeigers nahm in gleihem Mae die Ungemütlichteit zu. Die eflige Kälte trod) von den Fühen in den Rüden und bald froren alle entjetlich. Den Tommys drüben mag es um fein Haar beffer ergangen fein, auch ihre Unter: stände waren von deutjchen Granaten zerjtampft, die Dedungsgräben eingeebnet und der Himmel schonte auch sienicht. Das änderte allerdings nichts an unferem Los, wir waren darum nicht glüdlicher. Ein Engländer schoß gerade über das un- heimliche Vorfeld eine Leuchtrafete auf uns zu. Nun tonnte man in der trojtlofen Wasserwüste die Reste eines Objtgartens und Stüde einer Hede fehen. Auch ein abgeschossenes Flugzeug lag in der Nähe eines feindlihen Betonunterjtandes, auf melden Schwarz befonders aufmertfam machte. „Von dort her tommt während des ganzen Tages und gelegentlich auch nachts, wenn die Leuchttugeln das Gelände erhellen, ein wohlgezieltes Gewehrfeuer eines Fernrohrschützen, gegen den man id) nicht genug deden kann. Unfere Artillerie hat schon alle möglihen Kaliber an ihn

verihwendet. Ein umüberlegtes Herausihauen aus der Dedung wird meijt mit einem Kopfschuß quittiert.“ Jetzt um diese Stunde war alles verhältnismäßig fried- lic und ftill. Nur einzelne Granaten zogen ihre Bahnen hod) in der Luft weit rüd- wärts ins Hintergelände oder gar bis in die Truppenunterfünfte. Auch Bahnhöfe, Munitionsdepots und unjere schwersten

Kanonen befamen davon ab. Nicht felten haben He es auch auf den Kompagnieführer-Unterjtand abgefehen. „Bei Tag hab’ ich nie ein Verlangen gehabt, dort zu sitzen. Einmal wird die ganze Bemannung daran glauben müssen. Hier vorne befommen wir in der Hauptsache doch nur die kleineren Kaliber zu fojten und zwar morgens und abends; aber auch mittags haben sieuns die Suppe schon richtig verjalzen.“ MW. hatte nur halb hingehört, denn er sah plöß- lid) das gelbe Gesicht eines Gefallenen vor sich, mit offenen Augen jtierte er ihn an. Mitten auf der Stirn jtand ihm ein freisrundes Loch und über das lehmbeschmierte Gesicht zog sich ein schmales, verwaschenes Blutband. Indem es W. schüttelte vor Kälte — und Graus —, fragte er ängstlich, ob er jo richtig liege. „Vorerst schon,“ meinte Schwarz, „aber wenn es heller wird, müssen wir weiter herunterfriechen, da bleibt nichts anderes übrig, als mit den Beinen ins Waller zu gehen, denn der Scharf- schütze ift gefährlich. Drei Tage lang kannst du dir dann die Füße baden umd in den fnappen drei Stunden im K.T.R. kriegst du De gerade wieder troden, um hernach wieder ebenfo naß zu werden.“ Jede Bewegung ilt hier ausgeschloffen. Verwundete fönnen nur nachts transportiert werden. Die Toten werden ert beim Ablöfen mit- genommen, joweit es überhaupt möglich ift. Viele find jchon hier vorne begraben worden, aber nicht selten wühlen die schweren Granaten die Gefallenen wieder aus, dann findet man meijt nur mehr Stüde davon.

Am weitlihen Himmel flammte es plötzlich hundertfach auf, als brenne das ganze Hintergelände des Gegners, und faum haben es die Augen erfaht, da hörte man schon das Heulen und Brummen, das Zischen und Rollen von Flach- und Steil- feuergranaten. Eine Weile nachher leuchtete es in unfern Batterieftellungen auf und mächtiges Krahen und Berften erschütterte Luft und Erde. Mit zunehmender Heftigteit verbreitete fich der Feuerüberfall nad) nts und rechts. Es war 6 Uhr morgens geworden und Die Nacht begann sich aus dem Kampfgebiet zu heben. Die Köpfe gingen abwedllungsweife nad) vorne und hinten und allmählic dämmerte es auch, daß es Déi hier um mehr als einen Feuerüberfall handelte. Der Tanz wurde immer toller, insbejondere in unjern Artillerieftellungen. Mächtige Feuerscheine zeugten von brennender Munition. QTaufende von Granaten gingen bei einer er- drüdenden Munitionstnappheit wieder unverschossen in die Luft. — Zerftörungs- feuer! — Bernihtungsfeuer! — Trommelfeuer auf die gefamte Infanteriefront!

— Angriff! — Helm ab zum Gebet! — Brotbeutel umhängen! — oder Mafjengrab!

„Bist du verrüdt geworden?“ schrie der Erfagrejervift feinen Freund an. „Du kennst dich Scheinbar noch nicht recht aus,“ sagte Sch. leicht erregt. „Grokfampftag! Schon lange haben wir auf diefen gewartet. Noch bin ich nicht verrüdt, aber id) wäre nicht der erjte. Set did) zur Wehr, dann ftirbft du in Ehr! Fürdte nichts, am wenigjten den Gegner mit der blanfen Waffe, Jondern verteidige dich, der nächste It immer der gefährlichste. Überlege jede Handlung blitzschnell und handle ebenfo.“

— Da tam von hinten ein Trupp Feldgraue angetrohen und löfte zwei Gruppen im vorderen Graben ab. W. und Sch. rannten miteinander und aud die andern 16 Mann hatten es fehr eilig. Als sieden Bunter K.T.R. betraten, schlug ihnen eine wohltuende Wärme entgegen. Kleider und Wälhe wurden gegen trodene Stüde ausgetaufht. In einer Ede lag eine Kite voll Soden, daneben ein Berg Schuhe, an einer Schnur hingen Hemden, Unterhofen und Leibbinden. Jeder nahm, was er brauchte, gleichviel, ob die Sahen von einem Toten oder

VBerwundeten Itammten. Das ausgezogene nasse Zeug wurde an denjelben Schnüren zwischen zwei Heinen eifernen Öfen aufgehängt und bald dampfte es wie in einer Waschküche.

In dem tleineren Raum gegen Weiten zu jahen zwei Offiziere, ein Schreiber, ein Telephonijt und ein Unteroffizier um einen Heinen Tisch herum. An den Wänden

entlang jtanden Handgranatentkisten als Sitbänte für rund zwei Gruppen, die wie Heringe aneinandergepreßt waren. Ein bayerischer Artillerie-Beobadtungsoffizier fang zur allgemeinen Unterhaltung etwa 20 Strophen vom „Umgang“. Die Ge- lihter der Zuhörer zeigten einen harten, aber trogdem zufriedenen Ausdrud. Der Raum war erfüllt von dider Tabakluft und alles niekte, räufperte und hustete am laufenden Band. —

Das Vernichtungsfeuer dauerte mit unverminderter Heftigteit an. Auf dem Gesicht des Führers zeichnete fi immer deutlicher der Ernjt der Lage ab. Der Telephonanschluß war bereits unterbroden. Der Nachrichtenwerfer war durd) einen Volltreffer irgendwo ins Gelände geflogen. Die Antenne für die drahtlofe Nach— tihtenverbindung war [hon von den erjten Schüffen vom Unterjtand heruntergefegt worden. Nur der Bitter war nod) intatt, aber Rauch und Nebel werden bald auch diefen Trupp ausschalten. Unterdejlen waren die Vorbereitungen zur Verteidi gung fait rejtlos durchgeführt worden. „Kinder, heute gibt es Abwehrschlacht,“ jagte der Offizier. „Viele von euch waren schon dabei und femmen jih aus. Wenn’s los- geht, dann nichts wie hinaus aus der Kijte und hinein in die Granatlöcher. Und dann immer weiter nad) vorwärts drängen, denn ganz vorne liegt immer am we nigjten Feuer. Merkt euch gut, was an Gelände verlorengeht, müssen wir wieder holen. Berteidigen und die Stellung halten erjpart euch einen Gegenangriff, der vielleiht Ion morgen befohlen wird. id frohen Mutes, wir haben bisher noch teinem Gegner Gelände überlajjen und werden es auch diesmal Schaffen.“ In dem jchmalen Gang jtanden 2 M.Gs. Die Bedienung hodte auf den Patronen fäjten und jtierte die tropfende Wäsche an. Ein Mann hatte die beiden feinen Ofen mit Nahrung zu verjorgen, die zum größten Teil aus Handgranatentijten bejtand. Im hinteren Raum lagen einige Sanitäter auf Lattenvojten, ein Hornift, die Lei- tungspatrouille und ein Mann vom Blintertrupp. Zwei Mann befakten ji mit der Handpumpe und beförderten das Wasser aus dem Unterjtand, damit die drinnen trodene Fühe hatten.

Plötzlich spürte man einen heftigen Ruck, ein Schwanten, als bebte die Erde, das Lit war ausgegangen und der Artillerift jtellte feinen Gesang ein, indem er fagte: „Aha, Jept haben siedas Loch wieder gefunden. Alle drei Minuten eine 32-cm-Granate! Verfluchte Bande! Einmal holt uns doch der Teufel.“ Lange trommelten die Erdbroden auf dem Kellerdadh). Der Bayer fette feine Verse fort,

der Schreiber zog feine Zündhölzer hervor und brannte das Licht wieder an, der Zelephonijt nahm feine Uhr zur Hand und meldete den Ablauf der dritten Minute. Dann wurde es wieder mäuschenitill, man hörte das Braufen, die dumpfe Explofion, das Rütteln und Schütteln und den Erdbrodenhagel. So ging es alle drei Minuten und draußen im Hintergelände tobte das Vernichtungsfeuer.

Auf einmal brach schiagartig das Trommelfeuer über die vorderjte Front herein. Alles drängte zum Ausgang hin, um mit einem Sprung in einem Granatloch zu fein, wenn der Tommy Tom. Es waren die letzten Vorbereitungen zum Angriff; das bezweifelte niemand. — Der Kompagnieführer ermahnte nochmals zur Be- fonnenheit und meinte zum Schluß: „Der Unterjtand Wer wird auf feinen Fall tampflos aufgegeben, auch dann nicht, wenn die 1. Linie etwa überrannt fein follte. Solange einer von uns lebt, hat er sich für alle einzujegen.“ Bei den M.G.-Schieh- scharten waren Sandfäde bereitgelegt worden, um die Löcher nah Bedarf ver- itopfen zu können. Auch Holzwolle war da, wenn es vielleiht Gas geben follte. Der Poiten hinter dem Unterftand meldete laut jhreiend: „Der Gegner greift an!“ Der Leutnant überzeugte sich von der Nichtigkeit der Meldung. Die Bewegungen waren allerdings noch weit im Hintergelände der Engländer zu erfenmen. Die Referven hatten Dé auf die Beine gemacht, um vorzurüden. Schon jeßte auch das feindliche Trommelfeuer in nie gefannter Stärte auf den ganzen Divisionsabschnitt und darüber hinaus ein. Zunächst wurde die vordere Linie mit allen Kalibern bearbeitet, dann kam die Bereitichaft in gleicher Weile an die Reihe und dazwischen funtten die Engländer auf alle irgendwie erkannten Anmarschwege. Nahdem die vordere Linie nocheinmal kurz mit einem ungeheuren Granathagel überschüttet worden war, griff der Engländer in tiefen Wellen an, gleichzeitig verlegte er jetzt fein mörderisches Sperrfeuer zwischen die vordere Linie und die Bereitichaft, jowie auf die rüdwärtigen Wege und Anmarschstraßen, um jede Unterjtügung der vor- deren Linie durch Nefervetruppen zu verhindern. Wie wütende Hunde fnatterten die M.Gs., dazwilhen knallte das wohlgezielte Schütenfeuer der Infanterie und im Verein mit dem inzwischen eingefegten deutschen Sperrfeuer gelang es, den erjten Anfturm der Engländer zunächst abzujchlagen. — Da Tom ein Mann atemlos ge: rannt, ftürzte zum Eingang herein und war tot. Am letten Moment hatte ihm ein Granatiplitter das Rüdgrat gebrohen. Einige Minuten jpäter Tom ein zweiter Mann von der vorderjten Linie und meldete aufgeregt, daß alles kaputt fei. Leutnant Sc. Tei auch schwer verwundet und werde bis zum Abend nicht mehr am Leben fein. — Der Posten hinter dem Bunter war längit tot, ohne daß es einer bemerkt hatte; nun wurde er durch einen Freiwilligen erfetzt. Er rollte den Körper auf die Seite, benüßte ihn als Gewehrauflage und Dedung zugleid und tat jeine Pflicht als Beobadhter. Zomm Tom die Meldung: „Gas“ — 10 Minuten jpäter erfolgte der Angriff. Unfere Mannschaften in dem Bunter waren wie Pfeile aus dem Unter- itand geflogen und dazu die M.Gs. Es ratterte lints und rechts und das machte zu- verjichtlih. Nod waren nicht alle tot, wir tonnten uns wehren, die Engländer Jollten es nicht leicht haben. Weiter lints muhten die Tommys allerdings die erte Linie durchbrochen haben, denn man jah siegemädlihen

Schrittes vormarschieren. Ein schweres Majhinengewehr zwang He auf den Boden. Das waren Schüßen unferer Kompagnie. Lints und rechts ftiegen grüne Leuchtkugeln auf und forderten Sperr- feuer. Unfere Artillerie antwortete zwar spärlich, aber siewar dod) nody nicht ganz tot. Die rechts anschließende 3. Kompagnie war volltommen auf dem Damm. Ihr Kompagnieführer jtand mit dem Feldstecher an den Augen aufrecht hinter feinem Bunter. Zu beiden Seiten und auf dem Bunter schossen die Infanterijten, was aus den Gewehren herausging. Wieder jegte der Feind zum Angriff an, aber unfere M.Gs. hielten ihn nieder. Noch ftand die Front der 2. und 3. Komp. Inf.Regt. 413 unerschüttert. Troß eines ungeheuren Materialaufwands tonnte der Gegner feinen Schritt vorwärtstommen. Jmmer neuer Hagel von Geschossen, insbefondere auf den MTM. — Die leichte Artillerie hatte Spaß daran, einen Volltreffer nad dem

andern an die Vorderwand unferer Heinen Feste zu fegen. Kugelminen krachten tingsherum. Die Mannschaften des rechten M.Gs. schienen außer Gefecht zu fein. Der Hornift jprang in großen Sägen hinzu und überzeugte ji von der Richtigkeit der Annahme. Zugleich bediente er jelbjt und leiftete dadurd) wertvollen Wider- itand. Front auf, Front ab tobte die Schlacht bis zum Einbruch der Dämmerung. Der Senfenmann hatte wieder einmal reiche Ernte gehabt. Er konnte wohl zufrieden fein und hatte jetzt auch Zeit, feine Opfer zahlenmäßig feitzuftellen. — Aber noch war es nicht genug. Kaum hatte das Feuer nachgelassen, da begann von neuem der Arulleriekampf. Diesmal aber waren es deutsche Batterien. Der Tod tanzte binüber zu den Engländern und riß noch viele an sich. Im der linten Flanke beim Nachbarregiment schob sich eine ftarte deutsche Schutzenlinie vor und holte das ver— lorene Gelände wieder. Sie jagten die Feinde vor ji) her und unjere Leute unter- jtügten siedurch wirksames Flantenfeuer. —

Nah Einbruch der Nacht Tom die Ablöjung und wir zogen uns in die Bereit schaft zurüd, um dort am nächsten Tag die Fortjegung der Schlacht, allerdings 1000 m hinter der vorderjten Linie, zu erleben. —

Und wie das vorübergehend der 3. Komp. entrissene Steigerhaus — Leutn. d. R. Volt fiel bei diefem englischen Vorstoß — von der 5. Komp. wieder in Besitz ge- nommen wurde, schildert in einem sehr intereifanten Bericht Kamerad Bold, ein Teilnehmer diejes Patrouillen-Unternehmens, das im großen Geschehen diefer Tage einen rihtigen Schwabenitreich darftellt:

An derjelben Stelle, wo 1914 Kriegsfreiwillige mit dem Deutjchlandlied auf den Lippen über grüne Wiefen gegen den in Büjhen und Heden lauernden Feind jtürmten und von engliihen Maschinengewehren bingemäbt wurden, fämpfte 1917 in aufgewühlter Erde wiederum schwäbische Jugend in einer höllischen Material» schlacht. Ich war bei der 5. Komp. des Jnf.-

Regts. 413. Wir tamen Ende Auguft mit der Bahn von den Vogesen her in Flandern an und marjchierten jofort in ein Baradenlager in der Nähe der Front. Nach einer Duren Ruhepaufe wurden wir vorne im Trihhtergelände unweit der Strabe Poeltappelle—Langemard eingesetzt. Schwerstes Granatfeuer lich tagtäglich die Erde erbeben. Flieger surrten massen — baft umher und jhoffen nad uns. In einer der erjten Nächte holten Unteroffizier Tautmann, Buchholz und ich unter [hwierigen Umftänden ein Maschinengewehr aus einem etwa 100 m vor uns jtehenden englischen Tant, drehten es an Ort und Stelle nad) der feindlihen Seite und schossen es ein. Einige Tage darauf, es war am 6. September, hatten wir in der Morgendämmerung ein furchtbares Trommel: feuer auszuhalten, das unmittelbar in unserer eren Linie wütete. Glieder von gefallenen Kameraden, Erde und Holzteile flogen durd die Luft und bededten unfere Körper. Zwei ganz friih aus der Heimat angetommene, etwa 18jährige Refruten meiner Gruppe waren daran, die Nerven zu verlieren. Ich richtete siemit ermunternden Worten wieder auf. — Der Tag brad) ar, das Granatfeuer wurde schwächer. Gas und Nebel hüllten uns ein, unfere wenigen Ehwaren wurden unbrauchbar. Wir erwarteten einen feindlichen Angriff. Ih suchte nah meinen Kampfgenofjen, dabei Tom mir der Kompagnieführer, Leutnant. d. R. Haufer, entgegen und sprach von einem Patrouillengang. A0 meldete mich jofort und fragte nad) dem Befehl. Soviel ich mic noch erinnern Tomm, lautete er: „Nachsehen, ob der etwa 150 m vor uns liegende Steigerhof besetzt sei.“ Eine tolle Geschichte, am hellen Tag über vollftändig eingefehenes Gelände hinweg den Tommy aufzusuchen! Ic) fagte zum Kompagnieführer, ich wolle allein den Hof beschleichen. Er lehnte diefen Vorschlag aber ab und rasch meldeten sich noch einige Freiwillige. Die Füh— rung befam der Dienftältefte, Gefr. Fröhlich. — Ohne einen Plan zu entwerfen, lief ich sofort allein ohne Handgranaten und ohne das Seitengewehr aufzupflanzen unmittelbar über ebenes Trichtergelände hinweg auf den Hof zu, dejlen Nefte zu einem Betonunterftand ausgebaut waren. Meine Kameraden gingen rechts im Bogen vor. Etwa 60 m vor dem Hof angelangt, wurde ich beschossen. Durch Hin-

liegen und ganz kurze Sprünge kam id) jedoch unverlegt heran an den Feind. Ich Stand nun an dem auf die Erde aufgejegten Betonunterstand, der voller Engländer itedte. Ganz nahe halblints entdedte ich ein Majchinengewehr und dahinter einen feindlichen Schützen, der mic) vielleicht für einen Überläufer hielt, denn er gab mert. würdigerweife feinen Schuß auf mid) ab. Ich drüdte mid) raf um die Ede und gelangte zum Eingang meines Angriffsobjettes. Die Engländer schossen von innen heraus, was sietonnten, ic) aber drehte meinen Gewehrlauf um die Eingangsede und [ho nad) allen Seiten einen Streifen von fünf Patronen hinein, lud rasch wieder und jagte noch zwei nad. Schon nad) den erjten Schüssen hörte ich das mort, erihütternde Schreien von Sterbenden und VBerwundeten. Trotz meiner tiefen Er- bitterung fam Mitleid über mic) und mit dem jedem Slanderntämpfer befannten

„Hands up‘‘ forderte ic) die Besatzung auf, sich zu ergeben. Die Aufforderung wurde aber von Schmerzensjchreien übertönt und erjt beim dritten Male hörten siemic) und riefen alle: „Ramerad, Ramerad!" Einer nad) dem andern trat heraus, legte auf Geheiß das Gewehr mit dem langen Bajonett nieder und jeder reichte mir die Hand. Stämmige, gut ausfehende Schottländer waren es. Sie Itanden volljtändig erschüttert neben mir und mehrere von ihnen

bluteten aus KRopfverlegungen, Bauch- und Beinjhüfjen. Ich deutete ihnen an, mit mir zurüdzugehen, und zwar jagte id) in Ermangelung weiterer englischer Sprachkenntniffe auf französisch: „Allons!* Sie rührten jic) aber nicht und ic) jtand ganz allein bei ihnen, allerdings mit schußbereiter Waffe. Meine Kameraden waren offenbar beim Vorgehen schwerer beschossen worden als ic), auch ist zu bedenten, daß sich der geschilderte Kampf in ganz wenigen Minuten abjpielte. Aber id) brauchte Hilfe und sieiam ou, Fröhlich erschien mit feinen Leuten ganz nahe bei mir. Ein Übereifriger von ihnen warf eine Hand- granate zwischen mic, und die Gefangenen, ich fonnte aber rasch ausweihen und wurde nicht verlegt. Mittlerweile schoß die Besatzung des etwa 50 m entfernten eng- lichen Grabens wie wahnfinnig auf meine heranjtürmenden Kameraden. Ich drehte mic ihnen zu, um sierascher heranzuwinten; da schoß mid ein plöglich hinter den Gefangenen auftauchender Schottländer auf ganz nahe Entfernung durch die Brust (Lungendurchschuß). Ic brach zufammen, aber inzwischen war Fröhlich mit den Seinigen herangekommen. Unter den Gefangenen war ein Arzt, der mich rasch und sehr gut verband — ihm habe id) wohl mein Leben zu verdanten — wäh: rend ein zweiter Gefangener mir die Haare strei—

D 5 Cortemarck S Zuse `"

CG

H

* Zroder Hoogiede

8* —— chelte und Trostworte zusprach. Vier Schottländer 26. trugen mich dann unter dem Pfeifen der feindlichen Ra Roulers Kugeln nad) rüdwärts, während Fröhlich und feine Ge Getreuen die Gefangenen in unfere Stellung Ze es brachten. Dort fiel noch, von einer engliihen Kugel E getroffen, ein dicht neben mir befindlicher Schotte

— um wie ein Stück Holz. Mein Zuftand war so

— egecelsere ichlecht, daß ich nicht der einzige war, der glaubte,

— es gehe zu Ende mit mir. Trotz meines Wider:

Itandes wurde id) deshalb jofort zum Unterjtand des K.T.R. zurüdgetragen und ert am [päten Abend tonnte mittels Pferdefuhrwerfs der mir unvergeh- liche Rüdtransport ins Lazarett der Shwerverwun- deten erfolgen. 13 Mann und 1 Offizier waren

4 * gefangengenommen worden; wie viele in den Be— o Übersicht tonmauern liegen blieben, entzieht ji) meiner

——— Kenntnis. Ich grüße die wenigen noch lebenden,

— damals blutjungen Mitstürmer des Steigerhofes vor

Langemarck mit einem treuen Frontlameradgruß! —

Das I. Batl. war durd) diesen Großkampf derart abgefämpft und geschwächt, daß in der Nacht vom 28. auf 29. Auguft feine Zurüdziehung in den Reserveraum

öftli der Straße Weitroofebete— Pajhendaale in der Gegend des Heidegutes be- fohlen wurde, betrugen doc) die Berlufte an Toten, Verwundeten und Vermißten nicht weniger als 4 Offiziere, 147 Mann. — Der Aufenthalt in diefem Rejerveraum war auch nicht ideal zu nennen. Einige Baraden und einzelne Gehöfte, die teilweile unter [hwerem Feuer lagen, dienten dem Bataillon als Aufenthalt, während jetzt das III. Batl. die Wilhelm-Stellung und das II. Batl. die 2., jog. Flandern-I-Stel- lung, besetzt hielt. — Bis zum 1. September ereignete sich nichts Wesentliches mehr. Der Engländer scheint an der am 27. August erlittenen Abfuhr vorläufig genug zu haben, lediglich die Sieger: und Artillerietätigteit ift auf allen drei Stellungen des Regiments unvermindert Wort, — Am 31. Augujt erfolgte erneute Umftellung der Bataillone: II. ift Rampfbataillon, I. Bereitschaft und III. Refervebataillon. — Die Lage bleibt zunächit unverändert; starke Feuerüberfälle auf Kampf- und Bereit- ihaftsbataillon fügen dem Regiment troßdem nicht unbedeutende Verlujte zu. — In der Nacht vom 2./3. September rüdt das I. Batl. wieder in die Wilhelm-Stel- lung, das III. in Bereitschaft und das IL. in Referve. Die legteren zwei Bataillone vertauschen in der Nacht vom 3. auf 4. September ihre Pläbe, es ijt num II. Batl. in Bereitschaft, III. in Rejerve. Am Abend des 3. September jteigert sich das feind- lihe Feuer aller Kaliber unter Fliegerbeobadtung. Erfreulicherweife war unfere Fliegertruppe an diefem Frontabschnitt inzwilchen sostark geworden, daß sie trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes sich die Herrschaft in der Luft erringen tonnte. — Zropbem das Warte feindliche Feuer die ganze Nacht über angehalten batte, erfolgte fein feindlicher Vorstoß. Nebelgranaten, in großen Mengen auf die Nahbarregimenter abgefeuert, entwidelten eine dichte Nebeldede, die aud über den eigenen Regimentsabschnitt getrieben wurde, infolge der Sonnenwirkung ji) jedoch bald verflüchtigte. — Beim Gegner beobachteie Anfammlungen dicht hinter den feindlichen Linien, die der Nebel hätte verdeden follen, wurden unter Vers nichtungsfeuer genommen, das offensichtlich riefige Verheerungen angerichtet hat, fonnte man doch mit dem Glas genau beobachten, wie die Truppen auseinander- geiprengt nad) rüdwärts liefen, Tote und VBerwundete auf dem freien Feld zurüd- lajjend. — Auch am 5. September wurde lints bei der 27. Inf.-Divifion auf der Straße St. Julien—Poeltappelle und am Steenbad) ausgefhwärmte und in Trupps nad) Süden marschierende Engländer beobachtet. Das kurz zuvor in diefer Richtung einfegende furze Trommelfeuer sollte anscheinend einen Angriff einleiten, der aber in unjerem Artilleriefeuer erstickte. — In der Naht vom 5./6. September ët das II. Batl. das I. in der Wilhelm-Stellung ab, das IH. Batl. rüdt in den Bereitschafts- raum in der Flandernjtellung und das I. Batl. in den Referveraum. Der nächste Tag verläuft verhältnismäßig ruhig im ganzen Abschnitt, dagegen fteigert ih am 7. September das

feindliche Artilleriefeuer auf die Wilhelm-Stellung mit Anbruch der Duntkelheit zum Trommelfeuer, das auch auf das III. Batl. in der Flandern- stellung übergriff. Sollte der Engländer tatsachlich nohmals einen Angriff riskieren? Das jett vorne liegende II. Batl. war zum Kampf gerüftet, das III. hatte sich in der Flandern-I-Stellung ebenfalls für alle Möglihteiten bereitgemacht und das I. im Referveraum ftand bis nad Mitternacht alarm- und marjchbereit, gewärtig, dort eingejeßt zu werden, wo es die Situation erfordern follte. Das gutliegende eigene Sperrfeuer auf die feindliche Stellung und das planmähige Störungsfeuer auf die feindlihen Anmarfehftrahen und VBerfammlungsräume hat aber auch diesmal wieder allem Anschein nach den Engländer an der sicher beabfihtigten Ausführung eines größeren Vorstoßes verhindert, jo dab mit Abflauen des Irommelfeuers nad) Mitters naht auch die angeordneten Alarmbereitichaften wieder aufgehoben werden fonnten.

— Die Gefechtssiärle der Rompagnien betrug nad) dem 27. Auguft nur nod) etwa 30 Mann, durch Nacherfah wurde sieAnfang September wieder auf 50 Mann erhöht. Der Ausfall der Divifion während des Einfahes in diefem Kampfabschnitt

war über ein Drittel des Gefamtbeftandes, und zwar blutige Verluste: 47 Offiziere, 2370 Mann; Krantenausfall annähernd 1000 Mann.

Id füge hier die Erinnerung des Kameraden Haug vom Fernfprechtrupp des III. Batl. ein, der das Zufammentreffen mit einem diefer 2370 Opfer mitten im Trihtergelände wie folgt schildert:

In Flandern tobt Ende Auguft 1917 die Schlacht. Immer zäher und verbiffener fegt der Tommy feinen Anjturm fort, aber ebenfo tapfer ift die deutsche und in jenen Tagen bejonders die schwäbische Gegenwehr. 400 000 Schuß Artillerie jagen die Deutjchen an einzelnen Tagen hinüber und der vier- oder fünffach stärkere Eifen- bagel geht auf uns nieder. — Wer Flandern tennt mit feinen tüdiihen Sumpf- wiefen, mit feinem etelhaften, durch viel Bujhwert gededten, welligen Gelände, der weiß, welch bejonderes Geihid man haben muß, um sich dort durchzufinden. Der Geschoßhagel pflügt um und um, die Trichter füllen sich raf mit Waller. Und dann fommt jet noch Regenwetter dazu. Umjtände, die einen, der neu fommt, allein schon verzweifeln lassen können. — Ich liege gerade in Ruhe, als vorne eine schwere Schlacht im Gange ist, und am dritten Tage erreicht auch mich der Befehl, die Fernsprech— Helle beim K. T.K. (Rampftruppentomman- deur) zu bejegen. Wir Fernipreder hatten es in ruhigen Stellungen wohl gut, aber in den Materialihlachten da wurde auch uns die Hölle hei gemat, — Zufammen mit einem Unteroffizier und noch vier Kameraden, welche die B.T.R. (Bereitihaftstruppentommandeur) und nod) eine Zwijchenitelle zu bejegen hatten, gehen wir am Spätnachmittag los. Van schon unfer Ruheplatz unter schwerem Fernfeuer, jo ging nun bald der Tanz richtig los. Eine Front-Telephon-Unterftand vor Langemard erfahrung von einem Jahr Tom uns Zwanzig:

jährigen wohl zugute, aber das völlig unbe- fannte Gelände, das gespickt mit deutjcher Artillerie war und unter jhwerjtem Feuer lag, jtellte Höchjte Anforderungen. Und länger, als man uns ausgerechnet hatte, brauchen wir, um wenigitens unsere ere rüdwärtige Station zu er: reihen. Stodfinjter ijt die num inzwischen eingebrodhene Naht. Entlang unferer Leitung Ihaffen wir uns bis zum B.T.R. vor, wo wir bis zum Hellwerden warten jollen. In einer verlaffenen Artilleriejtellung ift in einem aus Brettern bergejtellten, mit Rasen leicht bededten Unterschlupf der Plab für den Störungs- trupp und etwa 150 m daneben der mit Menjchen vollgeftopfte Betonbunter des Kommandeurs. Unfere abgelöften Kameraden geben uns rasch noch einige Ratschläge über die vom Tommy bier bejonders heimtüdiihe Schießerei. Sie empfehlen uns: Wenn das Feuer hierher kommt — mindeftens 100 m nad) nts oder rechts ausweichen. — Wir verfuhen num zu schlafen, aber dann jagt uns eine verdammt nah jigende jhwere Lage heraus. Wieder heult eine Lage heran, ic) stürze in einen Granattrichter und zum Glüd nur an die Seitenwand, denn zu meinem Entjegen ijt er bereits zu zwei Drittel voll mit Waller. Schon finte ich bis zum Anie in den Schlamm, fajje aber gerade nod) rechtzeitig den Trichterrand, an dem es mir gelingt, wieder hochzukommen. Wir waren alle heilgeblieben, aber unfern Unter, schlupf verlaffen wirjeßt nicht mehr, troßdem er inzwischen bös mitgenommen worden It. — „Wir gehen jeßt los!“ jagt mit dem erften Schein der Morgendämmerung der Unteroffizier. „Die Leitung müffen mir ebenfalls glei) fliden.“ Noch einen Blid nad) dem Granattrichter, dem ic) jo glüclich entronnen war, dann geht es, das Kabel in der Hand führend, zuerst lints vorwärts auf einen zerschossenen Zivilfriedhof zu. Die erte Störung liegt mitten zwischen den Gräbern, bringt aber nod) feine Ver—

bindung mit vorne. Ich erzähle meinem Kameraden, daß hier mein Nachbar und Jugendfamerad, der ebenfalls bei unferem Regiment ift, vor zwei Tagen gefallen fein joll und von meinem Glüd, das ic) jelbjt heute nacht hatte. Langjam wird es heller, sodaß man sich schon ganz gut im Gelände zurehtfinden kann. Mir liegen an zwei Baumftümpfen und bejprehen das Gelände und wie wir am been unfere Leitung, die wir mum neu ziehen müljen, legen fönnten. Da entdede ic im freien Gelände, in dem noch viele Tote liegen, in etwa 180 m Entfernung einen blauen Fled. Das ist doch — fährt es mir durd) den Kopf — und id) wage nicht weiter zu denten. „Du, ich muß hinüber, jehen, wer der Tote dort drüben ist.“ — „Meint du, daß era ijt?“ „Ic glaube, das ift eines feiner Hemden, die er immer trug.“

„Geh' rajch hinüber, aber jei vorlichtig, mem der Dunft weggebt, bift du völlig ein- gefehen, dann fett es was ab und wir haben hier gar feine Dedung.“ In raschen Sprüngen setze ich über das Trichterfeld hinweg und hole mir die Gewißheit. „Also hat's dich doc) gepadt, armer Kerl.“ Zerriffen ift die Bruft. Stumm und gebeugt alte id) Zwiesprache mit ihm und der Heimat. Hier oben aber, fern der Heimat, berricht der Tod von Flandern! — Die Stimme des Korporals ruft mich wieder in die Wirklichkeit zurüd. „Komm, wir müssen unfere Arbeit weiter tun; 's ist hart, wenn man sich jo wiederjieht!" Wir bauen unfere Leitung fertig und vorne auf dem K.T.R., nahe Poeltappelle, ift unfer Punkt, um den Déi in härtefter aber doch glüdlicher Pilichterfüllung die nächsten 48 Stunden in einer Flandernschlacht drehen.

— Eiligen Fußes geht es nad) der Ablösung wieder rüdwärts. Bergebens juche ich nochmals den Platz meines toten Kameraden. — Umgeadert von Millionen (ro: naten ist Flanderns Erde, in der die toten Kameraden lange feine Ruhe finden tonnten. —“

Derartige Großtampftage mit ihrer Unzahl an Leicht- und Schwerverwundeten brachten natürlich auch eine übermenschliche Arbeit für die Ärzte und das Sanitäts- perjonal mit ji. Wenn mitten im jhwerjten Feuer der Ruf „Sanitäter“ ertönte, lo gab es eben für diefen gar nichts anderes, als in eiferner Pilichterfüllung dem verlegten Kameraden Hilfe und Linderung zu bringen. Hören wir, was Kamerad Dr Speidel über feine Eriebnisse als Frontarzt berichtet:

Truppenverbandplaf Ehrenfriedhof. Kaum eine der zahl- reihen Schlahten, die ich im Welttriege mitgemacht habe, ift mir in der Erinnerung sohaften geblieben, wie die Schlacht bei Poeltappelle im Auguft 1917. Alle Ereig- niffe diefer Tage, jede Heinfte Begebenheit, angefangen mit dem Mari in die Stellung am Abend des 26. Auguft bei Regen und tiefiter Finfternis, ohne die Mög- lichfeit irgendwelder Orientierung im eintönigen, zerihoffenen Gelände Flanderns, dann die arbeitsreiche und zermürbende Nacht im Sanitätsunterjtand Ehrenfriedhof, die Ablösung am nächsten Morgen und mein Vormarsch zum K. T.K., zu den Kame— raden des Bataillons, wo ich sogleich in tiefen Schlaf verfiel und damit für einige Stunden das Grauen der vergangenen Nacht vergah, all dies taucht noch heute vor meinen Augen auf, wie wenn id) es vor furzem ert erlebt hätte. — Die Erinnerung an den Heinen, aber feiten Betontlog beim Ehrenfriedhof, etwa 150 Schritte weit wärts des Unterjtandes des B.T.R., und an die Ereigniffe des 27. Augujt, die an meine sonst ziemlich abgehärteten Nerven die allergrößten Anforderungen geftellt baben, ift mir, ich weiß nicht warum, die teuerjte des Welttrieges geblieben. Auf- gebaut auf dem Gelände eines zerschossenen Geböftes, zur Hälfte umgeben von einem Wassergraben, ragte der Klotz über die Erdoberfläche hinaus und war nur zu einem Heinen Teil in die Erde eingebaut. Der Innenraum entiprad) in feiner Weise den Anforderungen eines Verbandplages und bot verdammt wenig Platz. Bier behelfsmähige Bettitellen, je zwei übereinander, tonnten höchstens acht liegende VBerwundete aufnehmen. Ein tleines Wandbrett, für Verbandmaterial bejtimmt, ein aus ungehobelten Brettern gezimmerter Verbandtisch und ich glaube nur ein einziger Stuhl bildeten die ganze Einrichtung. An freiem Platz jtanden nur ein paar Quadratmeter zur Verfügung, der bei dem großen Anjturm nad dem feindlichen

Angriff mit Leichtverwundeten jo ausgefüllt war, daß das Sanitätsperfonal sich nicht mehr frei bewegen fonnte. — Verhältnismähig ruhig verlief der Vormittag des 27. Auguft, nur hie und da bellte eines unjerer Geschütze oder krachte eine feind- liche Granate in unferer Nähe. Wenn ich mich nicht täusche, sobegann das feindliche Trommelfeuer auf die vorderen Stellungen Ihlagartig um 3 Uhr nahmittags. Wie jo häufig, wirkte das Rollen einjchläfernd auf mich, aber in Erwartung der anfal- lenden Arbeit war an Schlaf, der einem über mande Stunde im Krieg jo wohl- tuend hinweggeholfen hat, nicht zu denten. — Lange, bange

Stunden des Wartens folgten, ert mit Einbruch der Dämmerung Iepte die Einlieferung der Berwundeten ein, jet aber Schlag auf Schlag, jo dab die verfügbaren Hilfskräfte bald nicht mehr ausreihten. Es möge mir erjpart bleiben, die Bilder des Jammers und die furdht- baren Berlegungen zu schildern, die ich in jener Nacht gefehen und unter den denkbar primitioften Verhältniffen zu verforgen hatte.

Der Stellungstrieg und bejonders die Großtampftage brachten es mit sich, daß die hervorragende Sanitätsausrüftung eines Sronttruppenteiles nicht voll ausgenußt werden fonnte. Da der Sanitätswagen des Bataillons nicht in die Stellung vor- gezogen werden fonnte, jondern bei der großen Bagage verbleiben mußte, war man gezwungen, nur das Allernotwendigite an Sanitätsmaterial, Verbanpditoffen, Schienen, Sprigen und Arzneimitteln mitzunehmen, eben nur soviel, als man mit sich tragen fonnte. Der jchöne, reichhaltig ausgejtattete Injtrumententajten, dessen Inhalt den Instrumentenschrank eines tleineren Krantenhaufes hätte ausfüllen fönnen, war dazu verurteilt, weit hinter der Front unbenüt einen Dornröschen: schlaf zu schlafen. Vorne in der Stellung war notgedrungen in janitätstechnijcher Hinfiht alles auf das Behelfsmäßige abgejtellt, angefangen von der Krantentrage bis zur Einrihtung und Beleuchtung des nitätsunterjtandes. Anpaljung der Krantentrage an das Gelände, größtmögliche Sicherheit gegen das feindlihe Feuer bei der Unterbringung der Verwundeten, jchnellite Verjorgung der Verwundeten unter Beschräntung auf das Notwendigite, die Sorge um baldmöglichjte Über— führung in die rüdwärtigen Sanitätseinrihtungen, zu den Sanitätstompagnien und Seldlazaretten zur endgültigen Verforgung, das war das Hauptziel und das Be- Itreben des Frontfanitätsperjonals. Nicht tunstgerechte Operationen, die bei der tärglien Beleuchtung durch ein paar Kerzen met jowiejo nicht möglich und in den dumpfen, beengten Räumen mit nur jehr mangelhafter Reinigungsmöglichkeit auch nicht zwedmähig gewejen wären, waren unfere Aufgabe, sondern die erjte VBerforgung, von der freilich außerordentlich viel abhing, die Linderung der Schmerzen und die Abwendung der Lebensgefahr, wobei unter Umjtänden auch einmal ein Eingriff, dann allerdings mit bejchränf- ten und behelfsmäßigen Mitteln, durchgeführt wer: den mußte.

Große Sorge bereitete uns die Frage des Ab- transportes der Schwer: verlegten, vondenen man- der einer baldigen Ope- ration zugeführt werden follte. — Der kleine Unter- Itand füllte jid) mehr und mebr, also jchnell hinüber zum nahen Unterjtand der Fernsprecher. Hier er- halten wir die Auskunft, Abtransport vom Sanitäts-Unterjtand daß die Leitungen gejtört

jeien und eine Verbindung mit der Divifion nicht herzuftellen fei. Auch das Blinten war wegen ungenügender Sicht nicht möglid. mmer wieder verjuchte ih meine Meldung durchzugeben — vergebens. Erjt gegen Morgen gelingt die Berbindung und bei Tagesanbruch fahren die Krantenwagen der Sanitätstompagnie vor und Ober: nehmen von uns die [hwerverlegten Kameraden. —

Wir haben während des Trommelfeuers ein sicheres Dad) über dem Kopf oc: habt. Unfer einer Unterftand, dem ein Volltreffer eine Ede weggerilfen hatte, hat troß allem jtandgehalten und uns über die ganze Zeit treu beschützt. Aber wie mag es unfern Kameraden, den Sanitätsunteroffizieren und Krantenträgern bei den Kompagnien draußen in den Trichtern ergangen fein! Sie schützte fein Unterjtand und fein Graben, sielagen neben den andern Kameraden in den naljen Trichtern, Weis bereit, dahin zu elen, wo man ihrer bedurfte. Und wenn dann der Ruf nad Hilfe ertönte, da gab es fein Zögern, fein Überlegen, unter Einsatz des eigenen Lebens jprangen sievon Trichter zu Trichter, eilten hin, um den Verletzten Hilfe zu bringen, siezu laben und den Notverband anzulegen. —

Und nun begann erjt die schwerste Arbeit, das Zurüdichaffen der Berwundeten aus der Gefechtslinie in den zurüdliegenden Sanitätsunterftand. Auf der Schulter die Stange mit der schweren Lajt in der Zeltbahn marjchierten die Kranfenträger aufrecht und behutfam ohne jegliche Dedung durch die von Trichtern durchwühlte flandri— sche Ebene, ohne auf die Ein — ihläge der Granaten um sieherum zu achten, die im nächsten Augenblid auch Jie hinwegraffen tonnten. Im Sanitätsunterjtand gönnten sieDéi nur eine furze Rast, dann ging es wieder uns ermüdlich und pflichtgetreu nad) vorn in die Gefedhtslinie, wo schon andere Kameraden jehn- lic auf siewarteten. Und mie: der und wieder legen sieden ` S Weg voller Gefahren zurüd, Zerschossene Gräben auf Zwarteleen nicht an De und ihr Leben dentend, fondern nur an die teure Set, die sieDéi aufgebürdet haben und die ihnen anvertraut ift. Stille Helden, von denen man mellt nicht viel spricht, aber an die mancher, den sieaus dem Feuer getragen und dem sievielleicht das Leben gerettet haben, noch heute in Dantbarteit denkt. —

In unferem Regimentsabjhnitt fand om Vormittag des 11. September ein Lufttampf über unfern Linien Watt, Dem der berühmtefte franzöfiiche Flieger, Haupt: mann Guynemer, dem 53 Luftfiege zugesprochen werden, zum Opfer fiel und der mit feinem Flugzeug zwischen unferer 1. und 2. Linie abjtürzte. Leutnant d. R. Wendler jchreibt darüber:

Mein Bataillon, das I1./413, Tom abends von der vorderjten Linie in Rejerve- itellung. Der Unterjtand des Bataillonsjtabs befand sich an der Poeltappelle au: gefehrten Seite eines zusammengeschossenen Soldatenfriedhofes. Während id) mid) am andern Morgen vor dem Unterjtand wusch, fpielte Dé über uns ein Luftlampf ab, ohne daß wir die Flieger selbst jehen tonnten, da diefelben durch Wolten verdedt waren. Plotzlich hörte ich in unmittelbarer Nähe ein Saufen dur die Luft und iprang in der Meinung, daß der Gegner mit schweren Granaten auf uns schießen würde, in den Unterftand. Da aber ein Einschiag nicht erfolgte, sondern nur ein Krahen zu hören war, waren wir uns jofort darüber im klaren, daß ein Flieger abgeftürgt fein mußte. Ich begab mic) daher mit einigen Leuten in die Richtung

des vermutlihen Abjturzes auf Die Suche und wir fanden bald in einer Entfernung von etwa 200 m vom Unterjtand ein franzöfiiches Flugzeug, das durd) die Wucht des Aufpralls vollftändig zerftört war. Da von einem Insaffen nichts zu sehen war, suchten wir zunächst die Unfalljtelle in einem grökeren Umtreis ab, fanden aber nichts und gingen wieder zum Flugzeug zurüd, um zu jehen, ob der Flieger nicht doc) darunter begraben wäre. Die schweren Teile des Flugzeugs mit dem Motor hatten fi) ungefähr einen halben Meter tief in die Erde eingegraben und als wir die Trümmer weggezogen hatten, bemerkten wir, daß ein Flieger darunterlag. Seine Leiche war vollftändig zertrümmert; in der Brufttasche trug der Tote zwei Visitentarten bei fi, auf melden „Lieutenant Guynemer“ stand; irgendwelche sonstigen Schriftitüde wurden meines Erinnerns nicht bei ihm vorgefunden. Da in den feindlichen Heeresberichten der vorhergegangenen Tage die großen Er- folge eines „Hauptmann“ Guynemer gerühmt wurden, war mir der Name nicht unbefannt und id) jagte zu meinen Leuten, dab es mir lieber wäre, wenn wir den

„Hauptmann“ Guynemer gefunden hätten Watt den Leutnant gleihen Namens. Schon wenige Tage später stand jedod) im Heeresbericht, da Hauptmann Guynemer bei Boeltappelle im Lufttampf gefallen fei und es hat Ho hierdurch betätigt, daß es sich um ein und diejelbe Person handelte. Ich vermutete wohl richtig, dak Hauptmann Guynemer wegen Tapferkeit vor dem Feind rasch befördert wurde umd noch feine früheren Namenstarten bei fi) trug. Ich habe dann als Adjutant des 11./413 die Mel- dung über den Abjturz des Fliegers zur Weiterleitung an das Regiment geschrieben.

Zwischen dem 10. und 12. September wird das Regiment durch das Inf. Regt. 128 der 36. Inf.Division abgelöst und marschiert kompagnieweise nach Roulers (Roselaere), um von dort in Lastautos nach Ergem abtransportiert zu

. werden. Mittels Fußmarsch ging es noch nad) Pitthem, von wo am 13. September der Abtransport der Bataillone erfolgte und damit der zweite Einjaß in der Schlacht von Flandern beendet war. —

Hat das junge Regiment 413 schon an der Zomme bewiefen, daß es zu tämpfen verfteht, hat der 7. Juni gezeigt, Sab Trommelfeuer und riefenhafte Sprengungen den Kampfgeijt der Truppe nicht zu beeinträchtigen vermochten, jo offenbarte der 27. Auguft und die folgenden Tage ganz befonders Har das heldenhafte Verhalten in einer bis dahin nicht gefannten Materialichlacht. Drei Wochen lag das Regiment zusammen mit andern württembergiihen Divifionen im Brennpuntt der landern- schlacht und der bejte Beweis dafür, wie Déi das Regiment geschlagen hat, dürfte der fein, dab es dem Gegner nicht gelungen 1, in diejer Zeit auch nur um Fußbreite Boden zu gewinnen. Beller haratterifieren läßt Di au wohl faum die Ansicht der höheren Dienststellen, als wenn der Heeresbericht vom 27. Auguft jagt, „da der Erfolg des Tages der ausgezeichneten Haltung württembergischer Truppen und der vernichtenden Wirkung des Artilleriefeuers zu danken war“. Oder wenn der Chef der 4. Armee, General v. Lohberg, nod) während des Einsatzes der Divifion an das Württ. Kriegsminijterium drahtet:

„Das schöne Ergebnis des Großfampfes am 27. Aug. it der vortrefflichen Haltung der beider 4. Urmee nebeneinanderjtehenden württembergiihen Divifionen zu danten.

26. Inf.-Divifion, 204. Inf.-Divifion und 27. Inf.-Divifion schlugen die gegen siegerichteten mehrmaligen starken engliichen Infanterieangriffe mit befannter Tapferkeit und im fehneidigen Gegenftoh ab und haben ihre Stellungen restlos behauptet. Die an die 26. Inf.Division nordlich anschiießende 26. Ref.-Inf.-Divifion wurde zwar von dem engliihen Infanterie-Anjturm nicht mehr berührt, hat aber mit ihrer gefamten Artillerie ausschlaggebend auf das Angriffsfeld gewirkt und hat Worten Anteil an dem Gejamterfolg. Rüdjprahen des Armeechefs auf dem Kampf feld ergaben pradtvolle Eindrüde über Einzeltaten und im ganzen erträgliche eigene Berlufte gegenüber äußerjt blutigen englischen Verlusten. Führer und Truppen find in jiegesfroher Stimmung und leben mit Stolz auf den vollen Erfolg der württem- bergischen Waffen im Großfampf des 27. Auguft zurüd.“

Bei Cambrai. Mitte September bis Mitte November 1917.

Stizze 6.

Im Laufe des 14. September erfolgt der Abtransport Des Regiments von Pitthem aus über Lille, Orchies nad) Cambrai in das Gebiet der 2. Armee und wurde im Verband der Divifion, dem 29. Armeeforps (Gruppe Cambrai), zunächst als Heeres- gruppen-Rejerve unterjtellt. Einige Tage der Ruhe in Ortsuntertunft in verschie- denen franzöfiihen Kajernen in Cambrai vergehen leider nur zu rasch, denn schon am 22. September löfen die Bataillone des Regiments das Bremensische Negt. 75 teils in den Bereitihafts- und Ruhequartieren La Folie, Hanfalager, Cantaing, Vroville westlich Cambrai, teils im Kampfabschnitt III ab, und zwar zunädjit das 1. Batl. in der 1. Linie, das II. Batl. in Bereitihaft und das IH. Batl. in Ruhe. — Schlamm und Waller waren die Kennzeichen des flandrifhen Kampfgeländes, bis an den Rand gefüllte Trichter feine Stellungen, Trihterränder ` die Anmarjchwege. Hier im Artois finden wir wieder Tou: ber angelegte Stellungen, Warte Unterjtände, gute Anmarsch- wege. Ein wohlgeordneter Ab- löfungsplan wird aufgeitellt, die Belegung der Zoppen und Horchposien ist genau feitgelegt, Tur, wir find wieder mitten im geruhjfamen Stellungstrieg und fühlen uns in dem neuen Ab— schnitt bald wohl. Büsche und Mälder tragen wieder Laub, = e es sind keine gen Himmel weilen- Eambrai, Marttplat den, blattlofen, grotesten Ge bilde; die Ortschaften dicht hinter der Front zeigen ein noch einigermaßen bewohn- bares Ausjehen und die beiderjeitige Gefechtstätigteit ijt ebenfalls dazu angetan, die Strapazen der Flandernschlacht vollends vergeffen zu laffen. In gleihmähigem Rhythmus geht alles feinen Meg, tleinere Patrouillen-Unternehmen werden aus: geführt, Bejegungs- und

Alarmübungen der über den Kanal vorgeschobenen Schutt- halde, die immer einen eigenen Kommandanten in Geftalt eines Zugführers hatte, vorgenommen.

Mie Hot der Drang nad) der Heimat bei den in feindlihe Gefangenschaft geratenen deutjchen Frontjoldaten war, beweifen die vielfadhen, leider met miß— glüdten Fluchtversuche derfelben. Unter unfäglihen Mühen und Gefahren und der dauerndlen Angit, entdedt und für den Fluchtversuch schwer beitraft zu werden, wanderten diese Tapferen oft Hunderte von Kilometern, um an die Grenze eines neutralen Landes oder an die deutiche Front zu gelangen. Hatten siedann glücklich ihr Ziel, z. B. die deutsche Front, erreicht, so war noch eine der größten Schwierig- teiten die, durch die feindliche vordere Linie durchzulommen und fast noch gröher war die Gefahr, im Niemandsland von der einen oder andern Seite zu guter Letzt noch erschossen zu werden. Über einen solchen Fall, der ich bei einem Unteroffi- zierspoften der auf die Schutthalde vorgeschobenen Feldwache ereignete, berichtet Kamerad Haufer:

Ic) war gerade Gefreiter geworden, als mein Kompagnieführer auf eine Feld— wache nod) einen Gruppenführer benötigte. Ich meldete mic freiwillig hierzu.

Über den Kanal vorgejhoben war eine Feldwahe mit drei Gruppen. Feldwach- habender war Unteroffizier Hiller und ich war Führer einer der drei Unteroffiziers-

pojten. Es war am 12. Oftober, id) hatte Grabendienft und war eben bei Mustetier Wieland vorbeigegangen, als plöglid, eine Handgranate plate. Sofort ging idy zu Wieland zurüd und fragte, was los fei, worauf er mir jagte, daß vorne im Draht- bindernis sich etwas Verdädhtiges bewegt habe, weshalb er vorlihtshalber eine Handgranate hinauswarf. Ich beobachtete eine Zeitlang und frug dann nach der Parole, worauf ich als Antwort erhielt: „Holt uns, wir sind Deutsche und find von der Handgranate verwundet worden; wir find feit zehn Tagen unterwegs und tommen aus Gefangenschaft.“ Ich ließ durch Wieland den Feldwachhabenden Hiller holen und meldete ihm den Vorfall, weil wir natürlich nicht ohne weiteres glauben tonnten, daß es tatsächlich Deutiche feien, die da draußen liegen. Unteroffizier Hiller und id) gingen dann mit schußbereitem Revolver vor und ftellten tatjächlid) fejt, daß es sich um drei Deutsche handelte, die in unserem Drahthindernis lagen, es waren zwei Feldwebel und ein Mustetier von einem bayerischen Regiment. Die beiden Feldwebel waren leider schwer verwundet, der Mustetier kam mit dem Schreden davon. Nachdem wir den Verwundeten einen Notverband angelegt hatten, schafften wir sie zum Sanitätsunterstand zurück; gottlob sind die beiden Kameraden mit dem Leben davongekommen.

Eine Eigenart dieser Stellung ist der durch diese Gegend gehende, noch nicht in Betrieb genommene Kanal, in dessen Schleusenbauten sich die Küchen der Kom— pagnien einrichteten und deren ungeheure Betonmassen eine geradezu ideale Unter—- tunftsmöglichteit boten. Auch zwei Flieger-Abwehrgeihüte waren in der Kanal- sohle eingebaut, die jedod) nur felten in Tätigteit zu treten hatten. Der Kanal bot natürlich willtommene An- und Abmarfhwege für die Essenholer; dabei erinnere id) mic) eines heiteren Erlebnijfes: Nachdem es einen ganzen Tag und eine Nacht ausgiebig geregnet hatte, jtand die ganze Kanaljohle etwa 1 cm tief unter Wasser, alle Löcher und Unebenheiten gleihmäßig verdedend. Mein Bursche Müller itapfte nun auf diefem feuchten Wege der Küche in der Schleufe zu, um unjern „blauen Heinrich“ zu holen, als ihm der Burfhe von Kamerad Leutnant v. Kreß begegnete. Zwei Kochgeschirre rechts bargen das föjtlihe Gemüfe, die beiden linfen duftenden Mofka (einige behaupteten, es jei Tee), und jo Tom er freudejtrahlend aus der Küche und begrüßte meinen Müller mit den Worten: „Dau, wo witt na? Witt Ejfafalja?“ Kaum hatte er dies gesagt, als er auch schon mitjamt feinen Kochgeschirren in einem unfichtbaren Loc) der Kanaljohle bis beinahe an die Bruft im trüben Wasser ver- Ihwand, worauf mein Müller feine Frage zurüdgab: „Jo, ond wo witt denn du na?“ Ein Beweis, daß unfere Leute nicht bloß mit der Waffe umzugehen wuhten, sondern troß allem auch den Humor nicht verloren hatten und auch mit dem Mund recht jchlagfertig waren. Durch Herausziehen des Regiments 414 wurde der Regimentsabfehnitt nad) rechts um die Hälfte verlängert, doch für diese ruhige Stel- lung genügte diese Besetzung trogdem, wenigitens glaubten wir jo. — In gleihmähigem Wechsel verging jo die Zeit bis Anfang November; ab und zu jteigerte sich die Artillerie tätigfeit an einzelnen Stellen, vorübergehend nahm auch die feindlihe Fliegertätigkeit zu, doch schenkten wir diefen Unter- bredungen teine befondere Be- achtung. Wiederholt gab es auch Urlaub nach Cambrai, wo gerade ein Front-Tlheater rühr- felige Stüde fpielte: „Almen- Brüde über den Nordkanal bei Cambrai rausch und Edelweiß“ und „Die

blonde Eva“ hatten ftets volle Häufer! — Der Ausbau des Abschnitts, der ein Teil der Siegfriedftellung war, auf die im März 1917 nad) Zerjtörung des Räumungsgebietes die Oberjte Heeresleitung die Front zurüdverlegt hatte, wurde eifrig betrieben und jo tonnte der Regimentsabihnitt am 11. November in tadellofem Zuftand dem Landw.-Inf.-Regt. 384 der 20. Landw.-Divifion übergeben werden. Einzelne Über- gabe-Rommandos blieben noch 24 Stunden bei der ablöfenden Truppe, um sieüber alles Wiffenswerte zu orientieren. Zunächst ging es wieder für zwei Tage nad) Cambrai, wo jede Kompagnie zwei weitere leichte Maschinengewehre 08/15 erhielt, was eine nicht unbedeutende Stärkung der Gefechtstraft bedeutete. — Nur ungern ichieden wir aus diefer schönen umd scheinbar jo ruhigen Stellung, denn wohl feiner von uns hätte gedacht, daß faum einige Tage nad) der Ablösung diefer Abschnitt einer der bedeutungsvollften des ganzen Krieges werden sollte. Waren dod) hier auf einer Breite von etwa 25 km die Engländer mit Hunderten von Tanks und hinter diefen mit Worten Kavalleriemassen vorgebrochen, deren Anfangserfolge die Eng- länder bis vor die Tore Cambrais vordringen ließen. Dies war die erste Schlacht, in der solche Massen von Tanks eingefeßt waren, daher auch die Anfangserfolge der Engländer. Ludendorff selbst leitete Damals den Gegenftoß, ebenfalls unter Einsatz deutiher Tanks, durch den fait das ganze verlorene Gelände wieder genommen wurde und zerjtörte durch den fühnen und genial angelegten und von den Truppen beijpiellos tapfer durchgeführten Gegenangriff die feindlichen Hoffnungen auf einen Durhbrud. Und während hier auf unserem alten Regimentsabjchnitt die Tante schlacht von Cambrai wütete, fuhren wir wieder nad Norden;

man brauchte die Slandern-Divifion mit ihren bewährten Regimentern wieder im alten Kampfgebiet.

Dritte Flandernschlacht. Mitte November/Dezember 1917. Stizze 7.

Solange wir in der Siegfriedftellung westlich Cambrai lagen, tobte droben im flandriihen Sumpf nad turzer Unterbrechung die Flandernschlacht in verjtärttem Maße weiter. Die erite Flandernschlaht hatte dem Engländer infofern einen nicht unbedeutenden Geländegewinn gebracht, als infolge der umerhörten Sprengungen und des fonzentrierten Druds unter Verschwendung wahnjinniger Menichen- und Materialmengen auf den weit in die feindliche Linie vorfpringenden Wptichaete- bogen die Front auf eine Gerade zurüdgenommen wurde, wie dies bis zu einem gewilfen Grade längjt vor der Sprengung am 7. Juni 1917 von der Oberiten Heeres- leitung vorgefehen war, aber aus unbegreiflihen Gründen nicht durchgeführt wurde.

— Die zweite Flandern: schlacht dagegen brachte trotz der erbitterten Angriffe und des Einsatzes immer frischer Divisionen und großzügig: Hem Einjat des zur Ver— fügung jtehenden Materials teinen nennenswerten Bo- dengewinn, von dem er: lehnten Duchbrud war Ihon gar nicht zu reden. Nun follte ein neuer Ver— such zu diefem Ziel führen und es ist bewundernswert, mit meld zäber Verbilfen- heit der Engländer diejes e *

Ziel, die Zerstörung der Straße Stadenberg—Stadendreef

Unterjeeboots-Balis, zu erreihen suchte. Er konnte wohl faum glauben, dah die deutschen Truppen, die nicht die blendende Verpflegung der Alliierten erhiel- ten, deren Bekleidung infolge Rohstoffmangel viei zu wunschen übrig ließ, die an Waffen und Munition manchmal jehr sparen mußten, daß diese mitgenom- menen, hungrigen und immer mt notdürftig ausgeruhten Divifionen den wohl- vorbereiteten Sturmangriffen der Engländer, denen alle Hilfsmittel der ganzen Welt zur Verfügung ftanden, auf die Dauer ftandhalten könnten. Aber es war nicht das erjtemal und follte nicht das Ietemal fein, daß Déi unfere Gegner an dem zähen Berteidigungswillen und der ungeheuren Ausdauer der Deutschen täufhen sollten. — Westlich der Linie Langemarck-Hollebete zog der Engländer auf einer Front von etwa 12 km Breite 10 erjttlaffige Divifionen zufammen und begann mit diejer auf engstem Raum zufammengeballten Heeresmadt am 20. Sep- tember die dritte Flandernschlacht mit dem Zwed, gegen Menin und Roulers durch- zubrechen und dann, wie oben schon erwähnt, gegen die deutsche Unterfeeboots-Bafis an der flandriihen Küfte einzuhwenten und unter Umjtänden die Einbrudjitelle möglichit auch nad) Süden, Richtung Lille, zu erweitern. Als die 204. Inf.-Divifion und mit ihr das Jnf.-Regt. 413 am 12. November von Cambrai über Orchies — Kortryk nad) Deinze befördert wurde, war diese dritte Flandernschlacht gerade auf ihrem Höhepuntt angelangt. Nad Eintreffen in dem Verfammlungsraum Ruysse— lede, Schuiferstapelle tritt die Divifion unter den Befehl der Gruppe Staden der 4. Armee und ist zunächst Heeresgruppen-Referve. Bis zur vollftändigen Versamm- lung der Divifion üben die

einzelnen Kompagnien in ihren Quartieren und beichäf- tigen fid) insbefondere mit dem Einschiehen der neu gefahten leihten M.Gs. Leider zeigte sich dabei schon jeßt, dab das dazu verwendete Material nicht mehr erstklassig war, denn mehrere M.Gs. muhten wegen grober Materialjhäden nad Deutschland zurüdgeschjidt werden. — Regimentsstab und Bataillonsjtäbe wurden während diejer Tage beim Brigadefommandeur über den bevorjtehenden Einjaß der Divifion unter- richtet und unternahmen Belihtigungen der neuen Kampf» und Bereitichafts- abschnitte, die vom 17. November ab dur Fußmarsch über Ihielt—Pitthem - Ardoje— Beveren— Hooglede—Biebuyf erreicht wurden. Inf-Regt. 413 löst das Inf.Regt. 466 der 239. Divifion ab, und zwar zunächst in dem Bereitihaftsraum Hooglede—Sleyhage. Das II. Batl. rüct jofort in die vordere Linie vor, wo es ein Bataillon des Jnf.-Regts. 467 ablöjt, während das II. Batl. zunächst in Hooglede als Regiments-Referve verblieb. — Der Kampfabschnitt unferes Regiments ijt der Abschnitt Nord der Divijion A der Gruppe Staden. Das Regiment bildet den rechten Flügel der Divifion, Anschluß rechts Inf.-Regt. 152 der 2. Garde-Referve- Divifion, lints das Schweiterregiment 414. Über den Zuftand diefer Stellung muß zunächst nod einiges gefagt werden. — Glaubten wir in der zweiten Flandern-schlacht in diefer Beziehung das Schlimmite erlebt zu haben, was überhaupt möglic) ift, jo follten wir uns in diefer Annahme schwer getäuscht haben. Betrachten wir die Sliegerphotographie auf der Titelfeite des Buches, die das Gelände nördlich Haus Kirchner bei Spriet darjtellt und dur) die mittendurch die Stellung verläuft, jo dürfte es auch dem Laien klar werden, was eine Truppe in einem solchen Gelände auszuhalten und durchzumachen hat. Auer K.T.R. und zwei Betonunterjtänden in der Haupt: widerjtandslinie war nicht ein trodener Unterjtand oder auch nur ein Unterschlupf vor- handen. Nicht nur Trichter an Trichter, Jondern man möchte jagen Trichter in Trichter, das war unfer Aufenthaltsraum. Anmarschwege zur vorderjten Linie gab es bald kilo- meterweit überhaupt nicht mehr und nur ein mühsames Rutschen über schlammige Trichterränder ermöglichte den Ablösungen und den Läufern ein Borwärtstommen. Zudem herrschte befonders in den Morgenftunden ein die ganze Gegend verhüllender Nebel, der jede Sicht verhinderte; es gehörte schon ein gewilles Gefühl dazu, sich in diefem Gelände, dem jo gut wie alle Richtungs- oder Anhaltspuntte fehlten, bei einem solchen Nebel zurechtzufinden und es Tom leider immer wieder vor, daß ein- zelne Leute sich verliefen und unfreiwillig zum Engländer famen. Man darf nun

aber nicht annehmen, daß diese Leute vielleicht unvorfichtig gewefen feien, denn dies paffierte sogar einigen Artillerie-Beobahtungs-Dffizieren mitfamt ihrer Begleitung, was Kamerad Kehm wie felgt schildert:

Überläufer wider Willen. Ende November 1917 wurde unser Regi- ment, das kurz vor dem engliichen Großangriff bei Cambrai aus der Siegfrieditellung berausgezogen worden war, zum drittenmal in der Flandernschlacht eingesetzt. Am Abend des 27. November ging das III. Batl. unter Hauptmann Hahn zur Ablösung

über Staden—Stadenberg

— Vijfwege in Stellung. Bei der Übergabe beid: tete der Führer des abzu— löfenden Bataillons, Haupt: mann Stahl, daß tags zuvor fein Artillerie-VBerbindungs- Offizier morgens in die vor= derjte Stellung gegangen und nicht mehr zurüdgefehrt fei. Da er auch vorne nir= gends gefehen worden war, müffe angenommen mer: den, daß er durch Lüden

über unfere vorderjte Stel- lung binausgefommen, in die englijche Stellung oc: raten und gefangengenoms men worden Tei, — Die Ge- jechtstätigfeit war damals A infolge des regnerischen ER = RER Wetters und des trostlosen Trichtergelande bei Spriet Geländes in jener Gegend wesentlich geringer als in den Sommermonaten. Die Strapazen der in Stellung befindlichen Leute waren trogdem ungeheuerlih. Von einer irgendwie ausgebauten Stellung war nicht die Rede. Der fümmerlihe Unterjtand des K.T.R., in dem das Grundwasser etwa 20 em hod) jtand und der nur auf Lattenröften begehbar war, bot nicht einmal genügend Raum für den Bataillonsjtab. Auch die Kompagnieführer waren nur dürftig untergebradt. Bon Gräben war jelbjtverjtändlid feine Spur vorhanden. Die Leute in Stellung waren auf Granattrichter verteilt, in denen sietagsüber, folange Sicht war, mit den Beinen in dem falten Waller lagen. Sie durften Déi kaum bewegen, denn machten sieDéi irgendwie bemerkbar, jo hatten lie mit feindlihem Feuer aus geringer Entfernung zu rechnen.

Beim erjten Morgengrauen des 28. November gingen Leutnant Martin Lint und ic vom R.T.R. aus zunächst zu den Kompagnieführern der 9., 10. und 11. Komp. vor. Von dort ging id) allein, den auf dem Gelände nod) lagernden Frühnebel und Dunst ausnüßend, weiter nad) vorne, um nad) den leihten Majchinengewehren zu leben, deren Betreuung mir als 2. M.G.-Offizier des Bataillons oblag. Das hier zu durchichreitende Gelände kann sich nur vorjtellen, wer es mit eigenen Augen ge— sehen hat. Granattrichter an Granattrichter, Rand an Rand aneinandergrenzend, häufiger nod) ineinandergreifend, alle bis obenan mit Wasser gefüllt, boten jie dem Auge ein troftlofes Landichaftsbild. Eine Vorwärtsbewegung war nur entlang der Trichterränder möglid, man mußte alfo immer in Kreisbogen gehen. Schon wenige Schritte, nahdem ich vom legten Kompagnieführer weg war, jtand id) in grenzen: lofer Leere, in einer Wasserwüste. Keine Möglichkeit, Dë irgendwie im Gelände zuverläffig zu orientieren, war gegeben. Die wenigen zerihoffenen Dom: und Buschreste schienen auf allen Seiten die gleichen zu fein. Man mußte sich alle paar

Schritte umwenden und immer wieder die allgemeine Richtung, in der man Dë bewegte, jorgfältig prüfen, man hätte jonjt binnen weniger Minuten nicht mehr gewußt, von wo man herfam und wohin man weiter zu gehen hatte. Als ich mich jo einige Zeit vorgearbeitet hatte, hörte ich plößlich ein leifes „pt“ und sah nun etwas rechts von mir einen von einigen unferer Leute befegten Granattrichter. Ich hatte die vorderjte Stellung erreicht und befand mid) bei einer Gruppe der 9. Komp. vom Zug des Leutnants Zenner, Hier erhielt ih nun genauere Angaben über un- gefähre Richtung und Entfernung des nächsten belepten Trihters. So von Trichter zu Trichter pirfhend, konnte ih noch einen Teil der vorderjten Linie abgehen und sah wenigjtens noch einige der leichten Maschinengewehre in Stellung. Dabei war mir aber auch ungemein deutlic geworden, wie groß die Gefahr ift, über die eigene

Stellung, ohne diese überhaupt zu bemerken, hinauszufommen und in die nahe, ganz gleihartige engliihe Stellung zu geraten. —

Da bei eintretender Aufhellung jeglihe Bewegung im Gelände unmöglid) war, wollte man nicht dem Feind ein bequemes Ziel bieten und ihm gleichzeitig auch noch Anhaltspuntte für die Lage unferer Stellung geben, jo ging ich zu gegebener Zeit zum K.T.R. zurüd. Dort waren inzwischen die beiden Verbindungsoffiziere der Feldartillerie und der [hweren Artillerie, die Leutnants Weitbreht und Schulz, eingetroffen. Sie waren eben im Begriff, mit einem Mann der 12. Komp. zur Be- fihtigung unferer vorderjten Stellung wegzugehen. Ich empfahl beiden Herren auf Grund meiner joeben gemadhten Erfahrungen bejondere Vorsicht. Sie famen während des ganzen Tages nicht zurüd. Zunächst dachten wir, siefeien vielleicht wegen des jihhtiger gewordenen Wetters vorerjt vorne geblieben. Am Abend lief aber dann die Meldung ein, da beide Offiziere über unfere Linie hinausgefommen, von den Engländern angejchoffen und vermutlich verwundet und gefangengenommen worden feien. —

In der Naht zum 1. Dezember ging eine jtarfe englische Offizierspatrouille gegen die vordere Stellung der 9. Komp. vor. Sie wurde vom Zug des Leutnants Zenner blutig abgewiefen, wobei ein englifher Offizier am Arm verwundet und gefangengenommen wurde, während ein weiterer Offizier und vier Mann fielen. Der gefangene engliihe Leutnant beftätigte dann das Schidjal der drei Artillerie offiziere. Die Leutnants Weitbreht und Schulz ftanden demnach plötzlich und für sieüberrafhend vor der engliihen Stellung, wurden von den Engländern aus nächster Nähe angerufen, verfuchten aber nod) rasch zurüdzulaufen, worauf die Eng- länder feuerten, beide Offiziere sehr schwer verwundeten und dann gefangennahmen.

Die Trichter, die die Besatzung der vorderen Stellung beherbergten, waren größtenteils mit eifigem Wasser gefüllt, dicht am Trichterrand, oft mit den üben darin oder in Schnee und Lehm völlig durchnäßt liegend, lebten viele unjerer braven Leute Tag und Naht. Lattenröfte, Holzgestelle und jonjtige Behelfsmittel wurden Naht für Naht durdy Trägerlolonnen nad) vorne gebradht, um der Kampftruppe wenigjtens etwas Erleihterung zu schaffen. Ein solches Gelände erschwerte natürlich auch eine einheitliche Befehlsgebung ungeheuer, und wenn man bedentt, dak vor der Hauptwideritandslinie in einer Entfernung von durchschnittlich 200 m eine Vor- feldlinie vorgefhoben war, die nur mit einzelnen, unter Déi nicht zufammenhän- genden Poften belegt war, wodurd jeder einzelne Mann beinahe ganz auf fich selbst angewiejen war, eine ungeheure Verantwortung trug, Jo It es nicht zu viel gejagt, wenn man jeden einzelnen, der nur furze Zeit dort war, noch heute als Helden bezeichnen muß. Zu all diefen Schwierigkeiten Tom noch das gut geleitete Artilleriefeuer des Engländers, das fich zeitweife zu jtarfen Überfällen fteigerte, im

übrigen aber vorläufig größere Kampfhandlungen nicht auslöfte. — Die Tätigkeit des Negiments war trogdem eine fehr rege. Patrouillen bearbeiteten planmäßig das Niemandsland, in der Hauptwiderjtandslinie wurden M.G..Nefter eingerichtet und, joweit es das Gelände zuliek, mit Drahthindernijfen umgeben. Das Gelände im Bereitihaftsraum beim Blodhaus—Bijfwegen—Staden Dreef bis zurüd zur

Artilleriefhugitellung wird zur Verteidigung eingerichtet. Hierzu wird aus be: fonders geeigneten Leuten aller Kompagnien bei jedem Bataillon eine Infanterie Pionier-Kompagnie, die jog. Bau-Kompagnie, zufammengeftellt, die ihr Stamm- lager in Lindeden erhält. Vom Gejihtspuntt der Kampftätigteit aus betrachtet, verlaufen unfere Tage in diefem scheußlichen Gelände in ewigem Einerlei, doch waren die Anforderungen an die Truppe umerhört groß und der Ausfall an Kranten geradezu erschredend, wenn auch teinesfalls verwunderlih. — Die immer größer werdende Not an Material zwang damals zu der Maknahme, alles im Gelände lie gende wertvolle Material, insbejondere Kupferringe, Kartufhen aus Mefling, sowie unverschoffene Artilleriemunition zu bergen, eine Arbeit, die insbefondere von den Bereitihaftstompagnien durchgeführt wurde. Dabei erlebte eine Anzahl Leute des I. Batl., die, erfreut über ihren Fund, eine ganze Anzahl Granaten zur Sammeljtelle trugen, eine unangenehme Überrafhung. Kaum hatten sienämlich ihre Granaten abgeliefert, fingen ihre Hände, der Hals und die Schultern, auf denen siedie Geschoffe getragen hatten, furchtbar zu juden und zu brennen an. Der Ba- taillonsarzt, der zu Rate gezogen wurde, Welte fejt, dak die zurüdbeförderten Gra- naten Gelbtreuz-Gasgejhofle waren. Zum guten Glüd trug feiner der in Mitleiden- schaft Gezogenen ernitlihe Verlegungen davon. Aber nicht genug damit; im Blodhaus hatte die 4. Komp. einen Ofen eingebaut und freudeitrahlend Tom ein auf Holzjuche ausgefandter Trupp mit einer Anzahl alter, schmutziger Kisten zurüd. Luftig brannte das damit entfachte Feuer und eine wohlige Wärme verbreitete sich im Unterkunftsraum. Plötzlich wird es einem nad) dem andern der Leute übel, die Augen brennen, die Atmung wird schwer und schwerer und zwölf Mann mußten dem Arzt zugeführt werden. Auch hier wieder Vergiftung durch Gelbfreuzgas. Wie war das möglih? Die Unterfuhung ergab, daß in den verbrannten Kiften Gas- munition befördert worden war, die eine Reste zurüdgelajfen hatte. Durch das Verbrennen entwidelte Dt Gelbfreuzgas und führte in dem abgejchloffenen Raum

zu den erwähnten Vergiftungserfheinungen. Aber auch diese Leute famen gottlob mit dem Leben davon, wenn auch vielleicht der eine oder andere noch heute unter der Vergiftung zu leiden hat. — Wie schwierig und unüberlichtlich das Gelände und dadurch die Verbindung der Truppen untereinander war, geht aus einem weiteren Vortommnis am 18. Dezember hervor. Der Führer der 1. Komp. schickte zwei zu— verläjlige Leute mit einer Meldung vom Kompagnie-Abjchnitt D zum Führer des Abschnitts C, wo sieaber nie antamen. Wie fi) jpäter herausitellte, haben die beiden, obwohl jie den Weg schon öfters gemacht hatten, die Richtung jo volljtändig verloren, daß De in einem direkten rehten Wintel zum Engländer hinüberfamen und im wahrsten Sinne des Wortes ihren „Fehltritt“ mit Gefangenschaft büßen mußten.

— Das damals in Ruhe befindliche Bataillon richtete Yusbildungsturfe am M.G. 08 und A. M.G. 08/15 ein, in denen von jeder Kompagnie bei jedem Kurs eine Be- dienungsmannjchaft ausgebildet wurde. —

In gleihmäßigem Turnus: Kampfitellung, Bereitichaft, Ruhequartier, ver— gingen die Tage ohne bejondere Kampfhandlungen und wieder Tom eine Kriegs: weihnadt, das Felt des Friedens, von dem wir leider mod immer jehr weit ent: fernt waren. Uber eine Freude follte uns Dog bejchieden fein: Ablösung und Marsch in Ruhequartiere! Das I. Batl. lag während des Festes noch in vorderer Linie, in der eine geringe Kampftätigteit herrschte; anjcheinend wollten auch die Engländer während der Feiertage ihre Ruhe haben. — Im K.T.R. wurde die Weih— nadhtsftimmung durh ein zufammenlegbares Tannenbäumden mit Miniatur: terzchen hervorgezaubert und jehr nett war es, als eine Batterie vom Ref. Feldart.-

"eat, 27 fi) am Feldtelephon meldete und ohne Anfage durch den Draht Weih— nadtslieder auf Schallplatten nad) vorne jandte. —

In Ruhe bei Thourout. Januar 1918,

Am 25. Dezember beginnt die Ublöfung des Regiments durch das Rej.-Inf.- Regt. 103. Das Regiment sammelt Dé in Hooglede und marjchiert über Lichter: velde— Thourout nad) den Unterkunftsorten Kornbloem, Berg op Zoom, Beldegem. Die im Abjchnitt eingebauten Minenwerfer übernimmt die Minenwerfer-Kompagnie der sächsischen Kameraden, denn es ijt bereits betount, daß nad) Ablauf der Ruhe— zeit das Regiment die alte Stellung wieder beziehen wird. Die Unterkunft in den Ruhequartieren ijt eng und schlecht. Die wenigen Häufer find dicht belegt, ein Teil der Kompagnien muß in Baraden untergebracht werden. Vielfach) fehlt es an Öfen und Brennmaterial. In den nächsten Tagen wird eine Verbesserung der Quartiere vorgenommen und Waffen und Ausrüftung gepußt und injtandgefeßt. In Thourout wird eine Kompagnie nad) der andern entlaust, um wenigjtens einigermaßen ge: läubert und einwandfrei ins neue Jahr hinüberwechseln zu tönnen. Mit Feldgottes- dienjt am Neujahrstage beginnt das Jahr 1918. —

Bon immer größerer Bedeutung wird für die Infanterie das Maschinengewehr. Es ift daher dringendes Gebot, wenn jede Gelegenheit benütt wird, den Infan— teriften an dieser Schnellfeuerwaffe auszubilden, und Io werden auch hier gleich wieder Kurse am A. M.G. von bewährten Infanterie-Offizieren und am M.G. 08 von M.G.-Offizieren eingerichtet. Zug die Ausbildung am Minenwerfer wird nicht ver- nachlässigt und größere und tleinere Übungen im Verein- mit diefen Waffen finden regelmäßig Hatt, um die Truppe völlig mit ihnen vertraut zu machen. Trotzdem wird aber die eigentliche „Braut“ des Soldaten, das Gewehr 98, nicht vernadläffigt. Bei Schloß Grite find regelrehte Schiekjtände eingerichtet, auf Denen vom frühen Morgen bis zum jpäten Abend „Aug’ und Hand — fürs Vaterland“ geübt werden. Auch die Marschfähigkeit wird durch tleinere und größere Übungsmärjhe geprüft und geiteigert und die theoretiiche Ausbildung der neuen Angriffs und. Verteidigungs- arten im manger Instruktionsstunde Offizier und Mann beigebradht. In diefen

ere des I. Batls. vor der Stabsbarade in Kornbloem

Hintere Reihe: Li. Bel, Dr. Speidel, 2. Beigel, 21. ugmaul, It. Sauter, Lt. Merz, Lt. Morafd, Hptm. Stahl, ot Pfau, Oberlt. Pichler, ©t. Lende, 2t. Zwikler, It. Ben Vordere Reihe: Li. Frhr. von eeh, Zahlm. Dümmel, Lt. Saufter, Et. Erfle, Lt. Lüdemann, Lt. Scheer.

Die Om

anftrengenden Diet bringen die kompagnieweise durchgeführten Besuche der Stadt Brügge eine angenehme Äbwechslung. Die Schönheiten diefer Stadt, insbejondere die architeltonischen Kunstwerke, lernte hier mancher Kamerad zum erjtenmal kennen und siehaben bei ihm sicher einen bleibenden Eindrud hinterlaffen. — Befonders interejfant war auch der Unterjeebootshafen in Brügge und wer Glüd und eine Portion Frechheit hatte, konnte sogar das eine oder andere der von den Engländern mit Recht jo gefürchteten U-Boote von innen bejihtigen. Aber auch dem Magen waren befondere Genüffe geboten — ein gutes Glas Bier, ein ordentlicher Hot, braten oder Beefiteat oder eine Taffe echten Kaffees mit Sühigteiten und Sahne waren mal wieder was anderes als Dörrobst, Klippfiic und ähnliche gute Sachen!

— Am 17. Januar findet eine Übung des ganzen Regiments im Abjchnitt Berg op Zoom —Pootebegem— Ihourout jtatt, bei der das bisher Gelernte, insbejondere das Zufammenarbeiten von M.G., L.M.G., Minenwerfer und Infanterie, in grö- herem Verband in Angriff und Abwehr prattisch durchgeführt wurde. Eine Übung der ganzen Brigade am 21. Januar, der ein größerer Marsch in das Gelände Jüd-

öftlich Nuddervorde vorausging, war eine Vorübung für eine groß angelegte Übung im Divifionsverband am 25. Januar, die um 5 Uhr vormittags begann und bis gegen 3 Uhr nachmittags im Raum Kornbloem—Rozenveldhoog ßloo —Rudder- vorderwald— Weittant—Bergen dauerte und die volle Anerkennung des Divisions— tommandeurs brachte. Bis zum 1. Februar übten die Kompagnien wieder für sich, wobei bejonderer Wert auf Scharfschießen mit Gewehr und Piftole, sowie sicherer Umgang und Zieljiherheit mit Handgranaten gelegt wurde.

Bei Weftroofebeke. Februar 1918.

Am 2. Februar beginnt der Abmarsch des Regiments nad) Lichtervelde, von wo die Bataillone mit der Bahn nad Hooglede abtransportiert werden, während die Bagagen und die M.G.-Rompagnien diefen wohlvertrauten Ort durch Fußmarsch

erreichen. Gleic am andern Tag löfte das I. Batl. das ILL./107 in vorderjter Linie im Abschnitt Süd unseres alten Divifionsabfhnitts ab. Der Abschnitt Nord wird von 414 befeht, nad) lints wird der Anschluß mit Inf.-Negt. 466 aufgenommen. — Nun find wir alfo mal wieder in flandrifher Stellung und wenn die 204. Inf.- Division den Beinamen „Flandern-Division“ erhielt, sohatte dies schon feine Richtig- teit, denn es werden wohl nicht viele Regimenter mit der gleichen Regelmäßigteit in dem nafjen und jchlammigen Trichtergelände Flanderns eingejegt worden fein, wie wir. — Bis zur Wblöfung durch das III. Batl. ereignete Déi in der vorderen Linie nichts von Bedeutung, die Artillerietätigteit war mäßig, die Fliegertätigteit dagegen zeitweife recht lebhaft. — Das linte Anschlußregiment 466 wird am 6. durch das Inf.Regt. 15 abgelöft und gleichzeitig erfolgt auch eine Verbreiterung der Front derart, dab 6 Rompagnien in vorderer Linie in Tiefengliederung eingejegt werden, während sich die übrigen 6 Kompagnien in Hooglede in Ruhe und Bereitichaft be- finden, die in viertägigem Turnus fid) gegenfeitig ablöfen und die Bataillonsjtäbe in gleicher Weife K.T.RK. und B.T.R. übernehmen. Während die in vorderer Linie befindlihen Kompagnien ji) intenfiv mit dem Ausbau der Stellung und Er- tundung des Borgeländes befajjen, wird bei den Kompagnien in Hooglede fleihig weitergeübt, insbejondere wird die Ausbildung am L. M.G. derart intenfiv be- trieben, daß der Endzwed, nad dem jeder Mann ein Mafhinengewehr bedienen tönnen muß, bald erreicht ift. Die Übungen der 11, Bataillone, die sich jeweils in Hooglede befinden, wurden immer ausgedehnter, jie werden aud mit den Ruhe- truppen der andern Regimenter in gröherem Verband durchgeführt. In befonderen Kurfen wurden die Offiziere mit der neuen Angriffs: und Verteidigungstaftit durch Kriegsfpiele, die jeweils von einem der Regimentstommandeure geleitet wurden, vertraut gemacht, wobei der größere Wert auf den Angriff gelegt wurde. Es schien demnad etwas Wahres an den umlaufenden Gerüchten einer tommenden Offen five zu fein. Wann wird siebeginnen? Werden wir wohl dabei fein und wo? —

Bei Beaucamp—Fromelles. Anfang bis Mitte März 1918.

Mit dem 25. Februar beginnt die Ablösung des Regiments durch das Inf.- Regt. 107, das aljo feine alte Stellung wieder übernimmt, während wir nad) Gits marschieren und von dort über Roulers—Ingelmünfter nad Olfene mit der Bahn abtransportiert werden und von hier durch Fußmarsch Cruishautem an der Straße Deinze—Audenaarde erreihen, wohin die Bagage und die M.G.-Rompagnien von der Stellung aus direft marschiert find. Hier bleibt das Negiment in Ruhe bis zum 3. März. Während diejer fünf Tage wird vormittags in den Kompagnien exerziert und nachmittags kleiner Dienft verrichtet. Am 3. März vormittags wird vom Regimentsjtab an bis zum eben eingetroffenen Nachersatz das ganze Gepäd darauf- hin durchgefehen, was überflüffig, d. h. für die ommenden Kampfhandlungen nicht unbedingt notwendig ijt. Alle perjönlihen entbehrlichen Habjeligteiten werden per Post nad Haufe geihidt. Die Dienftzimmer behalten nur die notwendigften Akten und Schreibmaterialien; alles, was nur irgendwie entbehrt werden fann und zur Aufrechterhaltung des notwendigiten Betriebes nicht benötigt wird, wird dem Retrutendepot und der Divifion zur Aufbewahrung übergeben. Dies alles, um die Truppe To beweglid) wie möglid) zu geftalten und allen verfügbaren Raum für Munition jeder Art freizumachen, alles Anzeihen, daß man damit

rechnet, daß die Zeit des Stellungstrieges bald vorbei Tei und der Bewegungstrieg wieder beginnen würde. Wir alten Soldaten, die die schöne und an Siegen soreiche Zeit der erjten Kriegsmonate im Bewegungskrieg in Oft und Weit mitgemacht hatten, freuten uns aufridtig, daß anscheinend der abftumpfende Stellungstrieg mit all feinem vielfad) recht monotonem Drum und Dran — id) erinnere nur an die vielen Kampf:

meldungen, die auf die Minute abgehen mußten, an die vielen Terminmeldungen

über Beftände an S-Munition, Leuchtmunition, Handgranaten, Revolvern, eifernen Portionen, an Kerzen, Gasschutzgeräten ufw. — nunmehr anscheinend zu Ende geht und wir wieder in offener Feidschlacht zeigen fönnen, daß in den drei Jahren Schügengrabentrieg der alte Angriffsgeift nicht eingeroftet ist. Nachmittags 12 Uhr beginnt unfer berühmter Marsch nach Süden, und zwar zunächst über Worteghem nad Aufjeghem. Hier beziehen die Bataillone Ortsbiwat, d. h. alfo Massenquartier in Scheunen, Kirchen und andern geeigneten Räumen. Am 4. März geht es weiter

über Ingoyghem— Oteghem— Belleghem— Rollegpem — Mouscron Tourcoing und damit erreichen wir wieder franzöfiihes Gebiet. Von hier aus Weitermarfh nad) St. Andrse nördlic) Lille—Lamberfart—Lomme—Enclos nad) Hallenes—Haubour- din, wo das Regiment im Laufe des Nadhmittags des 6. März eintrifft und Orts» unterkunft bezieht. Zunächst wird das Regiment der Gruppe Aubers (10. Erj.-Div.) zur Verfügung gejtellt und zu Schanz- und Ausbejferungsarbeiten in den Regi- mentsabjchnitten A, B und C der Gruppe Aubers herangezogen. Das II. Batl. wird am 8. März im Regimentsabfhnitt C westlich Les Mesniles—Sromelles ein- gefetzt, in der gleichen Gegend also, die mir und wohl noch mandem Kameraden der aftiven 26. Inf.-Divifion vom Oftober 1914 in guter Erinnerung war, ftürmten wir dod) damals an diefer Stelle zum erftenmal gegen Inder und Schotten. Ziele Stellung war einigermaßen ordentlich ausgebaut und hatte rop des zeitweise darauf lagernden jtarfen Feuers immer wieder inftandgefegt werden können. Man hatte bier von der vorderen Linie aus eine herrlihe Fernsicht in das feindlihe Gelände und bejonders unterhaltfam war es, durd das Scherenfernrohr die Bewegungen hinter der feindlihen Front und in und um Armentieres zu beobadhten. Der Kirch: turm diefer Stadt ftand immer noch unverfehrt, obwohl der Krieg bald vier Jahre in Pellen nächster Nähe tobte. Zieler Kirhturm war natürlich für unfere Artillerie ein ausgezeichneter Richtpunkt, das heißt natürlich nicht, daß er als Ziel benüßt wurde, jondern als Anhaltspuntt für die Yeuerleitung der Artillerie diente. Dies scheinen num die Engländer mit der Zeit herausbefommen und Déi entichloffen zu haben, den Turm zu sprengen. Der Zufall wollte es, daß ich gerade in diefem Moment den Turm durchs Scherenfernrohr beobachtete, als plöglid in etwa ein Drittel der Höhe desjelben mächtige Staub- und Pulverwolten berausichlugen und der Schöne Turm im sich zufammenfadte. Selbjtverjtändlich hatten dies später die

„Barbaren“ getan. Bei diefer Gelegenheit möchte ich noch eine allgemeine Beob- achtung feitlegen, daß nämlich der Franzose sowohl als insbejondere auch der Eng- länder abjolut feine Rüdfiht auf die Erhaltung und Schonung von Ortschaften zeigte und oft unnötig und rüchsichtslos ganze Dörfer in Schutt und Asche legte, lediglich um unfern Truppen

Unterkunftsmöglichkeiten zu zerjtören. Manches Baus und Kunftdentmal, ja ganze Dörfer wurden jo von den Alliierten vernichtet, ohne daß die Lage dies erfordert hätte. Das Bedauernswertefte dabei war aber, daß lediglich die Deutschen für die ganzen Zerjtörungen verantwortlich gemacht wurden, gibt es doch noch heute genug Stimmen in Frankreich, die von „ihrem nur durch den Feind zerftörten Lande“ sprechen. —

Die Kampftätigfeit war im Vergleich zu dem, was wir in den legten Monaten erlebt hatten, eine jehr geringe. Lediglich nachts war von unferer Seite eine sehr leb- hafte Tätigfeit unferer Patrouillen, die verschiedentlid in den feindlihen Graben eindrangen, der meist nur durch einzelne Posten belept war, die sich jeweils bei An- näherung der Patrouille, ohne Widerjtand zu leiten, rasch nad) rüdwärts zurüdzogen. Die nicht in erster Linie eingefegten Kompagnien machten größere und tleinere

Übungsmärjche, deren Zwed uns zunächst nicht ganz ar war. Allmählicd) tamen wir aber darauf, dab diese bei Tage ausgeführten Märjche den Zwed hatten, den Gegner zu täuschen. Wir beobachteten auch öfters grobe Lastautos, die von Lille aus durch die bewohnten Orte Sturmgeräte nad) vorne beförderten. Auf anderen Autos waren merkwürdige Geftelle, etwa 4—5 Meter lange Holzbrüden auf 2 mit einer Achse

verbundenen Rädern. Diefe waren zum Überqueren der vielen, Déi in diefer Gegend befindlichen Bäche, die bei einem Angriff nicht hätten überfprungen werden können, bejtimmt und für die diese Brücken den Übergang bilden follten. Bei Tag famen diese Fuhren nad) vorne, nachts wurden siezurüdtransportiert, um am nächsten Tage wieder vorgebradht zu werden. Auch unfere Artillerie entwidelte eine ganz merkwürdige Tätig- teit. Sie wechjelte mehrmals bei Nacht ihre Stellung, fuhr auf freiem Gelände auf schoß eine halbe Stunde, verfhwand dann gerade jo schnell wieder, um das Spiel einige hundert Meter weiter rechts oder linis von neuem zu beginnen. Auch dies war lediglich Täufhung, um den viel weiter südlich vorgefehenen Angriff zu ver- Ihleiern. Eine weitere Maßnahme in diejer Rihtung war die Evakuierung der Be- wohner der zwijchen Lille und der Front liegenden Ortschaften. Es war ein furchtbar trauriges Bild, als der Auszug diefer Rolonnen vor sich ging, meijt waren es alte Leute, Frauen und Kinder, schwer bepadt, ihre dürftigen Habjeligfeiten auf Schub- farren und Handwagen verladen. Viele weinten berzzerbrechend, andere schimpften, die meiften aber fügten sich apathisch in ihr hartes Kriegslos und wir dachten bei diefem Anblid mit Stolz und Dankbarkeit daran, dab es uns gelungen war, von unferer geliebten Heimat und unfern Angepörigen diefes traurige Los abgewendet zu haben und jo Gott will auch weiterhin abhalten zu (ënnen, — Zur weiteren Ver: schleierung wurde u. a. das III. Bataillon der 10. Erj.-Divifion unterftellt und erhielt den Befehl, im Abschnitt des I.R. 370 eine gewaltfame Ertundung in Bataillons- Warte durchzuführen (Unternehmen „Deutscher Kaifer“) mit dem Ziel: Durchstoß bis zum dritten feindlichen Graben, um die Lage dort zu Hären und die feindliche Verteidigungsmethode fejtzuftellen.

Leutnant Adolf Lint berichtet darüber: „Das Unternehmen stieg am 12. März; Bereitjtellung in der Vorpoftenlinie war planmäßig um 10.30 Uhr abends beendigt; Gliederung: 1. Welle 10. und 11. Komp., 2. Welle 12. Komp., 3. Welle 7. und 9. Komp. 10.57 Uhr Einfegen des eigenen Minen- und Artilleriefeuers und gleich- zeitig Vorarbeiten des Bataillons bis ca. 40 Meter vor den feindlihen Graben. 11 Uhr Aufhören des Minenfeuers, eigene Artillerie riegelt ab; Bataillon stürmt 1. und 2. Graben, die jedoch vom Feind schon größtenteils geräumt waren. Bor dem 3. Graben und der Condonnerie-Ferme vierfaches, fajt unverfehrtes Drahthindernis, sodaß nur wenige Leute den Graben erreichen tonnten, da starkes feindlihes M.G.- Feuer und Handgranatentampf einsetzte, insbefondere aus der Wort bejegten und befejtigten Ferme. — Da der Zwed erreicht war und große Verlufte vermieden werden follten, wurde 11.25 Uhr das Zeichen zur Rüdtehr gegeben, was bis 12 Uhr bis zur eigenen Ausgangslinie durchgeführt war.

Gefamtverlujte: Tot 5, verwundet 20 Mann, darunter 3 Offiziere.“

In diefen Tagen war es aud, daß unfere Regimentsmufit, die uns auf somanchem Marsch und in den Ruhequartieren mit ihren anfeuernden Weisen erfreute, schwere Berlufte erlitt. Sie übte in einer Barade in Haubourdin, als plötzlich einige feindliche Flieger erschienen. Im Nu waren die Straßen leer, die Einwohner und die wenigen, sich fonjt in Haubourdin befindlichen Soldaten suchten geschütte Räume auf, lediglic) die Mufit hörte — ob des mit derfelben verbundenen Geräusches — die herankommenden Flieger nicht, fondern übte rubig weiter. Die eriten vier Bomben schlugen in der Nähe des tleinen Bahnhofes ein, auf dem kurz vorher ein Zügle aus Lille angefommen war, ohne jedod) Schaden anzurichten, aber schon von den nächsten vier Bomben — es waren vier Flugzeuge, die immer je eine Bombe abwarfen — schlug eine mitten in die Barade der Mufit und richtete schweres Unheil an; einige Tote und Schwerverwundete und viele Leichtverlegte waren die bedauerlichen Opfer dieses Volltreffers. Außer diefen blutigen Verluften war ein großer Teil der Instru- mente und Noten zu beklagen, und es dauerte längere Zeit, bis die Musik wieder ihre volle Befegung zufammenbrachte. Den Ersatz für diezerjtörten Inftrumente und Noten beschafften die Offiziere des Regiments durch eine freiwillige Sammlung, um den Weiterbeftand der uns sonotwendigen und liebgewordenen Mufitfapelle ficherzuftellen.

Auf dem Marsch zur „Großen Schlacht in Frankreich”.

Ende März 1918. Allgemeine UÜbersichtsstizze.

Bis zum 20. März verbleibt das Regiment vor Armentieres und rüdt am Abend diefes Tages, dDurd das Inf.-Regt. 370 abgelöft, über Beaucamp— Ligny— Wavrin—Hallenes— Les Marais nad) Herrin und jcheidet damit aus der Gruppe Aubers aus und tritt im Rahmen der Divifion unter den Befehl der Gruppe Loos. In Herrin bleibt das Regiment während des 21. März und hier hören wir von dem Beginn der großen Frühjahrs-Offenfive und den erjten überwältigenden Erfolgen, die einesteils mit großer Freude aufgenommen werden, andererjeits mit einer ge- wissen Enttäuschung, und zwar deshalb, weil wir an diefem Siegeszug nicht teil- nehmen durften, jondern hier oben anjcheinend untätig liegen mußten. Am 22. März erreicht das Regiment Carvin über Allennes—Carnin und tritt damit zur Gruppe Souchez über. Am 23. März, abends 8 Uhr, beginnt ein Nachtmarsch von Carvin aus über Dignies—Oftricourt— Le Foret—Rooft—Warrendin nad)

"ode, wo es in den erjten Stunden des 24. März eintrifft und bis zum 27. als Heeres-Referve verbleibt. Am 27. März geht es wieder Scharf füdlih nad) Douai; bier Ortsunterfunft in der Couroux-Kaferne und in der darauffolgenden Naht erfolgt Weitermarjc nad) Corbehem. Tagsüber bezieht das Regiment hier Orts- biwat und ijt ab 6 Uhr abends verwendungsbereit. Schon eine Stunde jpäter wird das Regiment in die Wotan-I= Stellung nördlich Vitry-en-Artois vorgeschoben. Um Mitternacht ist die befohlene Bejegung der Stellung beendet, die Lage in diefer Gegend zunächst folgende: Für den 28. März wurden Angriffsbefehle heraus: gegeben, nahdem die 23., 41. und 187. Divifion nördlid der Scarpe angreifen follten. Als zweites Treffen war das 1. Bayer. Armeeforps und die 2. Garde» Referve-Divifion eingelegt und als drittes Treffen die 204. Inf.-Divifion südlich der Scarpe. Über 11, Jahre jtand nun das Regiment schon an der Westfront und fein Schidfal war, abgejehen von größeren und kleineren Patrouillen-Unternehmen, immer nur Ambos, niemals Hammer zu fein. Wie freuten wir uns, nun auch endlich unter Beweis jtellen zu dürfen, dak wir nicht nur eine Stellung in den schwierigsten Verhältniffen zu behaupten willen, jondern dak wir auch im Angriff unferen alten Regimentern ebenbürtig find. — Erfundungs- Patrouillen wurden zu den vorderen Angriffswellen gejandt, um mit den betreffenden Negimentern Fühlung zu bes halten, das Gelände und günftige Anmarschwege zu erfunden. Ziele Patrouillen tamen bis nad) Gavrelle und Oppy in die erjt geitern geftürmten englischen Linien vor. Vorne tobte der Artillerietampf, allerdings längjt nicht jo Wort, wie wir ihn von den flandriichen Schlachten her gewöhnt waren. Wir warteten auf den An— griffsbefehl, der aber leider nicht Tom. Kaum war die Duntelheit hereingebroden, als befannt wurde, daß der Angriff vor uns und nördlich auf Bimy nad Erreichung der erjten feindlichen Linien ins Stoden geraten Tei, weil die Sturmtruppen auf unerwartet Itarfen Widerjtand ftießen und sich anscheinend aber aud etwas zu sehr um die erbeuteten Lebensmittel gefümmert hätten, Hatt den erjten Erfolg auszunüßen. Der beablichtigte Angriff auf Arras wurde aufgegeben. Enttäuscht befolgt das Regiment den Abmarjchbefehl und marschiert ab Mitternacht über Bresbieres— Corbehem— Eitrees— Arleur — Palluel—Difye Le Verger Marquion nad Inchy-en-Artois, das am Abend des 30. März erreiht wurde, womit das Regiment aus der Gruppe Vimy ausjcheidet. Die Unterbringung erfolgt bier teilweife in einigermaßen heilgebliebenen Häufern und in früheren Stellungen.

Kamerad Söll, damals Läufer der 2. Komp. beim Bataillonsitab, schildert, wie man bei solch plöglihem Abmarsch zurüdbleiben kann und feine Truppe an der Westfront suchen muß:

zm

„Ich war schon jeit mehreren Wochen als Läufer der Kompagnie zum Bataillon fommandiert. Bon den Kameraden der Kompagnie wurde dies als log. Druck- poften angejehen, wobei id) aber gleich jagen möchte, daß Wiele Ansicht eine ganz irrige ist. Ich gebe zu, daß man als Läufer ab und zu einige [höne freie Stunden hatte, die der Kamerad in der Stellung bei der Kompagnie vielleiht mit Posten- itehen oder Stellungsbau ausfüllen mußte, daß aber die Überbringung der Meldung zu jeder Tag- und Nachtzeit, in jedem Gelände und bei mehr oder weniger jtarfem feindlihem Feuer alles andere als ein Drudpojten war. Daß es manches Mal nichts Leichtes war, bei Nacht und Nebel feine Rompagnie zu finden, die erjt einige Stunden vorher eine neue Stellung bezogen hatte, wird jedem verjtändlich fein, und oft Tom es vor, daß man nad) jtundenlangem Umpberlaufen im Gelände müde zum Bataillons- stab zurüdfam und gieich wieder einen neuen Befehl zum Vorbringen in die Hand gedrüdt befam, obwohl der Bataillons-Adjutant, dem die Läufer in erjter Linie unterjtanden, durch eine gerechte und zweckmäßige Einteilung jeden unnötigen Gang zu verhüten fuchte. So tam ich auch an diefem Tage Tur vor Eintreffen des Abmarschbefehls hundsradermüde und, wie immer, mit einem Bärenhunger zurüd. Zum guten Glüd hatte id, einen ordentlichen Vorrat, denn die Kameraden hatten turz vorher Essen gefaht. Ich widelte mic) dann in meine Dede, legte mich zum Schlafen hin und sah und hörte bald vom ganzen Kriege nichts mehr. Ich hatte mich absichtlich in die hinterfte Ede gelegt, um nicht To schnell wieder zu einem Meldegang gefunden zu werden, was auch rejtlos gelang! Am andern Morgen wachte id) auf, und zwar daran, dab es um mid) herum mäuschenftille war; ic) rieb mir die Augen und jagte mir glei, daß hier etwas nicht in Ordnung fein fonnte, Nun ging id) hinaus ins Freie, wo id) mic) ebenfalls allein auf weiter Flur befand. Endlich Tom ein einzelner Reiter durchs Gelände, zum Glüd war es der Ber- pflegungsoffizier des I. Batl., Leutnant Lüdemann, den ich mit schlechtem Ge- wilfen um Auskunft bat, wohin das I. Batl. jo überrajchenderweile abgerüdt sei. Leutnant Lüdemann gab mir dann auch die Rihtung und die nächsten Ortichaften an, nad denen das Bataillon abmarschiert war, worauf id) das Wenige, das ic) bei mir hatte, zufammenpadte und den Weg unter die Fühe nahm. Auf dem Weg zum Bataillon mußte id mic) natürlid) öfters durchfragen und mic) erkundigen, ob ich auf dem rechten Weg bin, denn eine Karte hatte ich ja nicht zur Verfügung. Endlich, nad) zwei Tagen, hatte id; das Bataillon wieder gefunden; der Empfang durd den Adjutanten war dementiprechend! Mit drei Kochgeschirren, voll mit Ulanenhädjel, mußte id) ausgerechnet gerade ihm zuerst in die Hände laufen! Ich habe dann Leutnant Scheer erzählt, wie es möglid) war, dab id) zurüdbleiben tonnte und mit einer fräftigen Ermahnung, tünftig nicht mehr allein Krieg zu führen, war dann aud für ihn die Angelegenheit erledigt. —

Solche Erlebniffe trugen auf dem eintönigen Marsch nad) Süden mandmal zur Erheiterung eines ganzen Bataillons bei.“ —

Andern Tags ging es weiter nad) den über Bourfies—Bonmeß— VBelu— Bertincourt und iangsam fommen wir über Bus—Les-Mesniles—Sailly-Sail- Igjelle—Rancourt in das Gelände der Sommeschlacht. Trojtlos sah es hier aus. Die zuletzt angeführten Ortschaften bejtanden nur nod auf der Karte, in Wirklichteit waren nur nod faum sichtbare Häuferreite übrig, von

Sailly-Saillyfelle lediglich nod) roter Ziegelftaub auf den Strafen und einige zerfallene und verjchüttete Keller: reste. Im übrigen war der ganze Ort vom Erdboden verihwunden. Draftiicher und gefühllofer tonnte die Furchtbarteit des Krieges nicht zum Ausdrud gebracht werden, als dies die Engländer hier getan haben, indem siean der Stelle, wo einft der hübsche Doppelort Sailly-Saillyjelle mit feinem Chateau ftand, eine Tafel anbraten mit der Inschrift; „This was Sailly-Saillyselle“. („Das war Sailly-Saillyjelle“). — Wie die Unterkünfte in diefer Gegend ausgejehen haben, läßt fi) leicht denten; teils waren es alte Stellungen aus der Sommeschlacht mit vermoderten und ftintenden Unter: ständen, teils Wellblehbaraden und Spitzzelte der Engländer, vielfach war aber auch

nicht mehr einmal dies vorhanden und wir mußten, in Mantel und Zeltbahn ge- widelt, mit dem nadten Boden als Ruhestelle vorlieb nehmen. — Von Rancourt geht es im Laufe des Vormittags des 1. April weiter, und zwar bei rihtigem April- wetter, das die durch den Regen der legten Tage aufgeweichten Wege und Straßen in einen somiferablen Zujtand versetzte, daß die Gefechts- und Große Bagage dem Regiment nicht folgen konnte, fondern auf teilweile reht großen Umwegen die Unterkunftsräume erreihen mußte. Auf den Märschen der letzten Tage, insbejon- dere aber beim Bahnhof Peronne, kamen wir an riefigen Munitionslagern vorbei, mett schwere und schwerste Kaliber, jowie große Mengen Gasmunition. Wie froh waren wir, dak wir mit diesen „Roll- wägele“ nicht mehr bedacht werden konn- ten! — Zwilhen 5 und 6 Uhr abends trifft das Regiment über Bouhavesnes—Peronne—Barleux in der Gegend von Affevillers ein und bezieht hier mangels jeder anderweitigen Unterfunftsmöglich- teit Biwat. — Wie es Déi für den April gehört, macht er auch hier was er wollte, diesmal aber zu unjern (unten, denn dem Sudelwetter des Vormittags folgte gegen Abend herrliches Frühlingswetter. So Tom wenigitens von oben herunter fein Nah mehr, aber die Bodenfeuchte genügte auch ohne das, um mandem 413er eine lebenslängliche Erinnerung in Form eines kräftigen Nheumatismus zu binterlaffen. Der Ausfall an Kranten während bieles Marschierens und Kam— em —

pierens der Front entlang wardemgemäß 413er befitigen einen englischen Tant

ein hoher, wesentlich höher als es blutige bei Peronne Veriuste beim Einsatz in einer nicht ge— rade ruhigen Front gewejen wären. — Der 2. April war fogenannter Ruhetag

und verging mit Injtandfegen der Ausrüftung und Waffen, die das recht mot: wendig hatten.

Das Regiment ift im Verband der Divifion bis auf weiteres Armee- Reserve

(General Hutier). — Unter strömendem Regen marschiert das Regiment am andern Morgen über Eitries— Soyscourt— Bermandopillers—Lihons nah Rolieres=en- Santerre, das vor faum drei Tagen nad) kurzem, aber heftigem Kampf von unfern Landsleuten der 243. Inf.-Divifion den Franzosen entrijfen worden war. Ging der Marsch der letzten Tage durch die volljtändig zerjtörten Gebiete der Sommeschlacht und durch das bei der Siegfriedbewegung von uns 1917 freiwillig aufgegebene trojt- loje Gelände, jo erreichten wir mit Rofieres den ersten Ort, der westlich bieles alten Kampfgeländes lag und nod) bis vor furzem von den Einwohnern bevölfert war. Das I. Batl. hatte das Glüd, diefen Ruhetag in einem großen engliihen Zeltlager zu verbringen, das wenige Tage zuvor von den Engländern Hals über Kopf ver- lajjen worden und nod mit Lebensmitteln und Ausrüftungsitüden aller Art ange: füllt war. Es bot Dë insbefondere für viele die willtommene Gelegenheit, sich wieder neue Stiefel zu verpaffen. — Der nächste Tag führte uns in das Kampfgelände der legten Tage hinein, das uns traurige Kriegsbilder zeigte. Hier mußten erbitterte Nahtämpfe jtattgefunden haben, denn weithin war das Gelände mit Toten bededt. Graufig war das Bild eines Deutschen und eines Engländers, die sich gegenfeitig das Bajonett in die Bruft geftoßen batten und beide ihr Leben lassen mußten.

Wie unerwartet der deutsche Vorstoß hier am, zeigten die noch auf Herden und Tischen jtehenden Überrefte der Mahlzeiten, es muß ein kopf- und planlofes Flühten

DU

gewesen fein. — In Rofieres selbst war ein ununterbrochener Verkehr von Dit nad) Weit und umgetehrt. Marschierende Kolonnen, Lajtwagen, Meldereiter, Munitions- tolonnen bewegten sich mehr oder weniger rasch durch den Ort, was dem Gegner nicht lange verborgen blieb und ihn veranlahte, mit Ferngeschützen dazwischen

zufunken. Das Regiment konnte im Ort selbst nicht mehr untergebracht werden und mußte am Ostrand des Dorfes wieder mal Biwat beziehen — man war's ja gewohnt!

Wie war um diese Zeit die allgemeine Lage in un— ferem Abschnitt? Durch den

überwältigenden Angriff des 21. März und der folgenden Tage war der Gegner bis

über die Avre zurüdgewor- fen und die vor uns liegen- den Divifionen hatten in schweren Kämpfen die Linie Aubvillers — Sauvillers — Thory — Mailly westlich Braches erreicht, die 204. Inf.-Divifion, nunmehr dem II. Armeetorps unterftellt, stand num als Divifion zweiten Treffens während des Angriffs des III. Armeetorps hinter der 6. Divijion bereit, um andern Tags den von diejer Divijion begonnenen Angriff fortzufegen. —

Bei Braches. April 1918. Stizze 8.

Mit dem wun schon zur Tagesordnung gehörenden Negen brach) der für viele Kameraden jo verhängnisvolle 4. April 1918 an. Um 5.15 Uhr vormittags jteht das Regiment am Nordrand von Vrely und tritt als erstes der Divilion, die hier zum erjtenmal in richtiger Kriegsgliederung gegen den Feind zum Angriff marjchiert, auf dem durch die Offizierspatrouille des Hauptmanns Stahl erkundeten Wege zum Marsch nad) dem Aoregrund und feinen Übergängen an. Die Reihenfolge der Ba- taillone ift: I. (Hauptm. Stief), IT. (Major v. Legt), II. (Hauptm. Hahn), an- schließend die Infanterie-Begleitbatterie 1./Ref.-Feldart.-Regts. 27 unter Füh- rung des tapferen, in jeder Situation liebenswürdigen Leutnants d. R. Praßler. Auf schlechten Wegen trifft das Regiment über Warvillers Beaufort in Le Quesnel ein und erreicht damit den Bereitjtellungsraum des I. und III. Referveforps. Nach rund 300 km Marsch von Flandern iteht das Regiment nun bereit, als Angriffstruppe unter General v. Lüttwitz eingefett zu werden und marschiert 1.30 Uhr nachmittags von Le Quesnel weiter über Hangeft— Pleffier. Bis jett hatten wir den Donner der Geschütze nur aus der Ferne vernommen und zogen guten Mutes in geschlojfener Marichtolonne dem Avregrund zu, dem Brigadefommandeur, Oberst Breyer, und dem führenden Hauptmann d. R. Stahl folgend. Kaum aber hatten wir Plessiers verlaffen, als das befannte „Seufzen“ in der Luft anhob und eine Gtanate schwersten Kalibers zwischen Brigadeftab und dem an der Spitze reitenden Stab des I. Batl. einschlug. Wir hatten feine ‚Zeit, uns über diese Überrafhung zu wundern, als schon die nächste Granate zwischen meinem etwa 20 m vor mir reitenden Bataillons- tommandeur und mir einichlug und gleich darauf die dritte in die Spitengruppe der hinter mir marjchierenden 1. Komp. Mein Rappe Wien ferzengerade, ich mußte alle

Kraft aufbieten, um nicht rüdwärts zu fallen, Dred, Steine, Wasser und Granat- fplitter schossen an mir vorbei — id) konnte nicht Tallen, daß ich und mein Pferd un: verwundet fein jollen! — Mein erjter Blid, nahdem id) wieder „auf allen Vieren“ stand, war rüdwärts zur 1. Komp., und was ic) da sah, erschreckte mid) aufs tiefite. Im Schmuß der zerfahrenen Straße wälzten sich 6-8 Mann, der Reit der Kom- dagnie rannte in begreiflichem Schreck nach rechts den Hang hinauf, nur ein paar Sanitater eilten in gewohnter Pflichttreue zu den Toten und Verwundeten. Mein Kommandeur war nicht zu sehen, ic) wußte nicht, lag er vorne tot oder verwundet, deshalb übernahm ic) das Kommando über das Bataillon und verjuchte, die 1. Komp. wieder auf die Straße zu befommen, was mir aber nur teilweije gelang. Dies alles war das Wert von Sekunden und jhon sausten die nächsten schweren Kaliber heran, Gott sei Dant lagen sieaber nicht mehr auf der Straße. Um weiteres Unheil durch ein Auseinanderfluten des Bataillons zu verhindern, ritt ic) zur nächften, der 2. Mom: pagnie, und schrie in das Krachen und Getöfe hinein: „Alles auf der Straße bleiben, Laufschritt Marsch-Marsch!“ Was ich kaum zu hoffen gewagt, gelang. Wie durch einen eleftrischen Funten in Bewegung gelegt, folgten mir die Kompagnien in den Berhältniffen entiprechend mufterhafter Ordnung über die vor uns liegende tleine Anhöhe und als id nad) einigen hundert Metern wieder — wie bei einer Feld— dienftübung — tommandierte: „I. Bataillon im

Schritt“, tonnte ich zu meiner großen Freude feititellen, dak das ganze Bataillon, allerdings ohne die 1. Rompagnie und den Kommandeur, beisammen und fest in meiner Hand war. — Ohne weitere mittel- bare Beläftigung durch das Fernfeuer — es handelt sich bei der geschilderten Bes schießzung um Eisenbahngeschütze — erreiht das Bataillon La Neupille und von dort die einzige intakte Brüde über die Aore in Braches. Es war schon ein Kunststück, die Truppe über diese enge, in dem unter dauerndem Beschuß liegenden Dorfe sich befindlichen Brücke einigermaßen geschlossen hinüberzubringen. War schon Rofieres ein dauernd mit Kolon-

nen verstopfter Anoten- P SS, € "NA — F

puntt, so in verstärktem Maße Braches. Manstelle sich aber auch vor: Nur einige Kilometer west- lich der Avre liegt eine Divifion im Angriff. Die einzige Verbindung zu diejer Divifion über die Avre führt über die unter dauerndem, schwerstem Beschuß liegende Brüde in Braches. Munition für Infanterie und Ar— tillerie und Verpflegung foll nad) vorne, die leeren J a

Munitions- und Ver— Here: Übergänge

pflegungswagen, Sani-

tätsautos follen nad) rüdwärts. Nun fommt die ganze 204. Inf.-Divifion mit Artillerie und dem gefamten Gefedhtstroß und will auch über diese Brüde hinüber, auf der zwei Fahrzeuge nur Inapp aneinander vorbeitommen, das mußte zwangs= läufig zu einer Katajtrophe führen.

Es läßt sich eigentlich gar nicht beschreiben, wie es dort zuging, wer es mitgemacht bat, dentt wohl noch mit Schreden daran. Besser wurde es ert, als Hauptmann D. R. Zinfer zur Verkehrsregelung nad) Brach es berufen wurde. Leider fiel diefer brave Offizier, nahdem er ert einige Stunden feines Amtes gewaltet hatte, in treuejter Pflicpterfüllung mitten in Braches durch ei ven Granatiplitter. — Troß allem erreicht

das Regiment mit den M.G.-Rompagnien und dem Gefechtstroß zur befohlenen Zeit den Ofthang der Höhe 90, etwa 1 km nördlic) Braches, und beginnt, sich fofort einzugraben, als der Befehl eintrifft, in das Waldjtüd etwa 1 km westlich Braches vorzurücken, das glücklich

fast ohne Verluste gegen Mitternacht erreicht wird und wo nad) einigen Stunden auch die 1. Komp. und der Bataillonstommandeur sich wieder einfinden. Wir waren nun vollzählig im befohlenen Bereitjtellungsraum einge- troffen, als Déi das Gerücht verbreitete, daß das Regiment über die vorne liegenden, schwer mitgenommenen Truppen der 6. Inf.-Divifion hinweg noch heute den Fran- zofen aus feinen Stellungen werfen follte, ehe er Gelegenheit hatte, sich richtig festzu- jegen. Also endlich mal angreifen! Die Stimmung dur) die ewigen Märsche auf schlechten Straßen, den Dauerregen, die mijerablen Unterkünfte und das Bewuht- fein, nicht „dabei“ fein zu dürfen, auf ihrem Tiefpunkt angelangt, hob sich zufehends und jeder einzelne hoffte, heute noch zeigen zu fönnen, daß auch die 413er ftürmen tönnen. Aber wieder war unjere Freude umfonft! Infolge des raschen Vordringens und der jchlechten Straßenverhältniffe war es nit möglid, genügend Artillerie- munition nachzuschieben und jo wurde wegen der Munitionslage, mit andern Worten wegen Munitionsmangel, durch Korpsbefehl der Angriff zunachst verjhoben. — Hätten wir doc englijche Geschütze — in Peronne lagen Riefenmengen englischer Munition —, wie [hön wäre es gewefen, diese Souvenirs der Engländer den Fran-

Waldstück, graben uns notdürftig ein und warten im Regen mal wieder der Dinge, die da kommen follen. Und diese kamen bald, denn kaum wurde es am 6. April hell, als die Franzofen das Waldftüd, in dem wir lagen, jowie sämtliche Höhen nördlic) und füdlih der Straße Brahes—Sauvillers und dieje felbjt unter starkes Feuer schwerer Kaliber nahmen. Verlufte zwingen zu dauerndem Wechsel der Untertunfts- räume; wir verlaffen den Wald und graben uns auf freiem Felde ein, da erscheinen feindliche Flieger, entdeden uns und lenfen das Feuer auf uns, das [hwere Verluste an Menschen, Pferden und Material verurfacht. Geht mit Einbrud) der Duntelheit und nad) mehrmaligem Stellungswechlel wurde die Lage etwas erträgliher. —

Die Ereigniffe beim III. Bataillon schildert dessen damaliger Adjutant, Leutnant Adolf Lint, wie folgt:

Der 4. April fah die 204. Inf.-Divifion im Verband des III. Armeeforps (v. Lütt- wit) als Eingreifdivifion hinter der 6. Inf.-Divifion, welch leßtere nad) dem Aore-

Übergang im Angriff bis Sauvillers vorgedrungen war. — Das III./413 befand sich am Abend bieles, Tages auf dem Marjch über Pleflieres, Neuville nad) Braches zu einem Bereitstellungsplatz an einem Waldrand etwa 1 km nordweftlih von Bradhes, der 12 Uhr nachts erreicht fein follte. Als wir in der Abenddämmerung von Neuville in den nad) Braches führenden, volljtändig verschlammten und ger, itopften Hohlweg einbogen, wurde diefer mit Brifanzgranaten belegt und war unter solchen Umftänden mit den schwersten Berluften zu rechnen. Es erging dieferhalb nad) vorheriger Ertundigung vom Bataillon der Befehl an die Kompagnien, den Grund des Hohlwegs möglichft zu meiden und zu verfuchen, hangwärts den Aore- grund zu erreichen; dort Sammelpuntt am Eingang von Braches, was dann auch ohne wesentliche Verluste, allerdings mit Verfpätung, in tiefduntler Nacht gelang. Dabei regnete es in Strömen. Dant dem tadellofen Funktionieren des Unterftabes unter tatfräftiger Mitwirkung des Ordonnangoffiziers, Leutnant Martin Lint, der das Bataillon wie Schäferhunde

zufammengefucht hatte, fonnten wir 1.30 Uhr früh das Bataillon geschlossen am befohlenen Pla verwendungsbereit melden, nach- dem im Laufe der Nacht aud die Gefehtsbagage nahgerüdt war; im durch- einander der Rolonnen und Formationen eine Mufterleiftung. — Mit Tagesgrauen ließ der Regen nad) und mußte sich das Bataillon wegen der feindlichen Flieger in den Wald verziehen, wo in türzefter Frist nur nod) Schnardtöne zu hören waren. Kein Wunder nad) den Marjchleiftungen der legten Tage, und trogdem das Störungs- feuer der feindlihen Artillerie auf diese Gegend von Stunde zu Stunde zunahm.

Gegen 6 Uhr nahmittags wurde id) zum Regiment befohlen und mir eröffnet, daß das III. Batl. dem Negt. 266 unterftellt würde, das südlich Mailly im Angriff liege. Am rechten Flügel desjelben sei eine etwa 800 m große Lüde entitanden, die das Bataillon in der Nacht zu schließen und den etwa eingedrungenen Gegner zurüd- zuwerfen habe; das Anmarschgelände jenjeits des Waldes Tei aber eingefehen und liege unter jtarfem Artillerie und Majchinengewehrfeuer. —

Bataillons-Befehl: „Der Stab mit Unterjtab bricht jofort zur Erfundung auf; die Kompagnien folgen mit Anbruch der Dämmerung und jtehen fpäteftens 10 Uhr abends verwendungsbereit im Hohlweg bei der Briquetterie-Ferme südlich Mailly.“

Hauptmann Hahn, ic) als fein Adjutant, Ordonnanzoffizier Martin Link und einige Gefechtsordonnanzen brahen fofort auf, um bei Tage noch die Lage und Einsatzmöglichteiten zu erfunden. Am Weftrand des Waldes angelangt, jahen wir vor uns in 300—400 m Entfernung die Straße Saupillers—Mailly, weld) leßtere samt beiden Ortichaften unter schwerem feindlihem Feuer lagen. Weiterhin fiel das Gelände anfheinend einige hundert Meter weit ab, um drüben ziemlich Weil auf etwa diefelbe Höhe wieder anzufteigen und dort mußte Déi auch unfere vordere Linie befinden. Weiter feindwärts nach einer Zwischensenkung jtieg das Gelände zu einem bewaldeten Hang an, der anjcheinend die feindlihe Linie oder Reserve- itellung barg, soweit wir am Mündungsfeuer erfennen konnten. Das Gelände war von Granaten Host durhwühlt und der zurüdgehende Feind schien von Infanteries Maschinengewehrfeuer Wort dezimiert zu fein, den vielen Toten nad) zu Ichließen.

— Sprungweife überquerten wir das unter ftartem Feuer liegende Zwischengelände, bis jenseits der Straße das Gelände abfiel. Hinter einem Strohschober, neben einem franzöfiichen gefallenen Kapitän (Hauptmann), orientierten wir uns wieder und Wetten feft, daß der Hang anjcheinend eingefehen und unter M.G.-Feuer lag. Auf der gegenüberliegenden Höhe schien hinter einem großen Strohhaufen eine Befehls- Welle zu fein, dem regen Verkehr am Hinterhang nad) zu schließen. Diesen mußten wir vor Einbrud) der Duntelheit noch erreihen. Troß Worten Feuers gelangten wir heil dort an; es war der Stab des rechten Flügelbataillons Jnf.-Regts. 266, der uns längjt jehnfüchtig erwartet hatte,

da rechts anschließend in der Lücke die Lage voll- ftändig ungeflärt war. Es galt num feltzuftellen, wie breit ele Süde und wie etwa die feindliche vordere Linie dort gegenüber war, um die Kompagnien entiprechend einfegen zu fönnen. Wir pirschten uns deshalb in feindwärts abfallendem Gelände nad Richtung Mailly vor, bis wir plötzlich bemerkten, dab wir uns zwijchen feind- lihen M.G.-Posten befanden, die aljo den Kamm bejegt hatten, weshalb auch unfer ganzes Anmarschgelände unter M.G.-Feuer gelegen hatte. Also vorsichtig zurüd, was auch gelang, trogdem sieuns bemerkt hatten, den Hang hinunter und nad) der Ferme und dem Bataillon, das inzwilchen gefommen fein mußte, gesucht. Aber wir fanden weder das eine, noch das andere, trogdem wir uns der Karte nah am richtigen Plahe befinden mußten. — Hauptmann Hahn befahl, dab id nordwärts Mailly zu und Leutnant Martin Sint füdlich Thory zu das Bataillon, das Déi an- scheinend verlaufen hatte, suchen jollte, er wollte am Plat bleiben, — dabei duntle Nacht und der Franzmann oben am Hang, das konnte bei Tagesanbrud) eine Kata- strophe geben. — Nach mehrstündigem vergeblichen Suchen kam id) wieder zu Haupt- mann Hahn, Leutnant Martin Sint war noch nicht da. Je mehr es dem Morgen entgegenging, defto höher Weg die Spannung unter der Last der Verantwortung.

— €s wurde Tag und da erjhien Martin Lint mit der Meldung, das Bataillon liege wieder im Walde, wo wir es verlaffen hatten, es Tei furz nad dem Auf bruch am vergangenen Abend vom Regiment zurüdgerufen worden. Die fol- gende Unterhaltung möchte id übergehen, wer Hauptmann Hahn tennt, Tomm De sich ungefähr denten. — Oben [dien fih der Feind vom Kamm zurüd- gezogen zu haben, da wir unbeschossen den eingefehenen Hang überwanden, art» scheinend war es ihm nicht geheuer gewefen, als wir in der Nacht hinter feinem Rüden refognofzierten. —

Um 9 Uhr vormittags, es war der 6. April, famen wir wieder beim Bataillon an. Gegen Mittag festen schwere franzöfische Angriffe gegen Sauvillers und Mailly ein, bei deren Vorbereitung wir direft aus dem Walde herausgejchoffen wurden. Das Bataillon zog Pai Braches zu in die Mulde hinunter, wo in jeder Aderfurde Schuß vor den schweren Brijanzgranaten gesucht wurde. Dabei tegnete es ununter- broden. Zieler Mittag brachte uns starke Berlufte, u. a. wurde Leutnant Röfle, Führer der 12. Komp., soschwer verwundet, daß er einige Tage darauf im Feld» lazarett jtarb. Auch Leutnant Martin Link hatte wieder einmal etwas abbetommen.

— Nad) Einbruch der Duntelheit wurden die Adjutanten zum Regimentsitab befohlen, der sich am Hang unter einer Hede befand, wo er unter aufgejpannten Zelttüchern vor dem unaufhörlihen Regen Schuß gesucht hatte. Dort erfuhren wir, dab der Angriff ins Stoden geraten fei und wir in der Nacht noch das Gren.-Regt. 12 der 5. Inf.-Divifion ablöfen follten, defjen Stab in der Fillestamp- Ferme untergebradht sei. Alfo sofort aufbrechen und Verbindung aufnehmen. — Das war also die vierte Nacht, die wir auf den Beinen waren. Wir brauchten viele Stunden, bis wir bei Naht und Regen den Gefechtsstand fanden, jo daß es zu spät wurde, um in diejer Nacht noch ablöfen zu fönnen. Die Ablösung erfolgte dann in der folgenden Nacht.

Munitionsmangel, unaufhörliche Regengüffe, Mangel an Nachschub, wachsende Gegenwehr des Feindes zwangen die Heeresleitung an dieser Stelle zum Übergang zur Tiefengliederung und zum Abwehrkampf und uns blieb wieder die Aufgabe, die zu erwartenden feindlichen Großangriffe abzuwehren. —

In der Naht vom 6./7. April follte das Regt. 413 die 12. Grenadiere in vorderer Linie, Bereitihaft und Reserbe ablöjen. Während das IIL./413 das 1./Sren. 12 in dem Bereitichaftsraum in der Fillestamp-Ferme und Umgebung gegen Morgen ablöft, verfehlen Wi die Vorfommandos vom 1./413 und die Führer des IIL/Sren.» Negts. 12 infolge der Ungenauigteit der Karte — wir hatten nur vergrößerte fan: zösische Karten —, jo daß die 12. Grenadiere nod) einen Tag länger in vorderer Linie bleiben mußten. Das 1./413 erhält nun um 10 Uhr vormittags den Befehl,

Vorgehende Infanterie

in das dreiedige Waldjtüd dicht nördlich Hargicourt an der Straße Brahes—Hargi- court zu rüden. Der Marsch dorthin am hellen Tage und der Aufenthalt in dem Heinen Waldstück in nächjter Nähe unserer Batterieftellungen forderte troß aller Vorjihtsmahnahmen — es wurde nur in Heinen Trupps von 2—4 Mann mar: diert — 5 Tote und 9 Berwundete, ein bedauerliher Ausfall nad den schweren Verlusten der legten Tage, die allein beim I. Batl. 1 Offizier, 70 Mann, darunter 18 Tote, betrugen. Um die für die tommende Nacht befohlene Ablösung der Grena- diere in der vorderen umüberlichtlihen und schwierigen Stellung ganz sicherzustellen, gingen die Vorfommandos des I. Batl. 413 bei Tage nad) vorn, sehen Déi, jo gut

dies eben möglich) ift, in den Löchern um und holen nad Einbruch der Duntelheit

die Kompagnien am vereinbarten Plate ab. Diesmal klappte es; gegen Mitter- nacht ijt die Stellung von 413ern belept, Anschluß rechts Res.Inf.“Regt. 120, lints 414. Die Stellung jelbjt, soweit man von einer solchen sprechen Zomm, befand ih) am Weit: und Südrand des Bois des Arrachis, einem feinen Waldstück westlich Aubvillers. Zieler Ort, in dem nod in der vorigen Woche die Einwohner haujten, erinnerte an die belgiihen und franzöfiihen Dörfer während des Vormarsches 1914. Die meilten Häufer ftanden noch), mit abgededten Ziegeln, die durd) die Wucht der Granaten weggefegt worden waren, einzelne Häufer brannten nod oder waren Ihon ausgebrannt. Die Straßen waren überjät mit Ziegeln, Mauerjteinen, Balten, Geräten. Ein schauerliches Bild bot Té dem Auge bei einem Gang durd) den Ort bei Nacht. 5—6 brennende Häufer beleuchteten die noch halbwegs unverjehrten und die Ruinen wie mit bengaliihem Feuer. — Es war natürlich, daß die abgefämpften Grenadiere sich nicht viel um den Ausbau der eben ert erreichten Linie fümmern tonnten und wollten, follte diese doc) lediglich der Ausgangspunkt für weitere An griffe fein, um die 18. Armee weiter nad Weiten zu führen. Der erwähnte Muni- tionsmangel ließ aber auch diesmal wieder die Front erftarren

und uns fiel in diesem Abschnitt die Aufgabe zu, das bisher Erreihte zu halten und die Stellung auszu— bauen. — Mit Eifer ging es num unter Leitung der wenigen alten, in der Neu — anlage von Stellungen erfahrenen Frontfoldaten an diefen Ausbau. Die einzelnen Schützenlöcher wurden miteinander verbunden, Dedungen geihaffen, M.G.-Stände angelegt. Aus dem nahen Aubvillers wurde an Brettern und Balken herausgebolt, was nur möglid war, um Unterjtände zu Schaffen. Ein tleiner Vorratspark wird angelegt, denn mit jedem Tag wird das Material weniger, weil die Franzofen ihr Dorf dauernd unter Feuer halten, um uns Untertunftsmöglichteiten zu nehmen.

Württ, InfrRegt. 419. 7. 97.

Der K.T.R., der in den erjten zwei Tagen in einem Erdloch dicht hinter der vor» dersten Linie sich eingerichtet hatte, verlegte trogdem fein Quartier in einen Keller am Ortsrand, denn der schon wieder einjegende Papierkrieg war in dem mit einer Zeltbahn zugededten Erdlody nit mehr zu führen, befonders nahdem der Regen von oben und das Grundwaller von unten jhriftlihe Meldungen und Anfertigung von Skizzen jo gut wie unmöglich machten. Die Befegung der Stellung erfolgte nad) bewährter Methode in Tiefengliederung, um die Der einfegenden Gegenftöhe der Franzofen auffangen bezw. auffaugen zu fönnen. Die 2. und 4. Komp. werden zunädjt in vorderjter Linie, die 1. und 3. Komp. in zweiter Linie eingejegt. In Bereitihaft befinden sich, wie bereits erwähnt, das II. Batl., das in und wejtlich der Fillestamp- Ferme Heden, Gehöfte und vor allem die Mauer des verhältnis- mäßig großen Parfes der Ferme bejett hält und zur Verteidigung einrichtet. Vor der Front der 2. Komp. war am Tage zuvor ein feindliches Flugzeug abgeschossen worden; eine Patrouille dieser Kompagnie stellte nun fest, daß der Gegner in diefer Richtung schanzt. — Rasch vergehen die Tage mit dem Ausbau der Stellung, leb- hafter Patrouillentätigfeit und insbefondere Water Beobahtung des feindlichen Hintergeländes, um feftitellen zu fönnen, ob Anzeichen für Gegenangriffe der Fran- zofen vorhanden find. Wühten wir nicht, daß uns Franzofen gegenüberliegen, jo tönnten wir dies allein schon aus der Art des Urtilleriefeuers feftitellen. Hatte der Engländer eine gewisse Methode in gleihmäßigem Beschuß, jo war der Franzose Meister in dem unangenehmen und aufregenden Streufeuer und manchmal konnte man tatsächlich meinen, der Franzose spüre in den Fingerfspihen, wo irgend etwas los ift, denn waren einige Mann mit Stellungsbau-Material auf dem Weg nad vorne oder zwei Läufer mit Meldungen auf dem Weg nad) hinten, jo konnte man sicher fein, daß sieArtilleriefeuer befamen. Aber auch die jog. vordere Stellung befam ihren Teil ab und sowaren die Ausfälle an blutigen Verlusten nicht un- bedeutend und betrugen täglid 15—30 Mann beim vorderften Bataillon. — Die beiderjeitige Sliegertätigteit war eine ehr rege, denn naturgemäß wollte jeder vom andern wilfen, wie es num eigentlid „drüben“ ausfah und um jo mehr Borjicht wurde unfern Leuten befohlen, um möglichst viel zu verjchleiern. Ich erinnere mic), dab gerade damals vor allem bei Tag das Feuermachen und bei Naht das Zi— garettenrauden ftreng verboten war. — In der Naht vom 10./11. April wird das I. Batl. vom II. in vorderfter Linie abgelöft, das I. wird Bereitihaftsbataillon bei der Fillestamp-Ferme, das II. rüdt nad) hinten in den Referveraum. Das III. Batl. arbeitet an dem Ausbau der vom I. Batl. angefangenen Stellung träftig weiter und

. jo entjteht allmählid wieder unfer längjt gewohntes Maulwurfsdafein. Auch in bezug auf Schlamm und Waller find wir wieder in dem von Flandern her ge- wohnten Zuftande. Die Fliegertätigteit, insbefondere unfere eigene, jteigert sich wieder. Leider fällt am 12. April, ganz in der Nähe von Aubvillers, ein eigener Flieger den feindlichen letz zum Opfer. — Wir find nun bereits wieder soin den Stellungstrieg hineingewadhjlen, daß die Ablösungen regelmäßig vor fi gehen. In der Naht vom 14./15. April löft das II. Bett, das III. in vorderer Linie ab, das III. wird Bereitihaftsbataillon und das I. rüdt in den Hohlweg fudlich Brades. Ber merfenswert an eler Stellung find die K.T.R., B.T.R. und der Regiments- Gefechtsstand. Wie oben erwähnt, befindet Déi der K. T.K. in einem Keller am Westrand von Aubvillers, der mit viel Lift und Tüde dem Gegner verborgen werden tonnte und aud vom Streufeuer verfhont blieb. Bedeutend ftärferen Beschuß erhielt der Regiments-Gefechtsstand und B.T.R., die beide in der Fillestamp- Ferme untergebraht waren. Es konnte natürlid dem Gegner nicht lange verborgen bleiben, daß hier ein befonders reger Verkehr herrfehte und sowar das leicht erfenn- bare Ziel Gegenjtand vieler und ftarker Feuerüberfälle. Der Besiher der Terme war aber ein verftändiger Mann, denn er hatte in weiler Vorausficht in dem Kreide- felfen einen — bei unferem Eintreffen leider fat leeren — Weinteller angelegt, dem nur ein Volltreffer allerjhwerjten Kalibers hätte gefährlich werden fönnen. —

Läufer, Telephoner, Ordonnanzen des Regiments und des Bereitihaftsbataillons und was jonjt zu den Stäben gehörte, hielt sich tagsüber, solange die Luft rein war, in den oberen Räumen und im Part auf; bei Beschuß und bei Nacht aber verzog Héi alles in die tiefer gelegenen Räume, wo dann eine qualvoll fürdterliche Enge herrschte und wo dann — man fonnte kaum mehr jagen „Mann an Mann“, fondern „Mann

über Mann“ lag. — Bom 18./19. April traten folgende Verschiebungen ein: I. Batl. wird Kampfbataillon, II. Bereitihaft und das III. Rejervebataillon. — In regel mäßigem, viertägigem Abjtand verbringen wir sohier die nächiten Wochen ohne bejondere Kampfhandlungen, aber unter dauernden, teilweife recht jtarfem feind- lichen Beschuß. Auch die Fliegertätigkeit ift fehr rege und Lufttämpfe finden im Regimentsabjehnitt fast täglich Watt, die zweimal mit dem Abschuß eines feindlichen Fliegers enden. —

Tambour Hofmann vom II. Batl. berichtet aus diefer Zeit:

„In der Gegend von Braches hielten sich ab und zu noch Franzofen in den Kellern verborgen, die dorthin aus Angjt vor den Deutichen geflüchtet waren. Einem Franzosen in Braches, der im Friedhof aus einer Gruft herausgeholt wurde, ist nachgefagt worden, daß er von dort aus in telephonischer Verbindung mit unfern Gegnern ftand. Ob dies tatsächlich zutraf, tonnte nicht fejtgejtellt werden, Tatsache ist aber jedenfalls, dab mit der Gefangennahme diefes Franzofen die feindliche Artillerietätigteit auf beftimmte Punkte jofort aufhörte. Der Gefangene wurde dem Kriegsgericht übergeben. —

Eine ergötzliche Geschichte erlebte ich in Aubvillers: Da wir nicht wuhten, ob fid) dort noch Franzosen befinden, ging id) mit Mettmann von der 8. Komp. dorthin. Wir Taben am Eingang der Ortschaft mitten auf der Strahe ein großes Granatloch, in welchem eine Leiter stand. Dies kam uns verdãchtig vor, weshalb wir mit ent- sicherten Pijtolen hinunterjtiegen und uns plößlic) in einem unterirdiihen Gang befanden. Vorsichtig tafteten wir uns weiter, bis es wieder heller wurde und schon horten wir französisch sprechen; als wir uns vorsichtig näherten, fahen wir in einem Keller einen ganz alten Franzosen und vier alte Frauen, welche bei unferem Er- scheinen sehr erschraken und glaubten, da der lehte Tag für siegefommen fei. Durch Zeihen und Weischen haben wir uns verjtändigt und zu verjtehen gegeben, daß wir Durst hätten. Wir hatten nämlich gefehen, dak im Keller ein großes Faß lag, in welchem noch der Hahnen jtedte. Wir ließen uns von den Franzofen ein großes Ein- machglas geben, das wir füllten und wir tonnten feftitellen, daß wir einen fehr guten Apfelmoft erwiicht hatten, zuerjt hatten wir aber von den Franzosen verlangt, daß lie felbft eine Koftprobe davon nehmen. Aud) in einem zweiten Keller, den der Alte

öffnete, lagen noch drei große Fäller mit Moft. Jeder von uns füllte num zwei große Einmachgläfer, die wir zum Tragen am Rand mit einer Schnur befejtigten, und verabjchiedeten uns daraufhin von den Franzofen in dem Bewuhtfein eines boat, digen MWiederjehens. Als wir bei der Kompagnie anfamen und das föftlihe Naß

überreichten, gab es natürlic) ein großes Hallo und nun ging ein wahrer Sturm los. Mit Ejfenträgern, Kochgeschirren und was alles noch da war wurden die Fäller ihres Inhalts beraubt; auch andere Kompagnien hatten davon erfahren und jo war der Moft bald zu Ende. Die Franzofen aber wurden von uns zurückgeschafft und in Sicherheit gebradt. —“

Am 22. April erihien über dem Regimentsabschnitt ein Flieger mit deutschem Abzeichen und warf etwa acht Bomben auf die 2., 3. und 4. Kompagnie, durch die die Kompagnien einige Verlufte erlitten. Die aufgefundenen Sprengjtüde ergaben, daß die Bomben deutschen Urfprungs waren, dod) tonnte troß sofort eingefegter Nachforschungen leider nicht mehr feitgeftellt werden, ob es Déi um den verhängnis» vollen Irrtum eines eigenen Fliegers oder um Mikbraud) eines in französische Hände gefallenen deutschen Flugzeugs handelte. — Die ganze Art des Geländes

— Heine Waldftüce, Mulden, Einschnitte in das Gelände, jowie der Dinter unserem Rüden verlaufende Aoregrund — muhten beiderfeits die Artillerie herausfordern,

mit Gas zu [hießen und dies wurde auch weidlid getan. Der Franzofen Lieblings: ziel war gerade der Avregrund, durch den der ganze Nachschub für die über die Aore vorgedrungenen Truppen erfolgen mußte und dabei erhielt natürlich oud das NRejervebataillon immer eine gehörige Portion ab. Die gute Gasdilziplin unferer Truppe aber und das damals fait unwirksame franzöfiihe Kampfgas verhinderten jedoch Gasertranfungen

in größerem Umfange. Viel jehwerer hatte unfer Gelb- treuz im Avregrund gewirkt, als diefer noch im Befit der Franzofen war. Bei Ne: anlegen von sog. Infanterie-Stegen über die Avre (um die unter dauerndem Be- schuß liegende Brüde bei Braches möglichst vermeiden zu können) famen immer wieder in dem Kampfgelände tote Franzofen mit aufgefeßter und teilweife abge: rissener Gasmaste zum Vorschein. Die franzöfiihen Gasmasten feinen eben doch gegen unfer Gelbfreuz nicht gewirft zu haben und jo waren die armen Teufel, ob mit oder ohne Gasmaste, ihrem Schidjal verfallen. Aber auch mancher brave deutsche Soldat ift in diefem furdtbaren Gelände vom Weg abgetommen, im Sumpf untergegangen und elend erjtidt. — Während fonjt beim Stellungstrieg die Nahfhubtruppen ein verhältnismäßig geregeltes Leben führen fonnten und vom Feuer nicht jo Hart beläjtigt wurden wie die Truppen in vorderer Linie, jo hatten gerade Diele Leute jeit Beginn des Vormarsches und insbejondere feit Wieder- eintritt in den Kampf ebenfalls eine jchredliche Zeit. Die rüdwärtigen Ortichaften, DVerbindungswege und Straßen lagen unter dauerndem, wirffamem Feuer, das eine Unterfunftsmöglichfeit nad) der andern vernichtete. Die Feldfühen, Munitions- wagen, der ganze Gefechtstroß und die Große Bagage mußten dauernd dem Feuer ausweichen und dabei durfte Dog die Verpflegung und Versorgung mit Munition und anderem Material der fämpfenden Truppe nicht notleiden. Auch die infolge der äußert fnappen Nationen jehr mitgenommenen Pferde hatten feine Ruhe und waren vielfach Tag und Nacht im Freien. In sehr anschaulicher Weile Schildern Leut- nant Lüdemann, Verpflegungsoffizier des I. Batl., und Offiz. Un, Bez, der Führer der Gefechtsbagage des Negiments, ihre Erlebniffe während diejes Einjaes.

Leutnant Lüdemann jchreibt von Bagage, Küchenbullen, von Pferden und Nachschub:

Verpflegungs-Empfang beim Proviantamt

Der Aufforderung unferes Regiments-Adjutanten, einen Beitrag zu liefern zu obigem Ihema, tomme id) gerne nad, um damit all den treuen Mitarbeitern und Helfern ein schlichtes Dentmal mitjegen zu helfen, die auf wenig beachtetem Pojten ihr Teil beitrugen zum Gelingen des Ganzen. —

In der zweiten Hälfte des Krieges, in der Déi ja die Gedichte des Regiments abjpielte, gab es im allgemeinen bei der Fronttruppe feine Drudpojten mehr. Wenn alfo einer zum rüdwärtigen Dienjt bei der Gefechts- oder Großen Bagage komman— diert war, jo war das schon begründet, sei es in feinem Alter, feiner befonderen Lage als Vater vieler Kinder, als letter Sohn, als gesundheitlich für die vorderjte Front nicht brauchbar und dergleichen. Unser altes Heer war, wie auch jegt unfer neues Heer, ein wundervoller Organismus, in dem jedes Glied nötig war und das Ganze nur gelingen fonnte, wenn jeder auf feinem Poften war. Kein Pferd, tein Fahr— zeug, fein Fahrer, fein Begleitmann war zu entbehren. Wir jtellten es einmal in schwerster Notzeit fejt, als unser Regiment verladen werden follte und in Thourout die gejtellten Waggons für den Abtransport nicht ausreihten. Kein Fahrzeug war zu entbehren, ohne die Gefechtstraft der Truppe zu schwächen. Und was mandmal ein einziger

Mann, ein einziges Fahrzeug bedeutete, hat monde Kompagnie ge merkt, deren tüchtiger Rod) plöglich ausfiel oder deren Feldfüche zerschossen wurde. In der Zeit, wo Dörrgemüje und Klippfiih häufig auf dem Küchenprogramm er: schienen, troß der einfahen Berpflegungsmittel ein [hmadhaftes Essen zu bereiten, erforderte viel Gejchidlichteit und viel Liebe jeitens der Küchenunteroffiziere und Köche. Leider war unfer Regiment ja ausschließlich im Stellungstrieg und somit vollftändig auf Magazinverpflegung angewiefen. Die Vorteile anderer Truppen, die den Bewegungstrieg miterleben durften und dadurd) vielfad den Küchenzettel beleben fonnten, jind unferem Regiment verfagt geblieben. — Als wir im März und April 1918 in Bewegung famen, erfolgte der Vormarsch durch gänzlid) zeritörte Gebiete, wo nichts zu holen war und wo zeitweile, Hatt der erhofften Erleichterung, eher Not und Mangel eintraten. — Einige turze Skizzen mögen bejfer als allgemeine Ausführungen den Kameraden der Fronttruppe ein Bild geben über die Schwierig. teiten des Nachschubs und jo nachträglich manches erklären, worüber man zeitweile geihimpft hat, zugleich nachträglich nod manches erläutern helfen, weshalb diejer oder jener groß angelegte Plan nicht gelingen tonnte troß der Tapferkeit der Truppe. Wie groß waren die auf die große Frübjahrs-Offenlive 1918 „Frühlingserwachen“ gejegten Hoffnungen, die leider enttäuscht wurden, da sienicht ausgenubt werden tonnte! Woran das lag, konnten wir, die wir für den Nachschub verantwortlich waren, schon früh) fejtitellen. Am Ofterfonntag 1918 wurden wir mit 4 oder 5 Fahrzeugen in Marsch gefetzt nad) Cambrai, um zu „fallen“. Der Weg führte ein Stüd rüdwärts, während die Truppe hinter der Front weiterzog in ihren vorgefehenen Aore-Ab- schnitt. Als wir um 2 Uhr in Cambrai bereit waren, unjern Marsch mit vollbepadten Wagen anzutreten, begegnete uns der Generalitabsoffizier der Divifion und teilte uns mit, daß die Truppe nicht am urfprünglich befohlenen Ort, jondern weiter süd— westlich zu finden jei. Wir benügen die eine von den wenigen Zufahrtsitraßen zur Front, Rihtung Bapaume. Wer dachte von uns, daß wir 18 Stunden nad dem Abmarfc von Cambrai erh 16 km zurüdgelegt haben würden? Die Strafe war mit ununterbrodhenen Kolonnen bededt, von der Front, zur Front. Sie führte durch das 1917 zerftörte, jet neu aufgewühlte Kampfgebiet: daher 18 Stunden für 16 km, von mittags 2 Uhr bis am nächsten Morgen um 8 Uhr. Man machte 50 Schritte, jtodte für 5 Minuten, machte 100, jtodte für 10 Minuten, dann viel- leicht 1 km, dann 2 Stunden Stoden. In der Nähe hielt das Auto des Führers unferer Heeresgruppe, Kronprinz Rupprecht von Bayern selbst. Auch er muhte die 2 Stunden warten. Uns, die wir diese Schwierigteiten des Nachschubs sahen, wurde bange um das Schidjal unferer Kameraden vorne und um den Ausgang der großen Offenfive. Und jo ging es hinein in die Frühlingsnadt, die der Vollmond hell erleuchtete und damit den Fliegern die endlofe doppelte Kolonne zeigte, die

weder nad) vorne, noch nad) hinten, noch zur Seite ausweichen fonnte. Die waderen Fahrer und Beifahrer mußten bei den bilflofen, nervöfen Tieren bleiben, die Déi bei Sliegerbomben nicht zu Boden werfen tonnten. Und als wir dann am nädjten Morgen die Hauptitrake verliehen, um „abzuschneiden“ und jchneller hinter der in- zwischen immer weiter marschierenden Truppe herzutommen, verfagten unfere Pferde vor Erfhöpfung. Wir mußten zwei Wagen vollbeladen zurüdlaffen mit der nötigen Bewahung und vierjpännig fahren. Und felbft das ging äuferjt Iangjam, sodaß ic) beschloß, mit meinem Pferdeburschen allein die

Verbindung aufzunehmen, was dann erjt nad) einem zweiten Nachtmarsch Dfterdienstag nad) 4öjtündigem Marsch gelang — allerdings zunächst ohne die sehnlichst erwartete Verpflegung.

— Ahnliche Schwierigteiten beitanden bei diefen schweren Nachschubverhältnissen noch fort im April. Deshalb kam die so glänzend angelegte März-Offenfive zum Stehen und konnte der Feind neue Truppen jammeln. Ich hatte vor etwa fünf Jahren Gelegenheit, einen englischen Offizier zu sprechen, der uns in jenen Tagen bei Amiens gegenübergelegen hatte. Er erzählte uns von dem pradtvollen Schneid unferer Leute, ihr Angriff sei unwiderftehlid; gewejen. Aber was nüßte uns das, wenn bei den wenigen langen, langen Zufahrtsitraßen durch zerjtörtes Gebiet nur das Notwendigite dürftig nahlam! Bei dem für unfere Divifion angejegten An— griff vom 4. April hatte unfere Artillerie tnapp 30 Geschosse pro Gefhüß und die Truppe ganz geringe Mengen Verpflegung. Wir Written uns als Berpflegungs- offiziere um die Erlangung geringer Mengen mit den Ausgabeitellen. Daher muhte es damals öfters Pferdefleisch geben, das uns die leider häufigen Pferdeverlujte lieferten. Kaum war das Waller für die Feldfüchen in jenen brunnenarmen Ge- genden zu befommen. Endloje Kolonnen von Feldküchen warteten unter der Auf- licht von Feldgendarmen an den wenigen Brunnen, bis siean die Reihe famen. — Manchmal verzögerte sich in jenen Tagen — beller Nächten — an der Aore die Zu: fuhr der Verpflegung dur) das immer Wärter werdende Störungsfeuer des Feindes. Eines Abends waren die Feldfüchen mit der Verpflegung etwa eine Stunde fort, als atemlos und verftört die Leute zurüdfamen. Eine Reihe von Kameraden gefallen bezw. verwundet, aud Pferde ausgefallen — und die bewegungsunfähigen Süden vollbeladen auf der Straße zurüdgelajfen. Da zwei bei Tage eingejehene Höhen zu passieren waren, war höchste Eile geboten, falls die Fahrzeuge noch vor Morgen- grauen zurüd follten. Infolgedessen schnelle Anordnungen: neue Gejpanne und Leute. In aller Eile zur Unglüdsjtelle. Niemand hatte sich an den lederen Sachen bei dem Störungsfeuer vergriffen, es wurde angefpannt und dann hinab in den Avregrund, in den das feindliche Streufeuer mit unheimlihem Echo hineinschlug. Vorbei ging es an Fahrzeugen einer Munitionstolonne, deren Pferde getötet waren und Die auf der Straße jtanden. Im fahlen Mondlicht Jahen wir den zufammen- gejuntenen, getöteten Fahrer auf dem Bod. Weiter zur Avrebrücke! Dem nervöfen Feuer der Franzofen war fein Rhythmus abzuhorchen. Wir fonnten nicht länger warten; in scharfstem Tempo, foweit es die schweren Bahrzeuge erlaubten, ging's

über die Brüde, den Hang hinauf zur Truppe, die schon recht ungeduldig und hungrig auf das Ejjen wartete. — Es war oben schon gefagt, daß von der Erhaltung von Pferd und Fahrzeug sehr Bert die Gefechtstraft der Truppe abhing, zumal es außer: ordentlich schwer war, Ersatz zu erhalten, vor allen Dingen für die Pferde. Daß diese mit der erforderlichen Liebe und Sorgfalt behandelt und gepflegt wurden, darüber wachten unfer gejtrenger Wachtmeifter Bet und feine Unteroffiziere. Dies war um jo nötiger, als damals durch Räude an der Weitfront etwa 80 000 Pferde ausfielen und für jedweden Ausfall fein Ersatz geliefert werden Tote, —

Da die Truppe unter allen Umjtänden verjorgt werden mußte und dies ohne Pferde nicht ging, mußten bei den schweren Ausfällen im Uore-Abihnitt Pferde

„organifiert“ werden. Es war zwar verboten, geschah aber aus Not, aus Selbit- hilfe, hauptfächlid) in der Weife, daß die vom Osten und aus Rumänien fommenden Regimenter, die häufig bis zu 30 Pferden über Etat hatten, etwas erleichtert wurden.

Die soorganifierten Pferde wurden nad) allen zunftgemäßen Methoden der Wild- welt-Pferdediebe verändert (eingebrannte Nummern, Bleßflecke u. dgl.), zur Großen Bagage geschickt und dort umgetauscht. Dies geihah nicht aus Sport, jondern aus Mitgefühl für die [hwerleidenden, durchweg überanftrengten Tiere unferer Truppe. Hierzu eine der vielen Begebenheiten als Jlluftration:

Es war nad) jenen endlos langen Wochen nad) Roye im Sommer 1918, als das Regiment endlic in Ruhe kommen follte. Unmittelbar vor dem Abmarsch schlugen in einem Walde — rop Tarnung — Granaten in unfere Kolonnen und wir verloren mit einem Schlage neun Pferde, d. h. 5 Gejpanne waren bewegungsunfähig. In der folgenden Nacht follten wir 35 km zurüdverlegt werden. Es wurden 5 Fahr— zeuge mit Begleitmannschaften zunächst zurüdgelajjen; es sollten nad) Antunft im Unterfunftsort, alfo nad) 35 km Mari), 5 Gejpanne leer zurüd und dann zum drittenmal, diesmal mit den jtehengebliebenen Fahrzeugen, den Weg machen, ins— gesamt 105 km in kurzer Zeitipanne. Wer sich unferer schweren Militärfahrzeuge noch deutlich erinnert, muß zugeben, daß dies nicht tragbar war. Das fühlten auch einige Kameraden und felbft solche, die zur marschierenden Truppe gehörten. Und jo tonnte es pallieren, daß in dem Augenblid, als die Kolonne an einem großen Scheumentor vorbeimarjchierte, ein mitfühlender Kamerad fein Gewehr feinem Nebenmann gab, sich auf die blanten, im Scheumentor zufällig unbewacht ftehenden Rappen schwang, an der Kolonne vorbei zu unjerem vorgefehenen Untertunftsort jagte und uns die zwei prächtigen Tiere jicheritellte. Es muß ausdrüdlic) festgestellt werden, daß all diese erwähnten Fälle ohne Anordnung, fondern einfad) aus der Not des Augenblids aus Mitgefühl felbjtändig erfolgten.

Damit find wir bei einer legten Betrachtung angelangt, bei den Pferden, von denen wir wiederholt kurz sprechen mußten. Das Lied der Pferde mühte noch gelungen werden. Ihnen follte man auch ein Dentmal errichten, ihnen, den ftillen Helfern im Weltkrieg, die mit uns duldeten und litten und jo viel hilflofer waren, die bei kaum tragbarer Verkürzung und Verfnappung der Futtermittel immer treu und unermüdlich ihren Dienst taten. Waren es doch mandmal, als fast sämtliche Laftautos aus der Divifion zu anderweitiger Verwendung herausgezogen waren, schier „überpferdliche“ Anftrengungen. Es wurden zeitweife bis zu 40 km täglid) von ihnen verlangt, 40 km bei jenen jhwerfälligen, vollbeladenen Militärfahrzeugen und gefüllten Feldfühen. Und weld wertvolle, feine Eigenschaften offenbarte uns nicht manches Tier in jenen Jahren engftem Zujammenlebens und treuer Kamerad- schaft, nicht nur zwischen den Soldaten, auch zwischen Soldat und Pferd. Wie häufig tam es vor, daß infolge Dunkelheit der Fahrer oder Reiter in der Orientierung un—

Wer geworden war; das Pferd aber mit feinem scharfen Ortsfinn fand aud in duntelfter Nacht immer wieder den Stall, in dem es nur wenige Stunden, ja viel- leicht vor Monaten einmal geftanden hatte. Sehr feinnervig waren unjere Tiere Leihen gegenüber. Reitpferde konnte man nur mit großer Mühe an ihnen vorbeis bringen. Auch das Witterungsgefühl für Gefahr war ausgesprochen Wort entwidelt.

— Und wie töftlih war das Bild, als im Sommer 1918, da wir Chaney verliehen, eine Stute ein Fohlen warf und schon wenige Stunden jpäter im stärksten Kriegs- verkehr auf den Straen diefes Kohlen munter und sicher neben der Stute herlief, als hätte es dies den ganzen Weltkrieg über Ihon getan. —

No) vieles ebe sich anfügen, aber mein Raum ift beschränkt und soschließe ic) diese Ausführung in der Hoffnung, den Kameraden der Kampftruppe, die die schwerste Laft des Krieges zu tragen hatten, von der unscheinbaren Arbeit der Ge- fechts- und der Großen Bagage einige Bilder gegeben zu haben, die zugleid) diesen felbft manche Erinnerung wieder erweden dürften und für die treue Arbeit der ge— fallenen Mitarbeiter ein tilles Dentmal fein kann.“ —

Und Offizierjtellvertreter Bez berichtet:

Das Regiment war in der Gegend von Arras eingejegt. Wir hatten jedoch in Erfahrung gebracht, daß wir an der großen Frühjahrs-Offenfive teilnehmen follten

und wurden deshalb rasch abgelöft. Gleich tags darauf führte uns der Weg dem Süden zu. Schon gegen Abend famen wir durch Gelände, wo wenige Tage zuvor die große Offenjive ihren Anfang genommen hatte. Riesige Granattrichter, 2u- sammengeschossene Ortihaften, Straßen und Wege bis zur Untenntlichteit entiteltt, boten fid) unferem Auge dar. Nur unter Anspannung aller Kräfte fonnte der Ge- fechtstroß dem bereits vorangegangenen Bataillon folgen. Unzählige Hindernilje ftellten sich uns in den Weg, wie 3. B. Schutt und Steine beim Paflieren der Ort- ihaften uw. Im Freien wurde genächtigt, da eine andere Unterfunftsmöglichteit nicht vorhanden war. Überall mangelte es an Wasser zum Koden, jowie zum Tränten der Pferde. Bis Mann und Pferd mit dem Nötigjten verforgt waren, blieb faum noch Zeit für die jo notwendige Ruhe. — Schon vor Anbruch des neuen Tages wurde der Marsch fort: gejeßt. Am Abend trafen wir nad) größten An- Itrengungen bei völliger Duntelheit in unferem Beltimmungsort ein. Zuerst suchte man nad Wasser für die armen Pferde, die beinahe vor Erschöpfung zufammenbradhen. Vielfach hörte man fragen: „Wo find wir eigentlich?" Ran— court hieß der Ort. Eine tleine Holztafel und ein Wafjertümpel bezeichneten das ehemalige Gehöft. Kein Baum, fein Strauch oder wenig: itens Überreste einer Mauer waren zu jehen. Nichts als zerihoffene Wege, riefige Granat- trihter und

überwuchertes Steingeröll waren die einzigen Überbleibjel des Gehöftes. — Einige Stunden Ruhe und schon begann wieder der Weitermarfh. Gegen Tagesanbrucd kamen wir i mme, wo wir Brücken antrafen, die Fahrzeuge unpaflierbar waren. Auf größeren Umwegen mußte daher die Somme

überschritten werden. Die Höhen der Somme mußten vielfach vierfpännig erflommen werden. Unterkunft fanden wir in einem tleinen, zufammengeschoffenen Gehöft. Strömender Regen prafjelte hernieder. Bor allem mußten die Pferde unter Dad) tommen. Balten, Stangen u. dgl., welche zwiihen den Mauern der zusammengeschossenen Häufer hin- gen, wurden zufammengetragen und ein Notitall errichtet, um die Pferde bei Nacht vor Regen und Kälte zufügen. Diejenigen Leute, die bei den Pferden feinen Unterichlupf fanden, juchten in halb zufammengeichoffenen Kellern oder fonjtigem Geröll ein Unter tommen. Nad) endlofen Märschen gelangten wir endlich nad Rofiöres-en-San terre. Der Ort war teilweife noch ganz gut erhalten, jo daß die Pferde in heunen

, und huppen untergebracht werden fonnten; aud gab es genügend Waller und Futter. Doch follte unfere Freude darüber nicht allzulange dauern. Schon am nächsten Tage ging es weiter bis in die Gegend von Plejfier-Rozainvillers, wo jelbjt wir das Bataillon vorfanden. Dort lagen wir bis Einbruch) der Dunkelheit in Bereitihaft. Gegen 7 Uhr abends fette ic das Bataillon in Marsch mit dem Ziel Brades. Kaum hatten wir die Straßengabel 600 m füdlich Pleffier-Rozainillers erreicht, wurden wir auch schon von feindlicher Artillerie unter Feuer genommen. Wir waren infolge des aufgeweichten Bodens und der hereinbrehenden Duntelbeit auf die Straße angewiefen. Jm Galopp ging es über die Höhe bis zum Weitrand des Waldes. Bon hier ab abwechselnd Schritt und Trab bis zur Aorebrüde dicht nörd- lic) Braches. Der ganze Weg, Jowie das anschließende Gelände wurden von feind licher Artillerie unter starkem Feuer gehalten; mut ab und zu hörte man den Ab schuß einer deutschen Batterie. Als wir an der Avrebrüde anlangten, det uns ein

deutscher Infanteriepoften zu: „Schritt fahren über die Brüde!“ Salve um Salve krachte um die Brüde. Als das legte Fahrzeug diejelbe passiert hatte, fuhren wir im Galopp bis nad) Braches, um aus diefem Hexentefjel herauszutommen. —

Die Fahrzeuge wurden an der rechten Straßenfeite bei der Kirche aufgeitellt. Der Ort war wie ausgeftorben. Um auf alle Fälle gesichert zu fein, lieh ich die Ort- schaft durch die Begleitleute nad) etwa verborgenen Franzofen abjuhen. Gegen Mitternacht wurde es lebendiger im Gehöft, das Bataillon war inzwilden einge troffen. Abwechlelnd hatten die Fahrer nad Waller und Futtermitteln Ausihau gehalten, die hier noch in gröheren Mengen vorhanden waren. Jeder Fahrer sicherte sich für feine Pferde eine eiserne Ration auf mehrere Tage. —

Gegen Morgen wurde der Gefechtstroß nad) dem Waldstück 11% km wejtlid) Brahes vorgezogen. Am Nahmittag erhielt id den Auftrag, mit den Feldfühen des Regiments nad Pleffier—Rozainvillers zu fahren, um die Lebensmittel zu er: gänzen. Einige Verwundete wurden dorthin mitgenommen. Zwischen Ya Neupille und Plejfier-Rozainvillers wurden wir von jtartem feindlichen Artilleriefeuer über- rascht, wobei wir nod) einige Verwundete hatten. Nachdem diejelben abgeliefert waren und wir unfern Bedarf an Lebensmitteln gededt hatten, fuhren wir diejelbe Straße nad) Braches zurüd. — Für die darauffolgenden Tage wurde die Verpfle= gung während der Nacht in unjere Stellung gebracht. Während des Tages suchten die Franzofen mit Artilleriefeuer das Gelände nad deutschen Batterien ab. — Gegen Abend Tab ich, wie ji eine Zivilperfon im Ort herumtrieb. Die Beihiekung des Gehöftes hörte während diefer Zeit auf, bis diefelbe wieder in einem Meller: eingang verschwand, über welhem in deutscher Schrift zu lefen war: „Eintritt für deutiche Soldaten jtreng verboten!" — Durd) die planmäßige Beschießung mußten an den Munitionswagen die geborjtenen Räder durch vorhandene Ersatzräder aus- gewechselt werden. Haus um Haus fiel dem verheerenden Feuer der feindlihen Artillerie zum Opfer; schon in wenigen Tagen lag der ganze Ort in Trümmern.

Der Gefechtstroß war inzwiihen nah Pleffier-Rozainvillers befohlen worden. Rüdfichtslos Iepte der Franzose auch hier feine Beihiehung mit Granaten aller Schattierungen und Kaliber fort. Mir schien es nicht mehr ratjam, die Reitpferde des Bataillons, welche in einem prächtigen Stall untergebraht waren, hier zu bes laffen; ich schidte siedaher mad am jelben Abend nad) Hangejt-en-Santerre.

Schon am nächsten Morgen war der ganze Stall nur nod) ein Trümmerhaufen. Die Kanonade fehte num erneut ein, wobei id 6 Zugpferde und 2 Ejelsgeipanne verlor. Am selben Nahmittag wurde mein treuer Pferdepfleger Bed durch Granat- jplitter tödlid getroffen. —

Um weitere größere Verlufte infolge der dauernden Beichiehung zu vermeiden, wurde die Räumung von Pleffiers durch die Divifion befohlen. Die Gefechtsbagage verzog nach Hangeft-en-Santerre. Wir setzten uns im Hof einer gerade abziehenden Kolonne feit, sodak die übriggebliebenen Pferde untergebracht werden konnten. — Wenige Tage Ipäter hielt der Tod nochmals reihe Ernte in unfern Reihen. An treuer Pflichterfüllung fiel der Fahrer Pfoft mit feinen beiden Pferden beim Bor, fahren der Feldtüche in die Stellung. Bei der gleihen Fahrt wurde der Fahrer Zimmermann mit feinen beiden Pferden schwer verwundet; an den Folgen feiner Berlegungen ftarb er nad) Einlieferung ins Feldlazarett. Zwei weitere Begleit- leute wurden ebenfalls verwundet. In der turzen Zeit von fünf Wochen hatte der Gefechtstroß an Verluften:

an Mannjchaften: 4 Tote und 8 Verwundete an Pferden: 9 Tote und 8 Verlette zu betlagen. — Mitte Mai erfolgte unfere Ablösung. —“

Die schweren, blutigen Berlufte — die Divijion hatte seit dem Einsatz bei der 18. Armee bis zum 26. April verloren: 10 Offiziere, 360 Mann tot, 39 Dffiziere, 1666 Mann verwundet und die vielen Erkrankungen (25 Offiziere und 1060 Mann), hervorgerufen durd) das jtändige Verweilen der Truppen ohne Unterjtände, über:

haupt ohne Schuß vor der ungünftigen Aprilwitterung und durch die schlechten Trintwasserverhältnisse — veranlaßten das Armee-Oberfommando, die Division berauszuziehen, und jo wurde in Ausführung des Ablösungsbefehls am frühen Morgen des 4. Mai das Regt. 413 dur) das Regt. 35 abgelöft und marschiert zu- nächst auf dem befannten Wege Brahes—Plejfier—Hangeit nad) Arvillers, wo es im Rahmen der Divifion als Eingreifregiment verbleibt. Die allgemeine Lage in diefem Zwischenraum schildert sehr treffend Oberleutnant Berger wie folgt:

„Die Lage hatte sich entsprechend geändert. Aus der Wort bedrohten Brüdentopf- stellung, die man durchaus halten wollte, um für die Tünftige Offenfive ein Ausfalltor zu bejigen, war allmählich ein ruhigerer Frontabschnitt geworden, in dem alles bis ins Einzelne geregelt war. Das feindliche Artilleriefeuer — sounangenehm man es empfand — wurde nachgewiejenermaßen nur von verhältnismäßig wenigen Ge- schützen abgegeben. Die gegnerifhe Kräfteverteilung vor der Front und die wid) tigeren Kämpfe an anderer Stelle der Weitfront ließen die Täufhungsabfichten des Gegners für die Führung erkennen. Daran vermochte auch die Tatsache nichts zu

ändern, dab bald darauf sogar Hangest unter Feuer genommen wurde. Die Truppen waren geneigt, ihre teilweife entgegengejegte Anjicht naturgemäß auf die Außerlich- feiten, die Führung dagegen auf die inneren Zufammenhänge zu gründen. Zwei Tage nad) dem Versammeln der abgelöften Divifionstruppen als Eingreifdivifion im Raume Hangeft—Le Quesnel—Xrvillers rüdten die Truppen an einem herr- lihen Vorsommertage des 6. Mai mit Fußmarsch in das rücdwärtige Rorpsgebiet als Referve der Obersten Heeresleitung ab. — Beim Ausscheiden aus dem Aore-Ab- schnitt jprad) der Divifionstommandeur allen unterjtellten Truppen feine volle An- erfennung und Dank aus. Kameradschaftliches Zufammenarbeiten, eiferne Willens- kraft und Pflichterfüllung haben dem feindlichen Feuer und den Witterungsunbilden getroßt." —

Die allgemeine Lage hatte Ende April einen Stillstand erreicht. Die Große Schlacht in Frankreich hatte neben reicher Beute überraschend viele unverwundete Gefangene eingebracht und des Feindes Verluste waren schwer. Der Eindrud der Niederlage war beim Gegner jo gewaltig, dah die Ameritaner dringendjt um Hilfe angegangen wurden. Die während der Glodt beginnende Beihiehung von Paris aus der Gegend von Laon auf 120 km machte einen ungeheuren Eindrud und ver: mehrte die Unruhe. Daß die Politit troß der

Anregung des Generals Ludendorff diese Lage nicht diplomatisch auszunügen verfuchte, ist unbegreiflidh. —

Dn Rune bei Chaulnes. Mai 1918.

Der Einsatz an einer der unangenehmiten Stellungen war zu Ende und man sprach von einer mehrwöcigen Ruhe und Ausbildungszeit im rüdwärtigen Ge- lände. Tatjählic) trifft ou um die Mittagsitunde des 6. Mai der Befehl zum Ab- rüden in die Quartiere ein und alles freut Déi auf ein paar Tage der Ruhe und ins- befondere der Reinigung, denn felten war das Regiment derart heruntergefommen und verlauft wie nad) dem Einsatz bei Yubvillers. In gehobener Stimmung trat das Regiment nahmittags 3 Uhr den Abmarsch von Arvillers an. Die Kompagnien marschieren mit etwa 500 m Abjtand voneinander über Folie, Warvillers, Rouvroy, Meharicourt, Lihon nad Chaulnes, wo das I. Batl. untergebradt wird, das III. geht weiter nad) Omiscourt, während das II. von Meharicourt über Maucourt— Chilly feinen Unterkunftsraum in Hallu und Punchy gegen 8 Uhr abends erreicht. Man muß Ton jagen „Unterkunftsrau m“, denn die Unterkünfte waren mehr als schlecht. Die erwähnten Ortichaften jtanden alle nur noch auf der Karte, in Wirt: lichteit waren nur noch große Trümmerhaufen davon vorhanden; halbzerjchoffene Keller, alte Unterjtände und ähnlihe Räume waren unfer Erholungsquartier und

J

nur einzelne Kompagnien hatten das Glüd, in Baraden untergebraht werden zu

ënnen, Schon andern Tags beginnt der üblihe „Ruhedienft“ mit Instandsetzen von Waffen und Ausrüftung, Appellen, Gewehrrevilion, Gefehtsübungen im Ge- lände, Ausbildung am L.M.G., Übungen von Sturmtrupps, Schulfhießen uw. Bor allen Dingen aber werden Wasch- und Badegelegenheiten gejhaffen. Auch eine primitive Entlaufungsanitalt wird durd) das Gasihußperjonal eingerichtet und gerne gibt jeder fein bevöltertes Päckchen ab, um es bald wieder mit Freuden, gejäubert, in Empfang zu nehmen, während er jelbjt sich in der Zwischenzeit durch ein Wasser— und anichließendes Freiluftbad ergößt. — Die Gasmasten werden tontrolliert, un- brauchbare ausgejhieden und der richtige Sit sowie Dichtigkeit im Gasraum aus- probiert. — Der Kommandierende General Frhr. v. Lüttwitz jtattet dem Regiment einen Besuch ab und äußert sich dabei höchst lobend und anerfennend über die Leijtun- gen desjelben während der legten Wochen.

— Am 25. Mai werden von den Batail- lonen den ganzen Tag über „strategische Ubungsmärsche“ durchgeführt, und zwar in weitliher Richtung; mit Einbruch der Duntelheit wird wieder zurückmarschiert. Es handelte sich hier um Verschleierungs— märjche, die Dem

Gegner anmarjdierende Truppen in Rihtung Amiens vortäufhen follten, ein Beweis für uns, daß unfer näch— Her Einsatz wahrjcheinlic) in ganz anderer Richtung erfolgen wird. — Ende Mai trifft ein größerer Erjagtransport ein, der soauf die Kompagnien verteilt wird, daß wieder einigermaßen von einer Gefechtsitärte oe A ER BE Set "Il sprochen werden kann. Am 28. Mai findet Blid auf Chaulnes von der Kirche ein größeres Gefehtsihiegen unter Be- mit Leutn. d. R. Schmid (Better Albert) teiligung von M.G., Minenwerfern und der Infanterie-Begleit-Batterie Watt, In den folgenden Tagen ift wieder der übliche Garnifonsdienft; am 1. Juni werden größere Übungen der Bataillone durchgeführt, bei denen insbejondere Angriff und Verteidigung einzelner Widerjtandsnejter geübt wird. Eine größere Negimentsübung am 3. Juni war als VBorzeihen baldiger Wieder- verwendung an der Front anzufehen. Die Übung fand im Raum Bund —Foudes Curchy Statt. Ihr lag der Gedante eines Vormarsches des Regiments im Rahmen der Divifion zugrunde, um dann entjprehend der gedachten Gefechtslage einen jelbjtändigen Angriff des Regiments nad) der Flanke durch Sumpf- und Waldgelände zu entwideln. Nachdem am 4. Juni noch einmal Nachersatz eingetroffen war, wurden die Vorbereitungen zu baldigem Ab- marsch getroffen. Die Munition wurde ergänzt, die eifernen Portio- nen nachgefehen, M.G., L. M.G. und L. M.W. nochmals einer genauen Prüfung unterzogen, die Gasmasten des Nachersatzes fontrolliert und sowar alles für den Abmarsch wohl vorbereitet, nachdem noch bejon-

derer Wert auf guten Zujtand der Fuhbefleidung gelegt war. — Nun war auch diese Ruhezeit, die letzte für viele Monate, vorüber. Es waren herrlich schöne Frühlingstage, die troß des mandmal recht anjtren- genden Dienftes leider nur allzu rasch verflogen waren. Aber gerade die schönen Srühlingstage und mondhellen, lauen Maiennächte brachten eine jehr unangenehme Begleiterfheinung: die feindlichen Fliegerbefuhe. Kaum verging ein Tag oder eine Nacht, wo nicht über den Unterfünften des Regiments feindlihe Bomben- geschwader erschienen und die durd) die Unterfünfte verlaufende Bahnlinie, die eine sehr wichtige Zufubrlinie bil- dete, mußte natürlich gerade dort, wo vier Richtungen zu- jammenliefen, nämlich) auf dem Bahnhof Chaulnes, die Flieger geradezu reizen, ihre Ireffliherheit auszuprobie- ren. Wenn man dabei gleich- zeitig Truppenanjammlun- gen bedenten fonnte, jo muß dies für die feindlihen Flie- ger eine befondere Befriedi- gung gewefen fein; De nüßten diese Gelegenheit auch reich- lih aus und die Sieger, alarmfignale ertönten immer

— wieder, meist während der Kompagnieführ uhequartier in Chaulnes Mittags- oder Nachtruhe. All- mäblich fümmerte fi) faum noch jemand darum, denn schließlich war es ja auch egal, ob man — wenn Toon

— in der Barade oder im freien Felde getroffen wurde! Der Fatalismus nahm

überhand: Wen’s trifft, den trifft’s! Leider ging es aber auch nicht ohne Ber- luste ab. Die übende 3. Komp. erlitt am 15. Mai durch zwei Bomben 5 Ber- lufte durch schwere Verwundung, auch fielen Mehrere weidende Pferde den Bomben zum Opfer. — Einen bejonders Ihmerzlihen Verlust erlitt aber das Regiment und mit ihm die Diifion durd) eine diefer feindlihen Fliegerbomben. Der Brigadetommandeur, Oberst Breyer, ritt mit feiner Begleitung aus Chaulnes heraus in Richtung Omiecourt, nahdem er feine Truppen in den

verjchiedenen Untertunftsräumen besucht und eben noch das I. Batl. im Vorbeireiten begrüßt hatte. Kaum hatte er Omiscourt erreicht und fein Pferd bei den Stallbaraden abgegeben, als einige feindliche Flieger diefen Ort mit Bomben belegten. Durch den Splitter einer Bombe wurde Oberst Breyer schwer verwundet und itarb am 5. Juni in Omiecourt. Außer ihm fielen der gleihen Bombe Feld- bilfsarzt Yamparter und mehrere Leute des IIL./413 zum Opfer. Genau 17 Monate hatte Oberjt Breyer feine Brigade in unerschütterliher Ruhe durd alle Kämpfe überlegen geführt und war feinen Untergebenen ein leuchtendes Vorbild in allen soldatischen Tugenden. Schon feine Redengeitalt war ein Abbild feiner pflihtbewuhten, harattervollen und ritterlihen Art. In Vohennes wurde Oberit Breyer, einst Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 120, unter zahlreicher Beteiligung aller Truppen- und Dienjtgrade feierlich beerdigt. — Brigade- tommandeur wurde wun Oberjt Stühmte, bisher Kommandeur des Inf. Regts. 125, Dellen Führung Oberjtleutnant Flaischlen, der langjährige, vortrefflihe Führer des Schweiterregiments 414, übernahm. Kommandeur diejes Regiments wurde Major Schr. v. Mühlen, der feit Aufitellung desfelben als Bataillonstommandeur dem Regiment 414 angehörte. endete diese Ruhezeit mit einem schweren, von allen Regimentsangehörigen tief bedauerten Verlufte.

An der Avre und Mas. Juni/ Juli 1918. Stizze 9.

Unfere Vermutung, daß der nächte Vorstoß in diefer Gegend nicht in weftliher Richtung einfegen würde, bejtätigte Dé, Bereits Ende Mai hatte eine große Angriffsbewegung unferes linken Nachbarn, der 7. Urmee, be: gonnen und war in füdliher Richtung bis über Soiljons hinaus vorgedrungen. Die 18. Armee follte Anfang Juni ihrerjeits angreifen und zwar aus der Linie Montdidvier—Noyon heraus, ebenfalls in südlicher Richtung. In aller Heimlichteit wurden die Vorbereitungen zu diefer Offenfive getroffen, deren nächstes Ziel war, möglichit bis zur Mat und Oise vorzuftohen und den Gegner aus feinen, durch das Gelände blendend unterftüten Stellungen in den Bergen und Wäldern hinauszu- werfen, um den bedeutenden Eisenbahnknotenpunkt Compiegne in den Feuerbereich auch der mittleren Artillerie nehmen zu können. Es war vorauszusehen, daß diese neue Offensive eine schwere Sache sein würde, denn die feindlichen Reserven bei Compiegne waren ziemlich stark und verhältnismäßig nahe. Auch war die Front, auf der der Angriff erfolgen sollte, verhältnismähig |hmal, es jtanden ja aud nur noch geringe Kräfte zur Verfügung. Das Schlimmite und Berhängnisvollite für uns aber war der Verrat des ganzen Unternehmens. Eigene Überläufer follen 24 Stunden vor unferem Angriff dem Gegner genaue Mitteilungen über die bevorjtehenden Er- eignifle gemacht haben. Dah der Franzofe auch ohne diese Kenntnis schon vorher einen neuen Angriff an Deler Stelle erwartete, beweijt ein in meinem Besitz befind- licher Originalbefehl des französiihen Generals Petain. Er lautet: „Soldaten, der Feind holt zu einem neuen Schlag aus! Überlegen an Zahl tonnte er während dieser drei Tage unfere erjten Linien eindrüden, aber unfere Rejerven eilten herbei. Ihr werdet feinen Ansturm brechen und ihm nachstoßen. — Auf, Helden der Marne! Für Eure Heimat, für Frantreih! Vorwärts! Petain.“

Am 6. Juni wurde die Division dem 38. Reservekorps unterstellt, um zunächst einmal in dem Raum Mesniles—Languevoifin—Quiqueri— Ereffy— Moyencourt— Hombleux — Voyennes zufammengezogen zu werden. Das Regiment 413 marschiert um die Mittagsitunden des 7. Juni von Chaulnes ab und trifft über Omiecourt— Eurhy—Nesle Dua vor Duntelwerden in Languevoifin—Quiqueri ein, bezieht dort Ortsuntertunft, um bereits um 1 Uhr nachts diefelbe wieder zu verlafjen. In drei— stündigem Nachtmarsch wird über Ognolles—Beaulieu Ecuvilly erreicht und dajelbjt Biwat bezogen. Am Abend diejes Tages (8. Juni), nad Einbruch völ— liger Duntelheit, geht der Marie weiter; unter vielen Stodungen und unfreiwilligen Aufenthalten wird der Bereitjtellungsplag Sermaize gegen 3 Uhr morgens des 9. Juni erreicht und nad kurzem Aufenthalt zum weiteren Vormarsch in Richtung Vun angetreten. Das Regiment jtellt sich auf einem Feldweg füdlich der Straße Roye— Noyon auf. Nachdem der geitrige Abend verhältnismäßig rubig war, zeigten vereinzelte, von den Franzofen sobeliebte Feuerüberfälle, dak der Feind auf dem Posten ist und obwohl er durd) das bisher un— nüge Warten auf den um 48 Stunden

von uns verfhobenen Angriff Thon Französisches Langrohrgeschütz bei Bellinglife 109

merflih müde geworden war, mußte mit energiichem Widerjtand gerechnet werden; das Moment der Überrafhung war weg. Am 9. Juni, Punkt 12.50 Uhr vormittags, begann die artilleriftiihe Vorbereitung des Unternehmens. Ein wahnjinniges Irommelfeuer erschütterte die Erde und Inte Tod und Ber- derben in die feindlichen Stellungen und Batterien. Aber auch der Franzofe ließ es an der nötigen Antwort nicht fehlen und fandte feine schweren Kaliber auf unfere Artillerieftellungen und die zum Angriff bereitftehenden Truppen. Schon beinahe drei Stunden dauerte das Trommelfeuer, als 4.30 Uhr morgens 800 deutjche Minen, auf einen Schlag durch elektrische Zündung abgefeuert, die feind- liche vordere Linie zur Hölle gejtalten und — dies war das Zeihen zum Angriff — die 11. Divifion aus den Gräben ftieg und die feindliche erfte Stellung nahm. Hin- derte schon der Dampf und Staub des Artilleriefeuers die Sicht, jo trug ein dichter Nebel, der mit Sonnenaufgang die Gegend einhüllte, dazu bei, die Situation noch unflarer zu gestalten. Noch widelt fi) aber der Vormarsch programmäßig nad) Uhr und Kompaß ab. Die 204. Inf.-Divifion follte nad) Einnahme der beherrschenden Atteche-fFerme Durch die 11. Divifion eingreifen umd den Gegner bis an die Oife aurüdwerfen. Dabei follte Ref.-Fnf.-Regt. 120 gegen Thourotte—Ribecourt, Inf. Regt. 413 östlich einihwentend gegen Chiry— Durscamp, Inf.Regt. 414 gegen Pimprez— Dreslincourt vorgehen und verjuchen, den vor der 202. Inf.-Divifion und 3. Bayer. Rej.-Divifion gelegenen Gegner zur Aufgabe feiner Stellung zu zwingen. — Das Regiment steht 9.30 Uhr vormittags noch immer auf feinem Be- reitftellungsraum, als die Sonne durch den dichten Nebel bricht und die Bataillone zwingt, in einem Heinen Waldftüd Dedung gegen Fliegerficht zu suchen. Kurz nad) 12 Uhr mittags ergeht folgender Regimentsbefehl: „Das III. Batl. marschiert nad) Süden und überjchreitet die Divette bei Eoricourt und unterftüßt den Angriff von Ref.-Inf.-Regt. 120 auf den Lörmont-Berg; das II. Batl. rüdt in den Hohlweg am Südausgang von Cuy nad) Eoricourt; dort befindet sich auch der Regiments- stab. Das I. Batl. jtellt fich im Hohlweg am Nordausgang von Gun zu weiterer Verwendung bereit. Zerstörte Brüden über die Bäche in Evricourt, weites Sumpf- gelände im Divettegrund, der übrigens nod) vor dem Angriff von uns Start vergajt wurde, was bei den Franzosen verheerende Verlufte hervorrief, verhinderten die Mitnahme des Gefechtstroffes, sodaß die Mafhinengewehre freigemadht

und die Minenwerfer von Hand vorgezogen werden mußten. Die ganze Lage war, wie sieid) dem Regiment nun zeigte, jo, daß anscheinend die erhofften Angriffsziele nicht erreicht worden find, denn sonst wäre das Regiment bereits über die zuerst angreifende 11. Divifion hinweggejhritten und hätte von fid) aus den Angriff weitergeführt. Gegen 5 Uhr nadmittags wurde befannt, daß außer den Orten Ihiescourt und Eoricourt, in denen wir uns nun bereits befanden und die deutliche Spuren schwerster Kämpfe zeigten, Cannectancourt, Lörmont und der Kapellenberg in unferem Befit feien. Während das Negt. 413 im Bereitschaftsraum untätig auf feinen Einfat wartete und darauf brannte, an den Gegner zu fommen, war das Schicksal unjerem Schwesterregiment Res.-Inf.-Regt. 120 günftiger. Als die 11. Divifion mit ihrem rechten Flügel nicht vorwärts Tom, erhielt das Res.-Inf.-Regt. 120 den Befehl zum Sturm auf den Lörmont, der in schneidigem Angriff, hauptsächlich vom I. Batl. diefes Regiments, unter Führung feines hervorragenden Kommandeurs, Haupt- mann Gebhard, unterftüt von der Infanterie-Begleit-Batterie, in [hwerem Kampf genommen wurde, wobei 1 Geschütz, 19 Minenwerfer, 30 schwere, viele leihte M.Gs. und eine große Anzahl Gefangener eingebraht werden Tonnten.

Wir rüdten am Abend des 9. Juni weiter nah Süden über Dives an den Ost- ausgang von Lassigny und nach kurzer Rast über Plessis de Roye an den Nordrand von Belleval und beziehen daselbst Alarmbiwat. Auf dem ganzen Weg hierher zeugten erschossene Franzofen, aufgedunsene Pferdeieiber, weggeworfene Aus= rüftungsgegenftände und Waffen von der Wucht des deutschen Sturmes. Die feind- lien Batterien fonnten nicht mehr weggebradjt werden, die Geschüte wurden durch

Eingiehen von Blei in die Verschlußstücke oder Zertrümmern derjelben unbraudbar gemadt. Niefige Mengen Munition lagen in allen Batterieftellungen. — Am 10. Juni, vormittags 5 Uhr, marjchiert das Regiment in den Bois de Ihiescourt und Hellt fi dort in der Gegend des Steinbruchs bereit. Diefer Steinbrud war von den Franzofen dur Einbau von Unterjtänden zu einer regelrechten Feltung ausgebaut, die aber für Sanitätszwede eingerichtet war. Ein großes rotes Kreuz auf den Boden des Steinbruchs gemalt follte vor unjerer Beschießung schützen. Die Unterjtände waren zur Aufnahme von Verwundeten praktisch ausgerüjtet und dienten mun uns als willfommene Aufenthaltsräume. Die metten Kompagnien lagerten aber in dem schönen Buden: wald, der uns jo jehr an die Wälder der heimatlichen Berge erinnerte. — Stun- denlanges Marjchieren ermüdet, aber Itundenlanges Warten kann zermürben. Bon Minute zu Minute erwarteten wir weitere Befehle, nichts ereignete Ti. Bon fern hörten wir den Donner der Gefhüge, ab und zu aufregend und beunruhigend M.G.-Feuer in nächster Nähe, man wußte abjolut nicht, was los war. Endlic), es war beinahe 7 Uhr abends, Tom der Befehl zu weiterem Vormarsch, und über Marais ging es nad der St.-Claude-Ferme, wo wir nad) 1%, Stunden eintrafen und Biwat e P bezogen. Hinter der noch immer in vor- Si derer Linie fämpfenden 11. Divijion E Se — e marjchiert das Regiment am 11. Juni in Die Sanitätsunterftände im Steinbrud Richtung Elincourt, gräbt Déi in dem im Wald von Thiescourt Waldstück dicht nördlich diefes Ortes ein

und verbleibt dort biszum Abend des 12. Juni, an dem es über Mareuilnac dem Wald- ftüct Lamotte marschiert und sich, weit auseinandergezogen, mit Front nad) Süden, bereitftellt. Wir jind dem VIII. Armeetorps unterftellt, desgleihen das nf. Regt. 414, mit dem Sonderauftrag, fi) zum Eingriff bereitzuhalten, da ein starker feindlicher Gegenangriff aus Richtung Monchy gegen Antheuil vermutet wurde, weil aus Monchy ftarte feindliche Kräfte im Anmarsch auf Antheuil gemeldet und beim benachbarten VII. Armeetorps feindliche Gegenangriffe im Gang waren. Gegen 3 Uhr morgens des 13. Juni wird die BVerwendungsbereitihaft aufgehoben, das Regiment und die Bataillone erfunden im Laufe des Tages gededte Bereit- ftellungspläge und geeignete Anmarschwege nad dem Mabgrund.

Ein befonders wichtiger Patrouillen-Auftrag wurde an diefem Tage dem Kom: mandeur des II. Batl., Hauptmann Stahl, von der Divijion übertragen. Er be: richtet darüber wie folgt:

Nordlich Elincourt—St. Marguerite im Wald von Thiescourt wurde ih am 13. Juni 1918 zu Divifions-General Erz. Stein befohlen. Nad) Meldung wurde ich mit den Worten begrüßt: „Herr Hauptmann, Sie haben heute eine jehr wichtige, ebrenvolle Aufgabe zu Töfen.“

Lage: Der Gegner, aus dem Wald Lörmont und Thiescourt binausgeworfen, ging in füdlicher Richtung über den Matzbach zurüd. Durch Einfhwentungen und zu geringe Gefechtsstärke entitand eine Lüde, die ic) heute nacht dur) Teile meiner Divifion auszufüllen habe. —

Aufgabe: Stellen Sie felt:

1. Rechts: Wo befindet sich der linfe Flügel der Deutihen Jäger-Divifion?

2. Links: Wo befindet sich der rechte Flügel der Bayer. Infanterie-Divifion?

111

3. Wo hat sich der Gegner festgesetzt?

4. Erkunden Sie geeignete Übergänge über den Matzbach für alle Waffen und stellen Sie feit, ob der Matzgrund sumpfig oder ohne weiteres betret- und befahrbar ift. Meldung bis heute

abend 6 Uhr am Steinbruch nördlic Elincourt. — Stärte der Offizierspatrouille nad) Ihrem Ermefjen, ein Pionieroffizier jteht Ihnen be: titten zur Verfügung, außerdem was Sie sonst noch benötigen. —

Nach Wiederholung der Lage und des Auftrags war ich entlaffen und ritt mit einem jungen Leutnant der Pioniere jowie meinem Pferdeburfhen Maier los. Unterwegs schon jahen wir eine ganze Anzahl toter Franzosen rechts und links der Straße liegen, der Steinbruch nördlic Elincourt war erreicht, dort lie} ich den Burschen mit den Pferden zurüd. Nach genauer Einsicht der Karte und Orientierung im Gelände zogen wir zu Fuß vorfichtig los. Es ist ein eigenartiges Gefühl, allein in ein Niemandsgelände zu ziehen, wo hinter jedem Gebüfc oder Haus der Tod lauern tonnte. Flieger zogen über uns hinweg, ab und zu fiel ein Granatschuß, font herrschte nervenerregende Ruhe. Wir gingen rechts und nts der Straße und famen unbehelligt an den Nordeingang von Elincourt. Es war natürlich dringend nötig, ert die Häufer im großen ganzen abzufuchen, denn einen Gegner im Rüden zu allen, wäre unverantwortlic; gewejen und die Aufgabe hätte niemals dur: geführt werden fünnen. Nahdem eine ganze Anzahl Häufer durchsucht waren, wurden wir frecher und suchten nur noch ab und zu-einzelne Häufer durch, schon um rascher vorwärts zu fommen. Mitten im Ort war ein größeres Gebäude, hier famen wir um eine Durchsuchung nicht herum und fiehe da, bieles und eine Anzahl weiterer Häufer waren jogenannte Depots für Konferven, Tabatwaren, Bekleidungsstücke, Ausrüftungsgegenftände aller Art ufw. Es war ein fabelhafter Fund, doch war es nicht unfere Aufgabe, dabei zu verweilen, aber ein wichtiger Punkt unferer Meldung. Von Zeit zu Zeit im Ort einschlagende Granaten bewiejen uns, da die Franzofen vermuteten, Elincourt Tei Schon von uns bejegt. Wir famen glüdlih aus dem Dorf heraus und gingen durch Baumgüter in südlicher Richtung dem Matgrumd zu. Nun sahen wir in füdöftlicher Richtung auf der gegenüberliegenden Höhe einen Ausfichts- Turm, den wir fofort als Artilleriebeobadhtung ansprachen und schon waren wir auch in dem nahezu offenen, lang abfallenden Gelände entdedt und mit Brifanzgranaten eingededt. Nun hieß es soschneil als möglich) in den Grund binunterzutommen, was uns auch gelang, aber manden Schweihtropfen tojtete. Bei einem im Mabgrund stehenden Pumpwert lag ebenfalls wieder eine Anzahl toter Franzofen, mit den schönsten Gummistiefeln ausgerüftet. Jeder von uns nahm lid) ein Paar paljender Gummiftiefel, denn man wuhte nicht, ob man sienicht notwendig brauchen konnte. Nach der Karte war die Mat ein kleiner Bad, nur einige Meter breit, als wir ihn erreichten, mußten wir aber fejtitel- len, daß er breiter und tiefer war als wir gedacht hatten. Bald fanden wir eine Stelle, an welder ein jtarter Baum, durd) Granatfeuer gefällt,quer

über den Bad) gefallen war, jo dak eine Pa- teouille ohne weiteres hinüber konnte. "Ziele Entdedung müßte mic leider nicht viel, denn es Divette-Übergang war ja eine meiner Auf»

gaben, Übergänge für alle Waffengattungen zu erfunden. Der Karte nad) mußte rechts eine Mühle fein, die wir bald entdedten und wo wir auch eine Furt, also den erjten paffenden Übergang, fanden. Auch hier lag wieder eine ganze Gruppe toter Fran- zofen mit einem M.G.

Da wir unterdeffen Hunger betommen hatten, durch— juchten wir die Tornijter der Franzmänner und fanden ausgezeichnetes Weihbrot und Konferven und — was wir auch recht gut gebrauchen fonnten — ausgezeidh- nete Kerzen! Nachdem wir uns einigermaßen gefättigt hatten, machten wir uns wieder auf den Weg, um endlich den rechten Anschluß zu gewinnen. Da das Ge- lände hier anjtieg, waren wir von der gegneriichen Seite nicht eingefehen, wir mußten uns nur gegen Überrafhungen schüten. Endlich Wieben wir auf einen Infanterie pojten, es war zufällig der linte Flügel der Deutschen Jäger-Divijion. Ic ließ mic) zu dem betreffenden K.T.R., einem Hauptmann, führen, teilte ihm meinen Auftrag mit und bat ihn um Betanntgabe der Lage in feinem Abschnitt. Er hatte nur sehr schwache Kompagnien, also jehr geringe Gefechtsitärte, daher auch die große Lüde. Verbindung hatte er feine aufge— nommen, da ihm gejagt worden war, daß die 204. Inf.-Divifion heute naht in die Lücke einrüden würde. — In diefer Aide lag ein kleines Dorf: Marest jur Matz. Er wuhte ni ob diejes in deutihem oder franz schem Besitz war. Um dies feitzu- itellen, erbat id mir von ihm eine Infanteriegruppe mit einem M.G., um für alle Fälle gerüftet zu fein, und verjprad) ihm, die Gruppe jofort nad) Einrüden unferer Divifion zurüd- zusenden. Wir zogen nun los, ich erheblih glüdlicher, denn schließlich hatte man doch etwas bei sich, was eine gewille Gefechtstraft darjtellte, ` und der erjte Teil der Aufgabe war y * bis jetzt gut gelöft. Wir zogen nun 1 —— tim. ns am Hang vorfihtig entlang, die Jäger Hauptmann d. R. Stahl, befannt als „Gulasch- wuhten ganz gut Bejcheid in der Ge— tarle“, im K. T.K. Gefedtsitand Marqueglife gend; ;als wir aber in die Nähe des

Dorfes Mareft fur Mat tamen, wurden wir von M.Gs. und Infanterie De: schossen. Nun hieß es, sich vorfihtig an die erjten Häufer heranpirihen, doch zu unferem Erjtaunen jtellten wir, als wir diejelben erreichten, feit, daß das Dorf inzwilhen vom Feind geräumt war. Ich pojtierte daher die Gruppe an den Güdausgang des Dorfes mit dem Befehl, sich unauffällig zu ver- halten, ich tomme wieder zurüd mit Verstärkung einer gleichen Gruppe Bayern. Ih 309 nun mit meinem Pionierleutnant wieder los in Richtung Chevrincourt zu den Bayern. Unterwegs wurden wir wohl ab und zu beschossen, famen aber troßdem bei dem bayerifhen Kameraden, ebenfalls einem Hauptmann, gut an und wurden mit freudigem Hallo als die Wüjtenberger begrüßt! Auch bier er erklärte ic) mein Kommen, wurde über die Lage aufgeklärt, gab den bisherigen Erfolg meiner Patrouille befannt und bat dann ebenfalls um eine Infanteriegruppe mit einem L.M.G., die ih auch ohne weiteres befam, da die Bayern noch über mehr Leute verfügten. Wir nahmen dann Abschied und gingen wieder nad) Marejt fur Mat, um dort die erhaltene Gruppe einzufegen und siein Fühlung mit der Jägergruppe zu bringen, was auch gelang. Auch diese zweite Gruppe erhielt von mir den Befehl, die Stellung möglichit zu halten, sich aber ebenfalls auf feine größere Gefehtshandlung einzulaffen, da die Besetzung des Orts mit nur zwei Gruppen

ja viel zu schwach war. So Tom das Dorf Mareft fur Mat fest in unfere Hand, was aud am nächsten Tag im Heeresberiht erwähnt wurde. — Damit war der zweite Teil meiner Aufgabe gelöft. — Nun mußte id hier nod einen paljenden Matz—

Übergang suchen, der auch bald gefunden wurde, allerdings unter solch heftigem Granatfeuer, da wir befürdhteten, zum befohlenen Termine nicht zurüd fein zu tönnen. Uber dem Mutigen gehört die Welt und jo rannten wir auf einem Prügel- weg entlang der Mat und fanden nochmals einen paljenden Übergang, der aller- dings unter starkem Störungsfeuer lag, vermutlih hatte der Gegner inzwilchen unfere Tätigteit bemertt, — Die Aufgabe war nun ganz gelöft, jetzt mußte nur noch die Meldung glüdlid zur Divifion gebracht werden. Der Pionieroffizier hatte ein Doppel der Meldung bei ji, für den Fall, daß mir etwas zuftoßen jollte. Auf der Straße nah Elincourt entdedte uns wieder unser fataler Ausfihtsturm und nun ging es in tollem Rennen im feindlihen Feuer auf die eren Häufer von Elincourt zu, was aber schneller geschrieben ijt als es getan war, denn das Feuer war oft jo Hart, daß wir notdürftig Schuß im Straßengraben suchen mußten. Einmal lieh ich dabei meine rechte Hand über dem Grabenrand liegen, wobei id) durch Dußende feiner Splitter an derjelben verlegt wurde, was midi aber am Weiterrennen nicht hinderte. Am erjten Haus Elincourts endlich gönnten wir uns eine längere Ruhe— paufe, durch das Dorf selbst tonnten wir aber nicht, da es unter jtarfem Feuer lag; wir mußten daher öftlidy vorbei durch einen Bachtobel, auf der andern Seite hinauf und da begegneten wir auch schon Leuten unferer Divifion, die das Dorf Elincourt durchsucht hatten und Eh: und Rauhwaren in rauhen Mengen fortihleppten. Nach furzer Zeit fand id im Steinbrud; mein Regiment, bei dem wir ziemlich, erihöpft antamen. Mein Kommandeur begrüßte mid) herzlich, er hatte faum geglaubt, dab ich noch zurückkehren würde. — Ich schrieb nun rasch meine Meldung, fertigte die dazugehörige Skizze an und beides ging jofort durd Radfahrer an Exz. Stein. — Mit der Meldung, d. h. dem Ergebnis der Patrouille war die Divifion anscheinend sehr zufrieden, denn mir wurde bald darauf für diese hervorragende Patrouille die Wahl zwiihen dem Hohenzollernjchen Hausorden oder dem Friedrichsorden I. Klasse mit Schwertern gelaffen.“ —

Einen weiteren Erfundungsauftrag, aber viel harmloferer Natur, erhielten die Adjutanten des I. und II. Batl. Leider jollte diefer mit dem Tod eines vorzüglichen und bei Kameraden und Untergebenen gleiherweije beliebten Offiziers enden. — Die Feldtüchen, die Déi mit der Gefehtsbagage noch in Plejfis de Roye befanden, follten möglichjt nahe zur Truppe vorgezogen werden, um die weiten Anmarschwege zu sparen und bei einer eventuellen Verschiebung des Regiments der Truppe rasch folgen zu tönnen. Leutnant Wendler vom II. Batl. und ich erhielten nun den Auf- trag, geeignete Bereititellungspläge zu erfunden, die folgende Bedingungen er- füllten: siedurften nicht zu weit von der Truppe entfernt fein, mußten Schuß gegen Fliegerficht bieten und die Möglichteit zur Unterbringung der Pferde haben, außer- dem mußte genügend frisches Waller in erreihbarer Nähe und ausreihenden Mengen vorhanden fein. Oberleutnant Pichler, der damals das II. Batl. führte, beteiligte lid) freiwillig an der Löfung unferer Aufgabe und jo marjchierten wir von unjerem hocd)gelegenen Waldlager, vorbei an den erjt fürzlich erbeuteten schweren franzö- sischen Geschützen nad) dem am Wejthang der Höhe gelegenen Bachgrund. Wir tonnten dabei fejtitellen, wie überrafhend und Wort der Angriff der deutichen Truppen in den legten Tagen hier gewejen jein muß, denn ganze Batteriebefagungen lagen, von Infanteriegefhollen getötet, neben ihren Geschützen; ein französiicher Kanonier fiel jogar mit dem Abzugsriemen in der Hand, während die Granate nod) im Rohr jtedte. — Nahdem wir dem Waldweg etwa Y, Stunde gefolgt waren, gingen wir quer durch den Waldhang in weitliher Richtung nad) dem Talgrund, der an diefer Stelle aber jehr jumpfig und für den gedachten Zwed nicht geeignet war. Wir erreichten dann die Straße Gury—Margny in der Nähe einer Mühle, wandten uns darauf nad) Norden und fanden auch glüdlid) einen Platz, der alle

gewünschten Eigenschaften befaß. Auf dem Rüdweg famen wir wieder an der Mühle vorbei, worauf id) wieder den alten Weg dur den Sumpf nad dem Waldlager einschlagen wollte, während Oberleutnant Pichler und Leutnant Wendler zunächst der Straße folgen wollten. Wir trennten uns daher, aber Tom war id) etwa 100 m durch das Sumpfgelände gegangen, als eine einzelne schwere Granate in der Nähe einfhlug. Ich sagte mir fofort, daß der Einjchlag in der Nähe der Mühle auf der Straße erfolgt fein mußte, als idy gleich darauf meinen Namen von Leutnant Wendler rufen hörte. Nichts Gutes ahnend, begab ich mich wieder auf die Straße, auf der mir Leutnant Wendler mit blutüberjtrömter Hand entgegentam und mir zurief, daß Oberleutnant Pichler ver— wundet an der Straßenböschung liege. Nahdem Leutnant Wendler notdürf- tig verbunden war, bemühten wir uns um Oberleutnant Pichler, der feine sichtbare Berwundung hatte, aber über Schmerzen im Baud) klagte. Als wir die Ursache fejtitellen wollten, ent- dedten wir unterhalb der Magen gegend eine ganz kleine Wunde, die nur ein paar Tropfen Blut abgegeben hatte. Es war aljo eine der gefürd- teten und gefährliden Bauchver- legungen. Nun hieß es den Verwun— Delen rasch wegihaffen, aber wie? Zum guten Glüd entdedten wir in einigen hundert Metern Entfernung an einem einzelnftehenden Bauern- haus die Rotetreuzflagge, es war eine Berwundetenfammelitelle. Kranten- träger bradten unfern Kameraden Pichler dann sofort zu diefer Sammel- Helle ` wir veranlakten noch, daß er schneilstens abgeholt wurde und tat- sächlich Fam auch nad) kurzer Zeit ein eg eg e Sanitätsauto, mit dem erin das Feld- Oberleutnant Pichler. F 16. Juni 1918 lazarett nad Lafligny gebradht und

einer fofortigen Operation unterzogen wurde. Troß diefer raschen ärztlichen Hilfe

— von der Verwundung bis zur Operation vergingen faum zwei Stunden — war das Leben diejes lieben Kameraden nicht mehr zu retten; am 16. Juni starb er den Heldentod.

Am 14. Juni, 4.30 Uhr vormittags, wird das Regiment alarmiert und bleibt den ganzen Tag über verwendungsbereit. Der Gegner scheint nunmehr unjere Bereit- itellungsräume entdedt au haben, denn er beginnt langjam aber Däer sich einzu— schießen, was uns leider einige Tote und Verwundete kostet. Das Regiment, immer noch 2. Treffen, wird am Abend des 15. Juni nad Plejlis de Noye verlegt und ertundet im Laufe des 16. durch Offizierspatrouille von jeder Kompagnie den Mah- grund zwischen Marquegliie und Marejt. An diefem Tage kommen zur großen Freude der Truppe die feit dem 8. Juni in Ecuvilly zurüdgebliebenen Tornijter wieder zu den Kompagnien, denn in den legten acht Tagen waren die Truppen nur mit dem Sturmgepäd ausgerüftet. Am Vormittag des 17. Juni gehen Vorkomman— dos des I. Batl. nad) vorne in die inzwischen wieder verjtärtte Front und mit Ein- bruch der Dumtelheit löft das I. Bati. 413 das I. des Jäger-Regts. 12 in vorderer Linie ab. Der zu bejegende Abschnitt befindet ich weitlic der Straße Wandeli- court—Villers fur Coudun am Waldrand des Arbre de la Butte und damit beginnt

wieder die unangenehme und unerfreulihe Tätigkeit des Stellungstrieges. — Die Situation war wieder diejelbe wie Anfang April bei Auboillers. Die Divilion 1. Treffens erreichte das gestellte Ziel nicht, verbiß ji) in den Gegner und Tom nicht mehr vorwärts. Dadurch wurde die Aufgabe der Divifion 2. Treffens, die beide Male der 204. Inf.-Divilion zufiel, nämlid über die Divilion vorderen Treffens binwegzuftürmen und den Angriff weiter vorzutragen, illuforiih. Hier wie dort war es unfere unangenehme Aufgabe, zunächst in den Bereitjtellungsraum dicht hinter dem 1. Treffen unter stärkstem feindlihen Beschuß untätig auszuharren und dann, ohne etwas Politives geleijtet zu haben, nad einigen Tagen die vorderen abgetämpften Regimenter abzulöfen und die erreichte Linie in den Verteidigungs- zustand zu setzen umd damit die Überleitung des Bewegungskrieges in den Stellungs- Ten herbeizuführen. Wahrhaftig eine harte Geduldsprobe und Anjpannung der Nerven für unfere braven. Mustetiere.

Statt dem jo heiß ersehnten Angriff und Bewegungstrieg hieß es für uns auch diesmal wieder abwarten und abwarten. Zunächst galt es, die faum angedeutete Stellung, einen von den Franzofen begonnenen Graben, umzubauen, d. D. die feit- herige Front nad) Norden in eine solche nad) Süden umzugeftalten, und dem un: ermüdlihen Fleik und Pflihtbewuhtjein der schwäbischen Truppen ift es zu danten, daß in kurzer Zeit eine Stellung entitand, die Anspruch auf diefen Namen erheben tonnte. So wurde gleic am 18. Juni, unter mäßigem feindlihen Feuer, aber reger Fliegertätigfeit, die neue Linie verteidigungsfähig hergerichtet. Wo. es nötig war, wurde, manchmal unter schwerer Beläftigung durch den Gegner, diese Linie etwas vorgetrieben oder dort, wo das Schuhfeld ungünftig war, um einige Meter zurüd- genommen. — Am frühen Morgen des 19. Juni ftieß eine Warte feindliche Patrouille unter heftigem M.G.- Feuer und Benugung von Gewehrgranaten gegen den Regi- mentsabj&nitt vor, siewurde jedoch mit blutigen Köpfen heimgeschickt. Dies schien auf der Gegenfeite Verstimmung und Enttäuschung hervorgerufen zu haben, denn schon om andern Morgen 4 Uhr erfolgte ohne jede artilleriftiihe Vorbereitung wieder ein überrajchender Angriff auf den Regimentsabjchnitt, wobei es Dem Gegner ge— lang, für kurze Zeit in unjere vordere Linie einzudringen. In energischem egen: jtoß unter der tatfräftigen Leitung des Führers der 2. Kompagnie, des tapferen Leutnants D. R. Merz, gelang es aber, den Gegner jofort im Nahtampf wieder binauszuwerfen und dabei 17 Gefangene und 1 M.G. zu erbeuten; auch ließ der Feind eine ganze Anzahl Toter zurüd. — Beim rechten Anschlußregiment 414 hatte sich der Gegner Wort fejtgefeßt und erft gegen Abend gelang es dort, die Stellung zu säubern und ebenfalls Gefangene und M.Gs. zu erbeuten. — Diefe beiden miß— lungenen Versuche hätten eigentlih dem Franzofen jagen müssen, daß er einen

überlegenen Gegner vor sich hat, und er hätte sich damit zufriedengeben jollen, daß wir ihn in Ruhe ließen, anscheinend aber war der franzöfiichen Leitung fehr viel daran gelegen, zu wiljen, wer ihm gegenüberliegt, denn anders fonnte man sich nicht erflären, dah er am 21. Juni, 6 Uhr vormittags, unter dem Schuß von Minen- und Gewehrgranatenfeuer fih nohmals unfern Linien zu nähern versuchte. Kaum waren aber die erjten Anzeichen für einen feindlichen Vorstoß zu ertennen, als unfere aufmerffamen Pojten durch Leuchtjignale

Sperrfeuer anforderten und der dritte Versuch der Franzofen, in unfere Linien einzudringen, in unferem Sperrfeuer er: ftidte. Diesmal kam er nicht einmal bis an unfern Graben heran. Dafür rächte er sich aber durd) Tarte Feuerüberfälle auf das rüdwärtige Gelände und die Bereit- Ihaftstruppen. — In der folgenden Nacht wird das in vorderer Linie jtehende I. Batl. durch das II. abgelöft und begibt fid) in den Bereitihaftsraum im Stein: bruch etwa 500 m nördlich der alten Abtei bei Elincourt, der von den Franzofen tadellos mit drei» und vierftödigen Bettjtellen hergerichtet war und eine ausgezeidh- nete gededte Unterfunft bot. — Nad) ein paar Tagen der Ruhe löst das I. Batl. am Abend des 25. Juni das III. ab, das jeit drei Tagen lints neben dem II. ein- gejegt war. Während in der rechten Hälfte des Regimentsabjchnitts die vier Mom:

pagnien eines Bataillons nebeneinander in Tiefengliederung eingejegt waren, jind in diefem linten Abfehnitt nur zwei Kompagnien in vorderjter Linie, eine Rompagnie ift, wie man fagte, Nahttompagnie, die die Aufgabe hatte, die Verbindung mit dem linfen Nahbarregiment, dem Bayer. Inf.-Regt. 17, unter allen Umjtänden, auch bei einem feindlihen Angriff, aufredhtzuerhalten, während die letzte Kompagnie als Stokfompagnie zurüdgebalten wurde, um bei einem evtl. Einbruch des Gegners in die vordere Linie denjelben fofort durch Gegenstoß hinauszuwerfen, falls die Stellungstompagnie hierzu aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage gewejen wäre.

— Die nachsten Tage verliefen ohne bejondere Ereigniffe, ein nochmaliger Versuch der Franzojen, am 27. Juni, vormittags 3 Uhr, in unjere vordere Linie einzu— brechen, wird durch Infanterie: und M.G.- Feuer der 4. Komp. und der benahbarten Bayern zurüdgewiefen. Die Wirkung diefes Feuers muß eine furchtbare gewejen jein, denn noch nie hatten wir solche Schreie von Verwundeten gehört, wie damals.

— Die beiderjeitige Artillerietätigteit war ziemlich Wort, der Franzofe belegte mit Vorliebe den hinter uns liegenden Mab- grund, den er auch mehrfach vergajte. Um dieje Zeit erlitt das Regiment viele Ausfälle durch Krankheit. Allgemeines Unwohljein, Fieber und Mattigfeit über- fielen Offiziere und Mannschaften; wir lernten damals die gefürchtete und sehr heftig auftretende Grippe fennen, an deren Folgen mander Kamerad fein Leben laffen mußte. — In der Naht vom 29./30. Juni wird das I. Batl. durd das IIL./Bayer. Inf.Regt. 23 abgelöjt und rüct wieder in den Stein= brud. M.G.Komp. und L. Minenw.s Abt. werden der Sicherheit halber ert 24 Stunden jpäter abgelöft, aber nicht etwa, um einige Tage in Ruhe ver- » ee: To | bringen zu fönnen, denn schon in der ee — — folgenden Nacht bezieht das Regiment Bereitschaftsraum Steinbruch und

die neue Stellung südlich Marquéglise. Negiments-Gefehts-Stand

Sie erjtredt fi) etwa 200 m öjtlich der

Loge-Ferme um den Nordrand von Autheuil herum bis an den Fuß des Bergwaldes. Zunädjft tommt das III. Batl. in Stellung, während das I. als Bereitichaftsbataillon im Südteil von Marquöglife, den Hohlwegen und dem Bahndamm westlich Marqud- glife Stellung bezieht. Der neue Regimentsabschnitt südlich der Mat war feither in drei Abjchnitte eingeteilt: Nejerve-, Bereitihafts- und Rampfbataillon. Das Reserve- bataillon wird aber jetzt in den Wald von Caponne nördlich Mareuil verlegt. Der Abschnitt südlich der Ma wird in Bereitschafts- und Kampfbataillon aufgeteilt, wes- balb das I. Batl. in der Nacht vom 1./2. Juli die Bereitihaftstompagnien des Ref.- Inf.-Regts. 215 ablöft. Die Eigenart der Stellung bringt folgende Einteilung mit ih: Das jeweilige Kampfbataillon und 2 Kompagnien des Bereitichaftsbataillons unterftehen dem K.T.R., die reitlihen 2 Rompagnien des Bereitihaftsbataillons mit je 1 Zug jhwerer M.G. unterftehen dem B.T.R. als Führer des Nahttomman- dos, beten Zwed, wie schon oben erwähnt, ift, einen an der Divifionsgrenze evtl. durchgebrochenen Gegner aufzuhalten bezw. im Gegenitoß zurüdzuwerfen. Es wird nun energisch mit dem Ausbau der Stellung begonnen und zu diefem Zwed Minier- bölzer, Staheldraht, Drabtrollen vorgeichafft und von den vorderjten Kompagnien vor der Stellung verarbeitet. Die Bereitihaftstompagnien und die Nahttompagnie haben die Nebenaufgabe, im Gelände herumliegendes Stellungsbau-Material zu lammeln und auf dem neu angelegten Regiments Pionierpart abzuliefern. Das im

Wald von Caponne untergebrahte Rejervebataillon fann nur biwatmäßig unter: gebracht werden, die Leute bauen sich aus Asten und Zeltbahnen Zelte, die bei dem herrschenden guten Wetter wohl als Unterkunft genügen, aber gegen feindliches Feuer jeden Schutzes entbehren, weshalb die sog. Ruhekompagnien oft gezwungen werden, bei Tag oder Nacht dem feindlichen Feuer durdy raschen Stellungswechsel auszuweichen. Am 9. Juli, vormittags 9 Uhr, beginnt Wartes Trommelfeuer auf den ganzen Regimentsabjehnitt und auf den rechts anschließenden Divifionsabschnitt. Das Kampfbataillon ift bereit, den Gegner zu empfangen, das Nahtlommando ijt fertig zum Gegenftoß umd das fofort alarmierte Refervebataillon rüct östlich an Mareuil, das unter dem Feuer schwerster Kaliber liegt, vorbei und jteht beim Regimentsgefechtsstand zu weiterer Verwendung bereit. 2 Kompagnien und 2 M.G.- Züge werden fofort dem B.T.R. zur Verfügung gestellt, inzwilchen war aber der auf das Trommelfeuer folgende Warte feindliche Angriff in unferem wohlgeleiteten Artillerie-, M.G.- und Infanteriefeuer zufammengebrodhen. — Das Regiment wird der 84. Inf.-Divifion unterjtellt, das I. Batl. dem Inf.-Regt. 366 detadhiert und erhält den Befehl, sich westlich Marquéglise diefem Regiment zur Verfügung zu Stellen. — Bei unferem Nachbarn zur Rechten hatte der Gegner bei feinem Angriff mehr Erfolg gehabt als bei uns, es gelang ihm, die Porte-Ferme zu nehmen, die nun im Gegenjtoß vom I. Batl. wieder geholt werden follte. Um 4 Uhr nachmittags jtellt lid) das I. Batl. in der Mulde westlich Marquéglise etwa 600—700 m nördlich der Porte-Ferme zum Gegenitoß bereit, 3. und 4. Komp. in vorderer Linie, 1. Komp. und Bataillonsjtab folgen als 2. Welle hinter der Mitte, 2. Komp. zur Sicherung rechts rüdwärts geftaffelt. In diefer Aufftellung rüdte die Zeit für den Angriff immer näher. Jeder überprüfte nohmals jein Gewehr, die Taschen wurden mit Patronen vollgeftopft, die

Handgranaten scharf gemacht und griffbereit zurecht: gerüdt. — Schon immer hatten wir uns ja auf einen Angriff gefreut, indessen hätten wir ihn uns anders gedacht, denn der Angriff auf die Porte-Ferme, die auf einer leichten Anhöhe vor uns lag, sollte über völlig dedungsfreies Gelände und unver: ftändlicherweife ohne jede artilleriftiihe Vorbereitung durchgeführt werden und wir waren uns bewußt, daß ein solcher Angriff gegen einen vorbereiteten Gegner, wenn überhaupt, dann nur unter allerschwersten Verlusten durchzuführen fein würde. Was das heikt, wußte ich überdies aus Erfahrung, als das Grenadier-Regiment im Dezember 1914 in Rußland Té einer ähnlichen Situation gegenüber befand und dabei schwerste Verlufte erlitt.

Die Führung der 84. Inf.-Divifion scheint diese Situation auch erkannt zu haben, denn in allerlegter Minute — der Bataillonsjtab war gerade im Begriff, der 1. Welle das Zeichen zum Angriff zu geben — wurde diefer durch Divifionsbefehl abgejagt.

` Das Bataillon bleibt zunächit in der Mulde liegen und rückt gegen Mittag vor: lihtig und gededt wieder in die Hohlwege westlich Marquögliie. — Gegen Abend steigert fi) das Feuer nohmals turz zum Irommelfeuer, und zwar hauptsächlich auf den rechten Flügel des Regimentisabschnitts des Inf.-Regts. 366. 9.45 abends schiebt ji) die Feuerwalze über unfere vordere Linie nad) rüdwärts, der Gegner greift an. Während er bei uns feinen Erfolg hat, gelingt es ihm, das Inf.-Regt. 366 aus der vorderjten Linie hinauszuwerfen. In der zweiten Linie aber bricht der Angriff zufammen. Nun war einer der vorgejehenen Momente getommen, an dem das Nahttommando in Attion zu treten hatte. Durch das Zurüdweihen des Nach- barregiments entstand an der Divisionsgrenze eine mit Recht jo gefürchtete Lüde, die num das Nahttommando auszufüllen hatte. Die 10. und 11. Komp. 413 wurden daher dort eingeschoben, jo daß wieder eine ununterbrodhene Front hergeftellt war. Während des Angriffs und der Gegenoperationen vergajte der Franzoje Marqué— glife und den ganzen Matzgrund. Gegen Mitternacht ließ das Feuer nad. Bon dem inzwijchen in Bereitichaft gerüdten I. Batl. wurden 2 Kompagnien als neues

Nahtlommando beftimmt, 2 Kompagnien als Stokfompagnien. — Der 10. Juli verläuft normal, d. h. er beginnt mit starkem Artilleriefeuer auf den ganzen Regi-

mentsabjejnitt und die Batteriejtellungen, jowie Anmarschwege und den Mat: grund. Solche Feuerwellen wiederholen Déi während des Tages mehrere Male, auch die beiderjeitige Fliegertätigkeit war wieder außerordentlich Wort, In der fommenden Nacht löjt das I. Batl. das II. in vorderer Linie ab; die beiden ein- geichobenen Kompagnien des III. Batl. bleiben vorläufig ebenfalls noch eingefett. Das II. Batl. löft das IH. im Bereitihaftsraum am Hohlweg nördlid; Margny ab, letzteres rüdt in die Nähe des Regimentsgefehtsitandes im Wald von Margny und bleibt dort bis auf weiteres angriffsbereit liegen, nahdem in der Nacht vom 11./12. die beiden noch eingejegten Kompagnien zum Bataillon gejtogen jind. Das I. Batl.

hatte deren Abschnitt inzwischen ebenfalls übernommen und hat Anschluß rechts an Inf.Regt. 366, links an Rej.-Inf.-Regt. 120. 5. und 6. Komp. werden Stoß- tompagnien, 7. und 8. Nahttommando, das III. Batl. bezieht Ruhequartier im Wald von Caponne. Soweit es die feindliche Sicht erlaubt, wird tagsüber am Ausbau der Stellung gearbeitet, insbejondere wird mit der Anlegung von Stollen begonnen, das Material hierzu wird nachts mühsam vorgetragen. Großer Wert wird auf rasche Anfertigung eines möglichjjt breiten Drahthindernijfes gelegt, denn foweit waren wir mam [hon im Bilde, daß mit weiteren feindlichen Gegenstößen zu rechnen fein wird. — Während der 14. Juli in vorderer Linie wie gewohnt verläuft, d. h. also unter ziemlich jtarfem Störungsfeuer, wurde es in der rechten Nachbardivision Thon in der Nacht recht lebhaft, weshalb das II. Batl. um 1 Uhr morgens in den Hohl- weg bei Marquöglife vorgezogen und nad) rechts zum Gegenitoß bereitgejtellt wird. Es verbleibt dort den ganzen Tag über und löst in der Nacht vom 14./15. Juli das 1. Batl. in vorderer Linie ab, Dellen 1. und 3. Komp. das Nahtlommando, 2. und 4. die Aufgabe der Stoßkompagnien vom II. Batl. übernehmen. — Das II. Batl. rüdt in den Wald von Caponne. — In den folgenden Tagen Starte Beläjtigung durch die typischen franzöfiihen Feuerüberfälle, die im Gegensatz zum engliihen Feuer zu ganz unregelmäßigen Zeiten und auf ganz unbeftimmte Punkte erfolgen, aber melt den Erfolg haben, dah einige Brave von uns dran glauben müssen.

Der Gejundheitszuftand der Truppe wird dauernd jchlechter, der Ausfall an Kranten immer jtärfer, die Grippe fordert nun auch Todesopfer. Durch Heraus- ziehen einer Divilion im Korpsbereid,, die durch feine andere ersetzt wird, ist eine Neueinteilung der Abschnitte notwendig. Das Regt. 413 übernimmt nad) lints zwei Kompagnieabschnitte vom Ref.-Inf.-Regt. 120, das Inf.-Regt. 399 wird vom Regi— ment 414 abgelöft und übernimmt den Abjchnitt bis zum Bahndamm, während das für die Divilionsgrenze vorgefehene Nahttommando, das feither von uns geftellt wurde, in Wegfall tommt. Die 4 Kompagnien vorderer Linie werden nad) der Tiefe geftaffelt, die vorderjte Linie felbjt wird nur sehr schwach beett, eine Kom— pagnie des Bereitichaftsbataillons wird dem K.T.R. als Stoßkompagnie zur Ver- fügung geftellt, die andern drei Kompagnien des Bereitichaftsbataillons unter jtehen in und bei Marquöglife Dem B.T.R. zu evtl. notwendig werdendem Gegen: Rob und zur Verteilung auf M.G.-Nejter als Siherungsbefagung. Das II. Batl. ist zunächft in vorderer Linie, das III. in Bereitihaft und das I. im Ruhelager im Wald von Caponne. Bon bejonderer Gefechtstätigfeit ift zunächst nichts zu bes richten, dagegen leijtet fi) Vizefeldwebel Edert wieder ein ganz bejonderes Stüd. Eines Morgens gegen 8 Uhr wird es ihm bei feiner Kompagnie langweilig, er jteht auf, nimmt Revolver und Reitpeitihe zur Hand und Debt eine Zeitlang über die Bruftwehr hinüber zum Franzofen. Es ijt verhältnismäßig ruhig, da und dort ein Urtilleriefhuß, ab und zu in der Ferne ein M.G. Dies [dien ihm der richtige Mo- ment für einen Heinen Spaziergang zu fein. Er Hettert, unumgefhnallt, aus dem Graben und geht gemächlich durch das Niemandsland, dorthin, wo er glaubte, einen franzöfifhen Horchposten entdedt zu haben. Es tlappt, denn er fand nicht nur den Horchpoften in feinem Loc), fondern auch noch Bellen Ablösung. Die beiden Fran— z3ofen waren beim Erscheinen Ederts jo perplex, daß siejofort die Waffen weg- warfen und der Aufforderung und ermunternden Handbewegung Ederts wider

itandslos folgten und im Marsch-Marsch in unfere vordere Linie Iprangen, Edert in aller Gemütsruhe hinterher. Ziele Glanzleiftung brachte Edert verdientermahen entiprehende Erwähnung im Divijions- und Korpsbefehl, jowie eine Belohnung in flingender Münze. Die beiden Gefangenen wurden zur Divifion zurüdgebradt. Der Weg dorthin geht durch Lassigny. Plötzlich bleibt einer der beiden Franzosen vor den kaum meterhohen Mauerresten eines Hauses stehen, zeigt darauf und sagt: C'était Ja maison de mes parents et de mon frere‘* („Das war das Haus meiner Eltern und meines Bruders“). Mit Tränen in den Augen lieh er fi willig weiter: führen, wahrscheinlich froh, daß der Krieg für ihn noch ein sogutes Ende gefunden hatte. — In der Naht vom 22./23. Juli löfen sich die Bataillone in der nun schon betannten Weise ab. Vom 26. an tritt eine nochmalige Veränderung in der Be: jegung der vorderjten Stellung ein, und zwar wird die neue log. elastische Bejegung eingeführt. Sie wirkte Däi bei uns wie folgt aus: 1. Komp. belept das Vorfeld des ganzen Bataillons-, d. D. Regimentsabschnitts, diefer becht aus der Wider: itandslinie des Vorfeldes, in der der Kompagnieführer mit dem Stoßtrupp Det, im Vorfeld jelbjt find nur 4 Poften mit je 2—4 Mann an gut übersichtlichen Puntten aufgejtellt, der et der VBorfeldtompagnien mit ihren L. M. Gs. wird auf die Wider: itandslinie des Vorfeldes verteilt. Die eigentliche Hauptwiderjtandslinie wird von 3 Rompagnien besetzt, ebenfalls in der Tiefe geftaffelt. Ziele interejfante Maß- nahme wird so durchgeführt, daß die 11. Komp. den gesamten seitherigen Abschnitt des I. Batl. übernimmt und dieses ohne eigentliche Ablösung abrüdt. Die andern 3 Rompagnien des III. Batl. bejegen nun die in die Tiefe geitaffelten neuen Ab- schnitte, die bis in den jeitherigen Bereitihaftsraum zurüdgehen. Das in diejen befindliche II. Batl. rüdt daher ebenfalls ohne eigentliche Ablösung ab. Das I. Batl. bezieht den Bereitschaftsraum dicht nördlid) der Mab, das II. geht in das Ruhe: lager im Wald von Caponne. Die wiederholten Verschiebungen erihweren natür- lid) den Ausbau der Stellung ganz beträdhtlid, manches mit viel Aufwand an Mühe, Arbeit und Material Begonnene wird wertlos, andererfeits muß an vielen Puntten wieder mit dem Ausbau neuer Stellungen und Stollen begonnen werden. Langweilig wird es bei diejer Tätigkeit weder Offizier no Mann; was bier von der fiebertranten Truppe — es gibt Leute mit 40 Grad Fieber, die reglos im Unter: stand liegen, aber sich nicht krank melden wollen —, die durch blutige Verlufte und Erkrankungen auf einen Bruchteil ihrer eigentlichen Stärte zufammengeschrumpft war, geleiftet wurde, ist wohl in Anbetracht der Gejamtlage nicht von allzu großer Bedeutung, wenn aber von ftillem Heldentum gesprochen wird, jo darf die Tätig- teit des Regiments während diefer Zeit mit vol- ler Berechtigung dazugezählt werden. Zu all dem läht die Verpflegung bedentlich nach. Man spürt die Verfnappung der wichtigiten Lebens- mittel an jedem Kochgeschirr von Tag zu Tag mehr. Nimmt es da wunder, wenn einzelne befonders Hungrige ihr Leben aufs Spiel fegten und ins Vorfeld schleichen, um im Niemandsland unreife Kartoffeln auszugraben? — Es wird weiterhin unermüdlich am Ausbau der Stellung gearbeitet ohne befondere Beläftigung durch den Gegner, nur noch am 28. Juli erhalten wir Sonntagsbefuh von den Franzofen. Eine Pa- trouille verfucht zu den Borpojten der 10. Romp., die inzwilhen die 11. Komp. im Vorfeld ab- Matbrüde gelöft hat, durchzukommen, wahricheinlid) mit

dem Auftrag, Gefangene mitzubringen; siewird aber rechtzeitig entdedt und durch Gewehr- und Handgranatenfeuer wieder nad) Haufe geihidt. — Erfolgreicher waren dagegen einige eigene Patrouillen, die von Vizefeldwebel Edert und Unter- offizier Hoffmann in diejer Zeit ausgeführt wurden. Kamerad Hoffmann berichtet darüber:

„Am 20. und 21. Juli, wir lagen an der Bahnlinie Lajligny—Compiegne, dicht vor Antheuil, hatten wir zwei Erfundungspatrouillen gemacht, um zu jehen, wie wir am beten zu den Franzosen hinüberfommen. In der Frühe des 22. Juli nützten wir unfere Beobadhtungen aus und kamen über die französischen Gräben bis an die Ortihaft Untheuil, wo wir zunädjit feftitellen fonnten, daß die franzöliihen Gräben sehr schiecht befegt waren. Hinter der vorderen franzöfiihen Linie famen wir an ein feines Zelt, in dem vier Strohjäde lagen. Diejes Zelt war nur ungefähr 150 bis 200 Meter von unferer Stellung entfernt und jtand hinter einer Baumgruppe, von dichtem Buschwerk umgeben, jo daß es von unferer Linie aus nicht sichtbar war. Bizefeldwebel Edert meinte nun: „Das jollten wir anzünden.“ Er bejann sich auch nicht lange und gleich stand das ganze Zelt in Flammen. Darauf mußten wir aber jehleunigjt den Schauplatz unferer Tätigkeit verlaffen, denn die Franzofen schossen von allen Seiten nad) dem brennenden Zelt, weshalb wir uns To schnell als möglid) in einem in der Nähe befindlihen Weizenader unfichtbar machten, wo wir uns längere Zeit verjtedt hielten. So langjam machten wir uns aber wieder auf den Weg nad) unferer Stellung und jtießen dabei auf ein französisches M.G.-Neit, in dem die ganze Besatzung tot neben dem M.G. lag. Gäert nahm dem Offizier das Fernglas, id) feinen Revolver ab. Wir nahmen dann noch jeder einen franzö— sischen Tornijter und fuchten aus den andern an Lebensmitteln und sonstigem Brauchbarem heraus, was wir hineinbradten. Dann trennten wir einigen Toten die Regimentsabzeihen ab und nahmen an Briefjahen mit, was für unfere Führung von Bedeutung fein tonnte. Zu guter Lett luden wir uns nod das M.G. auf, pirschten uns vorfihtig an unfere Stellung zurüd und kamen dort um 153 Uhr nad)- mittags wohlgemut wieder an. Ziele erfolgreiche Patrouille scheint die Divifion dazu angeregt zu haben, auch bei andern Regimentern durch Patrouillen fejtitellen zu laffen, wer ihnen gegenüberliegt. So wurde glei) zwei Tage später bei 414 eine gewaltfame Ertundung mit Artillerie» und M.G.-Feuer- Vorbereitung durchgeführt, die aber leider erfolglos war. Gefangene wurden nicht zurüdgebradht, dagegen hat das Negt. 414 Verluste erlitten. — Am 30. Juli erhielt das I1./413 den Befehl zu einer nochmaligen gewaltfamen Erkundung. Da die 8. Komp. gerade in vorderiter Linie lag, erhielt diese sowie ihre Nahbartompagnie den Auftrag hierzu. Die für die Patrouille bejtimmten Unteroffiziere und Mannschaften wurden zunächst zurüde gezogen und unter Leitung von Major v. Legl übte die Patrouille hinter der Front das Eindringen in die feindlihen Linien. Ursprünglich follte auch diefes Unter nehmen mit Artillerieunterftügung durchgeführt werden, womit aber Vizefeldwebel Edert nicht einverftanden war. Er übernahm nunmehr die Durhführung der Patrouille, wonad) die Teilnehmer der 8. Komp. nad) dem Eindringen in den feind- lihen Graben nad) rechts und die der 7. Komp. nad) lints aufrollen jollten. Der Patrouille jtanden zwei schwere M.G. zur Verfügung, die das Nebengelände und Antheuil während des Unternehmens unter Feuer zu halten hatten. Die beiden Teile der Patrouille gingen getrennt vor und nad) der Vereinbarung Jollte jedes M.G., sobald das feindlihe Drahthindernis durchschritten it, zum Zeichen dafür drei Schuß abgeben, worauf Edert mit einer roten Leuchtkugel das Zeihen zum Angriff geben wollte. Sergt. Schuhmacher und ic Schnitten den Draht durch, und zwar an einem großen Granattridhter, und warteten, bis Edert mit dem Rest der Patrouille der 8. Komp. nachtam. Dann gab unjer M.G. die vereinbarten drei Schuß ab, ebenso das Nahbar-M.G., das aber mertwürdigerweile noch

einige Male 3—4 Schuß abfeuerte, und wir glaubten, die Leute der 7. Komp. wären bes reits auf Widerftand gestoßen. Wizefeldwebel Gäert schoß nun die rote Leuchttugel

121

hoch und mit einem Sat waren Sergt. Schuhmader und id im Graben, Edert und die übrigen Leute gingen außerhalb der Dedung den Graben entlang. Wir eben gleicdy auf einen Franzofen, der gerade an feinem Tornifter herummadhte. Als er uns sah, rief er glei): „Grand malheur": und jtredte beide Hände in die Höhe. Wir ließen uns nicht aufhalten und weiter ging's im Graben und wir jtießen gleich auf mehrere Franzofen, die sich heftig zur Wehr festen. Wir beide im Graben gaben sofort aus unjern Piftolen Schnellfeuer auf die Franzofen ab, oud Edert und feine Leute [hoffen von oben auf die Franzofen ein. Denten tonnten wir in diefen Augen- bliden nicht viel, jet hieß es nur rasch handeln, und das haben wir auch getan. Stußig machte uns aber, daß von den Leuten der 7. Komp. noch nichts zu jehen war; wir versuchten deshalb rasch an unfere erte Einbruchitelle zurüdzutommen, liefen aber zu allem Unglüd noch falsch, kamen in den 3. franzöfiihen Graben und hatten plößlid) vor und hinter uns nur noch Franzofen. Als Edert jah, in welder Patsche wir saßen, rief er: „Alles durch die vorderen Franzofen hindurch in unjern Graben zurüd!“ Die Franzofen, die vor uns jtanden, schossen wir nieder, es gab ein furzes Handgemenge, aber die Franzofen der rüdwärtigen Stellung tonnten nicht auf uns schießen, weil ja ihre eigenen Leute Déi mitten unter uns befanden. Wir famen nun auch glüdlic) durch, sprangen über die franzöfische vordere Stellung und waren auch im Nu über dem franzöfiihen Drahthindernis, das an dieser Stelle nur aus jog. Schnelldraht beitand.

Wieder war ein halbhoher Weizenader unfere Rettung. Wir warfen uns in demjelben auf den Boden, es war aber auch höchste Zeit, denn die Franzofen schossen ganze Salven hinter uns drein, die alle aber viel zu hod gingen. Als das Feuer einigermaßen nachließ, krochen wir in unfere Stellung zurüd. Leider blieben zwei Kameraden der 8. Komp. bei diefem Unternehmen auf dem Felde der Ehre, dafür hatte aber die Patrouille den Erfolg, daß wir 4 unverwundete gefangene Franzofen mitbringen fonnten, die wir voll Stolz Herrn Major v. Legl. übergaben, der außer sich vor Freude über den Erfolg der schon 8.30 Uhr vormittags beendeten Patrouille war. Sergt. Shuhmader und ic erhielten bald darauf das €. K. I, die Kameraden Bödeler, Alfred Weber, Pflomm, Bühler das €. K. II. Für Vizefeldwebel Gäert war feine Auszeihnung mehr vorhanden, da er jhon alle hatte, die zu erhalten waren; er erhielt wieder eine ansehnliche Geldbelohnung. Später jtellte ji) dann auch heraus, weshalb die Leute der 7. Komp. nicht drüben im feindlihen Graben zu jehen waren: ihr M.G. war nicht in Ordnung, sooft 3—5 Schuß draußen waren, trat eine Hemmung ein; siehielten Déi deshalb mit der Jnordnungbringung des Gewehrs To lange auf, bis wir den Auftrag allein erledigt hatten. Wer Herrn Major v. Legl fennt, Tomm Dë über den Empfang diefes Teils der Patrouille ein Bild machen! — cd) bin stolz, bei diefer Erfundung dabei gewejen zu fein, von der Vize- felowebel Edert nachher jagte, daß De eine jeiner schwersten Aufgaben gewejen Tei, und das will viel heißen!“ —

Am 29. Juli treffen die Vorboten der Ablösung ein; das Nef.-Inf.-Regt. 90 hat feine Borfommandos geschickt, die über die neue Stellung orientiert werden. In der Naht vom 29./30. erfolgt nochmals Ablösung der Bataillone innerhalb des Regiments, das I. rüdt aber dann aus dem Bereitichaftsraum nicht mehr in das feitherige Ruhelager im Wald von Caponne, jondern jofort nad) Plefjis de Roye. In der folgenden Nacht wird das II. Batl. in vorderer Linie und in der Nacht vom 2./3. Auguft das III. Batl. im Bereitihaftsraum vom Rej..Inf.-Regt. 90 abgelöft. In der gleichen Nacht trifft das ganze Regiment im Lager auf der Lagnıy-Höhe ein, wo die Kompagnien mur teilweife in einzelnen Fermen untergebracht werden lönnen, der größte Teil des Regiments muß biwatieren. Die ganze Bagage mit den Pferden jteht im Freien. Mit den vorhandenen geringen Mitteln wird energisch am Ausbau der Unterkünfte gearbeitet, denn obwohl wir bond im Sommer jtehen, find die Nächte empfindlic fühl, was um To unangenehmer ijt, als die Sonne wäh- rend der legten Wochen recht fräftig auf uns gebrannt hatte, während feit zwei

Tagen ein volljtändiger Witterungsumschlag mit viel Regen eingetreten ijt. Bis zum 7. Auguft beschäftigen wir uns mit Ausbejjerungsarbeiten, Baden, Entlaufen, Herftellen von Pferdebaraden und den üblihen Appellen. Die Division ijt Ein- greifdivilion, weshalb fast täglich Offizierspatrouillen die Bereitjtellungsräume bei Pleffier de Roye, Gury und Gomm jur Mat erfunden, jo daß für den Fall der Ver— wendung jede Kompagnie bereits weiß, wo sieDéi zu evtl. Gegenjtoß einzufinden bat; an diefen Patrouillen konnte auch id mic) regelmäßig beteiligen, da ich in diesen Tagen als Ordonnanzoffizier zum Regimentsjtab verjegt wurde. —

Bei "ene und Noyon. Auguft 1918.

Stizze 9 und 10.

Der groß angelegte Gegenangriff der Franzojen aus dem Raum Montdidier— Compiegne heraus war nicht ohne Erfolg geblieben und infolge des rafhen Vor: dringens des Gegners in Richtung Roye wird das Regiment am 8. Auguft, 2.20 Uhr nachts alarmiert, um sich in erhöhte Gefechtsbereitschaft zu jegen. Erjt um 10 Uhr abends erhalten wir Befehl für die Angriffsbereitichaft, in Dellen Ausführung wir über Lagny, Pleffis-Caheleux, Lajligny, Plessis de Noye den in den legten Tagen erfundeten Bereititellungsplah am Südrand des Parkes, etwa 1 km füdlih Schloß Pleffis de Roye, gegen 2 Uhr nachts einnehmen und uns dort zu weiterer Verwen— dung bereithalten. Nahdem bis gegen Morgen des 9. Augujt fein weiterer Befehl eintrifft, werden die Kompagnien etwas umgruppiert, um gegen Fliegersicht gededt zu fein. 2 Uhr nachmittags wird die Alarmbereitichaft aufgehoben, die erhöhte Ge- fechtsbereitschaft aber bleibt bejtehen. Mit Einbrechen der Dunkelheit werden neue Bereitjtellungspläge nordweitlih Gury erkundet, die aber nicht bezogen werden. Um 11 Uhr

nachts findet im Regimentsgefechtsjtand eine Bejprehung des Regi- mentstommandeurs und der Bataillonstommandeure mit dem Brigadefommandeur Wett, worauf das Regiment nad Lassigny marschiert und Téi am Ausgang bieles Ortes nad) Fresnieres jammelt. 2 Uhr vormittags des 10. Augujt geht es über Fresnieres— Amy — Berpillieres—Roiglife nad) Carröpuis, wo wir gegen 8 Uhr vor- mittags eintreffen und wo gleich das Mittagejjen ausgegeben wird, da vorausjichtlicd den Tag über feine Gelegenheit hierzu mebr fein dürfte. Nach kurzer Beiprehung und Belanntgabe der ungefähren Lage an die Ba- taillonstommandeure und Mom: pagnieführer erfolgt 9 Uhr vor- mittags der Weitermarfh an der Zuderfabrit Roye vorbei, die Bahnlinie Roye—Chaulnes überschreitend, nach Goyencourt. Die Minenwerferabteilungen bleiben zunächst in der Zucker— fabrik Roye. Die Verpflegungs- Schloß Plessis de Roye staffel ist Carrepuis. Um 11 Uhr vormittags ijt die Stellung melld Goyencourt erreiht. Das I. Batl. wird fofort eingefet, Bellen rechter Flügel Déi etwa 800 m füdweftlih Fresnoy—les Roye befindet und Anschluß an die 21. Inf.-Divifion hat. Der linke Flügel befindet ji an der Partede von Goyencourt mit Anschluß an Inf.-Regt. 414. Das Bataillon jtaffelt Déi in der bereits bekannten Tiefengliederung. Das II. Batl. belept den Raum nördlid und südlich der Nationalstraße Amiens—Roye, wäh-

rend das III. zwischen Avre und Villers Je Roye eingelept wird und das Inf. Regt. 168 ablöjt mit Anschluß rechts an Ref.-Inf.-Regt. 120, lints Inf.-Regt. 83. Das 1. Batl. wird bereits mittags 12 Uhr wieder aus jeiner Stellung herausgezogen und ebenfalls zwischen Villers le Roye und Lechelle— St. Aurin eingejeßt, und zwar in 2. Linie, wo es das I. Batl. Jnf.-Regts. 168 ablöft, das die vorderjte Stellung bejeßt. Hier befam ich zum erjtenmal eine Ahnung davon, dak und wie weit die Widerjtandstraft einzelner Truppenteile gebroden war. Bon vorne zurüdtom- mende Truppen anderer Divijionen, teils leicht-, teils unverwundet, durchschritten unfere Linien. Unferer Aufforderung, ja dem Befehl, hierzubleiben und die Stel- lung zu bejegen, famen sienit nad), denn faum glaubten sieDéi unbeobadhtet, rüdten sienad) hinten aus und verjuchten fogar teilweife, unjere Leute zum Mit gehen zu überreden mit der Begründung, es sei ja dod) alles zwedlos, Te machten jest Schluß mit dem Krieg.

Eine derart niedrige Gesinnung erhielt durch die feit einiger Zeit von feind- lihen Sliegern regelmäßig über den Stellungen und Quartierorten abgeworfenen Flugblätter geeignete Nahrung und es ist bezeichnend dafür, welche Mittel der Gegner anwandte, um die moralifhe Kraft des deutihen Heeres zu breden. Dieje mit [hwarz-weiß-roter oder [hwarz-rot-gelber Umrandung verjehenen Flug- batter enthielten entjtellte Berichte aus deutihen Zeitungen und Berichte von Dejerteuren und andern bezahlten Subjetten, die die Lage beim Gegner und die der deutihen Kriegsgefangenen in den rofigiten Farben jchilderten, die deutiche Lage aber und die Zuftände in der Heimat schwarz in schwarz malten. Der Finder folder Flugblätter, der feinen gefunden Sinn und feine anftändige Gefinnung be- halten hatte, lachte über diefes Gejhmier und vernichtete das Flugblatt oder lieferte es, wie es Vorschrift war, feinem Vorgesetzten ab, aber wie mande Unheil mag doch durch diefes Geschoß im Herzen schwacher Menschen angerichtet worden fein! Auf jeden Fall war der Gegner mit feiner Propagandatätigteit auf der Höhe und durch unfere Sozialdemotraten,

Unabhängige und fonjtige Landesverräter sehr gut im Bilde darüber, wie man das deutihe Heer von innen heraus zermürben tonnte.

Um sohöher it das tapfere Verhalten unferer braven Truppen anzuschlagen, die troß solch schlechter Beispiele und Verhegungen in teuer Pflihterfüllung bis zum Schluß in all den schweren Tagen jo hervorragend weitergelämpft und stand— gehalten haben. — Ich möchte jagen, der eigentlihe Heldentampf des deutihen Heeres begann erh jet. Mit dem Glauben an einen Sieg der deutschen Waffen im Herzen war es nod) leicht, feine Pflicht zu tun und wenn nötig, dem Tod ent- gegenzugehen, aber, zermürbt an Leib und Seele, mit dem bitteren Bewußtjein, gegen einen ji an Zahl und Material von Tag zu Tag verjtärtenden Gegner zu tämpfen und feine Pflicht zu tun, Bellen Übermacht wir über furz oder lang mit Beitimmtheit erliegen mußten, nur nod) die wütenden Angriffe des Geaners aufzu- halten, das erforderte wahren Heldenmut und ein Pflichtgefühl, wie es Häer nur der deutsche Soldat aufbringen fonnte. Unter diefem Gesichtspunkt betrachtet, ge- winnen die folgenden Kämpfe der gejamten deutichen Armee und jedes einzelnen Mustetiers an Bedeutung und ic halte es für meine Pflicht, in befonderer Ver— ehrung und Dankbarkeit derer zu gedenten, die jetzt noch ihr Leben fürs Vaterland lassen mußten. —

Noch in der gleihen Nacht löft das 1./413 das 1./168 in vorderer Linie ab. Am 11. Auguft befinden fi von 1 Uhr vormittags an 2. und 3. Komp. in vorderer Linie, 1.Romp. dahinter als Rejerve und die 4. Komp. etwas links gejtaffelt zur Siche— rung gegen den Avregrund. Wir haben nun rechts Anschluß an die 6. Komp./R. 120, lints an die 9./Jnf.-Regts. 83. In den ersten Vormittagsitunden treffen die M.G.- Kompagnien und Minenwerfer bei ihren Bataillonen ein und werden der Lage entsprechend in größter Eile eingefet, da mit baldigem weiterem Angriff gerechnet wurde. — Die Front verläuft westlich Billers le Roye in füdweftliher Richtung etwa der Straße nad) Lechelles folgend. Der Gegner ilt noch etwa 800 m entfernt.

Gegen Mittag werden starke Truppenanfammlungen in den Mulden und Wald- stüden dicht hinter der feindlihen Front beobachtet; siewerden von unjerer Ar- tilferie, von der durch Leuchtzeihen Vernichtungsfeuer angefordert wurde, unter itarfes Feuer genommen. Für den in der vergangenen Nacht durch Armbrud aus» geichiedenen Bataillonstommandeur, Hauptmann Stief, übernimmt der tüchtige Führer der 2. Komp., Leutnant d. 2. Merz, die Führung des I. Batl. — Um 5 Uhr nachmittags fammelten Déi wieder jtarte feindliche Truppenmaljen, deren Vor: brechen durch blendend liegendes Vernichtungsfeuer vereitelt wird. Diese Zus jammenziehungen starker Kräfte des Gegners gegenüber dem Regimentsabschnitt lassen darauf schliehen, daß er hier im Avregrund unbedingt einen energischen Vor: itoß unternehmen will, weshalb zwei Kompagnien des III. Batl. dem K.T.R. unter- Hellt und vorgezogen werden, und zwar wird die 11. Komp. als Nahtlompagnie zur Sicherung des linten Flügels gegen den Aoregrund eingejeßt, die 10. Komp. wird beim R.T.R.

zu befonderer Verwendung bereitgehalten. Abends 7 Uhr setzt jtartes feindliches Artilleriefeuer auf den ganzen Divifionsabiehnitt und darüber hinaus nad Süden bis weit über die Aore ein. Schweres Feuer liegt auf den Anmarich- straßen und auf dem ganzen Hintergelände. Beim Rej.-Inf.-Regt. 120, das nörd- ich der Straße Villers le Roye — Andechy eingesetzt ift, erfolgte ein feindlicher Un- griff, wobei es dem Gegner gelang, an einer Stelle einzudringen. In ausgezeich- neter Weife und wie nit anders zu erwarten, warfen die 120er die Franzofen im Gegenftoß hinaus und machten dabei noch 48 Gefangene. Während des Angriffs lag auf dem ganzen Negimentsabfehnitt schweres Artilleriefeuer, ein Infanterie angtiff erfolgte jedoch bei uns nicht. Als gegen 8 Uhr das feindliche Feuer Wort nachläht, glauben wir für heute unfere Ruhe zu haben; wir follten uns aber täuschen, denn 8.20 Uhr jteigen plöglid beim Gegner grüne Leuchtlugeln hoch, worauf ohne jede Artillerievorbereitung das von uns bejegte Dreiedswäldchen frontal ange- griffen wird. Das von uns angeforderte Sperrfeuer liegt zu unserem Unglüd einige hundert Meter zu furz, wodurd bei uns nicht unbedeutende Verlufte ein- treten, während der Gegner beinahe unbeläjtigt vom Artilleriefeuer vorbreden Tomm, Aber troßdem hält die 2. Komp. den Wejtrand des Mäldchens gegen zweimalige energisch durchgeführte Angriffe der Franzofen. Die Verlufte während der beiden Angriffe waren bei der 2. Komp., insbejondere durch ein flanfierend wirtendes a.m. fehr Wert, sieTomm nad) dem zweiten Anjturm die Stellung nicht mehr halten und zieht Téi fämpfend auf die Hauptwiderjtandslinie dicht östlich des Dreied- wäldchens zurüd. Dabei fällt leider auch der Wein. Kompagnieführer, Offizieritellv. Behler, durch Kopfschuß. — Der rechte Flügel der lints anliegenden 3. Komp. muß der Lage entipredend ebenfalls auf die Hauptwiderjtandslinie zurüdgezogen werden, die 1. Komp. wird linfs von der 2. eingesetzt, jo dah nunmehr 3 Kompagnien in vorderer Linie find. Der Gegner hat das Dreiedswäldden sofort mit starken Kräften besetzt; ein vom Regiment unternommener Gegenstoß führt zu keinem Er— folg. Gegen Mitternacht wird die 12. Komp. vorgezogen und dem K. T.K. als weis tere Stoßfompagnie zugeteilt. Sie hat eine Menge Handgranaten und Leucht- munition mitgebracht, die bei den vorderen Kompagnien bereits zur Neige gingen. Die Fliegertätigteit war den ganzen Tag über sehr lebhaft, sieteigerte fi ganz befonders vor und während des Angriffs, an dem sich auch tieffliegende Infanterie flieger mit M.G.-Feuer beteiligten. — In der Morgendämmerung des 12. Auguft fühlen mehrmals franzöfiihe Patrouillen vor, sie werden jedod von unjerer out: mertfamen Besatzung jofort erfannt und vertrieben. Tagsüber zeigt Déi nun die feindliche Artillerie jehr lebhaft, während sich die Infanterie ruhig verhält. Das herrliche Sommerwetter — es herricht glühende Augusthitze — begünitigt natürlic) die Fliegertätigfeit; He ist beiderfeits, insbefondere aber beim Gegner, sehr Wort, In der Nacht vom 12./13. Auguft lag auf unferem Abschnitt mäßiges Feuer, da- gegen ging es südlich der Avre jehr lebhaft zu; es wurden deutlich Motorengeräusche feitgeftellt — waren es Laftwagen mit neuen Truppen oder Tants? Auf alle Fälle

mußte jederzeit mit neuen. Angriffen” gerechnet werden, wenn auch solche zunächst nicht erfolgten. — In den Nachmittagsstunden wurde in der Nähe einiger Well- bledunterjtände etwa 800 m vor unjerer erjten Linie beobadjtet, wie der Gegner Munition in Holzkiften vorbrachte. Das angeforderte Störungsfeuer liegt gut, bieles und einige explodierende

Munitionsfiften verleiden dem Franzofen feine weitere Tätigfeit. Kaum war es aber duntel, als im Dreiedswäldchen deutlih Schanz- arbeiten feitgeftellt wurden. Leider ift das eigene Artilleriefeuer, obwohl es gut liegt, zu schwach, um den Gegner wejentlic) zu beläftigen. Überhaupt läßt unfere Artillerietätigteit ganz bedenklich nach, während sich die des Gegners von Tag zu Tag fteigert. In der Naht wird der Avregrund Hort vergaft, sodaß die um 11 Uhr beginnende Ablösung durch das II. und II. Batl. teilweije mit aufgejeßter Gas» masfe vorgenommen werden muß. — Die Gefehtstätigkeit am 14. Auguft bejtand hauptsächlich aus heftigen feindlichen Feuerüberfällen, insbefondere hatte es der Franzose auf die Wege und Straken abgejehen. Südlich der Avre und nördlich von unferem Anschlußregiment, Rej.-Inf.-Regt. 120, war es dem Gegner in den legten Tagen gelungen, unfere Linien weit zurüdzudrüden. Es bleibt daher aud uns nichts anderes übrig, als den entjtanderten vorfpringenden Bogen auszugleihen. Am 14. Auguft mußten daher neue Stellungen zur Aufnahme der vorderen Som, pagnien ausgejucht werden. Sie wurden von den Bataillons-Adjutanten und mir auch einige hundert Meter weitlich der Bahnlinie fejtgelegt und in der fommenden Naht von den Kompagnien des K.T.R. bezogen; in der feitherigen Stellung blieben nur einzelne Poften zurüd. Der Bahndamm felbft wird von den übrigen Kom— pagnien des Regiments bejegt und zur Verteidigung eingerichtet, und zwar vom Bahnhof Roye nad Süden bis an die Aore. Die feindliche Fliegertätigfeit war heute wieder ganz befonders Hot: ein fehr niedrigfliegender und auf die Bereit: schaftskompagnien jhieender Franzofe wurde von der 3. M.G.R. abgeschossen und gefangengenommen. Darüber berichtet sehr anschaulich Kamerad Seher wie folgt:

„Die 3. M.G.R. lag in Referve östlich Roye und die feltene Begebenheit, nicht in vorderjter Linie zu hängen, benüßten ic) und einige Kameraden, um in einem in der Nähe vorbeifliegenden Bache zu baden, waren es doch sehr heiße Tage bei Roye, doppelt heiß, einmal von der lieben Sonne und einmal vom böfen Gegner ber. Als wir gerade in dem erfriihenden Naß figen, kommt mit ganz hellen, hoben Tönen ein Flieger angefauft — das muß doc dem Klang nad) ein Sranzofe fein! Was will denn der hier? ... und jo nieder? Wir follten nicht lange im untlaren darüber fein, denn schon Ipsipten die M.G.-Geschosse rechts und lints von uns ins Gelände. Wir raus aus dem Waller und im Adamstoftüm an die Gewehre gerannt, denn schon fommt der Franzofe wieder den Bach entlang geflogen und funtt auf uns herunter, wir jet aber auch hinauf, was das Zeug hält, denn soeine Frechheit war uns nod) nicht leicht vorgefommen. Er follte sie aber auch büßen, denn faum war er richtig in unjer Schußfeld hereingeflogen, da beginnt er zu unferer großen Freude zu [hwanten und gleid) darauf saß er in einiger Entfernung auf dem Boden fest. Unteroffizier Häder hatte es geihafft. Als wir gerade auf das Flugzeug zu- tannten, entitieg demfelben ein französischer Offizier, der Tatort etwas in den Bach warf; es war jein Revolver, wie wir jpäter fejtjtellen fonnten. Er Tom dann mit erhobenen Händen auf uns zu: „‚Pardon, monsieur, je n’ai pas d’armes!“‘ Außer der Gasmaste hatte ic auch feine „Waffe“. Der Flieger frug mich nun als erites, ob er jet erjchoffen würde, worauf id) natürlid) Taut lahen mußte. Solhe Märden wurden aljo im Jahre 1918 drüben nod erzählt und — anjcheinend fogar von Offizieren — geglaubt.

Lieutenant aviateur Loubignal, jo hieß unfer Gefangener, hatte einen Beden- schuß. Solange wir ihn verbanden, erzählte er, daß er dur zwei Schüffe zum Landen gezwungen worden jei;

der erte habe ihn getroffen und der zweite den Motor, Je moteur etait casse“*. Er bat dann um eine Zigarette und die deutsche „Oberst“ schmedte dem parfümierten und geschminkten Monsieur advocat aus

Marjeille recht out. Als er Déi etwas erholt hatte, brachte ic) ihn zum Regiments- gefechtsitand, wo mic) Leutnant Scheer mit den Worten empfing: „Jetzt bringt mir mein Stift auch noch einen gefangenen Flieger!“ Kurze Zeit vor Ausbrud) des Krieges war ih nämlich in einem abritbetriebe KRaufmannsjtift bei Herrn Scheer, mit dem ich schon im Dezember 1914 an der Bzura eine nette Begegnung hatte. Ich kam s. Zt. als Kriegsfreiwilliger ins Feld, 17 Jahre alt, 98 Pfund Lebend- gewicht mit 70 Pfund Gepäd und wurde der 3. Komp. des Gren..Regts. 119 zus geteilt, die Leutnant Scheer damals führte. Als id) mic) bei ihm meldete, freute er lid) feinerzeit gerade jo wie jetzt, als ich ihm den französischen Flieger brachte.

Leutnant Scheer stellte dann das erjte Verhör mit dem Flieger an, untersuchte ihn, nahm ihm die schriftlichen Sachen ab und übergab sie mir mit einem Verzeichnis derfelben, einer Siizze der Abschußstelle und mit dem Befehl, den Flieger und die abgenommenen Sahen bei der Brigade abzugeben. Dies erledigte ich auch prompt; was dann weiter mit Lieutenant Loubignal geschah, weiß ich nicht, denn gleich darauf tamen recht [hwere Tage für das Regiment und insbefondere für die 3. M.G.R., die in Hielen Tagen viele liebe, gute Kameraden verlor.“ —

Der Gegner nimmt am 15. Auguft den Bahndamm, Dellen Belegung er natür- li) schon bemerft hatte, unter jtartes Feuer. Roye selbst wird unter ein Vernich- tungsfeuer genommen, wie id) es felten erlebt habe. Granaten allerfhweriten Mo: libers mit Verzögerungszünder, die eine verheerende Wirkung hatten, riffen meter- tiefe Löcher in die Straßen und brachten ganze Häuferblods zum Einjturz. Brand» granaten vernichteten, was nod) übrig geblieben war, und in turzer Zeit war die vor ein paar Tagen nod) wohlerhaltene Stadt ein Irümmerhaufen. Es war ein uns beim Der, schauriger Anblid vom Bahndamm aus: vor uns das hölliihe Feuer- mert der explodierenden Geschosse und der vielfarbigen Leuchtkugeln, hinter uns das brennende Roye mit feinen grotest beleuchteten Umrissen. Dazu das unauf- börliche Donnern der Geschütze, das Krachen der Granaten, das Hämmern der Ma- schinengewehre und das Bellen der Gewehre, Schreie von Verwundeten, Stöhnen von Sterbenden, das unheimliche Zischen der die Luft durchschneidenden Geschosse, ein Bild und ein Erlebnis, wie dem Inferno Dantes entnommen.

Die Stellung selbst wird natürlich unter ständigem Feuer gehalten, dagegen zeigt Déi die feindliche Infanterie nit. In der tommenden Naht wird die neue Hauptwiderjtandslinie belegt, verjtärft durch die Pionierfompagnien 116 und 13. Der 16. Auguft beginnt bei Hellwerden mit

ftartem TIrommelfeuer auf unfere seit- beige Hauptitellung, der Gegner hat aljo das Aufgeben derjelben noch nicht be: merkt. Die zurüdgelaffenen Poften geben von ihrem Stand aus Feuer auf den Gegner ab und gehen dann ebenfalls möglichst gededt auf die neue Hauptwider- itandslinie zurüd. Diefe war bis jegt vom II. Batl. bejett, es wird nun vom I. in derfelben abgelöft und ift nun wie folgt von redhts nad) links besetzt: 1./413, 2./413, 1 Zug Pi./116, 4./413, 1 Zug Pi./116, 3./413, als Rejerve dahinter 1 Zug Pi./116. Zu beiden Seiten der Straße Villers—Roye wird 1 Zug Ref. Pi./13 zur Sicherung der rechten Flante eingefegt. Am linfen Flügel zur Sicherung der linten Flanke gegen den Aoregrund die leichte Minenwerfer-Abteilung und 1 Zug Pi./116, die M.G.-Kompagnien find auf die M.G.-Nefter des ganzen Regimentsabschnitts und nad) der Tiefe geitaffelt verteilt. Der Gegner befindet sich 400—500 m vor uns auf freiem Felde in Schützenlöchern. Hätten wir doch genügend Artillerie und Munition, denn er lag wie auf dem Präfentierteller da, jeder Schub hätte da figen müssen. Am 17. Auguft, 5.50 Uhr vormittags, setzt schlagartig Trommelfeuer auf die Haupt- widerjtandslinie der ganzen Front ein, es war deshalb feine Überrafhung für uns, als der Gegner 20 Minuten jpäter aus dem nod) vor wenigen Tagen von uns bejegten Part von Goyencourt in jüdöftliher Richtung in dichten Wellen, unterjtügt durch 8 Tanks, die auf der Staatsitraße Amiens—Roye anfuhren, die Divifion angriff. Den Hauptitoß hatte das Rej.-Inf.-Regt. 120 auszuhalten, dem es zunächst, teil- weise in heftigem Nahtampf, gelang, die feindliche Infanterie abzuweisen und zwei

Tanks durch M.G.-Feuer, einen dritten durch Minenwerferfeuer zu vernichten. Die übrigen 5 Tants fahren auf der Strahe unbeirrt weiter, fortwährend nad) beiden Seiten feuernd. Auf unferer Höhe angetommen, durchbrechen siedie Front zwischen der 1./413 und dem II. Batl./Rej.-Inf.-Regts. 120, schwenken nad) lints ein und beschießen die 120er von hinten, während gleichzeitig der Infanterieangriff von vorne wieder einjeht. Die beiden Bataillone der 120er, durch die vorhergehenden Kämpfe schon total erihöpft, waren erledigt, nur Reste famen zurüd. Unfere 1. Komp. war durd) diejen Einbruch des Gegners ebenfalls sehr Hot mitgenommen und mußte nad) rechts rüdwärts ausbiegen. Die 3./Rej.-Pi. 13 wird daher an den rechten Flügel geworfen, um zu retten, was zu retten ijt, aber es war schon zu fpät, der Gegner saß bereits in unferer Linie und begann eben, den Abschnitt der 1. Komp. aufzurollen, wobei ihr Führer, Leutnant d. R. Sauter, durch Lungenschuß schwer verwundet wurde. Durch das Eingreifen der Pionierlompagnie gelang es dann aber noch, den Gegner aufzuhalten, aber die Stellung war nicht mehr zu halten, denn die paar dezimierten Kompagnien des Regiments ftehen nun noch ganz allein nörd« lid) der Avre und weitlic, des Bahndamms. Um 9 Uhr vormittags wird daher der Befehl gegeben, daß Déi die Kompagnien jtaffelweife und allmählich auf die Ar- tilleriefhußjtellung dicht westlich Roye zurüdziehen Toilen.

Nach zwei Stunden ijt der Befehl durchgeführt und die neue Stellung bejeßt; der Gegner folgt zunächjit zögernd, kommt aber bis gegen 1 Uhr nachmittags an den Bahndamm heran und belegt ihn. Bei dem Verfuch, denfelben zu überschreiten, erleidet er dur) unser M.G.-Feuer jtarte Verlufte, worauf er sich zunächst mit dem Erreihten begnügt, dagegen aber von

4 Uhr nachmittags ab unjere neue Linie unter starkes Artilleriefeuer nimmt. Die Gefechtstraft des Regiments jowohl wie der ganzen Divijion war durd) die zermürbenden Kämpfe der letzten 14 Tage in der glühenden Auguftfonne als auch durd) die schlechte Unterjtügung durch die Ar- tillerie in ihrem Gefechtswert jtart beeinträchtigt, ganz abgejehen von den wahn- innigen blutigen Verluften,' die derartige Rüdzugstämpfe mit fi) bringen. Nad)

über vier Jahren "Krieg (les für eine Truppe, die nur den Drang hatte, nad) vorne durchzugehen oder aber mindejtens den Ehrgeiz und den Stolz besaß, anvertraute Stellungen unter allen Umftänden zu halten, ein unfahbares Geschehen, zum Rüd- zug gezwungen zu werden. Leider war das Beilpiel, das die in dem Abjchnitt bei Roye vor uns eingejegten Truppen gaben, wie schon erwähnt, nicht ermunternd und daher für die Rejte der Negimenter, die außer den Regimentstommandeuren fait nur noch zum Teil fehr junge Referveoffiziere als Bataillons- und Kompagnieführer hatten, allerhöchste Zeit, herausgezogen zu werden. In der Nacht vom 17./18. Auguft erfolgte dann auch die Ablösung und über Carröpuis erreicht das Regiment gegen Morgen Biarre—Balätre und bezieht dort in halb zusammengeschossenen Häufern notdürftig Ortsunterfunft. Diefe Zurüdnahme aus der vorderften Front war aber noch nicht gleichbedeutend mit Herausnahme aus dem Kampfabschnitt, denn zu— nädjt bleibt das Regiment im Rahmen der Divifion hinter dem Bayerifhen Alpen- torps als Eingreifjtaffel eingefegt, und zwar in der Gegend von Treslincourt, wo die Bataillone teils notdürftig Ortsbiwat, teils in dem Heinen Waldstück füdlich des Ortes Biwat beziehen. Am Nahmittag des 19. Auguft wird das Regiment als Sicherungsbesatzung in die Zwischenstellung zwiihen Curhy—Etalon im Gefedts- Itreifen des Bayer. Alpenkorps eingejeht, da die Gefahr des Überrennens der vor- deren Linie wieder mal groß war. Die Bataillone bejegen die Stellung in Tiefen- gliederung unter Ausscheidung entsprechend verjtärtter Kompagnien als Stoßkom— mandos. Die feindlihe Artillerie erreicht uns aber auch hier, jo dak wieder Ver— luste entjtehen. Kurz vor Tagesanbrud) wird das Regiment aus diefer Stellung herausgezogen und auf dem vorgejtern zurüdgelegten Wege wieder nad) Balätre vorgefhoben. Wir glaubten jchon aufs neue bei Roye eingefeßt zu werden, [hwentten aber dann nad) Süden, nad) Sollente und von dort scharf nad) Weiten, nad) Ercheu, um dann in dem zwischen Libermont und Freniches gelegenen Hofpitalwald, wo

die Truppen in Baraden und in felbitgebauten Zelten untergebracht werden, ein neues Betätigungsfeld zu finden. Zunächst bleibt der Nachmittag des 20. Augujt noch dienitfrei, was allerjeits außerordentliche Befriedigung hervorruft, Zomm man doch endlich wieder mal ein paar Stunden schlafen. Am andern Morgen erhält das Regiment den Befehl, die in der Nähe befindliche sog. Kanalstellung auszubauen. Die Bataillonstommandeure und Kompagnieführer erfunden die Stellung und legen die zu leiftenden Arbeiten feit und ziehen am Nachmittag die Kompagnien vor. Durch die außerordentlich verluftreihen Kämpfe der legten Wochen war, wie schon erwähnt, die Gefechtsitärte der einzelnen Rompagnien und Bataillone derart gesunken, daß es einen falschen Begriff geben mühte, wenn man die paar

Mann, die von den früheren Kompagnien und Bataillonen übriggeblieben waren, noch als solche bezeichnen woilte.

Auf Befehl der Oberjten Heeresleitung wurden daher, um einigermaßen ge= fehtsträftige Einheiten zu erhalten, die vierten Kompagnien der Bataillone, also die 4., 8. und 12. Kompagnie, aufgelöft und auf die übrigen 3 Rompagnien ver- teilt. Man durfte nun aber nicht annehmen, daß dadurd die Gefechtstraft diefer soverjtärtten Kompagnien eine wejentlich ftärtere geworden wäre, denn troß diefer Mahnahme betrug die Gefechtsitärfe einzelner Kompagnien immer noch nicht mehr als 40 Mann. Sie hatten also nod nicht einmal die Zugitärte einer friegsitarten Kompagnie.

Inzwilhen waren die Kämpfe südlich Noyons von neuem entbrannt, die dortige Gefechtslage zwang zur Bereitjtellung neuer Truppen. Das Regt. 413 wurde daher, taum hatte es die Arbeit an der KRanaljtellung begonnen, wieder weggezogen und im Hojpitalwald gejammelt. Es marjchierte am 21. Auguft, 11 Uhr nachts, über Muirancourt—Rimbercourt nad) Yes Ujages und Quesmy, wo es unter Objtbäumen und am Rand tleiner Waldjtüde wejtlicy der Straße Guiscard— Noyons, gegen Fliegerficht gedeckt, bereitgeftellt wurde. Die Diviion, ohne das Rel.-Inf.-Negt. 120, das infolge der beinahe völligen Aufreibung zweier Bataillone zunächst nicht mehr

Grab der 2.M.G.R. Komp.» Führer Lt. d. R. Kellermann und 7 M.G.-Schützen

verwendungsfäbig it und daher zu Aufräumungsarbeiten hinter der Front ver- wendet wird, ift Armeerejerve. Während des 22. August liegt das Regiment untätig und in Erwartung weiterer Befehle unter den Bäumen, das schöne, warme Wetter tut ordentlic) wohl und die Gelegenheit zum Ausruhen wird ausgiebig ausgenüßt. Im Schatten der Bäume und unter den Fahrzeugen der M.G. Ks., jowie der Ge- fechtsbagage macht es Déi jeder jo bequem, wie es die Umjtände erlauben, und holt von dem in den legten Wochen verfäumten Schlaf nad), was möglich ist. Die feind- lihen Flieger, die während des gejtrigen Marsches durch Muirancourt die marschie— rende Kolonne Gott Tei Dant ohne Erfolg mit Bomben beworfen hatten, waren auch heute wieder recht lebhaft und jcheinen troß aller VBorfihtsmahnahmen das ruhende Regiment entdedt zu haben, denn um 7 Uhr abends jette plötzlich ein außerordentlich heftiger Feuerüberfall ein, durd) den bejonders das I. Batl. schwere Berlufte erlitt. Groß und recht bedauerlich war der Ausfall an Pferden, den wir während diefer Beschießung erlitten, nicht weniger als 17 diejer treuen Freunde des Feldjoldaten mußten ihr Leben lajjen. Selten habe id) eine derart jtarfe Wir- fung der Brifanzgranaten erlebt. Granaten, die auf die Straße, ein hartes Gelände- Did oder gar auf ein Fahrzeug trafen, wurden mit derartiger Gewalt zerrijfen, daß ihre Splitter noch auf eine Entfernung von 300—400 m tödlihe Wirkung hatten. Dabei muß die Flugbahn diefer Splitter eine außerordentlich

flache gewejen fein, denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß durch die wenigen Granaten, die im Bereititellungsraum selbst einschlugen, jolhe Verlujte hervorgerufen worden wären. Diefes Erlebnis wirkte auf die Truppe geradezu lähmend. Um vom Pferdematerial zu retten, was noch zu retten war, wurde die Gefehtsbagage nad) Tirlancourt zurüdbeordert. Ich Schalte hier einen Beriht von Leutnant d. R. Funt, 3. M.G.R., ein, der jehildert, was diese Kompagnie, befonders der Zug Funt mit feinen Ma: Ichinengewehrlern, in diefer legten Zeit erlebte. Funk schreibt:

„Am Abend des 1. Auguft waren wir in der Stellung bei Marqueglife an der Mat durch die 3. M.G. K. des Nef.-Regts. 90 abgelöft worden und nad) Plefjis de Roye zurüdmarschiert. Nach kurzer Rast ging der Marsch am 2. Auguft, morgens 1.45 Uhr, weiter nad) der Lagny-Höhe, wo wir Biwak bezogen. Bis zum 7. Augujt blieben wir hier und ruhten uns bei mäßigem Dienft aus, nahdem wir wochenlang in Stellung gewefen. Doch es sollte bald wieder anders Zommen, Beiderjeits von BVillers— Bretonneuzx hatten am 8. Auguft die Engländer auf 30 km Frontbreite die deutfhen Stellungen angegriffen und waren in 20 km Breite 12 km tief vorge- drungen, ein [hwarzer Tag für das deutihe Heer! — Am Nachmittag des 8. Auguft war Marjchbereitichaft befohlen, jtarfe Artillerietätigfeit war aus Nihtung Noye hörbar. Um 10 Uhr abends war Abmarsch an den Part bei Pleflis, wo wir am 9. Auguft gegen 12.30 Uhr früh eintrafen. Es wird ein Angriff der Franzofen erwartet. Mittags wird die Angriffsbereitihaft wieder aufgehoben. Abends 11 Uhr fommt der Befehl, daß wir nad) rechts in Richtung Roye geworfen werden, man vernahm, der Gegner Tel dort jehr weit vorgefommen und die Lage noch ungeklärt. In der Frühe des 10. Augujt, etwa 1.30 Uhr, brachen wir auf und marfjchierten über Lassigny — Amy nad) Carröpuis bei one, Nach einem sehr anftrengenden neun, ftündigen Marsch tamen wir vormittags 11 Uhr an unferem Ziel an. Die Kompagnie macht die Gewehre frei, die Gewehrwagen und Bagage rüden ab und die Kom— pagnie belept den Abschnitt zwilchen Fresnoy und Goyencourt. Nachmittags tommt der Befehl, nad) links zu rüden. Das Abrüden der Gewehrwagen machte sich nun sehr unliebfam bemerkbar. Die Schützen müssen bei der hochsommerlichen Hite die Mafhinengewehre und Munition ftundenweit schleppen und immer wieder vor einschlagenden Granaten Dedung juhen. Was das heißt, Tomm nur der beurteilen, der das Gewicht eines [hweren Mafjchinengewehrs und der Munitionstaften tennt. Leider beitand im Auguft 1918 unser Soldatenmaterial nit mehr aus den träf- tigen Leuten der erjten Kriegsjahre, fondern größtenteils aus Ersatz, jungen, acht- zehnjährigen Retruten, die ert ins Feld gekommen waren und den Großfampf noch

nicht kannten. Ich und fämtliche Zugführer und Gewehrführer mußten daher beim Tragen der Munition mit gutem Beilpiel vorangehen und den Schützen, die unter der Last zufammenzubredhen drohten, ihre Last immer wieder von Zeit zu Zeit abnehmen. Die Verbindung mit unferer Infanterie ging daher jehr bald verloren. — Gegen Abend erreichten wir einen Steinbruch bei dem Dorf Villers. Vollftändig erihöpft machten wir hier halt, an ein Weitergehen war bei der allgemein herr- schenden Ermüdung nicht zu denken. Wir erhielten starkes Granat- und Schrapnell- feuer, 2 Mann wurden dabei leicht verwundet. Der Himmel wimmelte von tief- fliegenden französischen Fliegern, die wir immer wieder unter M.G.- Feuer

nahmen, von deutschen Fliegern war nichts zu fehen. Nach eingehender Besprechung mit den Zug und Gewehrführern fahte ich den Entschluß, die Nacht in dem Steinbruch, in welchem von früheren Kämpfen noch einige notdürftige Unterjtände vorhanden waren, zu verbringen und dann bei Tagesanbrud) wieder mit dem Bataillon Füh— lung zu suchen. In einer Ede des Steinbruds jtießen wir jpäter auf einige Ge= fechtsordonnanzen unseres Ba- taillonstommandeurs, Haupt- mann Stief, die jedoch, eben— falls wie wir, vom Bataillon abgekommen waren. Dieses ei hatte inzwifhen einen Ab— >| schnitt zwischen Villers und VEchelle bejett und das Inf.- "eat, 168 in vorderer Linie abgelöjt, ohne daß wir etwas davon wuhten. Unter Batail- Jon hatte indejjen fieberhaft überall nad) uns gesucht und überall, auch bei unjerer Ba- gage, nah) uns fragen lassen — niemand wuhte unjern Ver- bleib. Da wir mit unferer Ba- gage feine Verbindung hatten, blieben wir an diefem Tage natürlih auch ohne Verpflegung und waren auf die in der Frühe mitgenommene Nation angewiefen. — Mit Anbruc des 11. Augujt, 4 Uhr vormittags, setzte vor uns ein furchtbares Artilleriefeuer gegen das Dorf Villers ein, die Franzosen griffen an, wurden jedoch vom Rel.-Inf.- Regt. 120 abgewiefen. Ich fette nun jämtlihe Maschinengewehre der Kom— pagnie beiderjeits der Straße Villers—Roye ein. Wir [hoffen in Richtung des Worten Feuers, aber mit hohem Visier, um eigene Truppen nicht zu gefährden. Auf unferem Steinbruch lag jtartes Artilleriefeuer und wir hatten in fuer Zeit 5 Mann BVerlufte (1 Mann tot, 4 leicht verwundet). Als nad) etwa einer Stunde die Gefechtstätigfeit nachgelafjen hatte, erhielten wir endlich) Fühlung mit unferem Bataillon, das nur etwa 1 km vor uns lag, und nun fonnten wir in vorderer Linie an der Straße von PBillers nad) L'Echelle Stellung beziehen. Abends 6 Uhr war wieder jtarfes feindliches Artilleriefeuer, das sich auch am 12. Auguft fortfette, zu größeren Angriffen der Franzofen tam es nicht; die Infanterie brachte einige Ge- fangene ein. Dennod brachte diefer Tag der Kompagnie bedauerlihes Unglüd. Wir hatten in einer Zoppe gegen den Feind, also noch vor unferem vorderiten Schüßengraben, ein M.G. eingebaut. Unfere eigene Artillerie mußte offenbar über den Verlauf unferer vorderen Linie nicht richtig im Bild gewesen fein, sieschoß zu furz und feßte einen Volltreffer in unfere Gewehrbedienung, wodurd 2 Mann ge- tötet wurden. Nachdem mir von dem Vorfall Meldung gemacht war, eilte ich jofort an die Unglüdsjtelle vor. Kaum war ich dort angelangt, jo frepierte ein weiterer Kurzschuß jo in unferer Näbe, daß es ein grobes Glüd war, daß wir nicht getroffen

Maschinen-Gewehr gebt in Stellung

wurden. Ich nahm jofort das M.G. aus der Zoppe in den vorderen Graben zurüd und machte mid auf den Weg nad rüdwärts zum XArtillerie-Verbindungsoffizier beim K.T.R., um die Kurzschüsse abzuftellen. Ehe ich dort in den Unterjtand ein- trat, erfolgte ein weiterer Kurzihuß in die Nähe bieles Unterjtandes, also mindestens 1 km zu furz. Zieler Vorfall zeigt, daß es eben gegen Ende des Krieges mit unferem Geschutzmaterial sehr schlecht bejtellt war; die Geschützrohre waren ausgeleiert und die Munition mangelhaft. — Am 13. Auguft erfolgte jtarte Beschießung unferer Stellungen durch die Franzofen, die auch während der Naht anbielt.

Am 14. Auguft herrschte wieder Warte feindliche Artillerietätigteit. An diefem Tage hatten wir dadurd einen Verlust, daß wir einem Lufttampf zufhauten; dabei erhielt ein Schüge neben mir ein von den Fliegern abgefeuertes und verirrtes M.G.Geschoß durch den Oberschentel. Nachts 12 Uhr wurden wir aus der vorderen Linie herausgezogen und kamen zurüd an den Bahndamm beim Bahnhof Roye. In der Frühe des 15. lag der Bahndamm unter jtarfem Artilleriefeuer und wir mußten fehen, daß wir uns während der Nacht noch rasch in den Bahndamm einschanzten, da die Granaten beim Auftreffen auf die Eisenbahnschienen und den Schotter des Bahntörpers Hart [plitterten. Die Stadt Roye in unferem Rüden brannte an ger: schiedenen Stellen, jo daß wir beim Einfhanzen gute Beleuchtung hatten. Ich Ihidte nun meinen Burfhen Mad zum Ejfenfalfen zurüd und griff in diefer Zeit träftig zum Spaten. Bis er zurüdtam, hatte ic) schon ein leidlich tiefes Schützenloch, das wir mit dem Zelttuch abdedten. Mit den Ejfenträgern fam eine Ordonnanz unferes Rompagniefeldwebels mit vor und brachte mir Verschiedenes zum Unter ihreiben, darunter mehrere Urlaubs- und Fahrscheine für Urlauber. Ich zündete eine Kerze an, um unterschreiben zu fönnen. Die neben uns lagernden Jnfan- teriften warfen nun beim Aufflammen des Lichtes Erdbroden auf unfere Zeltdede und riefen: „Licht aus, da droben find feindliche Flieger!“ Es war mir kaum möglich, die paar Unterschriften zu leisten. Hätten die Kameraden von der Infanterie ges wuht, daß siedurch ihr Erdbroden-Bombardement unter Umftänden den Urlaub unferer Leute verderben, jo hätten siees vielleicht unterlajjen, aber sietonnten ja nicht ahnen, daß Urlaubsscheine unterschrieben wurden! — Bon mittags an lag wieder starkes Artilleriefeuer auf der Bahnlinie. Abends griffen die Franzosen in unferem rechten Nachbarabschniti beim Inf.-Regt. 414 an und schon am 16. Auguft ariff der Gegner wieder bei uns an. Wir erhielten ftartes Feuer auf die Bahnlinie. Das III. Batl. räumt bis zur Hauptwideritandslinie bei St. Mard. Die nahdrin- aenden Franzofen erhalten schwere Berlufte, die 2. M.G.R. beschießt bei Villers vorfahrende feindliche Artillerie; 2 Züge der Kompagnie tommen mit der 2., 3. und 4. Infanterie-Rompagnie zur Verftärtung des II. Batl. in die vordere Linie. Der Tag brachte uns an Verluften 3 Verwundete. — Am 17. Auguft, früh 3 Uhr, mußten wir die 2. M.G.R. in der Hauptwiderjtandslinie ablöfen. Um 6 Uhr fette heftiges feindliches Artilleriefeuer ein, die Franzofen griffen mit Tanks unfer rechtes Nad- barregiment, Rej.-Inf.-Regt. 120, und den rechten Flügel unferes Regiments an. Der Zug des Leutnants d. H. Stefan von der 3. M.G.R., der an diefem Tag der 1. M.G.R. zugeteilt war, brachte einen Tant zum Stehen, leider unter schweren Verluften: 2 Mann waren tot, 3 verwundet. Leutnant Stefan erhielt für fein tapferes Verhalten jpäter das €. K. I. — Der Gegner drang beim Nadhbarregiment, Ref.-Inf.-Regt. 120, ein, es tommt daher der Befehl, daß der Regimentsabjehnitt von 413 geräumt wird, da die Gefahr beteht, daß wir abgejhnitten bezw. von rechts aufgerollt werden. Zur Erleichterung des Rüdzugs nahm ich vom Kompagnie- führer-Unterftand aus überhöhend die feindlihe Stellung mit einem Rejerve-M.G., das ic) über die ganzen Kämpfe mit mir führte und Dellen Bedienung sich aus dem KRompagnieftab zufammenfeßte, unter Feuer. Die Loslöfung aus der vorderen Linie tonnte glüdliherweife ohne ernstliche Verlufte der Kompagnie durchgeführt werden und diese marjchierte, nahdem alles beifammen war, geschlossen wieder zurüd bis zum Bahndamm beim Bahnhof Roye. Nachdem wir dort einige Stunden

in schwerstem Feuer gelegen hatten, tommt nachmittags der Befehl, daß Die 1. M.G. K. ungefähr 200 m vor dem Bahnhof Roye ihre sämtlichen M.Gs., verteilt auf den Regimentsabschnitt, einzujegen hat. Zwischen die einzelnen M.G.s wird eine inzwischen alarmierte, vom Pionierpart vorgezogene Pioniertompagnie ein- geschoben. Im Lauffhritt gingen wir in schwerstem Granatfeuer vor— die Splitter flogen uns nur jo um die Köpfe — und nahmen unfere Stellung ein; ich jelbjt befand mid beim rechten Flügelzug. Kaum hatten wir die M.G. eingebaut, da boten sich beim Gegner bald lohnende Ziele in der feindlichen Stellung, die wir unter Feuer nahmen. Trotz des überaus |hweren Feuers hatte die Kompagnie an diefem Tage nur einen Verwundeten. Abends Tom endlich die langersehnte Ab- löfung durch das Inf.-Regt. 261. Wir waren recht froh, nad) den anftrengenden Tagen nad) rüdwärts zu fommen. Der Rückmarsch erfolgte noch in der Nacht zum 18. Auguft über Carröpuis, Balätre nad) Biarre, wo id) das Regiment sammelte, abends Weitermarsch nad Dreslincourt; dort bezogen wir an einem Waldstück Biwak. Leutnant d. R. Krauß, der heute als Ersatz von der 4. Ers.“M. G. K. Lud- wigsburg gelommen war, übernahm als der Dienjtältere die Führung der 1. M. G. K.

— Am 19. Auguft übernahmen wir mittags 2 Uhr eine Stellung zwischen Curchy und Etalon und richteten De zur Abwehr ein. Am 20., morgens 6 Uhr, tommt der Befehl, daß wir nad) Ham zurüdtommen. Um 7 Uhr Abmarjd nad Billancourt bei Libermont, wo wir mittags 1 Uhr antamen und es uns ein wenig bequem machen fonnten. — Den 21. August verbradten wir in diefem Waldlager, mittags wurde in deffen Nähe eine Stellung ertundet. Abends 11 Uhr marschierten wir weiter in einen Wald bei dem Gehöft Les Ujages bei Erifolles. Während des Nacht- marsches warf ein feindlicher Flieger drei Bomben auf das marjchierende Regiment.

— Die Naht vom 21./22. Auguft verbrachten wir im Biwat. — Allmählid gab es viele Darmtrante infolge der mangelhaften Unterkunft während der legten Wochen.

— Am 22. Auguft, nahmittags 4 Uhr, kommt der Befehl, daß ich die Führung der 3. M.G.R. für den verwundeten Leutnant d. R. Leyde zu übernehmen habe; gleichzeitig erhalte id) den Befehl, mit diefer als einziger Kompagnie vom Regi— ment zu einer bayeriihen Divifion bei der Stadt Noyon in Stellung zu gehen. Diefer Befehl war mir nicht befonders angenehm, da ic) und die ganze Kompagnie durch die Strapazen der legten Zeit gefundheitlid, jehr mitgenommen waren. Ich ging befehlsgemäß zur 3. M.G.R., die sich an der Strafe von Noyon nad) Guiscard bei dem Gehöft Les Ufages gelagert hatte und legte mid hart an der Strahe ein wenig zur Ruhe. Um 6.45 Uhr abends schlug unverfehens eine Granate einige Meter neben mir im Strahengraben ein. Es handelte sich um den Schuh eines weittragenden Geschützes, das das Hintergelände von Zeit zu Zeit abjtreute. Die Wirkung in der 2. und 3. M.G.R. und in den neben uns lagernden Truppenteilen war verheerend. Der Granattrihter war nicht tief, hatte aber einen Durchmesser von mehreren Metern. Es entitand durch den Volltreffer ein Berluft von zufammen 72 Mann, der eine furchtbare Lücke, hauptfächlid unter den Kompagnie- und Zug: führern der beiden M.G.-Rompagnien riß. Tot waren u. a. Leutnant d. R. Keller mann, Führer der 2. M.G.R., von der 3. M.G.R. Vizefeldwebel Nothelfer, schwer verwundet Offizierjtellvertreter Braun und Vizefeldwebel Heller von der 3. M.G.R. Ic) felbjt wurde durch den glüdlihen Umstand, daß ich gerade auf dem Boden lag, nur leicht verwundet; wer gerade niete oder jtand, kam jchlecht weg. Der Raud) der einschlagenden Granate war undurchdringlich, auch schlugen die Splitter in die umberjtehenden Gewehrwagen; die Pferde padten mit Den Fahrzeugen natürlic) fofort auf und es beftand die Gefahr, daß die jehr reihlihe M.G.-Munition in den Gewehrwagen explodierte.. Es war ein unbeschreibliches Durdeinander, eine ganze Kolonne Leichtverwundeter bewegte Dé mit mir

zum Berbandplat bei Rimber- court. Leutnant d. R. Stefan übernahm nunmehr die Führung der 3. M.G.R. — Meine VBorahnung vom Nachmittag, daß irgendein Ereignis von Bedeutung ein— treten würde, daß wir nicht in Stellung zu gehen brauchen, war leider in Erfüllung

133

gegangen. Der Einjah der 3. M.G.R. in vorderer Linie wurde wegen der ein: getretenen Worten Verluste abgejagt. —“

Die 1. M.G.R. wird am Abend des 22. August, 9 Uhr, der südlich Noyon tämpfenden 206. Jnf.-Divifion zur Verfügung geftellt und bezieht Vereitichafts- ftellung bei Schloß Marque südöstlich Noyon. Gleichzeitig wird das Regiment etwas nordweitlic) in alten Schügengräben etwa 1 km nördlid) Les Ufages verlegt, um einer Wer zu erwartenden erneuten Beihiehung aus dem Wege zu gehen. — Während des 23. und 24. Auguft verbleiben wir als Armeereferve in dieser Stellung und rüden abends 8 Uhr in den Hohlweg 1 km südlich Quesny, wo wir in Zelten biwatieren. Das Regiment jtellt aus den Minenwerfer-Abteilungen der Bataillone eine Minenwerfer-Rompagnie zufammen, die dem I. Batl. zugeteilt wird. Am 25. Auguft findet ein Trauergottesdienst beider Konfessionen für die in den letzten Tagen gefallenen Kameraden statt. — Auch am 26. August bleibt das Regiment noch als Heeresreserve bei Quesny liegen. Nach Einbruch der Dunkelheit marschiert es geschlossen über Buchoire —¶Berlancourt —Villeselbe Cugny —Flavy le Martel nad) dem Wald von Frieres. Bei Berlancourt treffen die Bagagen mit dem Regi— ment wieder zufammen, nachdem furz vorher nad) dem Verlassen von Buchoire feindliche Flieger erfolglos einige Bomben abgeworfen hatten. Am 28. Auguft ruht das Regiment, bis um 3 Uhr morgens des 29. Augujt weiterer Marjchbefehl aus- gegeben wird. Zunädhjt werden Borfommandos nad dem neuen Unterfunftsraum Villers je Sec gejandt, und um 8 Uhr vormittags marjchiert das Regiment in geihloffenem Verband über Menneflis — Liez — Travecy — Ahern Renanfart nad) Villers le Sec, wo es gegen 6 Uhr abends eintrifft und in Mafjenquartieren untergebradht wird. Nach dem monatelangen Aufenthalt in nassen Gräben und vom Regen durchweichter Erde oder auf in glühender Sonnenhite hartgebranntem Gelände in primitiven Zelten, in Granattrichtern und unter Häuferruinen, waren diese Maffenquartiere ein wahres Paradies zu nennen. Villers le Sec ist ein nicht unbedeutender Etappenort, weshalb wir auch eine gut eingerichtete Entlaufungs- anftalt vorfanden, von der reichlich Gebraud) gemacht wurde. Im übrigen wurden die kurzen Tage bis zum 1. September hauptsächlich zur Ruhe, und, wie üblich, zum Inftandfegen der Waffen und Ausrüftung ausgenüßt. Bis furz vor unferer Antunft war in Villers le Sec eine fFliegerjtaffel untergebracht, deren Einrich- tungen, insbesondere die Kantine, mum unsern Truppen zugute kamen.

In Lothringen. September 1918.

Am Vormittag des 2. September wird das Regiment auf dem Bahnhof La Ferté verladen und über Moncornet— Liar—Charleville—Carignan—Montmedy— Longuyon— Meh— Saarburg abtransportiert. Auf dieser Fahrt hatte das I. Batl. einiges Pech. Nach Einnahme der Verpflegung in Carignan — das Bataillon war eben im Einfteigen begriffen — fuhr ein Leerzug auf den Transportzug auf. Außer Sahbefhädigungen und einem längeren Aufenthalt durch Yufräumungsarbeiten und Rangieren entjtand gottlob fein Schaden, aber es hätte aud anders gehen tönnen. — In Longuyon, das der 26. Inf.-Divifion am 23./24. Auguft 1914 bei- nahe zum Berhängnis geworden wäre, war kurzer Aufenthalt; eben wollte der Zug abfahren, als ein feindlicher Fliegerangriff auf den Bahnhof und die öftlid davon gelegene Eifenbahngabelung erfolgte. Auch hier entitanden wie durch ein Wunder teine Berlufte, doch gab es wieder einen 1%,jtündigen Aufenthalt. Während der Nacht trafen die Transportzüge des Regiments an ihren Beltimmungsbahnhöfen in Lothringen ein, worauf die Truppen in ihre Untertunftsorte Lörchingen, Herme- lingen, Nitting, Helfen, Rintingen, Schwiringen, Herzing, Barchingen, Imlingen, Bebing marjchierten, wo die Unterbringung in Bürgerquartieren, teils aud in

Maffenquartieren erfolgte. Die Bevölterung in Selen lothringiihen Ortschaften war nicht gerade freundlich gefonnen, ein großer Teil derfelben sprach oder wollte nur französisch sprechen. Das Regiment ift nach feinem Eintreffen in diefem Raum D.5.2.-Referve im Bereich der Armee-Abteilung A (Gruppe Saarburg). Es finden Erkundungen nad) der Front Watt, um für den Fall eines feindlichen Angriffs mit den Anmarschwegen vertraut zu fein, denn in einem solchen Falle ijt das Regiment dem Berband der Gruppe 1 (Inf.-Regt. 413, 1./Feldart. 27, Fußart. 101, 3./Ref.- Pi. 13) im Abschnitt Blamon der 96. Inf.-Divifion für den Einjat bezw. Gegenftoß vorgejehen. Die nächsten Tage verbringen wir mit Appellen und ausgiebiger Ruhe. Am 9. September tritt bei der 204. Inf.-Divifion eine grundlegende Veränderung durch Auflöfung der 54. Württ. Rej.-Divifion ein. Das Jnf.-Regt. 246 wird auf die drei Infanterie-Regimenter der 204. Inf.-Divifion verteilt, und zwar derart, daß das 1./246 dem Inf.-Regt. 413, das II. und IIL./246 dem Jnf.-Regt. 414 und Ref.- Inf.-Regt. 120 zugeteilt werden. Das 1./246 wird nunmehr 1./413, die vom I. Batl. noch übriggebliebenen schwachen 3 Kompagnien werden derart auf das ganze Regi— ment verteilt, daß die 1. Komp. vom neuen I. Batl., die 2. vom II. Batl. und die 3. vom III. Gott, übernommen werden. Ziele Maßnahme wurde vom ganzen Regiment außerordentlich bedauert, wurden doc die alten Kampfverbände ous: einandergeriffen, die in somancher [hweren Stunde treue und vorbildlihe Ramerad- schaft und Zufammengehörigteitsgefühl gezeigt hatten. Die Führung des I. Batl. übernahm Hauptmann d. 2. Pfänder, die des II. Batl. Hauptmann d. R. Pfleiderer die des III. Hauptmann Hahn. Am 12. September fam bereits wieder Befehl von der Oberjten Heeresleitung, den Abtransport der Divijion beschleunigt vorzubereiten, worauf der Divifionstommandeur pflihtgemäß meldete, daß die Divifion zurzeit nicht verwendungsfähig fei und unbedingt noch einige turze Zeit für Ruhe und Aus- bildung nötig hätte. Troßdem wurde aber die Divilion verlegt, und zwar in die Gegend Remelach, Außerweiler, St. Erffert, wo sieder Gruppe Met der 19. Armee zugeteilt wurde. Das Regt. 413 tam als Eingreifitaffel nach St. Erffert, Macherich und Remelach, von wo aus es sich durch Ertunden der Anmarschwege und Bereit- ftellungsräume für alle Fälle orientierte. Am 20. September fand

in Remelad) eine Befihtigung derjenigen Divifionstruppen, die in der Nähe untergebracht waren, durch den Kaifer Hatt, wobei eine größere Anzahl Auszeihnungen verteilt wurde. In den nächsten Tagen fanden Übungen innerhalb der Verbände, Gefechts- schießen und Zusammenschweißen mit dem inzwischen eingetroffenen Nachersatz, der allerdings eine sehr schlechte Ausbildung und eine noch schlechtere Gesinnung aus der Heimat mitbrachte, statt. Gegen Ende September werden die beiden Schweiter- Regimenter 414 und Ref.-Inf.-Regt. 120 an der lothringiichen Front eingefeht, während das Regt. 413 mit der 1./Ref.-Feldart. 27 als Armeereferve in der feit- berigen Unterkunft verbleibt. In diefen Tagen fand auch eine Befihtigung des Regiments durd Herzog Abreht von Württemberg Hatt, dessen außerordentlich erter und bejorgter Ausdrud allgemein auffiel. — Als Kuriofum möchte id) noch erwähnen, dah in St. Erffert ein öfterreichiicher Oberjtleutnant dem Regimentsstab zugeteilt wurde. Es war ein außerordentlich netter und liebenswürdiger Herr, aber ich weiß wirklich nicht, und ic) glaube aud), dah id) im ganzen Regiment niemand darüber Hor war, was er eigentlich damals nod) bei uns zu suchen hatte. Die biede Zuteilung verfügende Kommandoftelle dürfte über die allgemeine Lage sicher heller im Bilde gewesen fein als wir, und id) glaube faum, da man den Osterreicher zu uns jandte, um Erfahrungen in Rüdzugsgefechten zu fammeln! Eines Tages war er ebenso plötzlich, wie er gelommen, wieder verfhwunden.

Die Rüczugskämpfe bei Serain —Bussigny. Anfang Dftober 1918. Stizze 11.

Die Nachrichten von den verschiedenen Abschnitten an der Westfront lauten, jo- weit wir fie, meift nur gerüchtweise, erfahren, nicht gerade erfreulich und wir find uns abjolut nicht im untlaren darüber, daß unjere Tage hier gezählt find. In der Naht vom 4./5. Oktober begann denn auch der Abtransport des Regiments von Baldershofen aus in nördliher Rihtung und schon glaubten wir, wieder in unfere zweite Heimat, nad) Flandern, zu kommen. Zunächst ging es auch über Saarbrüden, Trier, Geroljtein, Lüttich, Namur in diefer Richtung; als aber der Zug nad) Mons in Rihtung Valenciennes weiterfuhr, wuhten wir, dab es mit Flandern nichts war. Es dauerte auch nicht mehr lange und wir famen in der Nacht vom 6./7. Oftober in Neupilly und Solesmes dicht nördlich Ve Cateau an, von wo wir über Troivilles nad) Bertry, Montigny und Clary marschieren, Orte, die uns von unserem Einsatz vor zwei Jahren an der Somme nod) in bejter Erinnerung find, die aber seit damals Start gelitten haben. Unjere feinerzeitigen Quartierleute waren nicht mehr im Ort, sieteilten das Schidjal jo vieler Bewohner der Kampfgebiete — He waren evatuiert worden. Die Alarmquartiere, in denen das Regiment untergebraht war, hatten ihre Bezeihnung mit Recht, denn schon um 2 Uhr nachmittags wird das Regiment alarmiert. Es werden alle Vorbereitungen für einen Großkampf getroffen, Infan— terie- und M.G.-Munition wird ausgegeben, foviel der einzelne Mann und die Fahr- zeuge aufnehmen -tönnen, das Wasser der M.G. wird nachgefüllt, die Gasmasten nochmals tontrolliert, Handgranaten gefaßt und nachgejehen, ob Gewehre und Re— volver, jowie Leuhtmunition in Ordnung find, furzum,. die höchste und bejtmög- lichste Gefechtsbereitichaft wird hergejtellt. Gegen 6 Uhr abends rattern ganze Züge von Lastautos über das holperige franzöfische Pflajter in die Ortsunterfünfte und ein Bataillon nad) dem andern wird verladen. Das III. Batl. wird direft nad) Serain befördert, während das I. und das II. in Maret bereits unter ftartem feind- lihen Schrapnellfeuer ausgeladen werden und Serain durch Fußmarsch erreichen und — inzwischen ijt es Mitternacht geworden — bier die

Stellung an der Straße Serain— Premont befegen. Wie weit die vordere Linie noch entfernt It oder wo der Gegner ift, tonnten wir nicht fejtitellen, denn eine Orientierung über die Lage war nicht erfolgt und Erfundungen durch Patrouillen waren erjt eingeleitet. Nach Rückehr derjelben gegen 2 Uhr morgens des 8. Oftober wird der Befehl zum Vor: gehen erteilt. Eilig fammeln sich die Kompagnien unter ftrömendem Regen und

über freies Gelände geht der Marsch in südwestlicher Richtung. Allmählic wird es hell und feindliche Flieger erscheinen in Maffen. Bald hängen die erjten Schrapnell- wolten über uns und nad) diefem Einschießen folgen die Granaten. Wir nähern uns einer Ortihaft und jtellen feit, da es Bonrevoir-Ponchaur ift. Wir kommen auf eine schmale, schlechte Straße, die durch einen Hohlweg in den Ort führt. Am Straßenrand find in den Hang schöne und out erhaltene Stollen eingebaut, wo zu- nädjt die erjten 3 Kompagnien des I. Batl. verbleiben, während die 4. Kompagnie gegen den Ort zu weitermarschiert. Seine Erlebniffe als Angeböriger diefer 4. Mom, pagnie schildert in feinem Tagebuch Unteroffizier Haas in padender Weife wie folgt:

„I bleibe am Weftausgang des Hohlweges mit meiner Gruppe als Verbindung zwilchen den 3 Kompagnien und der sich in einer Mulde südlich Ponchaux feftfegenden 4. Kompagnie liegen. Es war inzwischen hell geworden und ic sehe nun, wo id) mit meinen Leuten bin und wie das Gelände beschaffen it. Auf der Frontfeite ent— deden wir Löcher für je 1 Mann, demnad mußten hier in den legten Tagen Ton einmal Truppen Stellung genommen haben. Hinter uns auf der andern Seite der Straße jteht eine Reihe Weiden, ein gutes Rihtungsziel für die Artillerie, wess

halb hier wohl auch feine Truppen zum Ablöfen liegen. Rechts von uns jehen wir Ponchaux im Morgengrauen, lints leeres, offenes Gelände. Meine Kompagnie ift inzwijchen in einer Mulde verschwunden und scheint dort Stellung bezogen zu haben. Id teile meine Poften ziemlich auseinandergezogen an dem Hang — die Strake liegt etwa 1—11% m tiefer — ein, entfleide unfer leichtes M.G. feiner Umhüllung und bringe es gegen den Engländer in Stellung. Soweit glaubte ih nun zunächst meine Pfliht getan zu haben und verjpürte nad) dem anjtrengenden Nachtmarsch einen ordentlihen Hunger. Wie ic) gerade zur Tilgung desjelben schreiten will, steht plötzlich mein Kompagnieführer hinter mir und fragt mich, was ich) von der Situation halte. Ich war natürlich nicht im Bilde, denn gelehen habe ich bis jeßt vom Gegner noch nichts, aber zu meinem Schreden höre ic nun, daß die Kompagnie in einem breiten Hohlweg liegt, der jentrecht zur Front verläuft. Leutnant Klaus— mann bejpricht mit mir noch einen bald vorzunehmenden Stellungswechjjel, als auf einen Schlag das Donnerwetter losbrach. Es ijt 6 Uhr vormittags, die übliche Zeit für Angriffe der Engländer. Das Trommelfeuer liegt auf und knapp vor uns und mit einem Sat ist mein Rompagnieführer bei mir im Mod, das faum für einen Mann Pla hat. Die Knie hochgezogen, figen wir eng aneinandergeprekt und be— Ipredhen die Maßnahmen bei dem num folgenden Angriff. Er jagte mir eben noch, daß Preußen vor uns liegen müßten, als feine Aussage schon bejtätigt wird, und zwar von zurüdgehenden Truppen, die von vorne famen und „fie

Zommen schon“ riefen. Ziele feigen Brüder find alfo ausgerifjen! Das Feuer wird plößlih ungeheuer, die Feuerwalze hat uns erreicht. Auch meine Leute wollten sich den zurüdgehenden Preußen anjchliegen, aber eine eiferne Ruhe und Entichloffenheit überfommt mid) und ich brülle die aht Mann an, daß De dazubleiben haben. Ich erreiche dies auch mit Hilfe von Leutnant Klausmann. Aufrecht jtehe ich in meinem Erdlod), als eine Granate in nächster Nähe frepiert und ich durd einen riefigen Erdflumpen umge- worfen werde. Als jet der Tommy aud mit Nebelgranaten zu [hießen beginnt, find wir in Roud, Schwefel und Nebel eingehüllt, es regnet Holz, Erde, Steine und Granatjplitter. Ein Krachen und Berjten läht die Luft erzittern, dabei kann id) in der diden Luft meine Flügelpojten kaum mehr erfennen. Vor mir jehe ich über: haupt nichts mehr, da brüllt plößlich einer meiner Poften: „Ein Tank!“ und zeigt dabei nad) rüdwärts. Ein Windftoß hatte für Setunden die Nebelwand zerriffen und wir jehen entjeßt in unferem Rüden, ungefähr 50 m entfernt, einen parallel zu unferer Linie vorbeipolternden Tant. Er hat zu gleicher Zeit wie wir ihn, auch uns erblidt und bligschnell feine Majchinengewehre — es war aljo ein weiblicher Tank, die männlichen hatten Geschütze — auf uns eingejtellt. Die Kugeln jprigten durch die Weiden und an ihnen vorbei fnapp über dem Boden in die aufgeworfene Erde über unfern Köpfen, wobei glei) ein Mann meiner Gruppe einen schweren Achselschuß erhält. Wir können die Köpfe nicht mehr über die aufgeworfene Erde erheben, ohne getroffen zu werden. Wäre der Weg, in dem wir lagen, nicht etwas tiefer gelegen als das übrige Gelände, wären wir alle in diefen Sekunden erledigt gewejen. Als ic merke, daß die Maschinengewehre anjcheinend ein anderes Ziel ge: funden haben, wage ich über den Erdaufwurf vorzufehen und überblide in einem Augenblid unfere auslihtslofe Lage. Mit einem Schritt Zwilhenraum von Mann zu Mann tommt die engliihe Schützenlinie aufrecht gehend mit aufgepflanztem Bajonett auf uns zu, zehn Schritte dahinter weitere Gruppen mit Yewis-Gewehren, in Reihen hintereinander. Im nächsten Augenblid jprang ich an mein leichtes M.G., um zu feuern, inzwilchen find aber die Engländer auf höchstens 25—30 m beron- gelommen und hinter mir feuerte der Zant im Gelände herum, es war aljo nichts mehr zu machen. Ich jehe meinen Kompagnieführer an und made ihm, um wenig— Res unfer Leben noch zu retten, den Vorschlag: „Wir müssen abschnallen, Herr Leutnant!" Er blidt mid) unjagbar traurig an und auch ich fühle den herbiten und schwersten Moment in meinem Soldatenleben. Ich bringe gerade noch meine Koppel mit einer nagelneuen Parabellum-Piftole aus den Haken und schon müfjen wir vor

den englifhen Bajonetten die Hände hochheben. Wir beide mahen es wortlos, einige meiner Leute mit „Pardon, Kamerad!“ Damit war id) in englijcher Ge- fangenihaft, aus der ic) erjt ein Jahr jpäter, im Oftober 1919, nad) guten und schlechten Tagen in die Heimat zurüdtehren jollte. —“

Dieses Einzelschicksal ijt bezeichnend für die unklare und verworrene Lage, in die das Regiment in unverantwortlicher Weile — man Tomm beinahe jagen vom Zug aus — hineingeworfen wurde. Das III. Batl., das in Autos nad Serain befördert worden war, erhielt jhon auf dem Wege dorthin, bejonders aber im Ort selbst, stärkstes feindliches Artilleriefeuer, ein Ordnen der Verbände war nicht mehr mög- lic, die Kompagnien

versuchten in aller Eile den Ortsrand zu befegen, kamen aber dort gleichzeitig mit dem Engländer an, der alle Hilfsmittel der modernen Krieg» führung bei feinem Angriff anwandte. Infanterieflieger und Tants in Mengen, wie jelbjt wir alten Weftfrontler sienicht gewöhnt waren, unterftüßten die in Maffen vorgehende feindlihe Infanterie und die mit einem Überfluß an Munition ver- sehene feindliche Artillerie. So Tom es, daß das Bataillon umgangen und von vorne und hinten mit Tants befeuert, troß heftigjter Gegenwehr großenteils verwundet in engliihe Gefangenihaft Tom. Hauptmann Hahn, der von der erjten Stunde des Krieges an im Felde ftand, ereilte hier mit fajt [amtlichen Offizieren feines Bataillons ebenfalls diefes harte Soldatenlos.

Wie Leutnant Merz, der Führer der 12. Komp., früher 2. Komp., an diefem Tage jhwer verwundet in engliihe Gefangenjchaft geriet, schildert Kamerad Söll:

„In der Nähe des Ortsrandes befegten wir einen Hohlweg, der aber der feind- lihen Stellung nicht gegenüberlag, jondern anscheinend auf diefelbe zuführte. Der ftarfe natürliche und fünjtlihe Nebel ließ uns aber die Lage nit richtig er- tennen. Als Leutnant Merz feitgeitellt hatte, dab wir in der falschen Richtung lagen, gab er der Kompagnie den Befehl, eine andere Front einzunehmen. Gerade in diefem Augenblid famen die Engländer [don in größerer Zahl den Hohlweg herauf; wir hatten infolge der Kürze der Zeit feine Gelegenheit mehr, uns richtig zu entfalten, es mußte daher jeder jehen, wie er sich am günjtigften gegen die an- jtürmenden Engländer dedte und troßdem Schuhfeld behielt. Leutnant Merz selbst nahm feinen Karabiner zur Hand und schoß jtehend freihändig in die anftürmenden Engländer hinein. Das fonnte natürlid nicht gut ausgehen und es dauerte auch teine zwei Minuten, als Leutnant Merz Ihon mit einem schweren Lungenschuß niederjtürzte. Ich verband ihn fofort, und solange ich mich noch mit Leutnant Merz bejchäftigte, jtanden die Engländer bei mir; es wäre mir wahrscheinlich noch mög- lid) gewefen, mit einigen meiner Kameraden zu entkommen, dod) konnte ich meinen Kompagnieführer, mit dem die 2. bzw. 12. Komp. soviele schwere Kämpfe durch— gemadt hatte, in feinem Unglüd nicht hilflos zurüdlajfen. Ich fragte ihn noch, ob er mid) ertenne, worauf er mit ganz schwacher Stimme meinen Namen nannte. Es war ihm anzufehen, daß er jehr große Schmerzen hatte und daß er troß des Verbandes viel Blut verlor. Ganz leije sprach er dann nod von jieben Raben, die über einen See flögen, eine düftere Ahnung des Schwerverlegten von feinem nahen Tode. — Mit einigen ebenfalls in Gefangenjchaft geratenen Kameraden trugen wir Leutnant Merz zu einem engliihen Verbandplatz, wo er leider bald verschied. —“

Die beiden anderen Bataillone zogen sich nad) der Aufreibung des III. Batls. tämpfend auf die Bahnlinie Bertry— Bohain zurüd und belepten diejelbe weitlich Bussigny. Die Kämpfe des 8. Oftober hatten das Regiment derart geschwächt, daß einzelne Kompagnien nur noch aus 10—12 Mann bejtanden. Allerdings stellte Toi jpäter heraus, daß viele Leute während der nächtlihen Kämpfe und während des Zurüdgehens im feindlichen Feuer zu anderen Truppenteilen geoben waren und mit diefen die Kämpfe mitgemacht hatten. Dah der Humor troß der überaus schweren Lage und Tage die Truppe noch nicht verlaffen hatte, zeigt folgender Borfall: Als id mit dem Ferniprechoffizier des Regiments, Leutnant Schmidtlin, und 4—5 Mann einen Gefechtsitand für den Regimentsstab ausfuchte,

begegnete ich zwei Sachsen, die ihre Truppe suchten. Als sieuns erblidten, frugen fie: „Ihr feid wohl ooch ne Gombanie?"

Am 9. Oktober, 5.30 Uhr vormittags, begann der Engländer wieder mit starkem Artilleriefeuer auf die neuen Stellungen. Bald verlegte er die Feuerwalze nad) rüdwärts und in Naht und Nebel famen die furdtbaren Tanks, dicht gefolgt von der feindlihen Jnfanterie, auf uns zu. Gut gezieltes M.G.- Feuer und die ausgezeichnete Unterjtügung dur die Begleitbatterie unter Leutnant d. R. Praßler zwangen die Tants zum Halten und Kehrtmachen, wir tonnten aber nicht verhindern, daß die feindliche Infanterie Déi dit vor unferen Linien fejtfegte. War auch unfere materielle Kraft großenteils gebrochen, jo bejaßen wir doch noch immer jo viel Widerjtandsfähigkeit und zähen Kampfwillen, um dem Gegner fein Gelände tampflos zu überlalfen. Dies merkte der Engländer bald und er befolgte nun die Taktik, dort, wo er auf größeren Widerftand ftieh, nicht mit verluftreihen Angriffen zu operieren, jondern er tajtete gewissermaßen die Front ab und brach dort, wo ihm der Widerftand am geringiten erschien, mit Horten Kräften in die deutsche Front ein, wodurd er die Nachbarabschnitte zum Aufgeben der Stellung und zum Zurüdnehmen der Linie zwang, wobei er immer noch die Ausfiht hatte, da oder dort einen Truppenteil abzujchneiden.

Wurde nämlich eine solche Situation von den noch am weitelten vorne liegenden Truppen nicht rechtzeitig erkannt, Jo waren De plötzlich durch von beiden Seiten ein— brechende Tanks abgeihnitten oder kamen nur unter schwersten Verluften aus der drohenden Umftlammerung frei. So erging es aud den Resten von 413, die am Bahndamm bei Bulligny jtanden. Schon feit den Kämpfen bei Noye war von den Bagagen, den Schreibjtuben ujw. jeder nur halbwegs entbehrlihe Mann in die kämp— fende Truppe eingereiht worden, und feit einiger Zeit war es soweit, daß auch die Bataillonsjtäbe sich in vorderjter Linie befanden. Die schwierige Lage erforderte rasche Entschließungen, weshalb nunmehr auch der Regimentsitab sich in die vorderste Kampffront begab und die Befehlsitelle mitten im Regimentsabschnitt in der ersten Linie in einem Bahnwärterhäuschen errichtet hatte. — Die oben bezeichnete Taktit des Engländers hatte mun den Erfolg, daß er speziell nördlic des Divifions- abjchnittes die Front eindrüden fonnte. Die Verbindung mit den Nahbartruppen war jowohl dirett als über die rüdwärtigen Kommandoftellen jo gut wie nicht mehr vorhanden, jo dab man über das, was beim Nachbar vorging, nicht mehr orientiert war bzw. nur mehr joweit, als die ausgejtellten Pojten die Lage und die Vorgänge wenigftens in der nächsten Umgebung beobadhten tonnten. So war es aud am Morgen des 9. Oktober nad) der Abwehr des erjten engliihen Vorftoßes. Auf dem Dad) des Bahnwärterhäushens beim Regimentsitab wurde deshalb eine Beobadhtungsitelle eingerichtet. Wir bejprechen gerade mit Oberjtleutnant Stein die Mahnahmen bei einer evtl. Zurüdverlegung der Front, als der Beobad)- tungspoften vom Dad) herunterrief, daß rechts von uns zurüdgehende Truppen den Bahndamm überjhreiten. Ich begab mid) jofort auf das Dad, um Genaueres feftzuftellen, und beobachtete die in Schüßenlinie ruhig und unbehindert zurüd- gehenden Truppen. Als

ich aber das Glas zur Hand nahm, jtellte id) zu meinem Schreden feit, daß die vermeintlich zurüdgehenden Truppen vorgehende Eng- länder oder Amerifaner mit aufgepflanztem Seitengewehr waren, die sich schon 200—300 Meter öftlid des Bahndammes befanden. Nun bieß es rasch handeln. Die den Bahndamm bejeßt haltenden Truppen erhielten jofort den Befehl, in Richtung Escaufourt— Honnehy zurüdzugehen und den Weg zwilchen diefen beiden Orten rechts und links der Straße nad) Le Cateau zu bejegen. Die wenigen beim Regi- mentsitab befindlihen Mannschaften wurden rasch zurüdgeichidt, wir jelbit ver- nichteten unfere Karten, Briefe und Tagebücher, denn es war sehr fraglid, ob wir noch zurüdtommen würden, nachdem wir auch noch lints von uns einen ähnlichen Vorgang beobadhteten. Als wir aus dem Haus traten, eben wir auf Leutnant d. R. Zimmer, den unerschrodenen und faltblütigen Führer der Minenwerfertompagnie,

der vor einigen Wochen vom Res.-Inf.“Regt. 246 zu uns gekommen war, mit einigen feiner Leute und einem Minenwerfer. Wir unterrichteten ihn rasch über die Lage und nun ging’s im Laufjchritt durd) ein unendliches Zuderrübenfeld. Als wir etwas AUbjtand vom Gegner betommen hatten, madten wir wieder Front und braten den Minenwerfer in Stellung. Unter feindlihem Jnfanteriefeuer hatten wir noch wenig zu leiden, nur ein M.G. funkte recht unangenehm zwischen uns. Der Gegner wuhte wahrscheinlich noch nicht recht, was er von uns halten follte, denn er ging noch immer ruhig und aufrecht in einzelnen Gruppen weiter. Als aber die ere Mine drüben plate, warfen fi) die vorgehenden Truppen nieder wie auf dem Kafernenhof — es dürfte immerhin ein Bataillon gewejen fein —, wahrjcheinlid, zunächst jehr erjtaunt, aus diefer Richtung Feuer zu erhalten. Maschinengewehr hatten wir feines bei uns, deshalb hoffen wir mit unferen paar Gewehren und Karabinern zur Unterjtügung des Minenwerfers; unbegreiflic ift mir heute noch, daß wir paar Mann mit einem einzigen Minenwerfer das ganze Vorgehen des Gegners zum Stehen bringen Toten, es muß Dë hier zweifellos um frische ameritanifhe Truppen gehandelt haben, die vom Krieg mod feine Ahnung hatten. Wären es fampferfahrene Engländer oder Franzofen gewejen, jo wäre vom Regt. 413 an diefem Tage nit mehr viel übrig geblieben. So gelang es, die Front ohne eigentliche Verluste auf die befohlene Linie zurüdzunehmen, ohne vom Gegner zunächst beläjtigt zu werden.

Der englische Kavallerie-Angriff bei Honnechn am 9. Dftober 1918.

Stizze 11.

Es mag etwa 3 Uhr mittags gewejen fein, das Regiment hatte den Abjchnitt vom Bahnhof Honnehy in füdöftliher Richtung, einem Hohlweg an dem Westrand von Escaufourt entlang, in Schüfenlinie mit etwa 10 Meter Abjtand besetzt, als plötzlich ganz unerwartet aus den Mulden weitlic der Bahnlinie etwa eine Estadron Itarte Welle Kavallerie auftauchte, die in

Richtung Bahnhof Honnechy Attade ot. Das war etwas für unfere Majchinengewehre! Es hämmerte wie in unferen beiten Tagen und bald saß fein Reiter mehr auf dem Pferd. Schon erfhien die zweite Melle. Inzwilhen war aber am Südrand von Escaufourt an der Straße nad) La Haie—Menerejfe eine Batterie eines preußiihen Garde-Ref.-Feldart.-Regiments aufgefahren und — es war das reinjte Manöverbild — in direftem Schuß jagte sieihre wohlgezielten und verderbenbringenden Geschosse in die Neiterreihen. Wir Itanden offen im Gelände bei der feuernden Batterie und konnten beobachten, wie die in einer Entfernung von etwa 800—1000 m vorpreschenden Kavallerie-Wellen vernichtet wurden. Es war furdtbar und uns alten Soldaten einfach unbegreiflic), wie ein Kommandeur einen solch wahnlinnigen Angriffsbefehl geben und feine Truppen soleihhtfertig in den fiheren Tod jhiden konnte. Welle auf Welle brach aus den Mulden hervor — es mögen deren 15—20 gewejen fein — und Welle auf Welle brach unter dem Feuer der Infanterie, M.G.s und der Artillerie zufammen, nur einige reiterlofe Pferde gelangten bis hinter unfere Linien.

Plöglic) erihienen auf der Straße nad) Honnechy zur Unterjtügung des Kavallerie- Angriffs feindlihe Panzerwagen in rajender Fahrt, aber auch diese wurden einer nad) dem andern erledigt, boten Te doch auf der Straße, die sienicht verließen, sowohl für die Infanterie als auch für die Artillerie ein ausgezeichnetes Ziel. Nicht ein Reiter, nicht ein Panzerwagen erreidhte die geradezu lächerlid dünn besetzte Linie des Regiments. Rüdblidend muß gejagt werden, dab es von den Gegnern ein Verbrechen war, eine Truppe jo jinnlos zu opfern, denn während des ganzen Kavallerie- und Panzerwagen-Angriffs fiel niht ein Schuß feindliher Artillerie, weder auf unjere Stellung nod auf die feuernde Batterie. Troß der Schwere der Tage war die Stimmung nad) diefem siegreich abgeschlagenen Angriff wieder eine

gehobene, hatten wir doch einen der wenigen großen Kavallerie-Angriffe der Weit: front erlebt und zu unferer Freude und Genugtuung abgejhlagen. Jh möchte noch bemerfen, daß neben der feuernden Batterie Déi mit der Zeit eine wahre Mafjenanfammlung neugieriger Soldaten und aud Einwohner von Escaufourt eingefunden hatten; letztere hatten wohl bei der Vernichtung ihrer Verbündeten andere Gefühle als wir, denen sieauch unverhohlen Ausdrud verliehen. Wir betamen fogar den Eindrud, als ob diese Leute bereits vorher vom Erscheinen der Gegner unterrichtet waren, denn der ganze Ort war gefäubert und gepußt wie ein schwäbisches Dorf am Samstag abend, und aus den Küchen jtrömte der verlodende Duft gebadener Apfeltüchlein, die fiher zum Empfang der tapferen Reiter bejtimmt waren, an denen aber nun wir uns gütlid taten.

Trotz des abgejhlagenen Angriffs war aber auch diese Stellung aus tattijhen Gründen nicht zu halten, weshalb mit Einbruch der Duntelheit das Regiment an die Bahnlinie St. Benin St. Souplet in die fog. Hermannsitellung zurüdgezogen wurde. Über Gräben, durch Heden und Drahtzäune, über Rüben- und Krautfelder ging es querfeldein auf die angegebene Linie zurüd. Einige Posten wurden zurüd- gelaffen, die ert gegen Morgen ihren Platz verlajfen

follten. Sie wurden vom Gegner nicht beläftigt und trafen am anderen Tag wohlbehalten beim Regiment ein. Die Hermannftellung selbst war über die Anfangsarbeiten hinaus nicht ges diehen, doch fühlte man sich gleic) wieder etwas sicherer als auf freiem Gelände. Der Divifionsabjhnitt war rechts vom Rej.-Inf.-Regt. 120, lints vom Inf.-NRegt. 414 befeßt, dazwischen standen die Reste von 413.

Bei Catillon. Mitte bis Ende Oktober 1918.

Stizze 12.

Der Vormittag des 10. Oltober war verhältnismähig ruhig. In der Ferne wurde feindliche Infanterie beobachtet, auf die unfere Artillerie das Feuer eröffnete, leider zu schwach, um den Gegner ernitlich aufhalten zu fönnen. Gegen 4 Uhr nad)- mittags erfolgte dann auch auf die Abschnitte von Ref. Inf.-Regt. 120 und Inf.- Regt. 413 ein stärkerer feindlicher Angriff, dem die Vorfeldtruppen auswiden, bis zur Hauptwiderftandslinie Web der Gegner aber nicht vor. — In der Nacht auf 11. Oktober wurde das Regiment nad Catillon zurüdgezogen, während die beiden anderen Regimenter der Divilion in vorderfter Linie verblieben. — Die Berlufte in den legten Wochen waren softart, dah aus dem ganzen Regiment nur nod ein Bataillon mit drei KRompagnien gebildet werden fonnte. Ich erhielt den Auftrag, diefes Regiment zufammengujtellen, eine schwer lösbare Aufgabe, denn es stand mir tatfählih nicht ein einziger Offizier zur Verfügung. Bizefeldwebel wurden zu Kompagnieführern bejtimmt, Unteroffiziere wurden Zugführer. Das eine Bataillon, das das Regiment verlörperte, hatte nod etwa 300—400 Mann. Ein Troft und eine Erleichterung bei meiner Arbeit war das ausgezeihnete Ver- halten der braven Truppe, die soviel schweres und fajt nutzloses Kämpfen an Leib und Seele zermürbt hatte. Willig fügten sich die Leute der Neueinteilung, bei der ich befonders Rüdjiht darauf nahm, dak die Kameraden, die die schweren Kämpfe der leten Zeit zufammengeschweiht hatten, auch weiterhin beifammen blieben. Eine um sogrößere Enttäuschung bradte der am Abend eintreffende Nachersatz aus der Heimat. Was diese vorher großenteils [hwerverdienenden und verdorbenen Jun- gens für eine Gejinnung mitbradhten, ipottet schon jeder Beichreibung. Autorität und Subordination war den meijten diefer Bürschchen ein unbetannter Begriff, doch ein Heiner Wint mit dem Revolver brachte auch ihnen zum Bewuhtjein, daß siejetzt nicht mehr in der Munitionsfabrit unter Gewerficaftsihuß, jondern vor dem Feind ftehen. Gott sei Zant tamen auch einige Offiziere mit diefem Transport, jo daß ih wenigftens für jede Kompagnie einen Offizier als Führer hatte. Noch am

gleihen Abend ging id mit meinem Bataillon als Eingreifregiment einige hundert Meter hinter der vorderen Linie in Stellung, um während der Naht die Front einigermahen zu verftärfen, falls ein Angriff erfolgen follte. Bei Tagesanbrud) 309 ih mid mit meinem Bataillon

befehlsgemäk wieder nad Catillon zurüd. Am 12. Ottober traf — id) war eben im Begriff, meine Nachtstellung wieder zu be- ziehen — folgender Befehl der Oberjten Heeresleitung ein: „Es ijt möglihjt rasch zur Kenntnis jedes einzelnen zu bringen, daß die Front, die wir jetzt bejeßt haben, mit aller Kraft gehalten wird, damit die Verhandlungen, die mit den Gegnern ge pflogen werden, zu einem guten Ende führen.“ Nun war also der Anfang vom Ende da, aber unter melden Verhältniffen! — Der Gegner erleichterte uns unfere Aufgabe, denn in den Tagen bis zum 16. Oftober ereignete sich nichts von Be- deutung. Das Regiment bzw. Bataillon marichierte Abend für Abend in die Re- ferveftellung und tam gegen Morgen wieder zurüd. Am Abend des 15., furz vor Abmarsch, übergab ic) das Bataillon dem nunmehr mit der Führung desjelben beauf- tragten jeitherigen Regiments-Adjutanten, Hauptmann d. R. Mattes, Dellen Stelle nunmehr id einnahm. — Der 16. Ottober verlief verhältnismäßig ruhig, doc) stei- gerte sich gegen Abend die feindliche Artillerietätigkeit, insbefondere aber die der feindlihen Flieger. Mit dem in den letzten Tagen eingetroffenen Naherjat wurde das III. Batl. wieder ergänzt, dejfen Führung Major o. Legi übernahm.

Unfere Anficht, daß der Gegner wieder etwas plane, war richtig, denn am 17. Ottober — dichter Nebel lag über dem Gelände — begann in den frühen Morgen- stunden schlagartig einfegendes Irommelfeuer mit Brifanzgranaten umd Nebel: bomben auf die ganze Divifionsfront. Die schon befannte Tattit der Engländer wurde auch hier wieder durchgeführt. Kurz aber stark wütete das Trommelfeuer auf der vorderen Linie, dann wurde die Feuerwalze langsam nad) rüdwärts ver- legt und gleichzeitig begann der Gegner mit dem Tant- und Infanterieangriff. Das völlig undurchsichtige Nebelmeer begünitigte die feindliche Operation und plötzlich standen die Engländer neben den vorderjten Poftierungen. Was blieb da anderes übrig, als das Vorfeld aufzugeben? Tapfer iampfend, immer wieder die M.Gs. in Stellung bringend, wid) die vordere Linie auf die Zwischenstellung zurüd, die auch gegen weitere Angriffe gehalten wurde, ja, man follte es faum für möglid) halten, zufammen mit den Trümmern von Ref.-Inf.-Regt. 120 gelang es, die Quennelet-Ferme und die daran anjchließende Stellung dem Gegner wieder zu entreißen und Iron schwerer Berlujte zu behaupten. In diefen Tagen war es aud), daß fi) die feindlichen Flieger befonders intenfiv bei den Infanterieangriffen be- tätigten. In ganz geringer Höhe der Front entlangfliegend, beihoffen siedie in ihren Stellungen und Trichtern liegenden deutfhen Truppen, warfen Bomben und sogar Handgranaten, ein bejonders niederdrüdendes Gefühl, denn von unfern Sliegern war jo gut wie nichts mehr zu fehen und deshalb von diejer Seite feine Hilfe oder Unterjtügung zu erwarten. Ich erinnere mic noch genau, daß ich an diejem 17. Ottober von Oberjtleutnant Stein beauftragt wurde, Hauptmann Mattes über die Lage zu orientieren, den Befehl zum Gegenangriff zu überbringen, diejen Angriff mitzumachen und fofort Meldung über den Erfolg zurüd zu bringen. Ich ging allein den etwa 1 km langen Weg vom Regimentsgefechtsitand zu dem in vorderer Linie liegenden Bataillon. Kaum war id) im freien Gelände, als ein feindlicher Flieger von rüdwärts aus Richtung Catillon Tom, der mich mit M.G. beschoß. Zuerst glaubte ich, daß die Kugeln zufällig um mich herum einschlugen, als der Flieger aber tehrtmachte und mid) von vorne beschoß, war id) mir darüber klar, daß dieje Munitionsverf wendung mir galt. Es blieb mir num nichts anderes übrig, als von Granattrihter zu Granattrichter, von Baumjtamm zu Baumftamm zu [pringen und mid) immer jo zu deden, daß ic) nad) vorne oder hinten geschützt war, denn dieses Spiel ging eine ganze Weile fort. Welchen Überfluß an Bliegern und Material muß der Gegner gehabt haben, daß er es sich leiften fonnte, vom Flugzeug aus auf einen einzelnen Mann Jagd zu machen! — Leider hatte der oben erwähnte Gegenangriff,

troßdem er zunächst erfolgreich war, nicht die Wirkung, die wir von ihm erhofft hatten. Troß BVerftärtung der Front durch eine preußische Divifion (17. Rej.-Div.), deren Regimenter aud mur noch 150—200 Mann Wort waren, gelang es nicht, das Erreihte zu halten. Wir mußten langfam weichend zurüdgehen, insbejon- dere weil der Gegner in den Nachbarabschnitten mehr Erfolg hatte. So fam es, daß der Gegner am Abend des 17. Oftober bis an die Straße Le Cateau— Nibeauville gelangt war.

Diejes Ziel erreichte er nicht ohne schwere Kämpfe, was schon daraus hervor- geht, daß an Hielem Tage im Laufe der Kampfhandlungen Hauptmann Mattes mit einem Zeil feines Bataillons in Gefangenschaft geriet und Major o. Legl bei der Gefangennahme eine jo schwere Verwundung erhielt, dah er bald darauf verjchied. Mie Major v. Legl fiel, darüber schreibt Sanitäts-Unteroffizier Benzing von der 11. Kompagnie:

„Am 17. Ottober 1918 lag das III. Batl. unter dem Befehl von Major v. Legl in der Stellung zwischen St. Souplet und Le Cateau. Ich war auf dem Weg über die La Nue-Ferme nad vorne und dort wurde mir von Küchenfergeanten gejagt, daß es jehr gefährlich sei, nad) vorne zu gehen; ich soll ruhig dableiben, vorne fei alles faputt. Ich ließ mic) aber nicht davon abhalten, troß stärkstem feindlihem Feuer mic auf den Weg zu meiner Kompagnie in der vorderen Stellung zu maden. Unterwegs Tom id) an der Jonquiere-fFerme vorbei und benützte die Gelegenheit, um in einem Keller diefer Ferme gegen das gerade einjegende ftarte feindliche Ar- tilleriefeuer Schuß zu suchen. In diefem Keller befand sich der Stab des III. Batl. Ich habe mich num bei Major v. Legl gemeldet, außer ihm war nod Oberarzt Holz und einige Leute da. Da es nicht möglid) war, vorläufig nad vorne weiterzugeben, machte ih, was der Soldat in einem solchen Falle immer tat, ic) legte mic) schlafen. Als gegen 5 Uhr jtärkjtes Trommelfeuer mich wedte, war uns allen fofort tlar, daß ein feindlicher Angriff unmittelbar bevorjtand. Kaum waren wir uns der Situation bewußt, als auch schon einige Kanadier vor dem Kellereingang ftanden und herunter- riefen: „‚Come on!“ Major v. Legl jagte daraufhin: „Wir verteidigen uns bis zum legten Schuß“, nahm zwei Pijtolen zur Hand und ging Ichießend die Treppe hinauf. Ic) vernichtete nod meine Tagebudhaufzeihnungen und ging als leßter die Meller: treppe hinauf. Major a. Legl lag bereits am Boden und es Heite Déi heraus, daß er einen Schuß in den Unterleib erhielt, während er die Treppe binaufging. Die übrigen Leute ftanden schon „Hände hoch“ da. Es wurde uns dies von den KRanadiern befohlen, welde uns dann die Brieftafhen, Photos, Auszeihnungen, Achselstücke, Ringe, andere Wertsachen usw. abgenommen haben. Mit Oberarzt Holz zufammen haben wir dann Major v. Legl mit unjern VBerbandspädchen verbunden, soout es in diefer Situation ging. Das Gerücht, Major v. Legl habe einen Bajonettjtich erhalten, jtimmt alfo nicht. — Als ein Krantenträger, der infolge Müdigkeit und Uberanstrengung nicht mehr imftande war, die Hände hochzuhalten und diese herab- fallen lieh, wurde auf ihn von einem Kanadier auf einen Schritt Entfernung mit der Piltole ein Schuß abgegeben, der ihm den ganzen Kiefer zerfehmetterte. — Wir trugen Major v. Legl zurüd, wobei wir von rechts her von deutschen

Majchinen- gewehren bejhoffen wurden. Die uns begleitenden Kanadier drohten, daß wir erihoffen würden, wenn sieeine deutiche Kugel träfe. Wir famen aber gut nad) rüdwärts und haben Major v. Legl auf einem Verbandplag abgeliefert. Dort haben wir ihn nochmals frisch verbunden und legten ihn auf eine Tragbahre, wo er dann in unfern Armen fein Leben aushaudte. Während des Rüdtransports jagte Major v. Legl no: „Die Hunde betommen mic nicht lebendig!" Er follte recht haben. Er Wort, wie er gelebt hatte, hart und rüdjichtslos gegen andere, om bärtiten und am rüdfichtslofejten aber gegen Dë selbst.“ —

In der Nacht auf 14. Oktober wurde verfucht, die Durcheinandergeratenen Ver- bände wieder zu ordnen; es gelang jedoch nur, Württemberger und Preußen zu trennen und in Heineren Verbänden zufammenzubringen, jo daß die Kompagnien,

ohne in einem Bataillonsverband zufammengefakt werden zu fönnen und zunächst ohne klare Befehlsverhältnisse nebeneinanderlagen.

Der Morgen des 18. begann wieder mit Trommelfeuer und Nebelbomben, denen auch bald der Angriff folgte. Trotz der Erschöpfung und des furchtbaren seelischen Zuftandes, in dem Déi unjere Truppen befanden, wurde der Angriff der Engländer glatt abgewehrt, denn auch sieschienen von den Anjtrengungen der leten Tage jehr mitgenommen zu fein. Es wäre nun foweit alles gut gewefen, wäre nicht rechts vom Res.Inf.-Regt. 120 die 243. Inf.-Divifion und lints die 3. Marine-Divifion, die sich solange wader gehalten hatte, vom Gegner zurüdgedrängt worden; jo fam es aber, daß sich die Refte der 204. Inf.-Divifion in einer Ausbuchtung nad) vorne westlich der Straße Bazuel—Mazinghien befanden, während diese beiden Orte bereits in den Händen der Engländer waren. Um nicht abgeschnitten zu werden, blieb uns nichts anderes übrig, als jo schnell als möglic) zurüdzugehen. Die württem- bergifhen und preußihen Truppen waren nun endgültig durdheinandergeworfen, weshalb die rechte Hälfte des Divisionsabschnitts dem Kommandeur des Re.-Inf.- Regts. 7, die linke Hälfte dem Kommandeur des Rej.-Inf.-Regts. 27 unterjtellt wurde. In der Naht auf 20. Oktober wurden die Trümmer unferer Regimenter aus der vorderjten Linie herausgenommen und in den Waldftüden und Höfen zwischen Catillon und Favril versammelt, um neu geordnet werden zu können. Schon am Abend des gleichen Tages gingen wir wieder nad) vorne, um die Reste der 54. Inf.- Divifion abzulöfen. Am 21. wurde befehlsgemäß die Hauptwiderjtandslinie zurüd- verlegt, ohne daß dies vom Gegner bemerkt wurde. Die Infanterie der Divifion bezog die Hermann-Il-Stellung, dicht öftlih des Sambre-Dije-Ranals, VBortruppen auf dem weftlihen Ufer in und nördlich Catillon zurüdlaflend. — Während der 21. und 22. Oftober verhältnismäßig ruhig verlief, griff der Gegner am Morgen des 23. wieder energiic an, und zwar waren es diesmal bejte ameritanische Angriffs- divifionen, die in wirklich unerschrockener Weise dicht hinter der Feuerwalze vor: gehend zum Angriff übergingen. Trotz des gutliegenden deutihen Vernichtungs- feuers — unfere Artillerie war wieder Wärter geworden, auch war anscheinend wieder mehr Munition zur Berfügung —

gelang es dem Gegner, an einzelnen Stellen in den Abjchnitt der Divilion einzudringen, er wurde jedoch wieder hinaus- geworfen. In diefem Abschnitt leijtete uns die 4. Batterie des Bayr.-Fuhart.- Regts. 4 unter ihrem Führer, Hptm. Frhr. von Pechmann, der sich dauernd in der Infanterie-Linie aufhielt, hervorragende Dienfte. Catillon und Ors gingen vorübergehend verloren, erjteres wurde vom Re.-JInf.-Regt. 120, Ors von der reiten Nahbardivifion wieder vom Gegner gejäubert. Der Feind schien die Absicht zu haben, weitere Opfer an Menschen nunmehr zu fparen, denn der in diefen Tagen durch die deutsche Regierung erbetene Waffenitillftand lieh ihn nicht unberechtigter- weife hoffen, fein Ziel, die Niederwerfung Deutichlands, in Bälde ohne nennens- werte weitere Verluste doc zu erreihen. Dies hinderte ihm aber nicht, uns die Überlegenheit jeiner unerfhöpflihen Vorräte an Material und Munition zum Be- wußtfein zu bringen. Unaufhörlich fauften die Granaten aller Munitionsfabrifen der Welt auf unfere Stellungen und franzöfiiche, engliihe und amerikanische Che- miter hatten Giftgafe aller Art fabriziert, die num noch vor Kriegsende ihre Wirkung an uns zeigen follten. Nebel» und Rauhbomben verwandelten das ganze Rampf- gelände in ein unheimliches Nebelmeer, in dem die Tanks und Panzerwagen, denen wir nichts Ähnliches entgegenzuftellen hatten, plöglid auftauchten und wie vor- weltliche Ungeheuer Tod und Verderben in unfere Reihen jpien. Die feindlichen Flieger erfannen neue Wege, um uns zu beunruhigen und Schaden zuzufügen. M.G.- Feuer und Bomben [dienen ihnen nicht mehr genügende Berheerungen anzu- richten, sieerfanden ein neues, hölliihes Vernihtungswertzeug, indem sie20—30 Handgranaten zufammenbanden und wie ein Neb auf die Truppen herunterfallen ließen, wo siefurchtbare Berheerungen anrichteten. Ich war Zeuge, als ein feind- lihes Geschwader einen Angriff auf eine feuernde deutiche Batterie ausführte. Der

Batterieführer hatte Die Gefahr sofort erfannt, er versuchte durch Wegführen der Geschütze feine Batterie zu retten, was aber nicht mehr gelang. Die ganze Bedienungsmannschaft mitfamt der Bejpannung wurde dur Bomben, M.G.- und Hand- granatenfeuer erledigt, innerhalb weniger Minuten schwieg die Batterie für immer — es war fürchterlich. Durd) diefes Zufammenballen aller feindlihen Vernichtungs— mittel erlitt das Regiment starke Verlufte und da es bei den beiden andern Regi— mentern genau soverheerend ausjah, wurden die bis zur Schlade ausgebrannten Berbände am 2. und 3. November aus der Stellung herausgenommen und als Ein— greifitaffel bei Fapril zufammengezogen.

Bei Limont-Fontaine und Maubeuge. Ende Dftober —

Anfang November 1918. Site 12.

Das Eingreifen wurde bald nötig, denn schon am 4. November mußte vom eat, ment im Rahmen der Divijion eiligit die Hermann-III-Stellung, die Déi am Weit- hang der Höhen

zwilhen Maroilles und Favril hinzog, bejettt werden, da der Gegner bei der 54. Jnf.-Divifion über den Kanal vorgedrungen war. Die Divijion, die mun wieder Divijion 1. Linie geworden ilt, hatte die Aufgabe, die zurüdgehenden Reste der 54. Inf.-Divifion aufzunehmen und ein weiteres Vorgehen des Gegners zu per: hindern. Rechts von der 204. Inf.Division jtand die 121. Inf.-Divifion, lints die 19. Rej.-Divifion, Der Divisionsabschnitt war bejeßt: rechts von Jnf.-Regt. 414 mit 185 Mann, in der Mitte von 413, das noch 150 Mann zählte, und am linten Flügel von Ref. 120 mit 80 Mann. Mit diefen Regimentern wurde ein Divisionsabschnitt — besetzt! Kaum hatten Déi die Truppen in der neuen Stellung einigermaßen um: gefehen und eingerichtet, als der Gegner am 5. November die Truppen des Vor— feldes zurüddrängte. Da der linfe Nachbar, wahrscheinlich irrtümlicherweife, vor uns den Rüdzugsbefehl erhalten hatte, hing die 204. Jnf.-Divifion mit dem linten Flügel in der Luft. Es war daher gar nichts anderes möglich, als am 6. November unfere Linie ebenfalls zurüdzunehmen, insbejondere nahdem beim rechten Nachbarn Leval, das 7 km nordöstlich Maroilles liegt, bereits in engliihen Händen war. Der Lohn des Standhaltens war wieder mal, daß die Divifion, um der Ge- fangennahme zu entgehen, sich schleunigst und unter Verlujten zurüdziehen mußte. Dies geihah durch regimentsweilen Abbau im feindlihen Flantenfeuer, und be- fehlsgemäß wurde die Bahnlinie Leval—Dompierre belept. Kaum waren wir dort angelangt, als die Nachricht eintraf, daß der (inf e Flügel diefer Stellung bereits vom Gegner überflügelt fei, also wieder fehrt marsch! Bei Limont- Fontaine wurde wieder Front gemadt, 413 lag rechts, Rej.-Inf.-Regt. 120 links, 414 hinter diefen beiden Regimentern als Reserve. Der Rüdzug von der Bahnlinie bei Leval bis nad) Limont-Fontaine erfolgte, ohne vom Gegner beläjtigt zu werden, schlimm war aber, daß es in den letzten paar Tagen Wort geregnet hatte, Dadurd) war der Boden — es ging über Stod und Stein — außerordentlid schlüpfrig, oft mußten wir uns durch natürlihe Heden, Drahtzäune und Drahthindernifje durcharbeiten; dabei erfolgte der ganze Marsch bei Nacht, eine ungeheure Anjtrengung für die Truppe. Da die Engländer weiter unjere rechte Flante bedrohten — sieSeinen in Eilmärschen Maubeuge erreihen zu wollen —, mußte auch diefer Abjchnitt wieder geräumt werden. Wir hatten den NRegimentsgefechtsitand zwischen Limont- Fontaine und Beaufort aufgeschlagen, als der Befehl zum weiteren Rückmarsch eintraf. Ich ritt nah Limont-Fontaine, um den Kompagnien diefen Befehl zu übermitteln und im Laufschritt ging's vom Westrand aus durch den Ort hindurd, denn der Nordrand war bereits von den Engländern bejeßt; ich ritt als Peter über die Brüde zurüd, bei der einige Pioniere jtanden; auf meine Frage, was jie hier machen, tonnten sie

mir nur nod) zurufen, daß ich mich soschnell als möglich entfernen folle, die Zünd- schnur zum Brüdenfprengen brenne schon! — und einige Augenblide darauf flog auch schon die Brüde in die. Luft. —

Inzwilhen war es Naht geworden und im Schuß der Duntelheit zog Däi das Regiment, nahdem es sich gejammelt hatte, ohne vom Gegner bejonders bedrängt zu werden, in Richtung Ferrieres la Petite, einige Kilometer südlich Maubeuge, zurüd, wo es in der Nacht vom 8./9. November eine bejegte deutiche Stellung durch- schritt und damit nicht mehr dirett am Gegner lag. Übermüdet, teilnahmslos, ber: untergeriffen wie Landftreicher, jturen Blids aus tiefliegenden Augen in grauen, zerfurchten Gefihtern, marschierte das Regiment mit hängenden Köpfen weiter. Wuhten schon wir beim Regimentsitab nicht, wohin es ging,

wieviel weniger fonnte der in Reih und Glied marjhierende Musfetier willen und fi noch für die Lage intereffieren. Gerüchte aller Art eilten die Marschtolonne entlang, von denen das über eine in der Heimat ausgebrodhene Revolution als das Unmöglichste erschien. Mir fonnten und wollten nicht glauben, daß die Heimat, für die wir über vier Jahre gefämpft und geblutet haben und für die ein ganzes Heer deutscher Brüder ge- fallen it, daß diese Heimat, von der wir mit unfern Leibern die Schreden des Krieges im eigenen Lande ferngehalten haben, für die wir Hunger, Not und Tod erlitten, folhen Verrat an ihren treuejten Söhnen begehen follte. Gerade jo unglaublid) und lächerlich schien uns das Gerücht, dab der Moler, unser oberjter Kriegsherr, fein Heer verlajfen und in Holland Zuflucht gesucht haben follte. — Die zermürbenden Kämpfe gerade der legten Wochen, in denen die Poftverbindung von und nad) der Heimat völlig aufgehört hatte, |hnitt uns von den Ereigniffen, die, ich möchte fast sagen, über den Divisionsabschnitt hinausgingen, vollständig ab, weshalb wir doppelt enttäuscht und deprimiert waren, als sich gerade diese beiden, für uns unerhörten Ge- rüchte beftätigten. Es war ein trauriger Marsch, der uns von Ferriere la Petite über

Letzte M.G.-Stellung an der Maas.

Colleret in die Gegend von Jeumont-Erquellines brachte, wo wir nod) einmal Stel- lung bezogen. Die Welthänge in diefem hügeligen Gelände, fait genau auf der franzöfiich- belgiihen Grenze, boten ein ausgezeichnetes Gelände für M.G.Neiter. Mit ihrem riefigen VBorgelände und den rüdwärts gelegenen Mulden und Ein: ihnitten waren siewie geschaffen für Artillerieftellungen, ein ausgezeichnetes Ver- teidigumgsgelände, und wir glaubten Schon, uns hier dem Gegner nochmals Bellen

zu dürfen, dod) bald Tom Ber Befehl zum weiteren Rückmarsch. Ich ritt das ganze Gelände ab, um die einzelnen Pojtierungen und M.G.-Neiter zufammenzubolen, und es zeugt von dem, troß allem, id) möchte beinahe jagen mod ungebrodhenen Kampfgeift und Kampfwert der dezimierten Truppe, dab mir die Befagungen einiger M.G.-Nefter erklärten: „Diefe Stellung wird nicht freiwillig geräumt, hier muß der Engländer nochmals bluten.“ Ich mubte natürlich auf Durhführung des Befehls beftehen und kopfschüttelnd und traurig, beinahe weinend, bauten die Leute ab und begaben sich zur Marschtolonne.

Das Ende. 11. November 1918,

Am 10. November wurde noch folgender Erlaß befanntgegeben: „Der Waffenitill- Stand wird mit aller Bejchleunigung abgeschloffen. Das blutige Ringen foll damit fein Ende finden. Der erfehnte Augenblid naht, wo jeder von uns zu Eltern, Frau und Kind zurüdtehren Tann.

Gleichzeitig vollzieht Déi in der Heimat eine Um- wälzung der politiihen Zuftände. Die an der Spitze ftehenden Männer erklären, daß Ruhe und Ordnung unter allen Umjtänden aufrechterhalten werden follen. Dies gilt in erhöhtem Maße für das Heer. Keiner darf feine Truppe ohne Befehl ver- laffen, jeder hat wie bisher feinen Vorgesetzten zu geborhen. Nur dann kann eine geordnete Rüdführung in die Heimat tattfinden. Die jet unterbrohenen Eifen- bahnen müssen wieder in geregelten Betrieb genommen werden. Die Oberste Heeresleitung will nicht neues Blutvergiehen oder den Bürgerkrieg entfejfeln. Sie will im Einvernehmen mit den neuen Regierungsgewalten für Ruhe und Sicher- heit forgen und der Heimat das Schlimmfte eriparen. Bon der Waffe gegen An- gehörige des eigenen Volkes ift nur in der Notwehr, bei gemeinen Verbrechen oder zur Verhütung von Plünderung Gebrauch zu mahen.“ —

Am 11. November 1918 — es war gerade hell geworden — ging nochmals eine Patrouille des Regiments in allgemeiner Nihtung auf Maubeuge vor, um festzu— Wellen, ob und wo der Engländer folgt. Die Patrouille — siebejtand meines Erin» nerns aus Leutnant d. R. Stefan und 56 Mann — Tom einige Kilometer weit vor, ohne auf den Gegner zu jtohen. Plötzlich bemerkte sieeine ziemlic) jtarte feind- lihe Kavalleriepatrouille, die von der Patrouille Stefan, deren Leute mit Ma: Ihinenpiftolen ausgerüftet waren, fajt reftlos abgejchoffen wurde. Das war die legte Kampftätigteit des Regiments und wohl auch der Divilion, denn folange die Pa- trouille noch im Niemandsland war, traf die Nachricht ein, daß der Waffenftillftand abgeschlossen und die Feindfeligteiten von mittags 12 Uhr ab einzuftellen feien. — Man follte meinen, daß dieje Nachricht Freude und Jubel auslöfte, befonders nad) all dem Schweren der letzten Wochen, doc das Gegenteil war der Fall. Nieder- geschlagen besprechen die Leute das Ereignis, und Iediglid) das Bewußtsein, bis zur legten Sekunde in äußerfter Pflichterfüllung dem Gegner Widerftand geleitet und die Schreden des Krieges mit feinen traurigen Folgen von der geliebten Heimat ferngehalten zu haben, ließ uns die bitterfte Stunde unseres Soldatenlebens über- winden. —

Ein Vorfall befonderer Art, wie er wohl nur einmal an der Weitfront vorge- tommen fein dürfte, ereignete sich nod am Nachmittag dieles hiftoriihen Tages: Nach Einftellung der KRampftätigteit um 12 Uhr mittags fonnte natürlich nicht sofort mit dem Rückmarsch begonnen werden und die fimpfende Truppe blieb zunächst in den zuleßt innegehabten Stellungen bzw. Notquartieren. Selbjtverftändlich ficherte sich die Truppe troß des inzwischen eingetretenen Waffenitillitandes wie üblich gegen den Feind, d. h. es wurden die am Morgen ausgeftellten Feldwahen und Unter: offizierspojten an ihren Pläßen belaffen und von ihren Kompagnieführern von der veränderten Lage in Kenntnis gesetzt. Gegen 3 Uhr nachmittags ritt mun der Rom-

mandeur des I. Batl., Hauptmann Pfleiderer, mit feinem Adjutanten, Leutn. d. R. Ziegler, der erst kurz zuvor von 246 zu uns gekommen war, dem Bataillons-Tambour Koch und einigen

Radfahrern zu feinen Kompagnien und zu den Vorposten, deren Aufitellung in feiner Karte eingetragen war. Ein Doppelpoften nun, der an einem Hohlweg ziemlich weit vorgejhoben war, bielt feine Aufitellung für unnötig weit vorne und plazierte sich einige hundert Meter weiter rüdwärts jelbjtändig an eine Baumgruppe. Davon tonnte nun Hauptmann Pfleiderer nichts willen und ritt ahnungslos an den Hohlweg, wo er mit feinen Leuten von einer Anzahl Eng- länder mit hochgehaltenem Gewehr und dem Ruf: „Hands up‘ in Empfang und gefangen genommen wurde. Sofortiger Protest nüßte nichts, jie wurden samt und sonders mit Roß und Fahrrad nad) rüdwärts gebracht. Als beim Regiment gegen Abend die Meldung von dem Vorfall eintraf, setzten wir uns jofort mit der Divilion in Verbindung und nun geschah etwas Mertwürdiges: Auf funttelegraphiichem Wege fette sich die deutihe Kommandobehörde mit der englischen in Verbindung, um die Freilafjung der nad Abschluß des Waffenftilljtandes gefangenen Offiziere und Mannichaften zu erwirten; zunächst erfolglos, aber nad) drei Tagen — das Regiment lag gerade irgendwo im Quartier — fommt ein müder Reiter langsam die Landitraße von den Engländern berübergeritten — es war Leutnant Ziegler. Zunädjt glaubten wir, er sei der einzige der Gefangenschaft Entronnene, hörten aber dann von ihm, dak Hauptmann Pfleiderer auf einem lahmenden Pferde nach- tomme und dab auch die Mannjchaften wieder freigelaffen feien. Die Behandlung bei den Engländern war recht gut, aber ganz ohne Berlufte ging die Sache doch nicht ab, denn die beiden Reitpferde des Kommandeurs und des Adjutanten gefielen den Engländern sogut, daß De dieselben umtauschten, angeblich) seien siein diesen drei Tagen erfrantt; dafür erhielten die beiden Offiziere ganz miefe, langhaarige Klepper. Die deutihen Fahrräder der Begleitsmannschaft, die an sich nicht mebr viel wert waren — beitanden sieja beinahe nur nod) aus Ersatz — Iheinen die Engländer als Andenten behalten zu haben, dafür befamen aber die Leute fajt nagelneue englische Armeefahrräder. — Dies dürften wohl die Erjten gewejen fein, Die aus der Gefangenihaft zurüdtehrten. —

Der Rückmarsch. November 1918. Ubersichtsstizze.

Am 12. November begann der Rückmarsch des Regiments in die Heimat. Inner- halb 25 Tagen follte das ganze linte Rheinufer von deutjchen Truppen geräumt fein, Io lautete eine der Maffenitillftandsbedingungen. Diefe Frist war derart turz bemeffen, daß es von jedem für unmöglid) bezeichnet wurde, ie einzuhalten. Als die Worte Hindenburgs befannt wurden: „IK bleibe an der Spite der Armee und führe sienad) Haufe“, zog wieder Hoffnung in die Herzen der Frontjoldaten ein. Wenn es einer fertigbringt, sokann es nur der verehrte Generalfeldmarjchall fein. — Die Divifion wurde in Marschgruppen aufgeteilt, das Regt. 413 bildete den Stamm der Marjchgruppe Stein, deren Führer unter beliebter Oberjtleutnant Stein war. QZugeteilt war eine Abteilung vom Ref.-Feldart.-Regt. 27, eine Pionier: tompagnie und eine ganze Anzahl Heiner Spegialtruppenverbände der Divifion. Es war feine leichte Aufgabe, auf den vielfach) verftopften Straßen Marschleistungen von 2530 km pro Tag zu erreihen, um dann in überfüllten Ortschaften, die mellt abjeits der Marschstrahe lagen, noch Quartier für die übermüdeten Truppen zu be: schaffen. — Nach dem Vorbild der Heimat bildeten sich bei vielen Fronttruppen Sol- datenräte und es ift bezeichnend für den guten met, der im Regt. 413 immer gc: herrscht hat und auch jetzt noch herrichte, daß der erite Befehl zur Bildung von Sol- datenräten nicht durdgeführt werden konnte, weil die

Kompagnien geichlojfen er: tlärten: „Wir brauchen feinen Soldatenrat, wir find überzeugt, daß unfere seit-

berigen Führer, die es immer gut mit uns gemeint haben, uns auch Ier in die Heimat führen werden.“ Als auf höhere Anordnung die Divifion nochmals befahl, Soldatenräte bei den Kompagnien zu bilden und deren Namen jofort zu melden, wählten jämtlihe Kompagnien ihren Kompagnieführer, den Kompagniefeldwebel und einen Mann als Soldatenrat. Ein jhöneres Zeugnis für das gute Einver- nehmen zwischen Offizier und Mann tonnte es nicht geben, zumal es bei den rechts und lints neben uns marschierenden Truppenteilen, mit denen wir ab und zu in Berührung famen, zum Teil in diefer Beziehung toll ausfah. Wurde dort den Offizieren die Kofarden und Achselstücke abgerissen und ihr Gepäd weggeworfen oder geftohlen, jo fonnten wir zu unferer Freude feltitellen, daß bei uns die Difziplin wieder wesentlich bejfer geworden war, als in den legten Wochen der schweren Kämpfe, und da schon lange nicht mehr jo jtramm gegrüßt wurde wie jeßt.

In treuer Feldfameradichaft marjchierte die Gruppe Stein durd Belgien der deutjchen Grenze zu. Auf guten Straßen, durch größere und kleinere belgijche Städte, deren Häufer die Shwarz-gelb-roten Fahnen und blausweih-roten Tritoloren zeigten, marschierte das ganze Heer in endlofen Kolonnen oftwärts. Dazwilhen ging es über Feldwege, auf denen der Soldat mit feinem zerrilenen Schuhwerk ausglitt und ftürzte, auf denen die Pferde bis über die Felfeln im Schlamm fteden blieben und die Räder der Bagagen und Küchen sich im Morajt drehten, ohne vorwärts zu tommen. Dann gab es endlofe unvorhergejehene Stodungen. Im Nu waren kleine Waldstücke abgeholzt und Anüppelwege damit geihaffen. Die Kompagnien wurden als Begleitmannschaft den Fahrzeugen zugeteilt, um in die Speichen zu greifen und dur Schieben und Ziehen vorwärts zu helfen. Über unwegjames Gelände und tleine, [chlechte Seitenwege, durch verlumpte wallonijhe Dörfer, deren Bewohner sogehäflig waren wie diejenigen der Fabritvorjtädte von Namur, nahmen wir unfern Meg unaufhaltiam weiter. Selten nur wurde ein Ruhetag eingeschaltet, der dann in engen, ungern gewährten Quartieren verbraht wurde. Die Betleidung, ins- befondere das Schubzeug, kam immer mehr herunter, an ein Ausbejjern war nicht zu denken. Die Verpflegung war dementiprehend. Wäre nicht ab und zu ein in- folge vorzeitiger Sprengung der Bahnlinie zurüdgebliebener Verpflegungszug in unfere Hände gefallen, hätte die sonotwendige Abwechslung in der Verpflegung noch mehr zu wünschen übrig gelassen. Bejonders gerne wird Déi jeder, der damals noch dabei war, an den bei Jemeppe ftehenden Proviantzug erinnern. — Die Gruppe Stein war falt immer die letzte Marschgruppe, hinter uns folgte in einem Abjtand von 20—30 km der Engländer. Geriet unfer Mari, was ja öfters vorfam, dur) unvorhergefehene Zwilchenfälle ins Stoden, jo verringerte sich diefer Abjtand natur- gemäß bis auf wenige Kilometer und mehr als einmal fonnten wir mit dem Fern— glas die nadhrüdenden engliihen NKavalleriepatrouillen beobadhten. Aus diefem Grunde schritten wir auch nicht gegen die Verwertung des für uns jo fojtbaren In— halts des Proviantzuges ein, im Gegenteil, die Verteilung der Lebensmittel wurde vom Regiment durch die Verpflegungsoffiziere in die Hand genommen — und was gab es da alles! Durchweg Dinge, die wir nur nod vom

Hörenfagen kannten. Zuder in Hülle und Fülle, jo viel, daß wir sogar unsren treuen vierbeinigen Kame— raden ungeahnte Portionen geben tonnten. Kakao war in solchen Mengen vor- handen, daß die denfelben verteilenden Leute zum Schluß nit mehr feldgrau, fondern von Kopf bis Fuß fafaobraun waren. Marmelade in erstklassiger Qualität, Fleischbüchsen in Hülle und Fülle und, was bei dem rauhen Novemberwetter be- sonders geschätzt war, für jeden Mann der Marschgruppe eine Flasche Asbach-Uralt, id) bin sogar überzeugt, daß es mandem zu einer zweiten und jogar dritten gereicht hat! Einige Waggons enthielten die jo beliebten Mäntel aus Schafpelz, die ous: reiten, um fajt alle Fahrzeugführer und Berittenen zu verforgen. — In ans strengenden Märschen erreichten wir den belgischen Badeort Spa, der bis vor kurzem deutiches Hauptquartier war und in dem mun bereits die Waffenitillftandstommiljion ihr Quartier aufgeichlagen hatte. Von allen Villen und Hotels wehten die Flaggen

unferer unzähligen Feinde, von der Tritolore und dem Union Jad bis zur Flagge irgendeines füdamerifanijhen Kleinjtaates, vom Sternenbanner bis zum Weißen Elefanten Siams, alle waren sievertreten, eine Flaggenparade, die uns nochmals deutlich vor Augen führte, dak wir buchjtäblid einer Welt von Feinden gegenüber- gejtanden hatten, allein und verlaffen, denn schon beinahe während des ganzen Df- tobers fämpfte nur nod) der deutiche Soldat. Die Türkei und Bulgarien waren zus fammengebrodhen und das morsche Habsburger Reich, dem Deutjchland solange die Nibelungentreue gehalten Hatte, jtrebte schon vorher einen Sonderfrieden an. In Spa fand ein Vorbeimarsch vor dem Divifionstommandeur Hatt und nod einmal, um gerade den feindlihen Offizieren, die in Mengen erschienen waren, zu zeigen, daß wir nicht zuammengebroden find, rilfen wir uns zulammen und in jtrammem Gleichschritt, vor dem vier Jahre lang eine Welt erzitterte, marjchierten wir durch die Straßen Spas. — Gleid) nad) Spa begann dann ein jtundenlanger Anjtieg in die Wälder und Berge der Ardennen und am folgenden Tage überjchritten wir die deutsch-belgiihe Grenze. Von einem Heinen Bahnwärterhaus grüßte uns die erste Ihwarz-weih-rote Fahne und frohbewegt fehten wir den Fuß auf deutiche Erde. Begegnete uns jeither Hab und Feindschaft in den Augen der Einwohner, jo leuchtete uns jegt Freude und Verehrung entgegen. — Nach kurzem Marsch erreihten wir Malmedy, durch Dellen flaggengefhmüdte Straßen Dë außer unferer Marfd)- tolonne zu gleicher Zeit diejenige des III. Bayer. Refervetorps bewegte, ohne daß die geringite Stodung eingetreten wäre. Und weiter gings über die Hohe Venn ins deutsche Land hinein, jpärlid wurden die Anfiedlungen, ärmlid) die Dörfer und Häufer, mager und unfruchtbar der Boden. Dann führte unser Weg hinunter in die fanftere Landichaft der Rheinvorebene, die Quartiere wurden besser, leider aber die Rasttage feltener, denn die Zeit drängte. Am 2. Dezember, wenige Tage vor Ablauf der Frijt zur Räumung des linfen NRheinufers überschritt die Marsch— gruppe Stein "ois einer der letzten Truppentörper den Rhein auf einer Schiffs- brücke nördlich Bonn und bezog das erste rechtsrheinische Quartier in Troisdorf,

Rheinübergang auf eine" Pontonbrüde nördlich Bonn

ohne auf die legendäre rote Armee gestoßen zu fein, die am Rhein ftehen follte, um uns zu entwaffnen. Als bieles Gerücht etwa 50 km westlich des Rheins die Marichkolonne entlanglief, war es, als würde ein unausgesprochener Befehl durd) die Reihen gegeben — die Gewehre flogen von den Schultern, es wurde geladen und gelidert, die Patronen in den Taschen zurehtgerüdt; die Artillerie, die auf ihren Munitionswagen alles Möglihe verjtaut hatte, rüdte die Geschosse wieder nad) vorne, um schußbereit zu fein. Wehe dem, der Déi uns entgegengeftellt hätte!

In Wertfalen. Dezember 1918.

Rechts des Rheins wurden die Tagesmärjche fürzer, es eilte nicht mehr wie in den legten Tagen, und am 8. Dezember traf das Regiment in der Gegend von Siegen i. Weitf. ein und wurde in Dahlbrud) untergebradt. Die Quartiere waren gut, die Bevölferung freumdlih und zuvorfommend. Sie verjuhte dem heim- tehrenden Frontjoldaten das Leben jo angenehm wie möglich zu maden. — Der Abtransport der Divifion in die Heimat war zunädjt jo vorgejehen, daß derselbe am 8. Dezember beginnend durd täglich 4 Iransportzüge erfolgen follte. Die Divifion benötigte 28—30 Züge, jo daß siedemnach 7—8 Tage gebraucht hätte, um in die Heimat abzurollen. Es wäre aljo der legte Transport jelbjt mit einiger Ver— zögerung immer nod einige Tage vor Weihnachten zu Haufe geweien. Die un- glaublichen Zuftände in Deutschland hatten fich indes auch auf das Verkehrswe' en übertragen und jo kam es, daß der beablichtigte Abtransport wegen Mangel an wol lendem Material und wegen jonjtiger Schwierigkeiten noch nicht begonnen werden fonnte. Es wurde bei den NRegimentern der Divilion angefragt, ob diefelben die Heimat durch Fußmarsch erreichen wollten. Das war num eine Frage, die in den Aufgabentreis des Soldatenrats gehörte, der Téi für Abwarten und Abtransport mit der Bahn entichied. Der Berechnung nad) hätten die etwa 500 000 Mann, 150 000 Pferde und 70 000 Fahrzeuge der 18. Armee, der täglich ganze 8 Züge zur Verfügung ftanden, etwa zwilchen 15. bis 20. Dezember abtransportiert fein müffen, aber wieder konnte der mitgeteilte Termin nicht eingehalten werden. Die Stim- mung der Mannschaft, die untätig in den Quartieren lag, wurde immer jehlechter und es war nur zu verständlich, dab sieverlangte, wenigjtens jo abtransportiert zu werden, um an Weihnachten zu Haufe fein zu fönnen. Stürmisch wurde dieses Verlangen bei einem Schweiterregiment dem Divifionstommandeur vorgetragen, der von der erregten Menge mitfamt feinem Stab jogar eine Zeitlang regelrecht feftgefetst wurde, um dadurch den Abtransport zu erzwingen. Es wurde ihm dabei zum Vorwurf gemacht, dak die Divilion immer wieder in rüdjichtslofefter Zeile an den Brennpuntten eingejegt worden sei und daß er auch jet wieder den Dingen ihren Lauf laffe und nichts unternehme, um den schon mehrmals verschobenen Transport zu erwirten. Endlid) gelang es, nahdem der Divifionstommandeur auch das Gerücht widerlegt hatte, dah er in den nächsten Tagen per Auto in die Heimat fahren werde, und nahdem er wiederholt die Zujage gegeben hatte, alles zu tum, um den Abtransport der Truppe zu bejchleunigen, die aufgeregte Soldatesta zu beruhigen. Nun

wollte der Zufall, daß am gleihien Abend vom Armee-Ober- fommando angeordnet wurde, daß von jedem Regiment die ältejten 500 Leute am andern Tag abtransportiert würden. Selbftverjtändlic war eler Befehl und die dazu nötigen Vorbereitungen schon Tage vorher angeordnet worden, denn fonjt hätte ja das Bereitjtellen der Züge und Freihalten der Bahnlinien gar nicht in dieser kurzen Zeit bewerfitelligt werden fëmmen, aber gerade sofelbitverjtändlich hielten die Schreier dies für den Erfolg ihrer Jinnlofen Demonjtration. So be: grüßenswert die Entlaffung diefer 500 in die Heimat und sosehr gerade diefen alten Leuten diefer Vorzug zu gönnen war, in um jo größere Verlegenheit kam mun der zurüdbleibende eine Rest des Regiments, denn gerade dieje alten Leute waren es ja, die mit Rüdsicht auf ihr Alter als Pferdepfleger oder jonjtwie bei der Bagage bejchäftigt waren, und es war schwer, von einer Stunde zur andern geeigneten Erfah zur Verforgung der 317 Pferde des Regiments zu finden. — Die Stimmung wurde nun wieder etwas bejfer, jeden Tag erhielt die Divifion einen ITransportzug zur Verfügung gejtellt, wodurd) die Gewähr gegeben war, daß wir wenigstens bis Neu- jahr in der Heimat fein tonnten, Es ift heute noch zu bedauern, dab der Frontgeijt

und die Fronttameradicaft während diefer langen aber unvermeidlihen Wartezeit sehr notlitt; der anftändige und ruhige Charakter des Schwaben hätte sich gewiß auch in diefer Lage bewährt, hätten nicht die Verfammlungen und Ansprachen, die von allen möglichen Elementen, welche plöglid von allen Seiten aufgetaucht find und unter denen sich Neichstagsabgeordnete, Gewertichaftsjetretäre und sonstige Hetzer befanden, ihren unheilvollen Einfluß auf die Truppe ausgeübt. Bezeichnend war, daß auch hier wieder diejenigen Leute, die die kürzeste Zeit an der Front ges itanden hatten, am meijten auf die Schwätzereien bereingefallen find und ji am Meiterverbreiten derjelben und Weiterhegen am rührigiten zeigten. — Noch einmal feierte das Regiment Weihnachten in der Ferne, doch die Gewißheit, in wenigen Tagen bei den Lieben in der Heimat zu fein, ließ eine fejtlihe Stimmung auf- tommen, joweit die traurigen Zeitumftände dies zuließen.

Nach 30 Monaten wieder daheim.

Endlich, am 29. Dezember, wurde der das Regiment noch verförpernde Reit verladen und langsam, aber der fuhr der Zug nad Süden und traf am legten Tage des Jahres 1918 in Ulm ein. Ich selbst wurde einige Tage vorher dorthin befohlen, um mit einem Übernahmefommando von aht Mann die Quartiere in der Kaferne in Wiblingen zu übernehmen. In Ulm erwartete ic das Regiment auf dem Bahnhof, wo mir furz vor Antunft des Zuges ein mit einer roten Zem: binde verjehener höherer Offizier Anweifungen wegen des Marihes durd) Ulm geben wollte. Ich war zunächst sprachlos, am linten Arm eines deutihen Offiziers eine rote Armbinde zu erbliden, befam dann eine Mordswut und erklärte dem Herrn, daß id) von ihm feine Befehle entgegennehmen würde und ihm empfehle, mit diefer Armbinde vor Eintreffen meines Regiments das Bahnhofsgelände zu verlassen, was er

auch prompt befolgte. Bald darauf lief der Zug ein, rasch erfolgte das Ausladen und zum legten Male in Reih und Glied marjchierte das Regiment, von der Bevölterung begeiftert begrüßt, durch die engen Straßen der ehrwürdigen Reichsitadt Ulm und über die Donau nad) Wiblingen. Im Hof der Kajerne — faum war das Regiment dort angefommen — verjuchte irgend ein Mitglied des örtlichen Soldatenrates, die Truppe in der nun schon bekannten Meile zu empfangen und für die tommuniftiihen und marxistischen Jdeen zu gewinnen. Er fam aber nicht weit mit feiner Anjprache, einige träftige Frontsoldatenfäuste beförderten ihn vor die Kajerne hinaus und Hatt Bellen hielt unfer verehrter Regimentstommandeur, Oberitleutnant Stein, eine zu Herzen gehende Begrüßungs- und Abschiedsansprache.

In den nächsten Tagen erfolgte die Entlajfung der meilten Angehörigen des Regiments und mut ein verjhwindend kleiner Teil, viel zu wenige, erklärte ji) bereit, zur Verforgung der Pferde und Überwachung des Materials zurüdbleiben zu wollen. Am 2. Januar begann die Demobilmahung des Regiments, die am 19. Januar beendet war. Damit hatte das Regiment 413 nad genau 21,jährigem Beitehen aufgehört zu fein. Eine kurze Zeitipanne und dod), wieviel Schweres an Kämpfen, Not und Entbehrungen und wieviel Schönes an Treue und Kamerad— schaft schließt siefür jeden von uns ein! Können die alten Friedensregimenter auf eine oft jahrhundertealte Tradition zurüdbliden, hatten die bei Kriegsausbruch ent- itandenen Referve-Regimenter das Glüd, das unvergleichlich sieghafte Vordringen des deutschen Heeres während des erjten Kriegsjahres in Oft und West mitzumaden, jo war es uns 413ern vorbehalten, in der Not des dritten Kriegsjahres entstanden, nur an den Brennpuntten der Weitfront Verwendung zu finden. Uns blieb das Glüd verjagt, am Siegeslauf der erjten Kriegsmonate teilzunehmen oder bei den großen Offenliven in Rußland, Italien oder Rumänien beteiligt zu fein. 215 Jahre lang bestand unjere Aufgabe in zermürbendem Stellungstrieg und in örtlichen Ans

griffsunternehmungen, einen an Zahl und Material weit überlegenen Gegner in vielen Abwehrschlachten zurüdzuwerfen. Um jo höher ijt es einzuschätzen, daß das junge Regiment nicht nur nicht an einer Stelle, an die es befohlen wurde, verjagte, sondern daß es D überall und jederzeit nur größtes Lob und höchste Anerkennung der hohen und höchsten Dienftitellen erwarb, zulett nod vom Oberbefehlshaber der 18. Armee, General Hutier, der am Weihnachtstage der Divilion folgendes Ab- schiedsschreiben jandte:

„Beim Ausfheiden aus dem Verbande der 18. Armee spreche ich der 204. Inf.- Divifion für ihre hervorragenden Leitungen meinen Dant und volle Anerfennung aus. Unwiderjtehlidy im Angriff, zäh und treu ausharrend in der Verteidigung, hat die Divilion gleich hervorragenden Anteil an den großen Angriffs und Abwehr- erfolgen diejes Jahres. Mit Stolz können die tapferen Truppen der Divilion, die feinem Feinde unterlegen find, auf die schweren, jiegreihen Kämpfe zurüdbliden, in deren Geschichte der Name der 204. Jnfanterie-Divijion unvergehlid bleiben wird.“ —

Es ijt daher felbjtverjtändlich, dah jeder 413er gerne und mit Stolz an die im Regiment verbrachte Zeit denkt, gehörte es doc auch einer jener Divilionen an, von denen Ludendorff jagt:

„Ale Kontingente hatten gute und schlechte Divijionen, Württemberg allein hatte nur gute.“

153

Gefallenen-Ehrenmal an der Garnifonsfirche in Stuttgart.

FT

Das Inf Reg. AIS seinen Toten 1916-1918 *

Fromelles n.Catillen

Zufammenftellung der Verluste an Toten und Vermißten. 29 Offiziere, 1265 Unteroffiziere und Mannichaften

1. Nach Verbänden: 2. Nah dem Dienjtgrad: Offiziere Unteroffiziere a) Offizier u. Mannsch. Stabsoffiziere ... Regimentsitab ....- 1 Hauptleute ..

Oberleutnants

I. Bataillon: Leutnants ... Stab ....- $ 1 1. Kompagnie .... 1 110 b) Unteroffiziere und Mannschaften: 2. Kompagnie .... 3 72 Offizier- Stellvertreter . 1 3. Rompagnie .... 2 84 Feldwebel ... 1 4. Kompagnie .... 2 83 Vizefeldwebel Sergeanten .... II. Bataillon: Unteroffiziere .. N 1 Mannicaften..

. Kompagnie .... 0 83 3. Kompagnie . 3 107 3. Nach der Art der Verluste: 7.Rompagnie.... 3 111 a) Offiziere: 8. Kompagnie .... D 80 gefallen . 16 infolge Berwundung geftorben 9 eege infolge Krankheit geftorbem 3 GT 0 0 vermißt 2

9. Kompagnie ...» 2 10. Rompagnie . 11. Rompagnie . 2 12. Rompagnie . 2 M.G.- - Rompagnien 4 Minenwerfer .....

b) Unteroffizlere und Mannichaften: gefallen infolge Verwundung gejtorben infolge Krankheit gejtorben .. tödlich verunglüdt . in Gefangenschaft geftorben. vermißt

154

Gliederung der 204. Infanterie-Divifion.

Divifions-Rommandeur: I. Generalitabs- Offizier:

Generalleutnant von Stein.

407. Infanterie-Brigade.

Kommandeur: Generalleutnant 3. D. v. Scharpff.

Hauptmann Haafe, Hauptmann Kühlenthal.

Oberst Breyer, Oberjt Stühmte.

Stellenbefegung des Infanterie Regiments 413.

Beim Ausmarsch Juli 1916: Oberftleutnant Herrmann.

Oberleutnant d. R. Kreeb.

Regimentstommandeur: Regimentsadjutant:

M.G.-Dff. b. Regts.-Stab:

Gasihut-Off. b. Regts.-Stab:

Fernsprech- Offizier: I. Bataillon:

Bataillons-Rommandeur: Hauptmann Jonas.

Bataillons-Adjutant: BVerpflegungs-Dffizier: Bataillons-Arzt:

Leutn. d. R. Scheer. Leutn. d. R. Lüdemann'

Stabsarzt d. 2. Dr Denifon, Ass.-Arzt Dr Stengele. Zahlmeifter Stoluda. Dberleutn. d. R. Wieland. Leutn. d. R. Weippert. Leutn. d. R. Schmandt. Leutn. d. R. Walter.

Bataillons-Zahlmeilter: 1. Rompagnie:

2. Rompagnie: Oberleutn. d. R. Köhler. Leutn. d. R. Frhr. Kreß von Kressenstein.

+ Leutn. bh R. Dolbatsch.

Leutn. d. R. Schmid (Gustav)

3. Kompagnie: Oberleutn. d. 2. Licht. Leutn. d. 2. Dörr. Leutn. d. R. Schmid

(Albert) Leutn. d. R. Volt

Zugänge, Veränderungen und Ernennungen: Oberstleutnant Stein.

Hauptmann d. R. Mattes. Leutn. d. R. Scheer. Hauptmann d. R. Stahl. Rittmeister Spieh. Leutn. d. R. Kimmid). Leutn. d. R. Rimmele. Leutn. d. R. Nühle. Leutn. d. 2. Schmidtlin.

Hauptm. Hahn, Hauptm. Most, Hauptm. Stief, Hauptm. d. R. Fehr. v. Wächter, Hauptm. d. L. Pfleiderer, Hauptm. P. 2. Pfänder.

Lt. d. R. Horn. Lt. d. R. Ziegler v

Oberarzt Dr Speidel.

Zahlmeijter Dümmel. Oberleutn. Fehr. v. Wächter.

Leutn. d. R. Buttschardt. Leutn. d. 2. Oßwald. Leutn. d. R. Schauer. Leutn. d. R. Beigel. Leutn. D. R. Thalmann. Leutn. d. R. Kußmaul. Leutn. d. R. Rieth. Leutn. d. N. Weippert. Leutn. d. 2. Merz. Leutn. d. R. Zemmer, Leutn. d. R. Essele. Leutn. d. R. Benz. Leutn. d. R. Belz. Leutn. d. R. Veigele. Leutn. d. R. Losch. v Leutn. d. R. Zwihler. Leutn. d. R. Baufer. Leutn. d. H. Rieger. Leutn. d. 2. Kölle. Leutn. d. 2. Burger. Leutn. d. 2. Heilner.

4. Rompagnie:

I. Bataillon:

Bataillons-Rommandeur:

Bataillons-Adjutant:

BVerpflegungs-Offizier: Bataillons-Arzt:

Bataillons-Zahlmeiiter: 5. Rompagnie:

6. Rompagnie:

7. Rompagnie:

8. Rompagnie:

II. Bataillon:

Bataillons-Rommandeur:

Bataillons-Adjutant:

Berpflegungs-Offizier: Bataillons-Arzt:

Bataillons-Zahlmeifter: 9. Kompagnie:

10. Rompagnie: .»

156

Hauptm. d. 2. Liebid. Leutn. d. 2. Erfle.

Leutn. d. 2. Ritter Leutn. d. R. Möjenfehtel. Leutn. d. R. Oechsle.

Major Menzel (Julius)

Leutnant Hebel.

Leutn. d. R. Eberhardt.

Stabsarzt d. 2. Dr Dult. Aff.-Arzt Oberarzt Dr Findh. Zahlmeifter Helle

Hauptm. d. H. Wagner. Leutn. d.R. Krauß. Leutn. d. R. Weilfinger. Leutn. d. R. Weste.

Hauptm. d. 2. Honold. Leutn. d. 2. Lessing. Leutn. d. R. Dauder. Feldw.-Leutn. Kaumanns. Hauptm. d. H. Mebger. Leutn. d. R. Traub. Leutn. d. R. Schuhmann. Leutn. d. N. Streib. Leutn. d. R. Rinler. Hauptmann Hahn. Leutn. d. NR. Hartmann. Leutn. d. R. Wendler. Leutn. d. R. Schaun. Leutn. d. R. Steiff.

Major v. Gaijfert. Leutn. d. 2. Knoll.

Leutn. d. 2. Gaupp. Stabsarzt Dr Weiß. Aff.-Arzt Dr Durft. Zahlmeister Gebert. Oberltn. d. H. Schuchmann. Leutn. d. 2. Körner. Leutn. d. 2. Birrlinger. Feldw.-Leutn. Wachtler.

Hauptmann Moft (Waldemar).

Leutn. d. R. Kollmer. Leutn. d. R. Röfle. Leutn d. 2. Uhl Leutn. d. R, Rapp.

Leutn. d. 2. Schmidtlir. Leutn. d. H. Laufer. Leutn.d.R. Schmid (Karl). Mein, d. R. Hörner. Leutn. d. R. Pfau Leutn. d. 2. Witte.

d. R.

Leutn. Kaiser

Major Schmidt.

Major a. D. v. Legl. Hauptmann d. 2. Pfleiderer. Leutn. d. R, Steiff.

Leutn. d. R. Wendler.

Leutn. d. R. Schaudig. Leutn. d. 2. Lefling.

Hauptm. d. H. Schnitzer. Leutn. d. 2. John. Leutn. d. R. Grau. Leutn. d. R. Seih. Leutn. d. R. Müller. Leutn. d. R. Kollmer. Leutn. d. R. Penn. Leutn. d. R. Kammerer. Leutn. d. R. Bauer. Leutn. d. N. Seibold. Leutn. d. R. Fechter. Leutn. d. R. Grobler. Leutn. d. R. Mangold. Leutn. d. R. Krauß. Leutn. d. R. Deschler. Leutn. d. R. Blon.

Hauptmann Hahn. Major v. Legl.

Leutn. d. R. Link, Adolf. Leutn. d. R. Zenner.

Leutn. d. R. Rehm. Leutn. d. R. Haas. Leutn. d. R. Rojer.

Hauptmann Hanwader. Leutn. d. R. Hartmann. Leutn. d. R. Filzer.

Leutn. d. R. Neef.

Leutn. d. R. Pilugfelder. Leutn. d. R. Ziegler (Albrecht).

11. Rompagnie: Leutn. d. 2. Sturm. Leutn. d. 2. Heydt. Leutn. d. 2. Sigel.

12. Kompagnie: Hauptm. d. NR. Füldner.

Leutn. a. D. Pichler. Leutn. d. R. Traub. Leutn. d. R. Jensch.

M.G.Kompagnie: Hauptmann Niethammer.

Leutn. d. R. v. Besnard. 1. M.G. Kompagnie:

2. M. G.Kompagnie:

3. M.G.-Rompagnie:

Minenwerfer-Abilg.:

Führer d. Regts.:Bagage: Wachtmeister Strudel. Infanterie-Regiment 414: Kommandeur: Oberjtleutnant Flaischlen.

Referve-Infanterie-Regiment 120: Kommandeur: Oberst 3. D. Fromm.

Artillerie- Kommandeur 204: Obert Frhr. o. Mühlen.

rReserve - Feld-Artillerie-Regiment 27: Kommandeur: Oberjtleutnant Reiniger.

Hptm. d. 2. Herzer (Erwin).

Leutn. d. R. Vogt.

Leutn. d. R. Lint (Martin). Leutn. d. R. Meyer. Leutn. d. R. Winter. Leutn. d. R. Fleischle. Leutn. D. R. Romig. Leutn. d. R. Penzer. Leutn. d. NR. Nühle. Leutn. d. R. Schäffer. Leutn. d. R. Lint (Adolf). Leutn. d. R. Brielmaier. Leutn. d. R. Ungerer. Leutn. d. R. Mofer.

Leutn. d. R. Kimmich. Leutn. d. R. Morasch. Leutn. d. R. Schaun.

Leutnant Hiller.

Leutn. d. R. Leyde.

Leutn. d. R. Kühner. Leutn. d. R. unt,

Leutn. d. R. Flaig.

Leutn. d. R. Kurrle. Leutn. d. R. Schaudig. Leutn. d. R. Ecert.

Leutn. d. R. Biehlmayer. Leutn. d. H. Sandherr. Leutn. d. R. Schaller. Rittmeister d. R. Busse. Leutn. d. Ziegler (Emil). Leutn. d. R. Pauler. Leutn. d. R. Hörcher. Leutn. d. 28. Zimmermann. Leutn. d. R. Otto.

Leutn. D. R. Rupp.

Leutn. d. N. Barth. Leutn. d. R. Meffer. Leutn. d. R. Stefan. Leutn. d. R. Lauster. Leutn. d. L. König.

Leutn. d. R. Ziegler (Albrecht). Leutn. d. R. Altfuldisch. Leutn. d. R. Zimmer. Leutn. d. L. Betz.

Major Frhr. v. Mühlen.

Oberftleutnant Fleischmann.

Major Stump.

Piorier-Bataillon 204: Kommandeur: Hauptm. d. R. Schulze.

Pionier-Kompagnie 116:

Hauptm. d. R. Mohr. Leutn. d. H. Belling. 3. Rejerve-Pionier-Rompagnie: Hauptm. d. 2. Schufter. Hauptm. d. R. Leypoldt.

Leutn. d. R. Schmid. Divifions-Nahrihten-Rommandeur 204:

Oberleutn. d. R. Vetter. Oberleutn. d. R. Baudemann. Divifions- Fernipreh-Abteilung 204: Leutn. d. R. Helling. Sanitäts-Rompagnie 563: Kommandeur: Hauptm. d. 2. Breyer. Major a. D. Broeting. Feldlazarett 407: Oberftabsarzt d. 2. Dr Jäger. Oberjtabsarzt d. 2. Dr Bet. FeldretruteneDepot 204: Hauptm. d. R. Schaufler. Feldgeistliche: Evang. Div.-Feldgeistlicher Kappus. Kathol. Div.-Feldgeistlicher Notz. Evang. Hilfs-Feldgeiftlicher Lempp. Kath. Hilfs-Feldgeiftl. Schneider.

Gefechts-Kalender.

10. 6. 16 Aufftellung des Regiments als Infanterie-Regiment „Stuttgart"; am 10. 7.16 Infanterie-Regiment 413 genannt.

. 8. 16 Stellungstampf an der Vier.

$ 28. 10. 16 Schlaht an der Somme.

10. 11. 16— 23. 2. 17 ` Stellungstampf an der Pier. 24. 2.—26. 5. 17 Stellungstampf im Wotichaetebogen. 27. 5.—6. 6. 17 Schlacht in Flandern.

7..6:.17 Schlacht bei Hooge.

8. 6.—11. 6. 17 Schlacht in Flandern.

17. 6.—17. 7. 17 Stellungstampf in Lothringen.

17. 7.—11. 8. 17 Stellungstampf im Oberelfah.

14. 8.—13. 9. 17 Schlacht in Flandern.

14. 9.—12. 11. 17 Stellungstampf in der Siegfriedftellung. 13. 11.—3. 12. 17 Schlacht in Flandern.

3. 12. 17—3. 3. 18 Stellungstampf in Flandern.

6. 3.—20. 3. 18 Stellungstämpfe in franzöfifh Flandern. 23. 3.—6. 4. 18 Große Schlacht in Frankreich.

28. 3.18 Angriff an der Scarpe.

7.4.—8. 6. 18 Kämpfe an der More und bei Montdidier. 9. 6.—13. 6. 18 Schlacht bei Noyon.

14. 6.—7. 8. 18 Kämpfe an der Avre und an der Matz. 8. 8.—1.9. 18 Abwehrschlacht zwiihen Somme und Dife. 9. 8.—27. 8. 18 Schlacht um Roye und Lassigny.

9. 9. 18

3..9.—4. 10. 18

7. 10.—4. 11. 18 5. 11.—11. 11. 18 12. 11.—30. 12. 18

Veränderungen: 1./413 aufgelöft; 1/246 wird 1./413; 2./413 wird 12./413; 2./246 wird 2./413; 3/413 aufgelöft; 3./246 wird 3./413;

- 4./413 aufgelöft; 4./246 wird 4./413; 1. M.G.K. 246 wird 1. M.G.-R. 413. Stellungstämpfe in Lothringen. Kämpfe vor und in der Hermannitellung. NRüdzugstämpfe vor der Antwerpen-Maas-Stellung. Räumung des befegten Gebiets und Mari in die Heimat.

—

Zum Schluß möchte ich des am Tage der großen Sprengung, am 7. Juni 1917, gefallenen Leutnants d. R. Schmandt gedenten. Er war ein schneidiger, pflicht- getreuer Offizier, ein

immer hilfsbereiter und guter Kamerad, Dellen unverwüst- liche Laune in feiner Lage verfagte und dem feine 1. Rompagnie und die Kameraden des I. Bataillons monde frohe Stunde in der Stellung und im Ruhequartier ver- dantten. Seine humorvollen Gedichte, aus der Stimmung des Augenblids ot: standen und von denen id) hier zwei Proben folgen laffe, wurden im ganzen Regi- ment und darüber hinaus befannt und beleuchten treffend das Schügengrabenleben.

Verhaltungsmaßregeln im Unterjtand.

Wir die Unterjtandsgenoffen Haben insgejamt beschlossen, Strafgejete zu erlaffen

Und sich diefen anzupaffen, Damit Ordnung, Zucht und Sitte Herrschen foll in Deler Hütte.

Und dab niemand die Gesetze Frech und unbedacht verlege,

Tun wir jeden Paragraphen,

Der verlegt wird, schwer beitrafen.

Wer aus Stroh die Schlummerftätte,

Die uns dient Hatt einem Bette,

Sei's bejtiefelt, sei'ss beschuht

Freventlich beschreiten tut,

Dieser sündigt mit den Füßen

Und muß mit zehn Pfennig büßen. EEN

Wer den Ordnungssinn beleidigt

Und Papiere nicht befeitigt,

Sondern siein Stüde reiht

Und dann auf den Boden jhmeiht,

Sündigt mit den Vorderbeinen

Und bezahlt der Groschen einen. 83.

Wer die Speichelflüssigkeiten

Nicht in seinem Mund mag leiden

Und sie auf den Boden spuckt,

Statt daß er sie selber schluckt,

Diefer sündigt mit der Goschen

Und bezahlt drum einen Groschen. SA

Wer des Mitbewohners Nafe

Ürgert mit VBerdauungsgafe,

Die er leife oder laut

Seiner Umwelt anvertraut,

Sündigt mit dem Darmverschluffe

Und zahlt drum zehn Pfennig Buhe. S 3.

Wer von andern Unterjtänden

Seinen Schritt tut zu uns lenten

Und bei uns Mufit genieht

Oder unjere Sachen friht,

Diefer zahlt uns einen Groschen,

Sonst wird ihm der Leib verdroschen.

*

Diese Unterstandspar'graphen Sind für alle, die hier schlafen, Sind für jeden Mustetier, U.... und andern Offizier.

Vom Ertrag der Strafgebühren, Die wir sotun eintaflieren, Kauft man, find genügend da, Eine Ziehharmonita.

Neujahrsgruß 1916/17

Aus verjoff’nen Unterjtänden,

Aus eingerutjchten Grabenwänden, Aus Walfertümpeln, Minenlöchern, Aus leeren Aluminiumbedern,

Aus Drahtverhau und Sappentöpfen, Aus Kochgeschirr und Waflernäpfen, Patrouillengang und Morgenmeldung, Aus Nasen--, Hals» und Darmerkältung, Aus Brettern, Sandfäd, Nägeln, Latten, Aus Salamandern, Mold) und Ratten, Aus Streden, die faum zu erflimmen, Aus jolhen, die nur zu durchschwimmen, Aus Ejjenträgern, Rollbahnwagen,

Aus Hand- und Wurf- u. Stielgranaten, Aus pfügenreihen Niemandsländern,

160

aus Abschnitt „Coeln“.

Aus vollgejpidten Grabenwänden, Aus Wellbleh, Beton, Wafjerrinnen, Aus Artilleriebeobadhtzinnen,

Aus tief durchfurchten Rübenfeldern, Aus abgeschossenen Tannenwäldern, Aus Kampfgetöfe, Kriegeslärm,

Aus der zerjtörten Papotjeferme, Aus dem Gefurr am Telephon,

Aus Infanterie, S"-Munition,

Aus ganz durchnäßter Kleider Dünite, Parolen und jonjtigen Hirngefpinite, Aus dem Minierplag Schiffleut-Staden, Wo man versinkt bis an die Waden, Aus tiefiter Not und Lebensg’fahr, Ruf ic) Euch zu ein „Proft Neujahr!“

InfRegt. 443